MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
143 (1932)

589 (18.12.1932) Sonntagsblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-371953

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatl. RM. 2.08 und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt RM. 2.25, durch die Post RM. 2.79 einschl. 69 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 48, Meerfeldstr. 18, Na Fischerstr. 1, Fa Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, So Luisenstr. 1.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4—6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51. Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90. — Telegramm-Adresse: Neuezeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Colonelzeile RM. -.40, 70 mm breite Reklamezeile RM. 1.00. Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Bei Konkursen, Vergleichen oder Zahlungsverzug keinerlei Rabattgewährung. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telefonische Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Sonntags-Ausgabe | Samstag, 17. Dezember / Sonntag, 18. Dezember 1932 | 143. Jahrgang — Nr. 589

Notverordnung zum Schutze des Staates

Milderung der Bestimmungen über Terror und Sondergerichte – Das neue Republikschutzgesetz

Beschlüsse des Kabinetts

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 17. Dezember.

Das Reichskabinett trat heute um 11 Uhr zu einer Sitzung zusammen, die über zwei Stunden dauerte. Es wurden hauptsächlich die neuen innerpolitischen Verordnungen besprochen. Die Notverordnungen gegen den Terror, über die Sondergerichte und die Presse werden nach dem Beschluß des Kabinetts zum großen Teil aufgehoben. Was noch an allgemeinen Bestimmungen in Kraft bleiben muß, wird in eine neue Verordnung eingebaut, die in den ersten Tagen der nächsten Woche veröffentlicht werden wird. Gleichzeitig wird man in diese neue Verordnung voraussichtlich auch gewisse Bestimmungen des Republikschutz-Gesetzes übernehmen, das mit Ende dieses Jahres abläuft. Dabei handelt es sich in erster Linie um die Schutzbestimmungen für den Reichspräsidenten. Die Strafbestimmungen gegen Ausschreitungen dieser Art sollen verschärft werden, da die Würde und Ehre der Nation verlangen, daß das Reichsoberhaupt unter allen Umständen aus der Gehässigkeit des Tageskampfes herausgehalten wird. In das neue Republikschutzgesetz werden weiter Bestimmungen zum Schutz der Wehrmacht, der Staatsform und der Reichsfarben übernommen, sowie anderer Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens.

In der Presse war im Zusammenhang mit der neuen politischen Notverordnung davon die Rede, daß mit dem Ablauf des Republikschutzgesetzes auch

der sogenannte Kaiser-Paragraph

falle, der in die neue Notverordnung nicht wieder aufgenommen werden soll. Von zuständiger Stelle wird darauf hingewiesen, daß diese Darstellung völlig abwegig ist, da dieser Kaiser-Paragraph", wonach dem früheren Kaiser die Rückkehr nach Deutschland verboten war, überhaupt nicht mehr besteht. Bei der Verlängerung des Republikschutzgesetzes im März 1930 ist dieser Paragraph bereits gestrichen worden, da im Reichstag nicht die notwendige Zweidrittelmehrheit vorhanden war. Angesichts dieser Tatsache gehen alle Erörterungen, die auch in der ausländischen Presse über die Rückkehr des früheren Kaisers aufgestellt worden sind, völlig fehl.

Schließlich hat sich das Reichskabinett auch noch mit der Winterhilfe beschäftigt. Die Beratungen hierüber sind nach Auskunft unterrichteter Stellen ziemlich weit gediehen.

Das Kabinett wird alle Anstrengungen machen, um die Winterhilfe so schnell wie möglich zu verwirklichen.

Die Hilfsmaßnahmen der Regierung bezwecken, wie bereits bekanntgegeben worden ist, eine Verbilligungsaktion für wichtige Lebensmittel: Fleisch, Kohle usw. Es ist weniger an die Bereitstellung finanzieller Mittel gedacht, als an eine Verbilligung auf dem Weg indirekter Einwirkung.

Der Reichspräsident hat den Oberbürgermeister der Stadt Leipzig, Dr. Goerdeler, auf seinen vor längerer Zeit gestellten Antrag vom Amte des Reichskommissars für Preisüberwachung entbunden. Mit der Führung dieser Geschäfte wird der Ministerialdirektor im Reichswirtschaftsministerium Dr. Heinke betraut.

Das Notwerk der Jugend

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 17. Dezember.

Der Reichskanzler hat in seiner Rede von einem „Notwerk der Jugend" gesprochen. In der Oeffentlichkeit ist man sich nicht recht klar, was darunter zu verstehen sei. Wie wir hören, gilt dieses „Notwerk" in erster Linie der

Betreuung der jugendlichen Erwerbslosen

Auf die Bedeutung der Frage ist man vor allem durch die Auflösung der Arbeitsdienstlager hingelenkt worden, die jetzt zu Beginn des Winters erfolgt und durch die rund 150 000 Jugendliche aus den Arbeitsdienstlagern ausscheiden. Die Reichsregierung würde es für sehr bedenklich halten, wenn man diese Jugendlichen einfach sich zerstreuen und von neuem monatelang herumlungern lassen würde. Im engsten Einvernehmen mit den großen Organisationen der Jugend will man daher

die jugendlichen Erwerbslosen einmal in Schulen und Arbeitskursen beschäftigen und fortbilden, zum andern aber auch für ihren Lebensunterhalt sorgen.

Ueber die Form, in der diese Absichten im einzelnen durchgeführt werden können, schweben zur Zeit noch Erwägungen. Im Sommer sollen dann diese Arbeitslosen, sobald es sich ermöglichen läßt, wieder in den Arbeitsdienst eingegliedert werden.

Köpfe vom Tage

Paul-Boncour,
der französische Kriegsminister, versucht jetzt eine Regierung an Stelle des Kabinetts Herriot zu bilden.

Irigoyen,
der frühere Präsident von Argentinien, ist in eine Verschwörung verwickelt und verhaftet worden.

Dr. Goerdeler,
der Leipziger Oberbürgermeister, ist vom Amt des Preisüberwachungskommissars entbunden worden.

Herriots Absage an Boncour

Der Kriegsminister versucht jetzt eine Linksregierung

Drahtung unseres Pariser Vertreters

V Paris, 17. Dezember.

Kriegsminister Paul-Boncour, der gestern nacht einen ihm gestellten Auftrag, eine Regierung zu bilden, übernommen hatte, verhandelte bis 12 Uhr mittags mit Edouard Herriot. Er legte dem früheren Ministerpräsidenten nahe, in einer neuen Regierung dasselbe Portefeuille zu übernehmen, das er früher auch innehatte, das Außenministerium. Herriot lehnte entschieden ab. Die Beweggründe Herriots sind bekannt: In der Deputiertenkammer hat sich nichts geändert. Die Mehrheit, die gegen die Zahlung an Amerika gestimmt hatte, ist noch wie vor kompakt.

Nach dieser Erklärung Herriots begab sich Paul-Boncour in die Deputiertenkammer, um dort vor der Sozialistenpartei die Lage zu erörtern. Es verlautet, daß Paul-Boncour mit den führenden Sozialisten über die Möglichkeit eines Eintritts der Sozialistenpartei in ein Kartellkabinett verhandelte. Für den Fall, daß es zu einer Einigung zwischen Boncour und den Sozialisten nicht kommen sollte, wird Paul-Boncour die Bildung einer Regierung versuchen, die ungefähr dieselbe Zusammensetzung haben dürfte, wie die vorherige, doch ohne Herriot.

Englands Goldschiffe

Drahtbericht uns. Londoner Vertreters

§ London, 17. Dezember

Die Verschiffung der Goldbarren, mit denen England seine Kriegsschuldenrate an die Vereinigten Staaten bezahlt, hat in aller Stille schon vor einigen Tagen begonnen. Jetzt wird bekannt, daß die volle Auslieferung der 95½ Mill. Dollar fast sechs Wochen in Anspruch nehmen wird. Alle größeren Passagierdampfer, die in den nächsten Wochen nach Amerika fahren, werden Teile des großen Goldschatzes mit hinübernehmen. Die Versicherungen verlangen, daß nicht mehr als 40 Mill. Mark in jedem einzelnen Schiff versandt werden, damit das Risiko in vernünftigen Grenzen bleibt.

In politischer Hinsicht ist das ganze Problem der Zahlung hier schon beinahe vergessen. Nachdem die Regierung einmal den Beschluß gefaßt hat und das Unterhaus ihn ratifiziert hatte, verschwindet auch jede öffentliche Kritik an der Zahlungsbereitschaft. Man bereitet sich jetzt auf die nächste Runde des Kampfes bevor.

In dem Maße, wie die Dezemberrate als Verlust abgeschrieben wird, wächst die Entschlossenheit, die Fortsetzung des Zahlungssystems zu verweigern.

Man kann diese ruhige, aber feste Versteifung der Stimmung mit der Revolte gegen die Reparationen vergleichen, die sich in den letzten Jahren in Deutschland entwickelte und schließlich unüberwindlich wurde. In England geht die Revolte allerdings unter dem Druck der Wirtschaftskrise bedeutend schneller vor sich.

Für die französischen Schwierigkeiten besteht hier außerhalb der leitenden politischen Kreise wenig Verständnis. Worauf es den breiten Schichten der Bevölkerung einschließlich der Finanz- und Wirtschaftskreise ankommt, ist lediglich die Befreiung Englands von der unerträglichen Last der Kriegsschulden.

Amerika lehnt Polens Gesuch ab

Meldung des Wolff-Büros

— Newyork, 17. Dezember.

In der amerikanischen Antwort an Polen wird das polnische Ersuchen auf Stundung der im Dezember fälligen Schuldenzahlung abgelehnt. Die polnische Regierung beharrt auf ihrem Beschluß, die fälligen drei Mill. Dollar gegenwärtig nicht zu zahlen.

Der Untergang der Filmyacht „Sita"

Telegraphische Meldung

+ Paris, 17. Dezember.

Die französische Jacht „Sita", die mit einer Filmgesellschaft an Bord, nach Südamerika unterwegs ist, wird seit dem 28. November vermißt. Da das Schiff nur für zehn Tage Brennstoff an Bord hatte, hegt man die Befürchtung, daß es in den schweren Stürmen, die in der letzten Zeit auf dem Südatlantik herrschten, untergegangen ist.

Die „Sita" ist ein Schiff von 380 Tonnen Wasserverdrängung und gehört dem Baron Henry de Rothschild, der es einer Filmgesellschaft zur Verfügung gestellt hatte. Diese Filmgesellschaft bestand aus 10 Personen, Filmschauspielern, Gelehrten, Aerzten und einem Vertreter der Banque Rio de la Plata, die die Expedition finanzierte. Man wollte den Amazonenstrom hinauf bis zum Rio Negro fahren und in dem unbekannten Ländern einen halb wissenschaftlichen halb dramatischen Film drehen, der den Titel „Anaconda" führen sollte. Unter den Schauspielern befanden sich auch drei Deutsche, Frl. Margarethe Schulz und die beiden jungen Künstler Bary und Gold.

Am 28. November hat die Yacht, die mit der Besatzung 28 Personen an Bord hatte, die Kap Verdischen Inseln verlassen und ist seit diesem Tag spurlos verschwunden. Alle Nachforschungen nach dem Verbleib des Schiffes waren bisher ergebnislos, so daß es wohl ein Opfer des Meeres geworden sein dürfte.

Todesopfer bei einem Zusammenstoß

— Hamburg, 17. Dezember. Der Kommunist Albert Rückert, der bei einem Zusammenstoß zwischen Polizei und Kommunisten durch mehrere Schüsse schwer verletzt worden war, ist gestorben. Bei Rückert wurden ein Revolver, mehrere Patronenhülsen und 14 Patronen gefunden.

Rückblick und Vorschau

* Mannheim, 17. Dezember.

Unaufhörlich geht das Leben der Völker seinen Gang. Ewiger Kampf ist sein Rhythmus und keinerlei Rücksicht nimmt es auf die persönlichen Wünsche der Menschheit. Zu keiner Zeit des Jahres ist bei uns in Deutschland die Sehnsucht nach Ruhe und Frieden in allen Schichten der Bevölkerung so groß wie zur Weihnachtszeit. Zumal in politischer Hinsicht, in der wir alle das ganze Jahr über so viel leiden mußten, hätten wir uns gern eine kurze Atempause gegönnt. Unbekümmert darum fand jedoch auch diese vorletzte Woche vor dem Weihnachtsfest im Zeichen weltpolitischer Hochkonjunktur. Seit der letzten Wochenschau an dieser Stelle sind nicht weniger als drei politische Ereignisse von internationaler Tragweite zu verzeichnen: Am letzten Sonntag hallte die ganze Welt wider von der Botschaft aus Genf, wonach die seit vierzehn Jahren so schwer umkämpfte Forderung nach deutscher Gleichberechtigung uns angeblich nun zugestanden sein sollte. In der Mitte dieser Woche erreate die Verweigerung der französischen Schuldenzahlung an Amerika und der damit zusammenhängende Sturz des französischen Ministerpräsidenten Herriot überall in der Welt das größte Aufsehen. Tags darauf, am Donnerstag abend sprach der neue deutsche Kanzler durch den Rundfunk zu vielen Millionen Zuhörern und fand damit weit über die deutschen und europäischen Grenzen hinaus die größte Beachtung.

Zu diesen drei Ereignissen von internationaler Tragweite haben wir bereits im Laufe der Woche an dieser Stelle unsere Meinung gesagt. Dabei mußte selbstverständlich noch sehr Vieles ungesagt bleiben, wie man sich ja überhaupt darüber klar sein muß, daß solche weltpolitischen Probleme allenfalls in Büchern von Lexikonformat erschöpfend beantwortet werden können. Selbst dann wird solche Arbeit nur Stückwerk bleiben, weil alle weltpolitischen Ereignisse einem dauernden Umwandlungsprozeß unterworfen sind und vielleicht in ein paar Wochen schon dem unbefangenen Beobachter in ganz anderem Lichte erscheinen müssen als heute. So scheint heute schon die Notwendigkeit zu bestehen, das Genfer Ergebnis vom vorigen Sonntag mit anderen Augen anzusehen als noch vor wenigen Tagen. Veranlassung hierzu ist das offene Abrücken der französischen Regierung von dem Genfer Fünfmächteabkommen. Nach Meldungen aus Pariser Quelle soll der Vorstoß der französischen Abrüstungsabordnung gegen die amtliche deutsche Auslegung der Fünfmächte-Vereinbarung vom 12. Dezember „in Genfer internationalen Kreisen großes Aufsehen erregen". Wir Deutsche brauchen uns dadurch in keiner Weise verdrießen zu lassen, denn wir waren uns von vornherein bewußt, daß wir alle derartigen Vereinbarungen mit Frankreich mit einer gewissen Vorsicht und Zurückhaltung solange aufzunehmen haben, bis sie zur unabänderlichen Tatsache geworden sind. Im übrigen besteht für uns trotz der französischen Abschwächungsversuche, die vermutlich aus innerpolitischen Rücksichten unternommen werden, nach wie vor kein Zweifel darüber, daß wir in dem langjährigen Kampf um die Gleichberechtigung am vorigen Sonntag in Genf ein ganzes Stück vorwärts gekommen sind.

Vielleicht war der nachträgliche Pariser Vorstoß gegen Genf auch nur ein Ablenkungsmanöver, um die französische Oeffentlichkeit ein wenig von der Blickrichtung nach Amerika abzulenken, wo die französische Zahlungsverweigerung bekanntlich „wie eine Bombe eingeschlagen" hat. Wie sehr den Amerikanern das Ausbleiben der französischen Ratenzahlung auf die Nerven gefallen ist, zeigt wohl am deutlichsten die Tatsache, daß eine Reihe einflußreicher Frauenorganisationen sofort zu einem Boykottfeldzug gegen französische Mode- und Luxuswaren aufgerufen haben. Und wenn die Frauen erst anfangen, sich so aggressiv und impulsiv in den Vordergrund der politischen Praxis zu stellen, dann ist es zweifellos sehr böse bestellt. Die sogenannte Volks- oder Massenseele kann dann recht leicht zum kochen kommen. Der Ernst der geschaffenen Situation kommt auch zum Ausdruck durch die Fernhaltung französischer Wertpapiere vom amerikanischen Markt und durch das Verbot für Amerikaner, in die Länder zu reisen, die ihren Schuldenverpflichtungen an Amerika nicht nachgekommen sind. So sorgt der an seiner empfindlichsten Stelle verletzte Uncle Sam dafür, daß die vielfach im Argen liegende Zahlungsmoral wieder neuen Aufstieg erhält. Der

Die vorliegende Ausgabe umfaßt 24 Seiten

MARCHIVUM

zahlungsunwillige Schuldner wird von ihm bestraft und der zahlungswillige belohnt. Den Engländern, die, wenn auch mit verschiedenen Vorbehalten, doch prompt bezahlt haben, zeigt man in Amerika jetzt freundliches Entgegenkommen und will, wie es heißt, schon in den nächsten Tagen einen Gesetzentwurf über die Herabsetzung der britischen Kriegsschulden einbringen. Der beiderseitige gute Wille aber hat die überraschende Auswirkung gehabt, daß an der Londoner Börse eine starke Aufwärtsbewegung des Pfundes zu verzeichnen war und daß sogar auch wir Deutsche im Zusammenhang damit insofern profitierten, als die deutsche Valuta an der Londoner Börse zum ersten Mal seit der Finanzkrise von 1931 über das normale Verhältnis zum Dollar stieg.

Auf alle Fälle steht fest, daß das Problem der internationalen Verschuldung noch dauernd weitere Kreise zieht und noch lange nicht zu Ende ist. Gespannt muß man zunächst sein, wie die französische Regierungskrise gelöst werden wird, ob sich ein Nachfolger für Herriot findet oder ob nichts anderes übrig bleibt, als ihn schließlich selbst wieder zu berufen. Bekanntlich ist Herriot nur dann bereit, wieder die Führung zu übernehmen, wenn Frankreich seinen Zahlungsverpflichtungen gegenüber Amerika nachkommt. Einstweilen freilich sind noch keine Anzeichen einer Einigung vorhanden und die Regierungskrise dauert fort.

Zur Schadenfreude hierüber ist, wie wir erst vor wenigen Tagen an dieser Stelle ausführten, für uns keinerlei Anlaß. Freuen aber können wir uns mit Recht, daß wir zur jetzigen Weihnachtszeit (ausnahmsweise muß man schon sagen) keine Regierungskrise haben, sondern daß der soeben neuberufene Reichskanzler Schleicher in den wenigen Tagen seiner Regierungstätigkeit nicht nur verstanden hat, sich selbst fest in den Sattel zu setzen, sondern auch sehr wesentlich zur weiteren Entspannung der bis vor kurzem noch so bedenklich zugespitzten innerpolitischen Lage beizutragen. Doch nicht nur Beruhigung hat dieser Kanzler in die weitesten Volksschichten hineingetragen, sondern er hat es sogar in dieser rauhen Winterszeit fertiggebracht, das zarte und schon im Aussterben begriffene Pflänzlein Vertrauen wieder zu neuem Aufblühen zu bringen. Von besonderer Wichtigkeit ist, daß der neue Kanzler auch im Auslande fast durchweg günstige Beurteilung findet. Es will schon etwas heißen, wenn ein so maßgebliches und in der ganzen Welt einflußreiches Blatt wie die Londoner „Times“ dem Kanzler nach seiner Rundfunkrede bescheinigt, daß er „die erste Runde gegen das englische Mißtrauen gewonnen“ hat. In Ergänzung der verschiedenen von uns über die Rundfunkrede Schleichers gebrachten Pressestimmen scheint uns auch noch an dieser Stelle der Erwähnung wert, daß die „Neue Zürcher Zeitung“ Schleichers Rede die „Rede des gesunden Menschenverstandes, eines von Ueberspanntheit freien und aufgeschlossenen Mannes“ nennt, der „einen Ausgleich gegenüberstehender Interessen anstrebe, Abenteuer ablehne und in langsamer Aufbauarbeit Deutschlands alte Größe herzustellen hoffe“.

Wenn es uns selbstverständlich auch nicht in den Sinn kommen kann, unsere eigene Meinung über den Kanzler und seine Politik an Hand der Auslandsstimmen über ihn zu orientieren, so wichtig und beachtenswert wir diese auch halten, so können wir uns doch keinesfalls der Kritik der nationalsozialistischen Presse anschließen, die in Schleichers Rundfunkrede nur „unverbindliche Redensarten“ sieht, die „überall nur vorsichtiges taktisches Lavieren“ feststellen zu müssen glaubt und verlangt, daß ein Mann, der nur solche „kümmerlichen Brocken“ zu geben wisse, „schleunigst seine führende Stellung einem stärkeren Manne einräumen müsse“ ... Das geht entschieden zu weit. Auch wir machen uns Gedanken darüber, ob Schleicher mit seiner Wirtschafts- und Sozialpolitik wirklich überall auf dem rechten Wege ist. Diese Bedenken sind durch seine Rundfunkrede nicht aus dem Wege geräumt, sondern eher noch verstärkt worden. So können wir, um nur eins zu nennen, nicht über die gewisse politische Zwiespältigkeit hinwegkommen, die wir darin sehen, daß einerseits viele Millionen Mark zur Stützung bezw. Steigerung der Getreidepreise ausgegeben werden, gleichzeitig aber mehrere Millionen dazu verwendet werden sollen, das Brot und sonstige landwirtschaftliche Produkte für die Erwerbslosen zu verbilligen. Auch die Zwangswirtschaft für die Margarine-Industrie, der vorgeschrieben werden soll, zur Beimischung außer Schmalz und Talg auch inländische Butter zu verwenden, wird diesen täglichen Bedarfsartikel weitester Volksschichten sicherlich nicht billiger machen.

Doch wo ist schließlich ein Kanzler, mit dessen Maßnahmen alle Schichten des Volkes sich restlos einverstanden erklären? Mit Gewalt ist der Not ebensowenig beizukommen wie die nach Stetigkeit verlangende Wirtschaft durch neue Experimente angekurbelt werden könnte. Daß der Kanzler angesichts der großen Not und Vertrauenskrisis in allen Bevölkerungskreisen sich zunächst als Opportunist zeigt, ist vielleicht unentbehrlich. Der beruhigte Widerhall den er nach seinem Programm verzeichnen kann, hat seiner Taktik ja auch Recht gegeben. Die Hauptsache ist, daß er nicht mehr versprochen hat, als er halten kann. Davor aber wird er sich sicherlich gehütet haben, weil sonst die Enttäuschung ja nur umso größer sein müßte. Jedenfalls kann man u. E. versichert sein, daß dieser Mann genau weiß was er will. Wer die Bedenken gegen seine Person oder Politik nicht überwinden kann, mag sich die Frage vorlegen, wer oder was kommen soll, wenn auch dieser 20. Kanzler der Republik zum Rücktritt gezwungen werden sollte?... Freilich glauben wir nicht, daß dieser Kanzler, der in seiner Person fast die gesamte Macht des Staates zusammenfaßt, sich so leicht zum Rücktritt zwingen lassen wird und es scheint uns deshalb nach jeder Richtung hin das Beste zu sein, sich auf eine längere Amtszeit des Kanzlers einzustellen. Jedenfalls wollen wir ihm glauben und vertrauen, wenn er am Schluß seiner Rundfunkrede erklärt: „Ich werde nicht aufhören, an dem Zusammenschluß aller gutwilligen Kräfte zu arbeiten, die gerade einem Präsidialkabinett für seine Arbeit den Rückhalt und Widerhall im Volke geben müssen“... Hoffentlich erhält der neue Kanzler jetzt die nötige Zeit und Ruhe, um nach seiner großen Programmrede auch durch Taten zu beweisen, welche positiven Leistungen zum Wohle des Volksganzen er zu vollbringen vermag.

H. A. Meißner.

Badischer Abend in Berlin

Ein Heimatabend bei dem badischen Bevollmächtigten zum Reichsrat Dr. Fecht

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 17. Dezember.

In den repräsentablen und doch so anheimelnden Räumlichkeiten der badischen Vertretung beim Reich in der Voßstraße, am Rande des Tiergartens, hatten gestern der stellvertretende Bevollmächtigte Badens und Frau Fecht zu einem „Badischen Abend“ geladen. Fast alle, die sich sonst in der Dortmunder Klause zum regelmäßigen badischen Monatstreffen zu versammeln pflegen, waren dem Ruf gefolgt, darüber hinaus noch viele andere Gäste, so u. a. Geheimrat Imhoff vom Reichswirtschaftsministerium, Ministerialdirektor Sichler vom Reichsarbeitsministerium, der frühere Senatspräsident Lore, Admiral Löhlein, der Vizepräsident der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, Schwörer, Geheimrat Horning vom Reichsernährungsministerium, der frühere badische Kultusminister Leers, der ehemalige Reichskommissar Kuenzer.

An festlichen, mit den badischen Farben, mit Schwarzwälder Tannengrün und Weihnachtskerzen geschmückten Tafeln ließ man sich den köstlichen Markgräfler munden und die badischen Weihnachtsküchle. General Bleydorn dankte der Hausfrau und dem Hausherrn für die vorweihnachtliche Feier. Ministerialdirektor Fecht erwiderte mit der Aufforderung, sich auf dem zwar nicht exterritorialen, so doch badischen Boden wie zu Hause zu fühlen und brachte ein Hoch auf das schöne Badner Land aus. Bis tief in die Nacht hinein blieb man dann noch in angeregtem Geplauder beisammen.

Eisenbahnstreit Baden-Reich

Meldung des Wolff-Büros

— Leipzig, 17. Dezember.

Der Zivilsenat des Reichsgerichts verhandelte heute in der verfassungsrechtlichen Streitsache zwischen dem Lande Baden und dem Reich um die Genehmigung von Reichseisenbahnanlagen.

Die Einberufung des Reichstags

Meldung des Wolff-Büros

— Berlin, 17. Dezember

Die kommunistische Reichstagsfraktion hatte die Einberufung des Aeltestenrates zur Entscheidung über den Wiederzusammentritt des Reichstages beantragt, der nach den Wünschen der Kommunisten schon am kommenden Montag erfolgen sollte. Der Aeltestenrat des Reichstages ist nunmehr für Montag nachmittag 4 Uhr einberufen worden, um über den Antrag der Kommunisten zu entscheiden, der den sofortigen Zusammentritt des Reichstages fordert.

Fälschungsversuche der „Havas“

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 17. Dezember.

Wie wir hören, beabsichtigt die Reichsregierung keine weiteren Schritte zu unternehmen, um der bekannten tendenziösen Auslegung der Genfer Formel durch die Havasagentur entgegenzutreten. Das sei, so erklärt man an zuständiger Stelle, nicht nötig, weil der Wortlaut der von fünf Großmächten getroffenen Vereinbarung durchaus klar sei.

Irgendwelche nachträgliche Interpretation könne an der Tatsache nichts ändern, daß die deutsche Gleichberechtigung anerkannt worden ist und daß diese Feststellung auch die Zustimmung der meisten anderen Staaten, mit Ausnahme Polens, erhalten hat.

Die falsche Auslegung ist zweifellos auf den französischen Genfer Vertreter Massigli zurückzuführen, der einer der schärfsten Verfechter der Diskriminierung Deutschlands war und ist.

Die Mitgliederzahl der NSDAP

Meldung des Wolff-Büros

— München, 17. Dezember.

Die Reichsleitung der NSDAP erklärt in einer Bekanntmachung, daß die Meldung eines Berliner Abendblattes, das von einem starken Mitgliederrückgang der NSDAP bis zu 40 Prozent berichtet, reine Erfindung sei. Die NSDAP freue sich, so heißt es weiter, demgegenüber feststellen zu können, daß ihre Mitgliederzahl nach wie vor ansteige. Weiter wird erklärt, daß die Reichsleitung der NSDAP eine Einstweilige Verfügung gegen die Verbreitung der Meldung veranlaßt habe.

Zehn Jahre Zuchthaus für den Verräter von Langemarck

Meldung des Wolff-Büros

— Leipzig, 17. Dezember.

Am heutigen Samstag wurde vom 4. Strafsenat des Reichsgerichts das Urteil in dem von zahlreichen Kriegsteilnehmern mit großer Spannung verfolgten Prozeß gegen den Kraftfahrer August Jäger aus Erfurt verkündet.

Dem Angeschuldigten war zur Last gelegt worden, in der Nacht zum 14. April 1915 in Langemarck in der Absicht zu den Gegnern übergelaufen zu sein, den in diesem Frontabschnitt geplanten ersten deutschen Gasangriff zu verraten.

Jäger wurde wegen Verbrechens gegen § 58, Ziffer 8 des Militärstrafgesetzbuches (Kriegsverrat) zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust unter Anrechnung von elfeinhalb Monaten Untersuchungshaft verurteilt.

Die Verschwörung in Argentinien

Meldung des Wolff-Büros

— Buenos Aires, 17. Dezember.

Der Kongreß wird morgen zusammentreten, um über einen Antrag des Präsidenten, den Belagerungszustand zu verhängen, zu beschließen. Die Polizei hat bisher über tausend Bomben aufgefunden und beschlagnahmt. Verschiedentlich kam es zu Unruhen, als die Polizei begann, die Büros der Radikalen Partei zu schließen.

Die Verschwörung ist durch die zufällige Explosion einer Bombe ans Tageslicht gekommen. Diese Explosion führte zu der Entdeckung, daß sich in einem Hause innerhalb der Bannmeile ein ganzes Bombenlager befand. Die Bewohner des Hauses flohen, vergaßen aber, eine Liste mit sechzig Namen mitzunehmen, wodurch es der Polizei ermöglicht wurde, sofort mit Verhaftungen gegen die Verschwörer einzuschreiten.

Die Koffer des Direktors Schäfer

Meldung des Wolff-Büros

— Düsseldorf, 17. Dezember.

Die beiden Koffer des geflüchteten DD-Bankdirektors Schäfer, die in Mühlhausen in Thüringen gefunden wurden, enthielten nach Mitteilung der Justizpressestelle Düsseldorf eine äußerst umfangreiche Korrespondenz aus den letzten vier Jahren und eine Menge anderer Schriftstücke, die Schäfer in aller Eile vor seiner Abreise zusammenpackte. Viele der Schreiben, die teilweise schon mehrere Jahre alt sind, waren noch uneröffnet. Aus dem Material geht u. a. hervor, daß Schäfer Schreiben der Bank an ihre Kunden an sich genommen hat, um zu verhindern, daß die Adressaten Kenntnis vom wirklichen Stande ihrer Konten erhielten. Außerdem hat Schäfer seit Jahren Schreiben von Bankkunden, die wegen Unstimmigkeiten in ihren Vertrauenskonten reklamierten oder Auskunft über sie verlangten, an sich genommen und der Bank vorenthalten.

Todesurteil gegen Mutter und Sohn

Meldung des Wolff-Büros

— Torgau, 17. Dezember.

Das Schwurgericht verurteilte den 20 Jahre alten Landarbeiter Walter Lieb aus Braunsdorf (Kreis Wittenberg) wegen Vatermordes zum Tode und seine Mutter, die Witwe Lina Lieb, wegen Anstiftung zur Tat ebenfalls zum Tode. Der wegen Mitwisserschaft angeklagte 14jährige Willi Lieb wurde zu einem Jahr Gefängnis bei fünfjähriger Bewährungsfrist und Schutzaufsicht auf fünf Jahre verurteilt.

Walter Lieb hatte auf Anstiftung seiner Mutter in der Nacht zum 13. April den Vater im Bett erwürgt und die Leiche, nachdem er sie angekleidet hatte, im Schuppen aufgehängt, um einen Selbstmord vorzutäuschen.

Sparbüchse

Von Max Jungnickel

Da hatten sie also eine Sparbüchse. Er hatte sie mit in die Ehe gebracht. Ein Kasten aus poliertem Holz, halb so groß wie eine Zigarrenkiste. Ueber ein Jahr sind sie verheiratet, wohnen in einer leeren Stube, die sie sich notdürftig möbliert haben. Sie schneidert und er ist Dreher in einer Fabrik. Ab und zu kaufen sie sich ein Stück: eine Uhr, einen Korbsessel, so wie sie's eben möglich machen können. Wenn sie nach Feierabend zusammensitzen, dann ist's ihnen, als ob die Armut ihrer Stube freundlich schimmere. Aber die Sparbüchse steht da, leer und recht überflüssig. Und eine leere Sparbüchse hat soviel Anklagendes, zumal, wenn noch dazu der Schlüssel darin steckt, der kleine, hagere Schlüssel, der geradezu mitleidig mit der Sparbüchse zusammenhält.

Und da entsinnen sich die beiden Menschen, daß es nun bald Zeit wird, ein Kinderbett zu kaufen. Es sind nur noch fünf Monate und da muß bestimmt ein Kinderbett da sein. Na, und ohne Kinderwagen kann der neue Erdenbürger nun auch nicht begrüßt werden. Und der Lohn ist gekürzt. Aber Rat muß geschaffen werden. Und nun scheint wahrhaftig die große Stunde der Sparbüchse gekommen zu sein. Der Mann faßt einen Entschluß: jedesmal, wenn er seiner Frau einen Kuß gibt, legt er einen Groschen in die Sparbüchse. Einen ganzen Groschen. Und nun schnappt er auch, mit dem hageren, zarten Schlüssel das halbverrostete Schloß zu und birgt das Ding, das nur noch ein Schatten von Schlüssel ist, in sein Portemonnaie. Ja, das tut er. Die Sparbüchse hat jetzt einen Sinn. Nach jedem Kuß bekommt sie pünktlich ihren Groschen. Und sie wird schwerer, sie füllt sich. Wenn es soweit ist, wird er sie öffnen. Ja, das wird er. Vielleicht kommt ein Kinderbett zusammen.

Fünf Monate später kommt die große Minute, in der wieder der kleine Schlüssel wie ein Talisman in Tätigkeit tritt und den Schatz aus lauter Küssen freilegt. Aber was ist denn das? — Hat hier eine Hexenhand gespart? Haben hier über Nacht, die Heinzelmännlein, die Geisterlein das Geld zusammengeklapscht? — Jedenfalls, es sind nicht nur Zehnpfennigstücke im viereckigen Bauch der Sparbüchse. Sie hat auch Fünfzigpfennigstücke, Einmarkstücke, Fünfmarkstücke und sogar einen Zehnmarkschein verschluckt. Ja, das hat sie. Der Ehemann weiß nicht was er dazu sagen soll. Und während er so verwundernd dreiundsiebzig Mark und sechzig Pfennige zusammenzählt, steht seine Frau dabei und dreht mit dem Daumen an den Zipfeln ihres Umschlagetuches herum.

Als er sie fragend anblickt, da will sie zuerst gar nicht mit der Sprache heraus, aber schließlich bekennt sie doch: daß sie auch noch jedem Kuß etwas in die Sparbüchse geworfen habe. Aber was sei schon ein Groschen für einen Kuß und für die Sparbüchse. Man komme doch da lange nicht zum Ziele. Das sei doch keine richtige Sparerei. Und wie sie das sagt, unterm Herzen das Kind, da steht in ihren großen Augen das scheue Erstaunen der Kinderjahre. Und nun muß sie der Mann an sich drücken. Und die dreiundsiebzig Mark und sechzig Pfennig, die auf dem Tisch liegen, scheinen auf einmal kein Geld mehr zu sein.

Sie sind wieder Liebe geworden und Fleiß und Sorge und warme, frohe Zukunftshoffnung.

⊙ **„Heimkehr des Olympiasiegers“.** Die am Mittwoch, den 21. Dezember, im Nationaltheater zur Erstaufführung kommende Komödie „Heimkehr des Olympiasiegers“ stellt dar, wie die Volkstümlichkeit eines erfolggekrönten Sportsmannes von allerlei unlauteren Existenzen benützt werden soll, ihre Machenschaften mit seinem Namen zu decken. Er scheint ein Opfer seiner harmlosen Treuherzigkeit zu werden, bis er den um ihn gezogenen Ring von Gegnerschaften siegreich durchbricht. Der Verfasser Sindbad ist unter diesem und einem weiteren Pseudonym bereits mehrfach erfolgreich als Dramatiker hervorgetreten. Die Komödie ist in Szene gesetzt von Hermann Albert Schroeder. Die Titelrolle spielt Erwin Linder. In den zahlreichen weiteren Rollen ist der größte Teil des Schauspielpersonals beschäftigt. — Intendant Maisch hat die neue Oper „Nana“ von Manfred Gurlitt, Text von Max Brod nach Emile Zolas bekanntem Roman, zur Alleinaufführung am Nationaltheater Mannheim noch in der laufenden Spielzeit angenommen.

Aus dem Mannheimer Kunstverein

1. Neuzeitliche Goldschmiedekunst

Im Kunstverein, L 1, 1, sind gegenwärtig zwei Ausstellungen vereinigt. Während an den Wänden Bilder von Künstlern, zumeist aus Mannheim, hängen, auf die wir noch im einzelnen zurückkommen, sind in Vitrinen und an den Wänden Goldschmiedearbeiten, Vorlagen und Entwürfe zu sehen.

Es sind durchweg Handarbeiten von Schülern der Pforzheimer Kunstgewerbeschule oder ausgelernten, teilweise auch stellungslosen Arbeitern, die sich in ihrem Berufe noch vervollkommnen und sich zunächst unter der Bezeichnung „Kunstgewerbezunft Turm“ zusammengeschlossen haben. Prof. Max Kassube, Lehrer an der dortigen Kunstgewerbeschule ist ihr Führer und Leiter.

Es ist an dieser Schau einleuchtend zu sehen, wie vielfältig bei genügender Erfindungsgabe und handwerksmäßiger Durchbildung sich die verschiedenen Schmuckstücke, Ring, Armband, Halskette usw. gestalten lassen. Selbstverständlich ist auch bei modernster Formung z. B. die runde Form des Ringes, der sich um den Finger legen soll, nicht verlassen. Aber der Kopfteil, der den Stein enthält, oder in den merkwürdigsten Verschlingungen, Flächenbildungen, Motiven sich zusammenschließt, zeigt hier eine Originalität, die jede historische Form zurückläßt, aber durch Neubeobachtung des Materialschliffs, durch kühne Ausbuchtungen, Erhöhungen, Ueberschneidungen ganz neue Schönheiten offenbart.

Halsketten. Der Reiz eines solchen Schmuckes liegt zunächst in der Schmiegsamkeit, die das kostbare Material und gleichzeitig die Schwere überwindet. Da finden sich neben entzückenden Filigranarbeiten, die aber gar nichts mit der Erinnerung an die Technik alter Stücke zu tun haben, Glieder wunderbarster Leichtigkeit, die in prachtvoller Abwägung sich in einem Schlußstück interessantester Prägung zusammenfinden.

Nicht minder originell sind die Armbänder, die nicht nur bewegliche Glieder haben, sondern sich wie eine Feder über den Arm schieben lassen. An der Oberseite seltsame Nachbildungen, Nachempfindungen der Natur, Formen, die an eine Libelle, eine Rose gemahnen, Flächen, deren Plastik fast expressionistisch anmuten. Die meisten Stücke sind Silber oder ähnliche Legierungen, da die Verfertiger häufig gar nicht die Mittel haben, kostbare Metalle sich zu beschaffen. Aber gerade die Knappheit zwingt die Künstler zur sparsamen Verwendung, zur Vermeidung jeder Aufdringlichkeit. ✕

⊙ **Rekordzahl der deutschen Patente.** Die Zahl der bisher in diesem Jahr beim Reichspatentamt in Berlin angemeldeten Patente beläuft sich auf annähernd 80 000, und ebenso viele Gebrauchsmustergesuche sind eingegangen. Damit ist eine Rekordzahl erreicht worden. Da jede eingereichte Erfindung nach dem Gesetz nur dann als neu angesprochen werden darf, wenn sie in den letzten hundert Jahren in keiner öffentlichen Druckschrift beschrieben worden ist, müssen 450 Prüfungsstellen die ungeheuere Bibliothek durchsehen. Um die Arbeit zu erleichtern, spielt nun bei diesem Andrang der Geschäfte die Lichtbildstelle eine immer wichtigere Rolle. Sie dient dazu, wichtige Abschnitte aus Büchern, Zeitschriften und Patentarbeiten zu photographieren und dadurch die zeitraubende Arbeit im Bücher- und Zeitschriftensaal auf diese Weise zu erleichtern.

⊙ **Jubiläum der Robert Franz-Singakademie.** Einer der maßgebendsten Faktoren im Musikleben Halles, die Robert Franz-Singakademie, begeht ihr hundertjähriges Jubiläum. Die Singakademie gehört zu den hervorragendsten Chören Deutschlands. Sie wird seit dem Jahre 1911 von dem Universitäts-Musikdirektor Prof. Dr. Rahlwes geleitet, der sie zu einem modernen Institut gemacht hat. Das Programm der Feier steht im Zeichen Bruckners und Mahlers.

Kleine Antworten

„Ich kenne einen Menschen, der fing ohne Schuhe an und jetzt hat er eine Million!“

„Mein Gott! Wer putzt die denn alle?“

*

„Mein Schäferhund, sagen Kenner, bringt mir 400 Mark.“

„Dann lassen Sie ihn doch sofort dahin laufen, wo er sie holen kann!“

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Goldener Sonntag

Ob nicht, wie so oft im Leben, bei diesem Namen der Wunsch der Vater des Gedankens ist? Jeder Geschäftsmann wünscht sich halt schon vor Weihnachten sein Festgeschenk, einen guten Abschluß, einen guten Verdienst, der die toten Zeiten im Geschäft, die ja nie ausbleiben, leichter ertragen läßt. Ein wichtiger Tag also, der vierte Advent, der Sonntag vor dem Heiligen Abend!

Es können nicht alle Menschen Geschäftsleute sein. Aber teilnehmen am Goldenen Sonntag kann doch jeder. Kleine Geschenke müssen denselben Dienst tun wie sonst große und wertvolle. Ist es nicht aber eine wirkliche Befriedigung, wenn man sich sagen kann: für jeden, der mir lieb ist, habe ich etwas besorgt, jedem kann ich wenigstens eine kleine Freude machen?

So ist denn der Goldene Sonntag auch für die Käufer, besonders die, die erst vom Lande zur Stadt reisen müssen, ein wichtiger Tag geworden. Beladen mit Paketen kehren sie heim. Im Geldbeutel sind zwar nur ein paar Pfennige übrig geblieben, doch dafür ist das Herz so voll Freude und Genugtuung. Richtige Vorweihnachtsfreude gibt eine Ahnung der kommenden Festfreude.

Waldpark im Nebel

Es ist gewiß sonderbar, beim Anblick des dichten Nebels, der in den Straßen liegt und die Umrisse der Häuser verschwinden läßt, auf den Gedanken zu kommen, dem Waldpark einen Besuch abzustatten. Aber unser Waldpark ist doch immer schön, warum soll er, wenn er im Nebel verschwunden ist, nicht auch seine besonderen Reize haben. Man zaudert nicht lange, nimmt das Fahrrad, windet sich glücklich durch die Fährnisse des behinderten Straßenverkehrs und ist froh, die wenig befahrene Stephanienpromenade erreicht zu haben. Ueber dem Rhein liegt der Nebel noch viel dichter als in der Stadt und nimmt jede Sicht auf das Wasser. Lediglich ein schmaler Streifen von den Fluten ist zu sehen.

Von den Bäumen tropft es auf den Boden. Die Luft ist mit Feuchtigkeit gesättigt. Aus dem Waldpark dringt ein scharfer Duft, der Duft des späten Herbstes, der verwesenden Blätter. Die Sicht auf der Fahrbahn wird immer geringer.

Wie eine Wand schließt der Nebel kaum zwanzig Meter vor uns die Straße ab.

Weit und breit ist kein Mensch zu sehen. Nur das Aufschlagen der von den Bäumen herabkommenden Wassertropfen und das leise Anschlagen des Wassers an die Uferböschungen unterbrechen die Stille. Ein Eichhörnchen, das es sich auf der Straße bequem gemacht hat, eilt flink zum nächsten Baum, als es den Störenfried aus dem Nebel auftauchen sieht. Weiter innen im Waldpark trippeln einige Fasanen unbekümmert auf der Wiese weiter und wenden kaum den kleinen Kopf nach dem Menschen, der frühmorgens in die Einsamkeit dringt.

Man hat sich immer eingebildet, daß man die Wege des Waldparks sehr genau kennt. Der Nebel macht aber das ganze Wissen zunichte. Wenn die geteerte Fahrstraße nicht selbst Wegweiser wäre, würde man umherirren wie in einem Labyrinth. Einige markante Stellen tauchen auf, verschwinden schnell wieder. Nie weiß man, ob der Weg nach rechts oder nach links abbiegt. Erst im letzten Augenblick sieht man, wie es weitergeht, um gleich darauf wieder über den Verlauf der Straße im Zweifel zu sein. Schemenhaft taucht ein Schild aus den milchigen Schwaden auf:

die Strandbadordnung und ein Wegweiser zum Strandbad.

Aus der Dämmerung des Waldes kommt man nun in die Lichtung der Anfahrtsstraße zum Strandbad und wird fast geblendet von der Lichtfülle. Ueber dem Nebel liegt die Sonne und versucht die wogenden Schwaden zu durchbrechen. Draußen im Strandbad bietet sich dem Auge eine Oede dar, die durch die tiefe Stille noch stärker in Erscheinung tritt. Dann geht es wieder heimwärts. Kaum merklich ist die Dichte der Nebelwand gelichtet. Vom Tierpark dringen einige Laute herüber. Immer noch wächst aus dem Nichts der Weg heraus, der Weg, der zurück zur Stadt führt, zurück in das brodelnde Treiben des Alltags. =

Feiertagsreisen der Erwerbslosen

Kann der Erwerbslose eine Woche ohne Nachteile verreisen? Nein, er kann es nicht! Nach den geltenden Bestimmungen sollen die Arbeitsämter lediglich befugt sein, Beurlaubungen bis zur Dauer von drei Tagen auszusprechen. Nach dieser Zeit muß sich der Erwerbslose wieder zur Kontrolle melden, wenn er nicht der Unterstützungsansprüche verlustig gehen will.

Gesetzt der Fall: ein Erwerbsloser würde für die Zeit von Weihnachten bis Neujahr von Verwandten oder Bekannten eingeladen, die Festtage bei ihnen zu verleben, so sähe er sich ernstlich veranlaßt, diese doppelt schätzenswerte Annehmlichkeit in seinem trostlosen Dasein auszuschlagen, um sein Anrecht auf Unterstützungsbezug während dieser Zeit nicht zu verlieren.

Um auch dem Erwerbslosen die Ausnutzung der Festtags-Rückfahrkarten der Reichsbahn zu ermöglichen und um ihm weiter neben materiellen auch aus seelischen Erwägungen heraus einen kurzfristigen Wechsel seines Aufenthaltsortes zu gestatten, fordert der GDA die Einräumung einer Mindest-Beurlaubung für den Erwerbslosen von 8–10 Tagen, evt. gegen entsprechenden Aufenthaltsnachweis oder ähnliche Sicherungen.

*** Verkehrskontrolle.** Auf der Käfertalerstraße wurden gestern nachmittag anläßlich einer Kraftfahrzeugkontrolle drei Lastkraftwagen festgestellt, die erheblich überlastet waren. Die Führer wurden angezeigt. Ferner wurden u. a. drei Krafträder wegen unwirksamer Handbremsen beanstandet.

Wo sind die NMZ-Ballons gelandet?

Das Rätselraten um die NMZ-Ballons ist zu Ende. Von mehr als 1000 Ballons, die am 4. Dezember punkt 3 Uhr auf dem Mannheimer Flugplatz aufgelassen wurden, sind in der vorgesehenen Zeit **283**, also ungefähr ein Viertel der Zahl, gefunden worden.

Der weiteste Flug endete in Deutleben (Post Nauendorf im Saalkreis); die Strecke ist in der Luftlinie gemessen etwa 345 km lang! Dann folgen drei Landeplätze in 308, bezw. 278 und 198 km Entfernung von Mannheim.

Die Feststellung des Siegers war also einwandfrei möglich.

Den Preis für den weitesten Flug seines Ballons erhält außer einem Buch

Willi Böhmer, Mannheim, Weberstraße 7

Er darf sich ein Geschenk bis zum Werte von Mk. 10.— wünschen. Als Prämien für die erste und letzte Landemeldung erhalten

Ruth Lackner, Mannheim, Heckerstraße 35 und
Friedrich Wilhelm Bach, Mannheim, Augartenstraße 62

je ein schönes Jugendbuch.

Die ferner vorgesehenen Bücherpreise sind entsprechend der Flugweite ihrer Ballons folgenden Startern zugefallen:

Bohrmann, Rudolf, Mannheim, Holzstraße 18
Eckel, J., Mannheim, D 7, 7
Faußer, Friedrich, Mannheim, Kleiststraße 7
Feß, Heinz, Mannheim, Seckenheimer Straße 27
Geier, Ludwig, Mannheim, B 6. 26
Griesser, Ernst, Seckenheim, Offenburger Straße 38
Gumbel, Franziska, M'heim-Feudenheim, Hauptstr. 102
Haas, Oskar, Mannheim, Augartenstraße 107
Haller, Irene, Oppau-Edigheim/Pfalz, Gunterstraße 33
Härle, Gisela, Mannheim-Neckarau, Geierstraße 3
Häuser, Theo, Mannheim, Augartenstraße 51
Hemberger, Adolf, Mannheim, Beilstraße 7
Holtheuer, Bodo, Mannheim, T 6. 17
Hüttner, Fritz, Mannheim, Metzgerstraße 3
Maisch, Lore, Mannheim, Lukas-Cranach-Straße 26
Meckler, Heinz, Mannheim, Schwetzinger Straße 5
Müller, Karl, Mannheim, Parkring Nr. 33
Paulmann, Werner, Schafweide 53
Petzohr, Walter, Mhm.-Neuostheim, Böcklinpl. 2 b. Hamann
Schäffel, Werner, Mannheim-Neuostheim, Böcklinpl. 2
Straube, Werner, Mhm.-Neuosth., Lukas-Cranach-Str. 26
Strauß, Manfred, Mannheim-Waldhof, Sandhoferstr. 192
Strohm, Ferdinand, Mannheim, Meerlachstraße 28
Tyroller, Willi, Mannheim, Cannabichstraße 22 III
Uhl, Franz, Mannheim, Kronprinzenstr. 89 b. Schmitt
Volz, Erich, Mannheim, Qu 3. 17
Waldenberger, Rolf, Mannheim, Rheinhäuserstraße 32
Wassermeyer, Liselotte, Mannheim, Max-Joseph-Str. 18
Weber, Anneliese, Mannheim, Augartenstraße 49

Die Bücher werden den Preisträgern noch vor dem Feste zugestellt.

Allen, die an unserem lustigen Ballon-Wettfliegen teilgenommen und auch denen, die durch Rücksenden der Karte zum Gelingen beigetragen haben, sagen wir herzlichen Dank.

Neue Mannheimer Zeitung

Der gschbitzde Gockel

odder: wie selbscht die gscheit Worzelbergern neigfalle isch

Die Worzelbergern war e arich gscheidi Frau. Dere hod keener e X for e U vormache kenne. Die Markdweiber hawwe se all schun gekennd. Dere hawwe se ned wie sunschd als nochgerufe: „Sie, Madam, nemme Se noch Schbinaad mit, scheene Schbinaad!" Selbscht die dickschde Markdweiber hawwe neemlich vor der Worzelbergern Angschd ghadd, weil se so dichdich im Eikaafe war. Die is neemlich immer als erschd kumme, wenn der Markd schun so ziemlich ferdich war. Dann hawwe die Schifferschdedder mit ihre paar Krandkepp un dem bissel sunschdiche Gemies, wo se als noch ghadd hawwe, driwweliered und hawwe heemgewolld. Die Worzelbergern hod dann noch ghandeld, un hod ene die ganz Musik for en Drumbel abgekaafd, damit se ihr groß Famillie faschd for umsunschd hod saddkriche kenne.

Awwer neilich is se doch emool agschmierd worre. Des war neemlich so. Die Worzelbergern hod e richdichi Schleckgosch ghadd.

Wenn se als en Gockel hod verwische kenne, so e zaards, jungs Gockelche,

do war se scharf druff wie der Deifel uffe armi Seel. Jetz es des awwer mit dem Gsichel so e Sach, 's gibd neemlich jungi Gockel un aldi Gockel, un do muß mer arich achd gewwe, daß mers richdiche verwischd, sunschd is es letz. Die Worzelbergern hod sich awwer ausgekennd. Bei de Gens hod se probierd, ob mer de Schnawwel leichd hod breche kenne, bei de Haase, ob mer die Ohre hod eireiße kenne, un bei de Gockel, ob die Schboore korz un zaard ware; des is neemlich e sicheres Zeiche dodefor, daß des Viech jung is.

Jetz is emool so en Händler aus Altlosse zu ere in die Wohnung kumme mit eme ganze Korb voll Gfliechl. 's ware werklich scheene Sache dabei. Do hod die Worzelbergern rumgewuhld un hod ghandeld, des war der e wahri Luschd. Schließlich hod se en scheene, junge Gockel gekaafd for e Mark une ferzich Penning. E halwi Schdund hod se rumdischkeriere un des Gockelche schlecht mache misse, bis ses so billich ghadd hod. Dann hod se en schee hergericht, zuerschd die Schdopple adgsengd, dann hod se en ausgenumme, aus dem Herzel un Lewerle hod se e scheens Füllsel gemachd, mit eme Ei, Peterle un viel Weck, damids ach ausgewwe hod, dann ware sechs Leid am Disch, die hawwe all schbachdle kenne. Schließlich hod se en noch mit Salz un Peffer eigeriwe un hod en in die Pann geleechd zum Broode.

Gfreed hod se sich wie en Schneckeenich, wie se dem Altlossemer den Gockel so billich abghandeld hod.

's Feier hod feichd gebrennd un der Gockel hod derweil gebrozzeld, daß es e Luschd war zu schnubbere. Schließlich hod se emool an so e Schlechele agelangd, weil so gedenkd hod, jetzunder mißd er weech sein. Ja, pfiffedeckele, hard war er wie e Bichelbredd! Des is awwer der Worzelbergern schwer in die Kron gfahre. Himmelherrgodd, hod se gedenkd, was is blooß mit dem Gockel los! Ich hab en doch richdich beigsehd. Des is doch ned meeglich, daß mich der Gauner agschmierd hod mit seim Gockel, der schlechde Kerl. Die Schboore ware doch korz, do-druff kammer sich doch verlosse!

No, hod se dann widder gedenkd, vielleichd wird er doch noch weech. Sie hod en bald rumgebrozzeld, bis der Kohlekaschde leer war, er is awwer so lederich gebliwwe wie e Schdiffelsohl un hod ned weech werre wolle. Ihr Zweddälschder, der Fritzl, der wo als immer in de Kich rumschnubbere muß, hod de Broode geroche un hod gsachd:

„Gell, Mamme, deßmool hawwe se der awwer e zehd Hinkel ufghengd!"

Hinkel, hod der dumme Lausbu noch gsachd, debei war des doch en richdicher Gockel mit Kamm un Schboore.

Wie se en schließlich uff de Disch gebrochd hod mit faschd zwee Schdunn Verschbeedung, hods sogar ihr Alder gemerkd, der wo sunschd wahrhafdich kee Kerchelichd is. Sie sachd als zu em: „Mit Deim Kobb künnd mer Kiechelwänd eirenne un Du dedschd noch froche, wos bollerd!" Also sogar der hod zu ere gsachd: „No, Aldi, heid hoschd awwer en Gockel, der is faschd so zeh wie Du selwer!" Die Worzelbergern es em nadierlich geheerich iwwers Maul gfahre vun weeche so ere frechi Bemerkung, 's hod se awwer doch schwer genickeld un in ihrem Hausfraueschdolz war se arich gekrenkd.

Des Esse war deßmool gar ned so schee wie sunschd als. Die Kardöffelcher ware nadierlich ach verbrozzeld un der griene Salaad war verlosse. Zunichd hod die Worzelbergern als gsachd: „Ich hab so lang koche misse un Ihr ehds so schnell weg un sachd noch ned emool, obs Eich ach schmeckd!" Deßmol hod awwer ach's Esse lang gedauerd.

E ganzi Schdund lang hawwe se an dem Gockel rumgerobbd, bis se en klee ghadd hawwe,

un die Worzelbergern hod vun ihre Buwe soviel eischdegge misse, daß ihr Wund, die wo se sowieso schun ghadd hod, immer greeßer worre is.

Jetz wie war des bloß meeglich! Sie hod sich doch den Gockel mit de kleenschde Schboore rausgsuchd ghadd! E ganzi Woch lang is se rumgeloffe wie e Hinkel vor Daach, als vun weeche dem Gockel. Die Gschichd is ere bald gar ned glatt gsesse. Schließlich hod se emool ihrn Schbeezl gedroffe, de Budderschniggl, der wo sich in so Sache auskenne dud, un hod dem die ganze Gschichd verglickerd. „Budderschniggl", hod se gsachd, „du bischd doch selwer so en Gauner, jetz saach mer emool, was hawwe die dann blooß mit dem Gockel gemachd, daß mer gemeend hod, 's wer en ganz junger?"

Do hod der Budderschniggl so lache misse, daß em der Schdumbe, an dem wo er als immer gschnulld hod, aus em Schnawwl gfalle is. „Gell, Worzelbergern", hod er gsachd", deßmool bischd agange. Weeschd, was mit deim Gockel los war, der wo so kleeni Daadsche ghadd hod?

Des war en gschbitzder Gockel!

Dene ihdi Gockel werre mit eme scharfe Zängle die langä Schboore gschdutzd un dann werre se mit eme Messerle odder mit der Dochder ihrer Nachelfeil widder zurechtgschbitzd, bis schließlich so en alder Großvadder so kleeni Schboore hod wie e ganz jungs Gickelche!"

Jetz soll sich blooß der Altlossemer noch emool bei der Worzelbergern sehe losse, der kann was erlewe! —ll—

Wieder ein Dachstockbrand

Heute vormittag um 9.30 Uhr lief bei der Berufsfeuerwehr ein Feueralarm aus dem Hause L. 10, 8 ein, wo ein Mansardengeschoß nach dem Hofe zu in Brand geraten war. Bei Eintreffen der Berufsfeuerwehr, die sofort mit dem ersten Löschzug unter Leitung von Branddirektor Mikus eintraf, stand der Dachstock in hellen Flammen, sodaß der Branddirektor die Alarmierung auch des Löschzugs aus der Wache II veranlaßte, um unter allen Umständen eine Ausbreitung des Brandes wie in der Krappmühlstraße zu verhindern. Von der großen Leiter und dem Treppenhaus wurde dann mit drei Schlauchleitungen die Brandbekämpfung aufgenommen, die vollen Erfolg hatte.

Durch das schnelle Eingreifen mit stärksten Mitteln ist es gelungen, den vorderen Teil des ausgebauten Dachstocks vollkommen unversehrt zu erhalten. Lediglich drei Kammern wurden durch Feuer und Wasser beschädigt, so daß ein Schaden von einigen tausend Mark zu verzeichnen ist. An der nahe dem Polizeipräsidium gelegenen Brandstelle weilten auch Polizeipräsident Dr. Bader, Regierungsrat Dr. Heim, Oberstleutnant Demoll und Hauptmann Seitz. Von der Freiwilligen Feuerwehr war Oberkommandant Karl Wolf erschienen. Mit Mulden räumten die Wehrleute dann die Dachkammern aus. Das verkohlte Dachgebälk wird niedergerissen werden müssen. Als Brandursache wird ein mit glühender Asche gefüllter, versehentlich stehengebliebener Eimer zu bezeichnen sein. Auch ein mit Kohlen gefülltes Bügeleisen hätte leicht den Brand verursachen können, da es unbewacht geblieben war.

Mit besonderer Empörung berichten Branddirektor und Wehrleute von einem neuerlichen Unfugalarm in der Nacht zum Samstag. Die eisige Kälte war nicht nur äußerst unangenehm, auch das Glatteis machte Mannschaft und Fahrzeugen sehr zu schaffen. Leider gelang es hier wie bei dem Käfertaler Unfugalarm noch nicht, den Uebeltäter zu fassen. X

Oberkirchenrat K. Bender

Die Kirchenregierung wählte als Nachfolger für den aus Altersrücksichten ausscheidenden Oberkirchenrat D. Rapp Landeskirchenrat Pfarrer K. Bender aus Mannheim. Landeskirchenrat Bender wurde als Sohn eines badischen Eisenbahnbeamten am 28. Februar 1881 in Karlsruhe geboren, verlebte seine weitere Jugend in Heidelberg und besuchte die Universitäten Heidelberg und Halle, wo Troeltsch, Deißmann, Hauvath, Heinrich Bassermann, Martin Kähler seine Lehrer waren. 1904 wurde er im Kirchendienst verwendet, zunächst als Vikar in Mannheim-Neckarau, Gernsbach, als Pfarrverwalter in Rastatt und Nonnenweier bei Lahr, als Stadtvikar in Karlsruhe und Bruchsal. Die Vikarszeit wurde durch einen Studienurlaub unterbrochen, um in Berlin bei Reinhold Seeberg kirchliche und soziale Studien zu treiben. 1911 zum Pfarrer in Schatthausen bei Wiesloch gewählt, führt ihn sein Weg über die Pfarrei Donaueschingen nach Mannheim als Pfarrer an die Friedenskirche.

Auch am kirchlichen politischen Leben nahm Landeskirchenrat Bender führenden Anteil. Seit 1914 gehört er den Generalsynoden bzw. Landessynoden an. Kein Gegenstand des kirchlichen Lebens blieb ohne seine lebhafte Mitarbeit. Bereits 1914 trat er in der Generalsynode, mit der Hauptrede zur Agendenfrage, die ihm die positive Fraktion übertragen hatte, hervor. Er wurde dann 1924 zum Fraktionsführer der kirchlich-positiven Gruppe in der Landessynode gewählt und übernahm 1930 auch noch das Amt des ersten Vorsitzenden. Seit 1924 gehört Pfarrer Bender als Landeskirchenrat der Kirchenregierung ununterbrochen an. Sein warmes soziales Interesse und Verständnis für die sozialen Aufgaben der Kirch findet seinen Ausdruck in einer starken Mitarbeit beim kirchlich-sozialen Bund, dessen Hauptvorstand er angehört und dessen badische Landesgruppe er seit 20 Jahren als Vorsitzender führt. Literarisch hervorgetreten ist Bender durch eine geschichtliche Studie des Dorfes Nonnenweier sowie durch Mitarbeit an sozialen und theologischen Zeitschriften.

Der Entwicklungsgang, der vom Dorf über die Kleinstadt in die Großstadt führte und der reiche Erfahrungen auf allen Gebieten des kirchlichen Lebens sammeln ließ, insbesondere auch auf sozialem Gebiet, dürfte eine gute Vorbereitung gewesen sein für das verantwortungsvolle Amt eines Oberkirchenrats, das Landeskirchenrat Bender am 1. April 1933 übernimmt.

*** 60. Geburtstag.** Am gestrigen Freitag feierte Bürstenfabrikant Wilhelm Schiesl, ein langjähriger Leser der NMZ, seinen 60. Geburtstag.

Die Winterhilfe der Kirche

Es war selbstverständlich, daß der evangelische Kirchengemeindeausschuß auch im Rahmen seiner gestrigen Tagung sich mit dem wachsenden Elend der Notleidenden befaßte. Jugendpfarrer Lutz, der unermüdliche Propagandist kirchlicher Nothilfe, machte sich auch dieses Mal zum Sprecher der verzweiflungsvollen Lage so Vieler. Zwar bieten die kirchlichen Organisationen, was sie vermögen. Und es ist erfreulich, festzustellen, daß der Helferwille in diesem Jahre noch größer ist als im vorigen. Die Ergebnisse in den einzelnen Gemeinden bestätigen das aufs deutlichste. Aber die Flut steigt. Es geht nicht nur um das nackte Leben der einzelnen Volksgenossen, sondern um den Bestand der gesamten Lebensordnung, in der wir stehen. Hierfür trägt aber nicht zuletzt der Staat die Verantwortung. Darum begründete der Redner eine

Entschließung,

die durch den Kirchengemeinderat an die Reichs- und Landesbehörden weitergeleitet werden soll. Sie lautet:

„Die Vertreter der kirchlichen Körperschaften der evangelischen Gemeinde Mannheim fühlen sich verpflichtet, mit allem Ernst darauf hinzuweisen, daß es für die Unterstützungsbedürftigen nunmehr unmöglich geworden ist, mit den heute gewährten Unterstützungssätzen auszukommen, da diese vielfach nicht einmal das Existenzminimum gewähren. Schwerste leibliche und seelische Not muß für Ungezählte die Folge sein, wenn hier nicht eine Aenderung eintritt. Deshalb bitten die Vertreter der kirchlichen Körperschaften die zuständigen Reichs- und Landesbehörden, alsbald Hilfsmaßnahmen zu ergreifen, welche die Notleidenden vor Entbehrungen bewahren, die zu ertragen über ihre Kraft geht."

Weiterer Worte bedurfte es hier nicht. Darum wurde die Entschließung einstimmig angenommen.

Vorausgegangen war eine Stellungnahme zur Frage der

Wiederbesetzung der Unteren Pfarrei der Trinitatiskirche,

Auch der Sprengelausschuß dieser Gemeinde nahm verfassungsmäßig an der Aussprache teil. Sein Sprecher erklärte, daß er im Namen der Sprengelgemeinde die Bewerberliste ablehnen müsse. Der Ausschuß der Gesamtgemeinde schloß sich dieser Stellungnahme an und beantragte Besetzung der Pfarrei durch die Kirchenregierung. Die Gruppe der religiösen Sozialisten nahm eine Sonderstellung ein. Sie erklärte sich zur Wahl bereit und reklamierte die Pfarrstelle für sich, da die Gruppe zahlenmäßig an zweiter Stelle stehe und in Mannheim keinen Vertreter unter den Geistlichen besitze. Bei der Aussprache hierüber wurde dieses formale Recht von niemand bestritten. Es wurde aber auf die Erfahrungen hingewiesen, die die Kirchengemeinde mit dem früheren Pfarrer Eckert gemacht habe, so daß es geboten erscheine, von einer Besetzung im Sinne der religiösen Sozialisten abzusehen. Darum wurde ein Antrag dieser Gruppe, der die Kirchenregierung um Sendung eines religiös sozialistischen Pfarrers ersuchte, vom Gesamtausschuß gegen die Stimmen der Sozialisten abgelehnt. Mit der Konstituierung einiger Unterausschüsse fand die Sitzung gegen 10 Uhr ihr Ende.

Geleitet wurde sie vom neugewählten Vorsitzenden des Kirchengemeinderats, Stadtpfarrer Joest. In seiner Begrüßungsansprache dankte er dem bisherigen Vorsitzenden, Stadtpfarrer Dr. Hoff, für die große Verantwortung, die er die vergangenen schweren Jahre hindurch zu tragen bereit war. Der stille, unbemerkte persönliche Einsatz stehe nicht zur Diskussion. Auch dafür könne nur gedankt werden. Im übrigen könne all' unser Raten und Taten nicht immer in Uebereinstimmung der Gedanken vor sich gehen. Es gebe drüben am Rhein zwei Ufer, aber einen Strom. So möge uns bei aller Verschiedenheit von Meinungen immer eines leiten: Der Wille zur heiligen Sache Jesu Christi und die Verantwortung für die Kirche, zu der wir uns bekennen.

Was sollen wir schenken?

Weihnachtszeit! Du Zeit der Liebe
Froh begrüßt von jedermann,
Weckst im Menschen edle Triebe,
Die er praktisch nützen kann.
Es wird alles andre Denken
Von der Frage heut verscheucht:
Was soll ich dem nächsten schenken,
Falls das Geld dazu noch reicht.
Selbst so mancher arger Brüder,
Der bekannt als Egoist,
Grübelt hin und grübelt wieder
Daß er keinen nur vergißt.
Heimlich knistern in den Ecken
Wohlverpackte Gegenstände;
Jeder sucht was zu verstecken,
Schrecklich wärs, wenn man es fände.
Die sonst miteinander laufen,
Wolln getrennt des Weges ziehn
Jeder hat privat zu kaufen,
Er für sie und sie für ihn.

Goldner Sonntag! Frohes Treiben
Auf den Straßen in der Stadt.
Keiner kann zuhause bleiben,
Der noch eine Seele hat.
Strahlend leuchten die Geschäfte,
Reißen alle Türen auf,
Angespannt sind alle Kräfte
Für den letzten großen Kauf.
Weihnachtsbaumverkäufer handeln,
Wo gedrängt die Menge steht,
Hier kannst Du im Grünen wandeln,
Wo Dich würzger Duft umweht.
Rauhe Männerkehlen preisen
Wunderkerzen, Flitterband,
Sprühende Kaskaden kreisen
In der wetterharten Hand.
Aber der Reflex der Lichter
Spiegelt sich im Widerschein
Weihnachtsfreudiger Gesichter
Ueberall bei Groß und Klein.
Leicht wird uns ums Herz zumute
Wir vergessen alles Leid.
O Du fröhliche, Du gute
Gnadenbringende Weihnachtszeit.

—kes

Einweihung des evangelischen Gemeindehauses auf dem Pfingstberg

Der morgige Sonntag bringt für die Bewohnerschaft des Pfingstberges ein frohes Ereignis: die Einweihung des Kirchleins der evangelischen Gemeinde. Am Waldrand, am Ende der Strahlenburgstraße gegen den großen Mannheimer Rangierbahnhof hin, liegt wie ein leuchtendes Kleinod dieses Kirchlein, in dem neben einem Gottesdienstraum noch geräumig Platz für eine Kinderschule ist und an das sich, mit dem Hauptbau verbunden, ein Schwesternhaus mit Kirchendienerwohnung anschließt. Der silbergraue Verputz hebt die Gebäulichkeiten von dem sie umgebenden Föhrenwald wundervoll ab. Da der Kinderschulraum mit dem eigentlichen Gottesdienstlokal vereinigt werden kann, bietet er selbst für einen guten Kirchenbesuch dieser Neusiedlung wenigstens für die erste Zeit genügend Raum. Ein eindrucksvoller Turm birgt zwei Glocken, sodaß in Zukunft auch diese Siedlung nicht mehr ohne wohlklingendes Sonntagsgeläute sein wird.

Mit diesem Bau ist die Pfingstbergsiedlung wieder einen guten Schritt weiter gekommen. Das Bild, das sowohl das Kirchlein als auch besonders die Strahlenburgstraße und die Winterstraße heute den Pfingstbergbesuchern bieten, gehört mit vielleicht zu den schönsten Eindrücken in unserer Heimatstadt. Es ist darum sehr wohl zu begreifen, daß heute schon die Pfingstbergbewohner stolz sind auf ihr neues Kirchlein. Es ist kein Prunkbau und soll es auch nicht sein, aber es ist in Formgestaltung und Ausführung doch mehr als ein bloßer Zweckbau.

Das Gemeindehaus ist hergestellt in der sogen. Leichtbauweise. Auf dem festen Unterbau erhebt sich ein starkes Holzgerippe, das umkleidet ist von leichten aber unverwüstlichen Heraklithplatten. Auch die Dachstuhlkonstruktion ist einfach und zweckentsprechend. Nur auf diesem Wege konnte die finanzarme Vororts-Kirchengemeinde Rheinau auf dem Pfingstberg diese Kirche erstellen und so der Bewohnerschaft eines besonders im Innern der Stadt viel zu wenig bekannten und viel zu häufig verschmähten Stadtteiles ein Weihnachtsgeschenk machen, wie man es sich in Anbetracht der Mittel schöner kaum denken kann. Die Pläne zu diesem schmucken Bau fertigte Architekt Georg Krämer, Drachenfelsstraße 12, in dessen Hand auch die Leitung des Baues lag. An dem Bau gearbeitet haben in der Hauptsache Rheinauer Handwerksmeister, die, wie der Augenschein zeigt, ihr Bestes gegeben haben. Die Einweihungsfeierlichkeiten finden am morgigen Sonntag vormittag ½10 Uhr statt. Um der Bewohnerschaft von Mannheim Gelegenheit zu geben, den Bau zu besichtigen, wird er am Sonntag nachmittag offen stehen.

Im Schutze des Nebels

glückte gestern abend in der Schwarzwaldstraße einem jungen Burschen ein räuberischer Ueberfall. An drei Damen, die ahnungslos ihres Weges gingen, trat kurz nach 8 Uhr der Unbekannte heran und entriß einer 50 Jahre alten Ehefrau die Handtasche, die einen kleineren Geldbetrag und weitere, zu der Handtasche gehörige Utensilien enthielt. Der Nebel leistete dem Vorhaben sehr großen Vorschub, denn im Schutze der undurchdringlichen und an dieser Stelle besonders dichten Schwaden gelang es dem Burschen, sich unbemerkt an die drei Damen heranzuschleichen und auch ebenso rasch wieder unterzutauchen, so daß eine Verfolgung sich als aussichtslos erwies. Hoffentlich gelingt es des Täters habhaft zu werden.

Das Weihnachtsprogramm der „Libelle"

Die Leitung der „Libelle" hat sich entschlossen, das erfolgreiche und wirkungsvolle Programm der ersten Dezemberhälfte zu prolongieren. Nicht mit Unrecht, denn die Künstler, die Werner Veith täglich in der Libelle mit seinem trockenen schwäbischen Humor ankündigt, verstehen es, sich die Sympathien der Mannheimer zu erwerben. Ila Nagy und die Babies zeigen ihre Künste als Tänzerinnen und beweisen besonders in den Stepptänzen ihr Können. Oskar Hulsar singt mit einer ansprechenden Stimme ungarische Lieder. Hanni Rosen holt sich großen Applaus als Zille-Type. Den größten Beifall aber kann Werner Veith mit seinen schwäbischen Späßen ernten. Sein liebenswürdiges Mundwerk, seine spitzbübische [illegible]heit und seine treffenden Witze erregen immer wieder helle Heiterkeit der Zuhörer, selbst wenn sie mitunter etwas derb ausfallen. Köstlich ist auch seine Unterhaltung mit seiner Ehefrau aus Berlin. Gegen diese schwäbische Dickfelligkeit und Mundfertigkeit kommt nicht einmal die kesse Berlinerin an, wenn schließlich auch der gutmütige Schwabe um des lieben Friedens willen nachgibt. Tibor van Garay sorgt mit seinen Mondial Boys für gute Tanzmusik und ist den Künstlern ein guter Helfer, während er in seiner Jazzsymphonie seine Kapelle als virtuose Spieler vorstellen kann. — Man kann so hoffen, daß die Libelle auch in den Weihnachtstagen manchen Mannheimern Freude bringen wird.

Geschäftliche Mitteilungen

* Weihnachtsstimmung — Festesfreude. Für die materielle und die ideelle Besserung unserer Zustände erweisen sich die öffentlichen Sparkassen als treue Helfer. Aus dem Volke selbst erwachsen, getragen von der Idee der Gemeinnützigkeit, wollen sie Werkzeug der Gutes schaffenden Kräfte sein. Darum darf besonders auch in diesem Jahre auf keinem Weihnachtstisch das Sparbuch fehlen! S205

Schöne weiße Zähne

erhalten Sie bei täglichem Gebrauch von Chlorodont, der Zahnpaste von höchster Qualität. Sparsam im Verbrauch. Tube 50 Pf. und 80 Pf. Verlangen Sie nur Chlorodont und weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

Altamerikanische Kunst

Zur jetzigen Ausstellung in der Kunsthalle

Die jetzige Ausstellung der Mannheimer Kunsthalle, die in der Hauptsache dazu dienen soll, für die Kunstschätze des Zeughausmuseums zu werben, bleibt auch nach den Weihnachtsfeiertagen noch eine Weile der Oeffentlichkeit zugänglich, die ihr ein besonderes Interesse entgegenbringt. Man

Totonakischer Marmorkopf

kann beobachten, daß diese Ausstellung vor allem auch die Zeichner dazu reizt, die entlegenen Kunstwerke zu studieren und nachzubilden. Das Eigenartige ihrer Linienführung, der Reiz, jahrhunderte-, vielleicht jahrtausende alte Zeugen verschütteter Kulturen vor sich zu haben, regt den Beschauer auch dann an, wenn ihm, wie das wohl meistens der Fall sein wird, die eigentliche Bedeutung dieser Kunstwerke verborgen bleibt.

Aber er mag sich damit trösten, daß auch die findige Wissenschaft über viele dieser Gegenstände nichts Erschöpfendes auszusagen weiß und sich mit dem begnügen muß, was auch der Laie als sein Vorrecht beanspruchen kann, mit der unmittelbaren Betrachtung. Nur einige Fingerzeige sind notwendig, um an diesen Dingen nicht ganz ohne Anhaltspunkt vorüberzugehen. Zunächst einmal die Feststellung, daß die beiden geographischen Bezirke, aus denen die hier zu sehenden Kunstwerke stammen, nicht nur räumlich, sondern auch kulturell völlig von einander zu trennen sind: Mexiko und Peru haben wohl beide das gleiche Geschick der völligen Zerstörung und Vernichtung ihrer alten Kultur durch die fremden Eroberer, aber sie selbst unterscheiden sich völlig voneinander.

Auch in Mexiko selbst sind verschiedene Kulturen zu unterscheiden, die an einzelne Völkerschaften gebunden sind. Der Kopf, den wir zuerst hier abbilden, stammt aus der totonakischen Kultur. Als der Spanier Cortez Mexiko eroberte, hatte der Aztekenherrscher Montezuma gerade das Reich der Totonaken unterworfen. Diese waren unter den alten Mexikanern das eigentliche Bildhauervolk gewesen. Der Kopf, den wir hier zeigen und der wohl einen Dämon an einer Tempelwand darstellte — die Zeichen seiner früheren Befestigung an einer Mauer sind noch deutlich sichtbar —, weist das hauptsächlichste Merkmal der totonakischen Figurenkunst auf: die gepreßte Form des Kopfes, die geradezu als Totonakenstil bezeichnet werden kann.

Sobald wir uns den Bereichen des Erobervolkes der Azteken nähern, machen sich die Merkmale einer ganz anderen Grundhaltung geltend. Die wilde Barockart, die uns hier entgegentritt, weist darauf hin, daß bei diesem Volke das Menschenopfer eine grausige Heimat besaß. Die seltenen Steinfiguren, die in der Kunsthalle zu sehen sind, weisen durch ein sehr deutliches Zeichen darauf hin. Fast alle besitzen sie auf der Brust eine Vertiefung im Stein als Hinweis darauf, daß dem Opfersklaven der Azteken das Herz aus der Brust gerissen wurde.

Die aztekische Göttin des fließenden Wassers

Die Figur der Regengöttin, die wir hier abbilden, — sie gehört zu den besonderen Kostbarkeiten der Mannheimer völkerkundlichen Sammlung und stellt eine der größten Seltenheiten unter allen bekannten altamerikanischen Kunstschätzen dar —, ist eine Vertreterin des aztekischen Götterhimmels. Ihre eigentliche Bedeutung ist uns unbekannt, doch scheint sie auf die Urzeiten des Götterglaubens zurückzugehen und mit den regenspendenden Urmüttern und Fruchtbarkeitsgöttinnen im Zusammenhang zu stehen. Ihr Stirnband ist aus Muscheln gebildet, offenbar als Hinweis auf ihre Eigenschaft als Regen- und Flußgöttin. Ihre reiche Ausstattung läßt auf einen hohen einstigen Grad der Verehrung schließen; noch heute zeigt sie deutlich die Spuren roter Bemalung.

Peruanischer Dämon mit Fuchskopf

Aus der altperuanischen Kultur sind uns nur durch Gräberfunde Kunstschätze überliefert; alles andere wurde im Dienste der Mission zerstört. Immerhin erzählen uns die Mumien, wie sie die Ausstellung in zwei Beispielen zeigt, von der hohen Kunst im Kleiderschmuck und in der Verfertigung der Geräte bei den alten Peruanern. An der nördlichen Küste von Peru war die Heimat der sogenannten Chimu-Kultur, die eine in sich geschlossene Kunst besaß. Erst im 15. Jahrhundert wurde sie von den Inkas unterworfen. Der Fuchsdämon, den wir hier abbilden, entstammt einem Grabe, dem er als Schutzsymbol beigegeben war. Der starke Realismus in der Art der Darstellung hat dazu geführt, auch die Gräberköpfe individuell zu gestalten. Dafür gibt unser viertes Bild, der Porträtkopf, einen deutlichen Beweis. Besonders im Vergleich mit seiner Umgebung zeigt er, daß bei diesen Kunstwerken kein verallgemeinerndes Stilprinzip, sondern durchaus dem Leben angepaßte Absichten der Darstellung bestanden. Die röhrenartige Oeffnung oben hat nichts mit einem Trinkgefäß zu tun; sie diente vielmehr lediglich dazu, daß die Dämpfe bei der Bildung der Tonform abziehen konnten.

Diese Einzelheiten verfolgen lediglich den Zweck, auf die Ausstellung als Ganzes hinzuweisen, durch die an jedem Dienstag und Freitag sachgemäße Führungen stattfinden. k.

Porträt-Kopfgefäß aus Altperu

MARCHIVUM

Abzüge vom Arbeitslohn

Nach einem Runderlaß des Reichsfinanzministers vom 28. November 1932 bleiben die bisherigen Anordnungen über die Behandlung der Anträge auf Erhöhung der steuerfreien Beträge auch über den 31. Dezember 1932 hinaus in Kraft. Durch frühere Runderlasse ist, wie die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz feststellt, für die leitenden Angestellten in Handel und Industrie, die Ausgaben für Repräsentationszwecke zu leisten haben, sowie für angestellte Journalisten zugelassen, daß ein Pauschbetrag von 7½ v. H. entweder der laufenden Bezüge oder der garantierten Tantieme als Dienstaufwandsentschädigung anerkannt werden kann. Diese Regelung bleibt weiter in Kraft. Bei den im privatem Dienst beschäftigten Arbeitnehmern können Werbungskosten bei der Vornahme des Steuerabzugs vom Arbeitslohn nur dann als Dienstaufwand behandelt, d. h. bei Ermittlung des Einkommens, von dem der Steuerabzug vom Arbeitslohn vorzunehmen ist, außer Ansatz gelassen werden, wenn die besonderen Voraussetzungen des § 30 Abs. 2 Nr. 2 des Einkommensteuergesetzes vorliegen.

Hiernach ist die Freilassung der privaten Dienstaufwands-Entschädigungen an zwei Bedingungen geknüpft, nämlich daran, 1. daß eine ausdrückliche Vereinbarung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer über Zahlung einer Dienstaufwandsentschädigung vorliegt, 2. daß die Dienstaufwandsentschädigung a) entweder nur in Höhe des nachgewiesenen Dienstaufwandes gewährt wird, b) oder die tatsächlichen Aufwendungen offenbar nicht übersteigt. Die Finanzämter sollen nach den angeführten Grundsätzen in den Fällen, in denen Beträge als Dienstaufwandsentschädigung gezahlt werden, prüfen, ob überhaupt die Voraussetzung für die Gewährung von steuerfreien Dienstaufwandsentschädigungen vorliegt. Es muß bei der gegenwärtigen Finanzlage jede Regelung vermieden werden, die auch nur den Anschein erwecken kann, daß den betreffenden Steuerpflichtigen ungerechtfertigte steuerliche Vorteile erwachsen.

* **Staatsprüfungen.** Die nächsten Staatsprüfungen für den mittleren technischen Dienst im Tiefbauwesen, für den mittleren technischen Dienst im Maschinenwesen und in der Elektrotechnik und für den mittleren technischen Dienst im Hochbauwesen beginnen Montag, 13. Februar. Die Gesuche um Zulassung zu den ersten beiden Prüfungen sind spätestens bis Montag, 16. Januar mit den vorgeschriebenen Belegen beim Personalbüro der Reichsbahndirektion Karlsruhe und zur dritten Prüfung beim Finanzministerium einzureichen.

„Abenteuer einer schönen Frau" im Universum

Die schöne Frau, Lil Dagover im Filmzivil geblieben, erlebt hier ihr Abenteuer zwischen Kraft und Schönheit. Die Kraft repräsentiert ein Boxer, der zu diesem Zweck eigens von England herüberkommt, allwo er als Verkehrsschutzmann sein außersportliches Dasein fristet. Die Schönheit, das ist nicht nur Madame selbst, obwohl sie noch und noch zu vielen Prozenten eine schöne Frau ist, vielmehr hat sie sich der Kunst hingegeben, der sie als Bildhauerin im Schweiße ihres Könnens dienet. Und nun kommt diese Schönheit zur Kraft, indem Madame ein Modell sucht, an den boxenden Apoll gerät, bis durch mancherlei Mißverständnisse diese Begegnung zum Ziele führt. Zunächst allerdings nicht zu einem rein künstlerischen, da vorab zarte Kräfte sinnvoll walten, und das Gebild, das sich daraus gestaltet, nicht etwa aus dem Material der Bildhauerkunst, sondern aus Fleisch und Blut ist.

Als es das Licht der schnöden Boxerwelt erblickt, ist der Boxer selbst wieder zuhaus bei seinen polizeilichen Obliegenheiten. Der Zufall, der schon bei vielen Filmen mitgewirkt hat, brachte Kraft und Schönheit nämlich wieder auseinander. Und nun muß natürlich der Boxer, der von seinem eigenen Kunstwerk noch keine Ahnung hat, zurückkommen und seine Hinterlassenschaft beäugen, was ebenfalls nicht ohne den mehrfach bezeugten Zufall abgeht, bis sich nach allerlei ergötzlichen Intermezzi alles in das bei soviel Kraft und Schönheit nicht anders zu erwartende Wohlgefallen auflöst.

Lil Dagover steht sich diesmal dem jungen Riesen Hans Rehmann gegenüber, der seine verschiedenen Boxereigenschaften glaubhaft und herzhaft vertritt. Frau Lil selbst setzt ihren ganzen Charme dafür ein, die einzelnen Klippen des Stücks geschickt zu überspielen; sie vollbringt diese Aufgabe, die fast so schwer ist wie die wirkliche Bildhauerei, mit einem außerordentlichen Takt, zeigt sich nicht nur als die schöne, sondern auch als die kluge Frau, die man schon mehrfach in ihren Rollenschöpfungen kennen gelernt hat. Sie bildet den Film zum Kammerspiel um, und man ist froh, daß er auf diese Weise con sordino gegeben wird. Uns scheint, als ob das nötig gewesen sei. —

Im übrigen Programmteil, durch dessen Bühnenschau ein tollkühnes Radlerpaar flitzt, sieht man einen nicht gerade sehr instruktiven, aber doch aus schönen Bildern zusammengesetzten Film von Paris und die in Einzelheiten wieder recht interessante Wochenschau.

Schauburg: „Der Rächer des Tong"

[A]lle Freunde eines spannenden Films — und wer [läßt] sich nicht durch die Spannung eines guten Bildstreifens dem Alltag ablenken lassen? — werden es begrüßen, daß dieser Film noch einmal in Mannheim gezeigt wird, nachdem er bereits bei seiner ersten Aufführung allgemeines Interesse gefunden hat. Obwohl er in englischer Sprache gehalten ist, sprechen seine Vorgänge doch so deutlich zu uns, daß wir von Anfang bis zuletzt davon gefesselt sind. Das Sensationelle, das dem Film anhaftet, erscheint gerechtfertigt durch die Kunst, mit der die geheimnisvolle Welt des Ostens hier gezeigt wird. Von der Chinesenstadt San Franziskos reicht dieser Film hinüber bis in die eigentliche Heimat der Chinesen, deren geheimnisvolles Leben er inmitten der modernen Welt anschaulich und fesselnd vor Augen führt. Der Hauptdarsteller Edward G. Robinson und seine Partnerin Loretta Young geben ein Musterbeispiel einer gebändigten, vom Geheimnis umwitterten Darstellung. — Von hier zu Mady Christians liebenswürdigem Humor in dem reizenden Stummfilm „Meine Schwester und ich" ist es zwar ein weiter Weg, aber er wird von dem unterhaltsamen Programm schnell und erfolgreich zurückgelegt.

Weihnachten kündigt sich an

Die Anzeichen mehren sich von Tag zu Tag: Das Weihnachtsfest steht vor der Tür. Nicht mehr die Lichtkaskaden allein sind es, die das Fest der Feste ankündigen, nein, andere Dinge sind die Ursache, daß die Atmosphäre unserer Stadt weihnachtlich geworden ist.

Da sind zuerst die grünen, würzig-herb duftenden Wälder, die auf Plätzen und Straßen gleichsam über Nacht aus dem Boden gewachsen sind. Tausende und Abertausende von ranken, schlanken Tannenbäumen wurden auf den Höhen des Schwarzwaldes gefällt und auf Lastkähnen, Automobilen und endlosen Eisenbahnzügen nach Mannheim geschafft. Nachts, wenn in klirrendem Frost der Mond über diese Kinder der Berge sein mildes Licht ausgießt, dann träumen sie wehmütig von ihren Bergen, die sie nie mehr sehen werden, sie träumen von der Melodie des Sturmes und der Gewalt der Sonne, die sie nicht wieder im Blut spüren sollen.

Morgens, wenn ihre Herren, die Händler, sie aus der Verstrickung befreien, erwachen sie und sehen, daß sie von steinernen Bergen umschlossen sind. Dann kommen bald die ersten Käufer und betrachten die Bäume. Da sind vor allem die Kinder, die mit freudigen Augen auf den duftenden Wald zueilen. Also, endlich sind die Christbäume angelangt! Jetzt gibt es keinen Zweifel mehr: Es weihnachtet!! Und ein frommer Schauer durchzittert die Kinderherzen. Ist doch letztlich dieses Weihnachten ihr Fest, an dem all ihre verborgensten Wünsche haften. Auch die kleinsten Geschenke am Heiligen Abend vermögen sie glücklich zu machen, lassen sie die ganze Welt mit lichtem, freudemachenden Glanz erfüllt sehen.

Weihnachtsfriede auf dem Kirchhof

Links: Die Festtagsgänse

Rechts: Ein Wald von Tannen wächst auf den Plätzen der Großstadt

Da wir gerade von Geschenken sprechen, so sei auch an die Fehlleistungen erinnert, die in diesen Tagen vor dem Fest beim Einkauf für den Gabentisch begangen werden. Schenkt euren Angehörigen keine Dinge, die sie nie und nimmer verwenden können, schenkt nicht ohne Besinnlichkeit, schenkt nicht ohne Herz! Zeigt Ahnungsvermögen, erkundet Wünsche, die im Verborgenen keimen, sondiert die Sehnsüchte und dann kauft ein. Dann vermeidet ihr Verstimmungen, dann seid ihr sicher, kein Unheil mit eueren Geschenken anzurichten. Denn dazu ist ein unpassendes Geschenk imstande.

Weihnachtsanzeichen überall! In den Auslagen der Läden betören mit Sirenengesang die herrlichsten Dinge. Da sind Anzüge, Pelze, Hüte, blitzende Spaliere von Stiefeln, Märchenlandschaften in Spielzeuggeschäften. Es gleißt und glänzt aus den Vitrinen der Juweliere und über dem Weihnachtszauber einer Buchhandlung geraten manche Bücherliebhaber in wahre Verzückung. Aber auch in den Geschäften der Lebensmittel- und Wildprethändler weihnachtet es sehr. Da hängen schwere, prächtige Gänse, die in den Dörfern und Gütern in der Nähe und in weiter Ferne ihr Leben lassen mußten, damit die Mannheimer zu ihren Festbraten gelangen. Da hängen putzige Hasen, dort mastige Keiler und schlanke Rehe, die bald eine große Tafel zieren werden.

Wir wollen alle, die wir noch dazu in der Lage sind, kaufen und schenken! Wir wollen für ein paar Tage unser ganzes Sein und Sinnen auf andere Begriffe, wie Existenzmöglichkeit, Brotverdienen und Arbeit, einstellen. Wir wollen einmal allen Pessimismus, alle grauen, bangen Gedanken abschalten. Wir wollen einmal alle Tagesnöte vergessen und anderen Freude bereiten. Wir wollen, wenn draußen die Glocken in die Winternacht hineinläuten, unter die brennenden Lichter des Christbaums treten, die alten, schönen Weihnachtslieder singen und jedem wünschen, daß diese Weihnachtszeit eine fröhliche, selige und freudebringende sei. ewf.

Schafft künstliche Eisbahnen!

Die Roxheimer Katastrophe mahnt auch in Mannheim zu äußerster Vorsicht

Das entsetzliche Unglück, das das Leben von sechs Kindern forderte, die sich auf die noch zu schwache Eisdecke des Altrheins bei Roxheim gewagt hatten, wirft unwillkürlich die Frage auf, ob wir auf Mannheimer Gemarkung gegen eine derartige Katastrophe gesichert sind. Die Frage ist nicht unbedingt mit Ja und Nein zu beantworten. Wer sich auf eine Eisfläche wagt, die nicht die Sicherheit bietet, daß sie tragfähig ist, spielt mit dem Leben. Ein Risiko ist ja immer damit verbunden, wenn Kinder und Erwachsene sich auf Eisplätzen bewegen, die nicht abgesteckt sind. Aber wer will bestreiten, daß es vor allem für die männliche Jugend einen eigenen Reiz bildet, auf dem Schlittschuh oder mit dem Schlitten Eisflächen aufzusuchen, die so ausgedehnt sind, daß das Dahingleiten auf spiegelblanker Bahn, die noch keines Menschen Fuß betreten hat, in vollen Zügen genossen werden kann.

Wir erinnern uns noch lebhaft an den Winter 1894/95, der so streng war, daß sich selbst auf dem Rhein die Eisschollen zu einer festen Decke vereinigten. Aber an einen Eislauf auf dem Strome selbst war ebensowenig wie vor einigen Jahren zu denken, da die Fläche zu viele Unebenheiten aufwies.

Umso mehr bewährte sich der Floßhafen, der damals in seinem südlichen Teil noch nicht zum Industriehafen ausgebaut war, als Eislaufplatz.

Aber wer sich, alle Ermahnungen in den Wind schlagend, über die abgesteckte Grenze hinaus auf die ungesicherte Fläche wagte, um in Sandhofen einkehren zu können, übernahm auch damals ein großes Risiko, weil die nur leicht zugefrorenen Stellen schwer zu entdecken und deshalb sehr gefährlich waren. Es gibt bekanntlich auf allen Flußläufen derartige Fallen, die in den meisten Fällen durch warme Fabrikabwässer verursacht werden.

Wir wollen nicht hoffen, daß sich der strenge Winter wiederholt, der vor einigen Jahren dem Rhein einen Eispanzer anlegte. Aber selbst wenn die Kälte nicht so scharf und anhaltend wird, daß Rhein und Neckar zufrieren, so sind auf der Mannheimer Gemarkung verschiedene Stellen schnell mit einer Decke überzogen, die, wie sich bei Roxheim gezeigt hat, am gefährlichsten ist, wenn sie selbst das Gewicht von Kindern noch nicht aushält. Da denken wir z. B. an den Bellenkrappen im Waldpark. Da er vor einigen Jahren ausgebaggert wurde, hat er eine Tiefe, die all denen recht gefährlich werden kann, die sich auf den den Waldpark von der Reißinsel trennenden Wasserarm wagen. Auch der Sporen gegenüber dem Rheinkaffee, wo „Do X" anlegte, ist sehr tief. Da man von der Stephanienpromenade leicht zu ihm gelangt, beschränkt sich die Jugend nicht damit, die Tragfähigkeit der Eisdecke durch Steinwürfe zu erproben. Vor dem Betreten des Sporens muß dringend gewarnt werden. Selbst die weiter südlich gelegene Einbuchtung, die an sich seicht ist, hat Tücken, da sie eine Anzahl Löcher aufweist.

Sehr gefährlich ist auch der Pfingstbergweiher,

weil er eine bedeutende Tiefe aufweist, ferner der Luisenparkweiher und die Kanalstrecke zwischen Mannheim und Ladenburg. Auf Ilvesheimer Gemarkung mahnt noch das sehr tiefe Loch zur Vorsicht, das durch den Aushub von Kies entstand, der zum Bau des Neckarkanals benötigt wurde. Auf die gleiche Weise ist das Loch zwischen Waldpark und Neckarau entstanden, das den Kies für die neuen Straßenzüge lieferte, die zum Neckarauer Uebergang führen. Aber dieses Loch ist gegenwärtig noch nicht allzu hoch mit Grundwasser gefüllt. Gefährlich sind durchweg alle Rhein- und Neckarsporen.

Am sichersten sind selbstverständlich die künstlichen Eisbahnen, die leider immer noch auf sich warten lassen, obwohl die Kälte, die zur Anlage erforderlich ist, schon einige Tage anhält. Je schneller die Stadtverwaltung kostenfreie künstliche Eisbahnen anlegt, desto eher wird die Jugend davon abgehalten, sich auf Eisflächen zu wagen, die nicht unter Aufsicht stehen. Die Stadtverwaltung sollte vor der Ausgabe nicht zurückschrecken, die durch die Anlage recht vieler künstlicher Eisbahnen entstehen.

Wie soll man sich beim Einbrechen ins Eis verhalten?

Da es immer Kinder und Erwachsene geben wird, die alle Warnungen nicht beachten, ist es notwendig, einige Verhaltungsmaßregeln zu wissen, wenn die Eisdecke nachgibt. Zunächst sind die Arme auszubreiten und links und rechts auf die Eisfläche zu legen. Halten die Ränder des Eisloches, dann keine unnötigen Bewegungen mehr, sondern um Hilfe rufen. Die Gefährten, die herbeieilen — man soll sich nie allein aufs Eis begeben —, dürfen sich dem Eingebrochenen nur sehr vorsichtig nähern. Auf dem Bauche rutschend, von hinten gehalten, muß der Retter versuchen, an den Verunglückten so weit heranzukommen, daß er ihm eine lange Stange, Leiter, einen Riemen, einen ausgezogenen Mantel oder dergl. reichen kann. Dann wird der Verunglückte vorsichtig herausgezogen, wobei er sich möglichst breit aufs Eis legt, damit er nicht weiter einbricht.

Alle Eltern und Erzieher, denen diese Zeilen zu Gesicht kommen, aber seien dringend gebeten, die Jugend auf das eindringlichste auf die Gefahren aufmerksam zu machen, denen sie sich aussetzen, wenn sie Eisflächen betreten, denn das Wasser hat überall keine Balken. Die Roxheimer Katastrophe sollte überall zu äußerster Vorsicht mahnen. Sch.

* **Mit Schlaftabletten vergiftet.** Eine in Sandhofen wohnhafte Frau nahm gestern abend eine zu große Dosis Schlaftabletten. Die Erkrankte wurde mit Vergiftungserscheinungen in das Allg. Krankenhaus eingeliefert.

Geschäftliche Mitteilungen

* **Schönheit von heute.** Seitdem die zarte Schönheit des Teints, der jugendliche Glanz der Augen, die Frische der Lippen weniger wichtiger geworden sind als Regelmäßigkeit der Züge, werden schlaffe Haut, kleine Falten und ein matter Blick von der Umwelt als Beleidigung empfunden. Elise Bock, die weltberühmte Autorität für Schönheitspflege hat für die Frau einfache Heimbehandlungen geschaffen, die Jugend und Schönheit erhalten und dabei denkbar wenig Zeit und Kosten beanspruchen. Näheres erfahren Sie kostenlos in der autorisierten Niederlage Rizza Parfümerie, D 1, 5—6. 5394

MARCHIVUM

Südwestdeutsche Umschau

Samstag, 17. Dez. / Sonntag, 18. Dez. 1932 — Tägliche Berichte der Neuen Mannheimer Zeitung — 143. Jahrgang / Nummer 584

Aus Baden

Noch keine Entscheidung über die Schauinsland-Bahn

* **Karlsruhe**, 17. Dezember. Die zweite im Finanzministerium abgehaltene Verhandlung über die Wiederinbetriebnahme der Schauinsland-Bahn hat auch gestern noch nicht zu einer Entscheidung geführt, da man das Gutachten eines Sachverständigen abwarten will, das sich leider verzögert hat.

Wegen fahrlässiger Tötung verurteilt

* **Freiburg i. Br.**, 17. Dezember. Der 31 Jahre alte Kaufmann Friedrich Behrens aus Bochum wurde wegen fahrlässiger Tötung und verschiedener Verstöße gegen die Verkehrsordnung zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten verurteilt. Behrens war der Führer des Unglückswagens der am 10. September bei Wolfenweiler-Leutersberg gegen einen Baum fuhr, wobei zwei mitfahrende Gastwirte getötet und die anderen Insassen mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Behrens war angetrunken, hatte seinen Viersitzer-Kleinwagen mit fünf Personen besetzt und war außerdem nicht im Besitz eines Führerscheins.

* **Offenburg**, 17. Dezember. Das Schöffengericht verurteilte den Landwirt Andreas Eil aus Wagshurst wegen fahrlässiger Tötung zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten. Eil ist Besitzer einer Dreschmaschine, mit der er u. a. in der Scheune des Landwirts Josef Schindler in Oensbach Lohndrescherei ausführte. Dabei hat er unterlassen, an der Einlageöffnung der Dreschmaschine die vorgeschriebene Schutzvorrichtung anzubringen, weshalb die Ehefrau Katharina Schindler infolge Fehltretens den rechten Fuß in die Einlageöffnung brachte. Dabei wurde sie von der Trommel erfaßt und ihr der rechte Oberschenkelknochen gebrochen und das rechte Bein abgerissen. Die schwerverletzte Frau starb einige Stunden danach.

Erhebung eines Milchzolls auf Schweizer Milch

* **Konstanz**, 15. Dezember. Von deutscher Seite ist die Erhebung eines Zolles von 5 Franken auf 100 Kilo Milch auch für das Restquantum von 2500 Kilo, die bis dahin im kleinen Grenzverkehr noch zollfrei nach Konstanz eingeführt wurden, angeordnet worden. Die Maßnahme soll am 18. Dez. in Kraft treten. Wie von schweizerischer Seite mitgeteilt wird, ist als erste Gegenmaßnahme beschlossen worden, ebenfalls mit Wirkung ab 16. Dezember eine schärfere Kontingentierung der deutschen Grenzübertritte zwecks Arbeitsaufnahme zu verfügen. An der Thurgauischen Grenze haben insgesamt gegen 2000 deutsche Arbeitskräfte Uebertrittsbewilligung zwecks Arbeitsnahme.

*

* **Heidelberg**, 17. Dezember. Die durch die Pensionierung von Kirchenrat Otto Schiller notwendig gewordene Pfarrwahl an der Providenzkirche wird am 21. Dezember stattfinden. Die kirchlich-liberale Gruppe präsentiert Pfarrer Lic. Hauß aus Stockach als ihren Kandidaten.

□ **Weinheim**, 16. Dezember. Bei der Viehzählung wurden im Amtsbezirk Weinheim gezählt: 1183 Pferde, 4199 Stück Rindvieh, 6139 Schweine, 282 Schafe, 2495 Ziegen, 46 721 Stück Federvieh, 842 Bienenvölker und 1182 Hunde.

* **Karlsruhe**, 17. Dezember. Nach dreitägiger Verhandlung verurteilte die Große Strafkammer den Juwelenhändler Gustav Arthur Wellenbacher aus Pforzheim wegen Konkursverbrechens, Betruges in drei Fällen, Unterschlagung und Untreue, wie vom Staatsanwalt beantragt zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren abzüglich acht Monaten Untersuchungshaft. In einzelnen Punkten der umfangreichen Anklage, die den Zusammenbruch der Juwelenhandlung des Angeklagten behandelte, erfolgte Freisprechung mangels ausreichenden Beweises. Der Haftbefehl gegen den Angeklagten bleibt bestehen. Neben anderen Firmen wurde durch die Wechselbetrügereien des Angeklagten die Pforzheimer Gewerbebank um rund 50 000 Mark geschädigt.

* **Zunsweier** (Amt Offenburg), 17. Dezember. Das Anwesen des Landwirts Kurz wurde ein Opfer der Flammen. Das angebaute Anwesen des Landwirts Walter, das schon Feuer gefaßt hatte, konnte vor dem Niederbrennen glücklich bewahrt werden. Das Feuer entstand im Oekonomiegebäude von Kurz und verbreitete sich mit rasender Geschwindigkeit. Es gelang gerade noch, das lebende Inventar aus dem Gebäude zu retten. Alles andere wurde ein Opfer der Flammen. Die Brandursache konnte noch nicht geklärt werden.

Das Klösterle von Schwetzingen

Aus Schwetzingens Vergangenheit – Aufzeichnungen in der Franziskanerchronik

Zu Karl Theodors Zeit, schon 1764, entstand trotz verschiedener Widerstände aus den Kreisen des Klerus — selbst der Wormser Bischof, zu dessen Diözese Schwetzingen bis 1803 gehörte, wollte von der Klostergründung nichts wissen — hier ein kleines Klösterle, das wie das Hochstift Worms der Säkularisation verfiel.

In der Ortsgeschichte von Schwetzingen hat das Klösterle keine besondere Bedeutung.

Seine Insassen waren fromme, anspruchslose Menschen, die sich ganz der Pastorisierung der Stadt und verschiedener umliegender Landorte widmeten. Vom Hof wurden sie sehr begünstigt, was aus ihren Aufzeichnungen hervorgeht. Das Portal vom Klostergebäude steht noch auf dem Kirchhof, „den minderen Brüdern zum frommen Gedenken."

Das Klostergebäude selbst wurde 1802 durch Anwalt Bletz ersteigert, in der Mitte des vorigen Jahrhunderts als Zigarrenfabrik benützt, dann abgerissen, um der Wirtschaft „zum Klosterkeller" Platz zu machen, die wiederum später zum Städt. Sparkassengebäude umgebaut wurde.

Die Franziskaner führten eine Chronik. Drei Bücher haben sie vollgeschrieben. Neben den Erlassen ihrer Ordensoberen den persönlichen Dingen, die ihre Niederlassung betraf, vermerkten sie auch sonstige Vorkommnisse, womit sie sich um die Ortsgeschichte Schwetzingen verdient gemacht haben. Das erste ihrer Bücher befindet sich im Landesarchiv. Schon lange ist sein Inhalt ausgeschöpft worden. Vom zweiten Buch ist nichts mehr bekannt, während das dritte gleichzeitig mit dem Totenbuch vor kurzem entdeckt und aus dem Lateinischen übersetzt wurde. Es enthält viele interessante Notizen nicht nur über Schwetzingen, sondern über die ganze Gegend. Im Nachfolgenden bringen wir vom Jahre 1795 bisher unveröffentlichte, besonders den Krieg betreffende Aufzeichnungen von 1795.

Am 15. Februar 1795 schritt unser Durchlauchtigster Herr, Karl Theodor, geboren am 10. Dezember 1724, 86 Jahre lang Erzschatzmeister, 18 Jahre lang Erztruchseß und 35 Jahre lang Kurfürst etc., zur zweiten Ehe mit der durchl. Herrin Maria Anna, der 2. Tochter ihrer durchl. Eltern: Ferdinand, Generalstatthalter der österreichischen Lombardei u. Beatrix von Modena. Der 70jährige, getreu vermählt mit der 19jährigen unter den Uneinigkeiten des kämpfenden Europa, lebe hoch!

Am 2. April, am Gründonnerstag, wurde zu Mannheim der durchl. Herzog Carl August von Zweibrücken im Alter von 48 Jahren vom Schlag gerührt. So führte ihn ein plötzlicher Tod zum „Höchsten Herzog". Viel Weh ließ er zurück.

Am 19. August 1795 zogen die Kriegskommissäre ab, die sechs Wochen lang mit Wagen und fünf Pferden in unserm Kloster sich aufhielten.

Ihnen folgte nach und nach das ganze österreichische Heer, das in der Umgebung Schwetzingens fast zwei Monate lang lagerte, in den Breisgau nach. Es hinterließ bei den Einwohnern ein jämmerliches Wehe wegen der vielen in Feld und Wald verbrochenen Diebstähle und Schäden.

Die französische Kriegsgöttin hat bis jetzt auf der anderen Rheinseite ihr Schwert in die Seite gesteckt, was ein Zeichen des künftigen Friedens ist. — Gib Frieden, o Herr! — Inzwischen werden die Lebensmittel alle sehr teuer verkauft. Das Heidelberger Malter Korn 18 fl. (Gulden), Spelz 10 fl., die Gerste 10 fl., die Erbsen und Linsen 18 fl., der geringste Rohrbacher Wein das Fuder 280 fl., das Fuder Bier 44 fl., das Ochsenfleisch das Pfund 12 fl., Kalbfleisch 12 fl. usw.

18. September: Wir hoffen auf Frieden, doch umsonst.

Nachdem die Franzosen die Friedensbedingungen, die zu Basel vorgeschlagen waren, zurückgewiesen hatten, wandten sie ihre Waffen von neuem auf der anderen Rheinseite gegen Mannheim und suchten die Uebergabe der Stadt mit aller Gewalt und Anstrengung zu erzwingen innerhalb weniger Tage, sonst würde kein Stein auf dem anderen bleiben.

Am 20. September ergab sich daher Mannheim durch Kapitulation, schon erschüttert durch ihre Waffengewalt den Franzosen, aus Furcht, es könnte von der anderen Rheinseite her durch Brand zerstört werden. Aber schmerzlich und traurig war für Mannheim, wie für die ganze Umgebung diese Uebergabe: sie wollten nämlich die Charybdis vermeiden und fielen in die Scylla. Inzwischen zogen die Franzosen mit Pauken und Zithern und Trompetenschall in die Stadt ein und die pfälzischen Soldaten, etwa 9000 an der Zahl, zogen tags darauf gegen das Mosbacher Gebiet hin ab. Ihre Waffen und Kriegsausrüstung hatte man ihnen gelassen, aber auf dem Wege bei Wiesbach zwangen sie die erzürnten Oesterreicher wider willen ihre Waffen niederzulegen und den Rest des Weges mit Stöcken wie Kinder zurückzulegen.

Die Franzosen haben sich in wenigen Tagen in unserer Gegend zahlreich gemehrt und sie verübten, wie gewohnt, nicht wenig Ausschreitungen an allen Orten, ohne die Neutralität, die für die Pfalz in der Kapitulation versprochen war, zu achten.

24. September:

Die Franzosen haben sich auf beiden Seiten des Neckars wie Heuschrecken gehäuft

und sind auf der anderen Seite bis Eppelheim und Wieblingen, auf der anderen Seite bis Handschuhsheim mit einem großen Heere vorgedrungen: sie wollten nämlich die Verbindungskette der österreichischen Heere unterbrechen; aber sie täuschten sich, denn Gott fügte es anders: sie wurden nämlich von den Oesterreichern dort schon erwartet und in einem Kampfe, der von ½9 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags dauerte, mit Gottes Hilfe besiegt und geschlagen und zurückgeworfen. So gingen auf der anderen Seite des Neckars viele durch das Schwert zugrunde, viele wurden gefangen und viele ertranken im Neckar.

An diesem Tage ließ sich in unserer Gegend, in der Umgebung unseres Klosters ein großer französischer Trupp nieder: Husaren, sowohl wie Fußsoldaten, als Reserve. Ihr Oberbefehlshaber nahm mit anderen Beamten bei uns die Mittags- und Abendmahlzeit ein. NB.! Das Fleisch zum Kochen brachten die Franzosen selber, den Wein aber und zwar guten, stellte die Behörde von hier. Sie wollten auch hier übernachten.

Um 9 Uhr zogen die Franzosen, als sie die Niederlage erfahren hatten, alle ohne Ausnahme rasch unter tiefstem Stillschweigen ab auf das Relaishaus zu.

Hier lagerten sie sich. Einstweilen geschah für dieses Mal in unserm Kloster keine Ausschreitung, nicht die geringste, viele Einwohner sind wegen Speise und Trank arg geschädigt und heimgesucht worden.

Am 25. September zeigten sich die räuberischen Franzosen nicht mehr, nur in der Nachbarschaft sah man Franzosen, sowie Ungarn, Räubern nicht sehr unähnlich, umherstreifen.

H. Neudeck.

Falschmünzer vor Gericht

* **Mainz**, 16. Dezember. Die Zweite Große Strafkammer beschäftigte sich gestern mit einem Falschmünzerprozeß, in dem als Angeklagte das Ehepaar Barth, früher in Oberstein, jetzt in Mainz wohnhaft, und der Graveur Ernst Fuhr aus Oberstein vor den Schranken des Gerichts standen. Auf Grund früherer Berichte über Falschmünzerei war Barth auch auf den Gedanken gekommen, falsches Geld herzustellen. Er weihte seine Frau und den Graveur Fuhr in den Plan ein und traf auch die Vorbereitungen hierzu. Die bereits sehr früh auf die Spur kommende Polizei konnte die Falschmünzer noch vor Ausgabe der ersten falschen Zwei- und Fünfmarkstücke verhaften und das gesamte Material beschlagnahmen.

Nach eintägiger Verhandlung, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, verurteilte das Gericht das Ehepaar Barth wegen versuchten Münzverbrechens, Urkundenfälschung und Betrugs zu je einem Jahr sechs Monaten Gefängnis, Fuhr wegen Anfertigung von Werkzeug zum Münzverbrechen zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis. Ein weiterer Angeklagter, der Kenntnis von dem geplanten Münzverbrechen hatte, ohne die Polizei davon zu benachrichtigen, erhielt sechs Wochen Gefängnis.

* **Jockgrim** (Amt Germersheim), 16. Dezember. In der bekannten Schmuggleraffäre wurden durch die Gendarmerie Rheinzabern zahlreiche Personen verhört und auch einige Verhaftungen vorgenommen.

Aus der Pfalz

Das Ergebnis der Viehzählung in Ludwigshafen

* **Ludwigshafen**, 16. Dezember. Die Pressestelle des Bürgermeisteramtes teilt uns mit: In Ludwigshafen ist im Vergleich zur Zählung des Jahres 1930 sowohl die Zahl der viehhaltenden Haushaltungen wie der Viehbestand zurückgegangen. Die Zahl der Haushaltungen, in denen Tiere gezählt wurden, betrug 2341 (im Jahre 1930 dagegen 2444). Festgestellt wurden 207 (im Jahre 1930 aber 281) Pferde, 3 (1) Esel, 241 (283) Rinder, 1245 (1804) Schweine, 426 (440) Ziegen, 32 005 (35 179) Stück Federvieh, 106 (127) Bienenvölker und 169 (2) Schafe, darunter eine Schafherde von 100 Tieren auf dem Durchmarsch. Die Zahl der Hunde ist nach den Hundeverzeichnissen auf 2112 (2783) zurückgegangen.

Schwurgericht Zweibrücken

* **Zweibrücken**, 15. Dezember. Die 29jährige Näherin Linchen Soemann geb. Volz aus Pirmasens war von ihrem ehemaligen Schwiegervater auf Herausgabe verschiedener Gegenstände verklagt worden. Die Angeklagte weigerte sich aber, die Gegenstände herauszugeben und beschwor in dem eingeleiteten Gerichtsverfahren, sie habe die Gegenstände um 120 M verkauft. Der Zeitpunkt des Verkaufs liege bereits längere Zeit zurück. Die Angeklagte, die bestritt, Unwahres beeidigt zu haben, wurde unter Annahme eines fahrlässigen Falscheides zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

*

* **Frankenthal**, 16. Dezember. In Großniedesheim tauchten zwei Darlehensschwindler von auswärts auf. Sie versprachen Darlehen zu besorgen und verlangten Spesenvorschüsse von 30 bis 50 M, die sie auch erhielten. Es besteht der dringende Verdacht, daß die Darlehenssucher Schwindlern zum Opfer gefallen sind.

* **Pirmasens**, 17. Dezember. Der Fabrikarbeiter Otto Masser hatte in angetrunkenem Zustande einen Freund mit einer geladenen Armeepistole verfolgt. Das Schöffengericht Pirmasens verurteilte M. wegen unbefugten Waffenführens und wegen eines Verstoßes gegen das Kriegsgerätegesetz kostenfällig zu 10 Monaten Gefängnis. 7 Wochen Untersuchungshaft werden angerechnet.

Schöffengericht Ludwigshafen

Diebstahl und unlauterer Wettbewerb

* **Ludwigshafen**, 16. Dezember. Der 30 Jahre alte Bodenleger Philipp J. aus Ludwigshafen, früher in einer hiesigen Fabrik beschäftigt, die in einem besonderen Verfahren Leichtbauplatten herstellt, hatte drei verschiedene Personen veranlaßt, ihm aus dem Fabrikbetrieb eine zur Fabrikation benötigte Lauge zu besorgen bzw. sie zu entwenden. Bei einer Haussuchung in der Werkstatt J. wurde später diese Lauge vorgefunden. Wegen dreier Vergehen gegen das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs und wegen Diebstahls wurde der Angeklagte vom Schöffengericht Ludwigshafen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, ihm aber Bewährungsfrist bewilligt.

Gefängnis für drei jugendliche Einbrecher

In der Nacht auf 30. Juni d. Js. waren der 20jährige Maurer L., der 21 Jahre alte Tagner Otto R. und dessen Vetter, der 19jährige Elektriker Karl R., sämtlich aus Schifferstadt und dort wohnhaft, in die Werkstatt eines Mundenheimer Automechanikers eingebrochen und hatten u. a. ein Faß Automobilöl, Ersatzteile für Motorräder und verschiedenes Werkzeug im Gesamtwerte von 300 Mark gestohlen. Vom Schöffengericht Ludwigshafen erhielten wegen schweren Diebstahls Otto R. sieben Monate, Karl R. und L. je vier Monate Gefängnis. Die Haftbefehle bleiben aufrecht erhalten.

Selbstbereiteter Sirup heilt den Husten

Unfehlbar, sicher und billig

Husten artet bei Vernachlässigung gerne in Lungenleiden aus. Gegen die ersten Anzeichen von Husten oder Erkältung muß sofort vorgegangen werden. Nehmen Sie einen bis zwei Kaffeelöffel Anis Hustensirup. Sie können zu Hause mit 60 ccm Anis (dreifach konzentriert), in jeder Apotheke zum Preise von RM 2.— erhältlich, ungefähr ein halbes Liter Anis-Hustensirup herstellen, der bei einem Drittel des Preises besser ist als die meisten fertigen Präparate. Sie mischen die 60 ccm Anis mit 250 g in einem viertel Liter kochenden Wassers gelöstem Zucker. Das ergibt genügend Hustensirup für mehrere Wochen. Schon die erste Dosis lindert die Entzündung der Atmungsorgane ganz außerordentlich. Kinder lieben ihn, und viele Mütter finden ihn unentbehrlich als Hausmittel gegen jede Halsentzündung, Heiserkeit, Influenza, Asthma oder Bronchitis.

Geld-Forderungen
treibt ein *84205
Auskunftei Thoma
Gärtnerstraße 85.

Blind. Klavierstimmer empf. sich z. Stimmen, Reparieren, fachm. Ausführ. u. bill. Ber. H. Dürr, Pflügersgrundstr. 11, T. 513 44 *7710/17

Honig! *4195
Verkaufe echt. deutsch. Bienenhonig Ltr. M 1.10 — und echten Schwarzw.-Speck Ltr. M 1.00 —; gebe auch 10 pfundweise. H. Michl, St. Georgen, Schwarzw.

Für Reparaturen
meines Hauses bitte um Adressen von Geschäftsleuten. Zuschr. unter H X 61 an die Geschäftsstelle. *8130

Die Frau Hofappellationsgerichtsrat und der Herr Adjunkt

bei einem Rundgang im vorweihnachtlichen Mannheim 1932

Pünktlich zur festgesetzten Stunde trafen sich die Frau Hofappellationsgerichtsrat und der Herr Hofadjunkt vor dem Rebouxenhaus. Hundert Jahre waren genau verflossen. Nun wollten sie einmal Mannheim vor Weihnachten im Jahre 1932 sehen, wie sie es einst beschlossen hatten.

„Ganz verändert hat sich das Schauspielhaus und die Komödie!" flötete die Dame ihrem Herrn zu. „Drei Männer auf Postamenten!" Und schon schob sie die Lorgnette vor die Augen. „Superbe! Monsieur Schiller, Iffland und Dalberg!" Autos flitzten vorüber, die Elektrische im vollen Lichtglanz erregte ihre Aufmerksamkeit. Da riß der gewaltige Ton der tiefen Glocke der Jesuitenkirche die Zwei aus ihren Träumen. „Weihnachten wollen wir ja sehen!" — Und gar höflich bot der Herr Hofadjunkt seiner Partnerin den Arm. Wie die drei Reihen von Volants an ihrem weiten Rock rauschten und zitterten! Da standen sie schon in der breiten Hauptstraße.

„O mon Dieu! Diese Beleuchtung! Diese Feenpaläste. Ah, dort das Schloß, hier das Kaufhaus. Die Augen tun weh von der gewaltigen Lichterfülle."

Aber die niederen, zu der Fassade des Schlosses passenden Häuserfronten fanden sie nicht mehr. „Schauen Sie, vom Schloß bis herauf zum Kaufhaus Laden an Laden, und was für große Fenster!" Wie Kinder bleiben die beiden vor den riesigen Auslagen stehen. Wie prächtig kamen die ausgebreiteten Stoffe zur Geltung, die Farben, die Muster. Dort beim Juwelier die kostbaren Ringe und Geschmeide im Strahl der Lichter. Die Seide dort drinnen, es ist, als hörte man sie knistern und rauschen. „Ein ganzes Eßzimmer mit Tischen, Stühlen, Damast, Bestecken, Gläsern, ja selbst der Teppich fehlt nicht. — „Da könnten Sie in Ihrem taubengrauen Frack hübsch Platz nehmen!" Und galant quittierte er diese höflichen Worte durch das Lüften seines grauen Zylinders, dabei mit dem teuren spanischen Rohr mit silbernem Knopf leicht nippend.

„Wo sind die Planken? Wo die eisernen Ketten? Ah, hier die Harmonie. Ein stolzes Gebäude", „Märchen aus 1001 Nacht", flüsterte sie ihm zu bei der Lichtfülle der Riesenhäuser. „Die Nacht ist zu Tag geworden. Zauberer mit Lichtern an allen Ecken und Enden". An den reichhaltigen Schaufenstern mit Spielwaren verweilten sie gar lange. Und siehe da! Mit dem gelbbraunen Spazierstock und dem silbernen Knopf daran deutete er auf ein niederes, schmales Häuschen mit alten, engen Fenstern. Sie nickte, wußte, was er sagen wollte. Das war für die beiden ihr Mannheim, wie sie es gesehen hatten. Durch die schwach beleuchteten Fenster guckten sie hinein. Ja so war es „einmal". Kein Licht im Schaufenster und doch traut, und der Alte hinterm Ladentisch, sein Käppchen auf dem Haupt, schien noch aus ihrer Zeit zu stammen. Ohne Hast, ohne Aufdringlichkeit, mit höflicher Akkuratesse bediente er drinnen die Dame und galant mit devotem Bückling öffnete er ihr die Türe. Ja, das war noch eines der alten Häuschen aus ihrer Zeit. Schauend und prüfend zogen die zwei weiter.

„Ah, Madame! La maison de notre Bassermann!"

Sie standen auf dem Marktplatz vor dem Haus der Neuen Mannheimer Zeitung.

zeigten und deuteten, wiesen auf den Kirchturm, das Rathaus, das Kasino. Lauter alte Bekannte. In vollem Lichterglanz präsentierte sich der stolze Bau des Bassermannhauses. Zustimmend nickten sie über dessen vornehme Wirkung auch in seinem neuen Kleide. In den Schaufenstern zu ebener Erde interessierte sie der rege Betrieb. Doch schon nahm sie die neuzeitliche Reklame anderwärts gefangen. Vom einfachen Roller bis zum vornehmsten Fahrrad präsentierte sich ein Schaufenster. „Monsieur Drais!" Zustimmend nickte sie. Sie waren längst gewohnt, inmitten der neuen Herrlichkeiten alte Bekannte zu finden, und es machte ihnen Freude, ein genaues Modell des ersten Fahrrads des Herrn von Drais in der Auslage zu erblicken. Ohne Ziel, die Straßen auf und ab, kreuz und quer, beschauten sich die beiden die modernen Schaufenster. Plötzlich erkannten sie, daß die Läuter längst verschwunden waren und auch die Inhaber der Läden sich zum Gehen anschickten. „Bläst der nicht einmal seine Lichter aus! Vergeßlicher Mensch!" Aber als der Kaufmann vor seinem Schaufenster stehen blieb und seine Warenauslage mit einem wohlgefälligen Nicken des Kopfes verlieh, merkten die zwei, daß er das Licht nicht auslöschen wollte. Ja, in einzelnen Läden stellten fleißige Menschen schöne Waren nahe der Türe und füllten auch den nahen Raum mit Waren in gefälliger Weise aus, und die Leute auf der Straße blieben stehen, schauten und bewunderten.

„Wie war das zu unseren Zeiten so einfach. Da nahm der Kaufmann die eiserne Lichtputzschere, manchmal auch die Finger und — schwupp lag der Laden im Finstern. Draußen prüfte er dann sorgfältig, ob der Lehrling die beiden Fensterläden richtig geschlossen und innen wohl verwahrt hatte". „Lichtspieltheater!" lasen sie. „Wollen wir hinein?" Ein Nicken mit dem Kopf. In vornehmer Loge, vor neugierigen Blicken geschützt durch die seitlichen Portieren, ließen sie die bunte Welt an sich vorüberziehen. Da plötzlich wurde sie lebendig.

Ihre Zeit wurde in tanzenden, schwebenden Bildern an ihnen vorübergeführt

„Biedermeierzeit" konnte man auf dem weißen Vorhang lesen. Paarweise, sittsam, in elegantem Gleichschritt wandelten die Herren und Damen nach dem Takte der prickelnden Musik in der Polonaise daher, bald hier sich begegnend, dorthin abschwenkend, hier sich nähernd, so daß alle Teilnehmer des Festes an den Zuschauern vorbeizogen. Manch bauschiger Rock aus duftigem Stoffe mit Tausendblümchenmustern erinnerte sie an ihre früheren Tage. Die breiten Bindebänder der Schute flatterten auf dem Hute; silbergraue Seidenbänder mit Rosenknospen darauf hielten ihre Blicke gefangen. Der Sonnenschirm und ein hübsches Täschchen vollendeten die geschmackvolle Toilette. Auf kleinen Schuhen mit breiten Schnallen, ganz in Silbergrau, trendelten sie daher.

Wie lange sie hier gesessen, wußten sie nicht. Nun brachen sie auf. Ein Lichtermeer tauchte einzelne große Schaufenster in reiche Glut. Gobelins, Damaste, indische Shals, Pompadours, Lorgnetten, Hüte, Spitzen, Pelze, Mäntel, Parfüms sah wie gerne hätte sie davon erstanden!, Tapeten in reizenden Dessins, Taschen, Schirme, alles wirbelte nur so durcheinander. Mit manchen Gegenständen wußten die zwei Fremdlinge des vorigen Jahrhunderts gar nichts anzufangen. Bei manchen senkten sie diskret die Blicke. Solche Dinge hätte man zu ihren Zeiten nicht in die offenen Schaufenster zu legen gewagt.

Ah! Ein Spinett! Einen der Buchsteinflügel im Laden prüfte der Inhaber auf seinen Ton. Die stille Nacht in der Seitenstraße ließ die Gewalt der Töne des großen Instruments zur Geltung kommen, sehr zum Vergnügen der beiden Nachtwandler. Im Laden des Nachbarhauses war man bei der Arbeit, ein Schaufenster mit neuen Stoffen für Damenkleider auszustatten. „Welche Arbeit sich die vier Herren machen!" Bei uns setzte man die Stücke aufeinander im Laden, ging hinein und suchte sich etwas heraus. Aber das Urteil lautete doch für die Neuzeit günstiger.

Wie die Dekorateure prüften, maßen, Falten legten, passende Farben dazu fänden, den Effekt bei der Umstellung der blendenden Lichter prüften.

Ja hier kleidete sogar einer eine der großen Damen aus Holz vollständig mit Stoffen an, alles gesteckt mit Nadeln. Aufs Peinlichste suchte man die Spitzen dazu aus, die Knöpfe, den Gürtel, ja die Schnalle wurde allein zehnmal gewechselt. Sie gefiel dem kritisierenden Kaufmann immer noch nicht. Selbst die passenden Strümpfe bekam die hölzerne Gestalt an und richtige Schuhe in dem feinsten Leder neuesten Musters. Ein prächtiger Pelz, das Entzücken der Frauen, vollendete die Ausstattung. Nein, die Handschuhe fehlten noch, der Parapluie, die elegante Handtasche und — der Hut. „Très simplet" bestätigte sie, und er nickte: „Gewiß, sehr fein!"

Die schönen Torten und die feinen Gebäcke reizten die Neugier. In einem der großen Kaffees in lauschiger Ecke fielen sie nicht auf. Der Duft des Mokkas zog angenehm durch den Raum. Gewiß! die französischen Köche und Zuckerbäcker ihrer Zeit wußten gewiß feine Sachen herzustellen; aber das Raffinement der mannigfaltigen Artikel auf der weißen Porzellan- und Silberplatte vor ihnen überbot jene doch. Da klang plötzlich himmlische Musik an ihr Ohr. Ja, gewiß, himmlische Musik. „Mozart!" raunte sie leise, und in dezenter Weise, in vollendet künstlerischer Form klangen die alten Weisen des Menuetts und der Gavotte durch den Raum. In die Zeit fühlten sie sich zurückversetzt, wie das berühmte Orchester eines Karl Theodor in den Sälen des Schlosses die honette Gesellschaft durch die treffliche Musik ergötzte.

Müde waren sie geworden von dem vielen Wandern und der Unruhe in den Straßen. Das feine Geigenspiel versenkte sie in stille Träume. Sie betraten die Oberstadt. Kein Laden, kein Lärm, nur Patrizierhäuser. Schwacher Lichtschein kam aus den Kaufläden. In ihrer Zeit kannte man die Inhaber der Geschäfte. Von Paris brachten sie die neuesten Muster. Das sprach sich rasch im Kreise der Frauen herum. Man kaufte am Tage. Die Wachskerzen auf den Kandelabern gaben nur schwachen Schein.

Was wußte man vom Tannenbaum als Christbaum? — Sehr wenig.

Das Schenken zu Weihnachten bewegte sich in mäßigen Grenzen, aber wenn man schenkte — am meisten zu Neujahr —, dann geschah dies mit ausgesuchter Courtoisie (Höflichkeit) und einer hohen Dankbarkeit selbst der Kinder gegen die Eltern. Gab nicht Frau Bassermann im jetzigen Haus der N.M.Z. den besten Beweis davon? Wie oft hatten sie diese Räume besucht, bei schlechtem Wetter, ohne das schöne heutige Trottoir. Dann lagen die Gassen und Straßen mit den niederen Häusern im Dunkel; der Laternen waren nur wenige. Aus den Häusern drang der matte Schein der Kerzen oder der Lampe nur spärlich durch die kleinen Scheiben der niederen Fenster im wohnlichen Zimmer. Gleich winzigen Lebkuchenhäuschen mit Lichterschein pflegten die kleinen Häuser treue Nachbarschaft und gaben einander warm, wenn der Wind im Winter durch die Straßen pfiff. Langsam brannten die Kerzen nieder, flackerten unruhig. Am Weihnachtsmorgen riefen die Glocken zur Kirche; da gab's ein Grüßen und Winken auf den Straßen...

So träumten die Zwei von alten Zeiten. Da klang das feierliche Glockengeläute einer nahen Kirche zu ihnen. Zwölf Schläge — und aus war der Besuch. ⊙

Weihnachten das Fest der Liebe

„Auf dem Weihnachtsmarkt"
Ein reizender Holzschnitt Ludwig Richters (1803–1884)

Lichter auf der Straße

Weihnachtserzählung von Marie Amelie Freiin von Godin

Kurz vor Weihnachten ging Marieliese Gohren nach 1 Uhr nachts durch die Pfandhausstraße auf den Promenadenplatz.

Sie hatte bei ihren Eltern von Stunde zu Stunde ungeduldiger darauf gewartet, daß Siegbert käme, sie abzuholen. Da ihr Mann aber nicht kam, mußte sie sich endlich doch entschließen, den kurzen Heimweg allein anzutreten. Verstimmt überlegte sie, wie Siegbert noch vor wenigen Monaten keinesfalls geduldet hätte, daß sie um diese Stunde schutzlos auf der Straße wäre. War die überschwängliche Zärtlichkeit ihrer jungen Ehe so rasch verebbt?

Sie war den Tränen nahe, fühlte plötzlich eine Scheidewand zwischen Siegbert und sich selbst, behielt aber dennoch Besonnenheit genug, um sich zu fragen, ob ihre Enttäuschung nicht zu großen Ansprüchen entsprang, die, wie sie wußte, die größte Gefahr für die Dauer jeden Liebesglückes bedeuteten!

Noch ehe sie sich beschwichtigt hatte, fiel ihr auf, wie gänzlich menschenleer Straße und Platz das Tagesaussehen verändert hatten. Die Häuser schienen niedriger als im Sonnenlicht, die Straße eng, fast wie Häuser und Platz einer Spielzeugschachtel.

Da sie die Anlage auf dem Platz verzagten Herzens erreichte, erhob sich von der ersten Bank unter den Bäumen ein Mann und kam auf sie zu. Von einer Bogenlampe fiel Licht auf den Fremden und Marieliese unterschied einen jungen Menschen, ohne Mantel, der fröstelnd den Rockkragen hochgeschlagen hatte.

„Gnädige Frau", begann er hastig, „geben Sie mir bitte ein wenig Geld, für 60 Pfennige könnte ich nach vier Nächten im Freien endlich wieder einmal im Bette schlafen und mir eine warme Suppe kaufen. Schlagen Se es mir nicht ab."

Marieliese schrak entsetzt aus ihren Gedanken auf. Bei dieser Kälte draußen nächtigen müssen! Sofort vergaß sie den eigenen Kummer, der vor solchem Leid zur Schimäre zusammenschrumpfte, dennoch aber fürchtete sie sich, den Beutel zu ziehen. Ein rascher Blick hatte ihr erwiesen, daß weit und breit niemand auf der Straße war, der ihr hätte Hilfe bringen können. Wie sollte sie sich schützen, wenn der junge Vagant ihr etwa den Beutel entriß oder zum Schlage ausholte gegen sie?

Trotzdem vermochte sie der bittenden Stimme nicht zu widerstehen. Irgendwo hatte sie gelesen, daß man in solchem Falle vorsichtiger Weise aus dem Schatten der Hauswände in die Mitte der Straße treten soll. So verließ sie denn den Gehsteig, als bedürfte sie besserer Beleuchtung, um die Münzen in der Börse zu erkennen. Mit zitternden Fingern entnahm sie dem Beutel ein Markstück und hielt es dem jungen Menschen hin. Dieser, als ahnte er ihre Angst, war einige Schritte vor ihr stehen geblieben und wartete geduldig auf ihre Gabe.

Während sie sie ihm darreichte, wünschte Marieliese: „Schlafen Sie gut!", wandte sich rasch ihres Weges und hörte seine lauten Dankesworte schon aus der Ferne.

Sobald sie ihren Hausgang betreten hatte, schämte sich Marieliese freilich ihrer Befürchtungen, gleichzeitig aber verfiel sie wieder dem Kummer, den die Episode mit dem Bettler vorhin verdrängt hatte. Was dann, wenn Siegbert ihre Abwesenheit benützt hatte, um selber auszugehen?

Das Herz klopfte ihr bis zum Halse, als sie in der Schlafstube nach dem elektrischen Schalter griff.

Siegbert lag in seinen Kissen und schlief und nun wich ihr Groll der Reue. Hatte er nicht gesagt, daß er leider noch lange zu schreiben hätte? Bei der Arbeit hatte ihn sicherlich begreifliche Müdigkeit übermannt — und sie grollte dem Fleißigen!

Bald fiel auch sie selbst in Schlaf. Ein Traum jedoch störte ihre Ruhe. Sie erblickte sich in einer herrlichen und schloßgleichen Behausung von allem Ueberfluß und Prunk umborgen; zu Füßen ihres Lusthauses aber irrte ein Heer von Verzweifelten, Weiber in Fetzen, verhungernde Säuglinge im Arm, Männer, denen Sorge und Unrast das Fleisch vom Gebein gefressen hatte... Inmitten eines üppigen Gelages sah sie aus ihrem Fenster und ward all die Heimatlosen gewahr. So schmerzhaft erschrak sie an ihnen, daß sie voll Kummer erwachte.

Sie starrte ins Dunkel und meinte die vielen Schritte der Vielen zu hören, die in diesem Winter in den Städten Deutschlands und über seine Landstraßen frierend und ohne Obdach und Nahrung umgetrieben werden... Wie nur können wir ruhig schlafen, wenn wir diese Unseligen wissen, fragte sie sich weinend und lag wach, bis vor ihrem Hause das morgendliche Treiben die mahnenden Gespenster verscheuchte.

Endlich öffnete auch Siegbert sich streckend die Lider. In diesem Augenblick lebte Marieliese wieder ihr eigenes Leben: wird er mir erklären, fragte sie sich.

Siegbert aber küßte sie, als hätte er sie keineswegs erzürnt, und gleich darauf beobachtete sie ihn von ihrem Lager aus, wie er jungenhaft im Wasser planschte.

Ich kann es ihm nicht erzählen, überlegte sie, denn wenn er nicht begriffe, wie mich um diese Ausgestoßenen bangt, verdichtete sich die Scheidewand zwischen uns und würde unübersteigbar...

So verrieten denn ihre Lippen dem Sorglosen nichts von ihrem nächtlichen Erlebnisse. Wie froh ist doch sein Antlitz und wie ahnungslos! Während Marieliese ihren Mann lachen hörte, wuchs etwas wie Gegnerschaft und Abneigung in ihrem Herzen auf.

Trotzdem gingen beide jungen Gatten am heiligen Abend zu Marieliesens Eltern und feierten ein frohes Fest. Fast vergaß die junge Frau bei Siegberts Herzlichkeit, was ihre Seele von der seinen trennte. Es war etwas gegen elf Uhr, als sie sich auf den Heimweg machten. Marieliese hatte die linke Hand in Siegberts Arm geschoben, im rechten Arm aber trug sie ein kleines, lichtergeschmücktes Bäumchen, das ihr die Mutter mit den Lieblingslebkuchen ihrer Kinderjahre und mancherlei Zierrat ihres Kindheitbaumes ihr geschenkt hatte. Ueberdies waren sie alle zwei mit vielen goldfadenumwundenen Gabenpäckchen der Eltern beladen.

„Morgen dann feiern wir selbst", sagte Siegbert, „und ganz allein, mein Schatz!" Glück umfing sie ganz. Fort mit den finsteren Hirngespinsten! Auch heute nacht waren Straßen und Platz von Menschen verlassen. Alle Leute feierten zuhause.

Josef Schieber
G 7 Nr. 15 ◇ Telephon 22726
empfiehlt zu Weihnachten
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Nähmaschinen, Kleinkrafträder, Fahrräder (Wanderer, Adler, Presto, Göricke usw.), Radio, elektrische und Karbid-Beleuchtungen sowie alle dazugehörenden Ersatzteile

Parlophon Musikapparate im Preise bedeutend ermäßigt zu 20.-, 25.-, 30.-. herrliche Kofferapparate zu 28.-, 32.-
Platten Derby 1.10, Gloria 1.50, Parlophon 2.50
Musikhaus E. & F. **Schwab**
K 1, 5b Ersatzteile - Reparatur J 1, 19

Beliebte Geschenke in Parfüms
Mystikum, das beliebte deutsche Parfüm von Mk. 16.20 bis 1.50
Intermezzo, deutsches Parfüm (Scherk) Mk. 8.10, 4.50 u. 3.00
Rosa-Centifolia, Juchten Schwarzlose . von Mk. 13.50 bis -.67
Cie dorado, Toska u. 4711 Parfüm . . . von . 21.60 bis 1.60
Crêpe de Chine v. Millot, Paris . . . . . zu Mk. 5. u. 2.75
Soir de Paris v. Bourjois, Paris . . . zu Mk 5.40, 2.90 u. 1.75
Narcisse bleu v. Mury, Paris . . . . . . zu Mk 7.50 u. 5.75
Guerlain-Mitsouko, L'heure bleue . . . in allen Preislagen.
NIZZA-PARFÜMERIE
D 1, 5-6 Paradeplatz Telefon 27675

Schirme
kauft man zu Weihnachten schon seit über 60 Jahre, nur bei Schmidt.
Einzig schönste, größte Auswahl
Stets die billigsten Preise
10% Rabatt!
Neu aufgen.: Damen-, Kinder-Handtaschen u. Halsketten etc.
Anzahlungen gestattet.
D 1,1 Schirm-Schmidt D 1,1

Klischees für Weihnachten liefert Gebr. Müller
MANNHEIM H 7, 29 TELEFON Nr 30275

Schneeketten
Kühlerhauben
Autoheizungen
Glysantin-Dixol
3000 Artikel sowie alle Winterartikel konkurrenzlos im führenden Spezialhaus
Automobilzubehör **Haefele** Tel. 27074 N 7, 2
Alles für Opel - Zenithdienst

Wanderer
als Fahrradmarke ist für jeden Fachmann der Inbegriff höchster Qualität
Wanderer Chrom-Räder
nicht rostend in höchster Vollendung
äußerst preiswert
Steinberg & Meyer
O 7, 5 Heidelbergerstr. O 7, 5

Bergmann & Mahland, Optiker Mannheim, E 1, 15 (An den Planken) Telephon 32179

Ueber Nacht sorgenlos
wenn Sie wissen, wo Sie Ihre Weihnachtsgeschenke kaufen!
In der kurzen Zeit des Bestehens meiner Filiale in der Heidelbergerstraße O 7, 14, ist diese eine der beliebtesten Einkaufsstätte für
Uhren, Schmuck, Gold- und Silberwaren
Juwelen Bestecke Trauringe
geworden.
Jeder Gegenstand selbst der billigste, ist apart u. elegant.
Enorme Auswahl
Meine Preise sind billiger als je zuvor.
Bitte überzeugen Sie sich selbst
WILHELM BRAUN
M 1, 6 b. Kaufhaus und O 7, 14 Heidelberger Str.
Meine Schaufenster sind sehenswert!

Praktische Festgeschenke!
Bürstenkasten, schöne Ausführung und gute Verarbeitung . . zu RM 2.65 2.00 und 1.95
Manicures Kästen mit nur guten Instrumenten Stahlscheren . . zu RM 3.94, 2.90, 1.95 und 95 Pfg.
Zimmerbesen, garantiert rein Roßhaar, schön voll . . zu RM 2.00, 1.90 1.50 und 85 Pfg.
Parkett-Bohner igen. Bleischrubber mit reinen Borsten . . zu RM 4.25, 3.25, 2.25 und 1.25
Handbesen in Roßhaar und Fibre . . zu RM 1.50, -.95, -.75 und 45 Pfg.
Kleider- u. Kopfbürsten in reinen Borsten . . per Stück RM 2.50, 1.30, -.90 und 50 Pfg.
Mop-Besen in Oel getränkt . . zu RM 4.25, 2.75, 1.85 und 95 Pfg.
RENNERT
U 1, 9 / G 5, 14 u. Seckenheimer Str. 32

Zu Weihnachten ein Geschenk von bleibendem Wert!
Schenken Sie Kleinmöbel von Trefzger. Sie sind billig und gut. Die überreiche Auswahl trägt jedem Geschmack und jedem Geldbeutel Rechnung.
Verkaufsstelle: Trefzger Möbel **Mannheim, O 5, 1**
Südd. Möbelindustrie Gebr. Trefzger G. m. b. H. Rastatt

Sport und Mode • F 5, 1
A. Kiß Enge Planken
Geschenke, die wirklich Freude machen:
Sport- und Straßenkleidung jeder Art. Pullovers, Schals, Handschuhe, Krawatten, Hemden, Gamaschen
. . . . . . kurz das modische Zubehör — Nur Qualität . . . . und doch nicht teuer!

MARCHIVUM

Wie aber Marieliese an Siegberts Arm leichtfüßig dahinschritt, voll Reue sich der Mißstimmung erinnernd, die sie ungerecht werden ließ gegen ihn, faßte sie gute Vorsätze, ihn künftig nie wieder mit übertriebenen Ansprüchen zu quälen: mit einem Male schienen ihr Straße und Platz wieder sonderbar verkleinert und verengt, unwirklich und fast putzig, wie aus der Spielzeugschachtel, — und sogleich tauchte ihr das Erlebnis jener Nacht wieder auf.

„Ich muß es ihm erzählen", sagte sie sich, „und muß wissen, ob er auch um jene Umgetriebenen leiden kann", und sie dachte dies nicht etwa launisch, sondern fühlte den tiefen Ernst der Frage, die an ganz Entscheidendes rührte, so entscheidend, wie die Frage um Gott und die Liebe. Nur fand sie nicht gleich den Mut zu ihrem Bericht.

Inzwischen hatten sie jene Platzecke erreicht, wo an einem Baum der eiserne Abfallkorb angebracht ist, der die Straße vom Kram der Passanten schützen soll.

Wie sie mit Siegbert an diesem eisernen Korbe vorüberkam, sah Marieliese darauf eine schlafende Gestalt zusammengekauert. Ein zweiter Blick, dann ließ die junge Frau in dem so verlassen Erschöpften den Bittsteller von neulich nacht wieder erkennen.

Grenzenloses Mitleid fiel über sie her, zugleich auch die Erkenntnis, daß nun die Frage, die entscheidende Frage an ihren fröhlichen jungen Gatten nicht länger aufgeschoben werden konnte.

Marieliese wandte sich an Siegbert: „Siehst du diesen Aermsten?" sagte sie, „ich will ihm meinen Baum hinstellen und anzünden. Verstehst du…"

Siegbert lachte auf, wie jemand, der Ergriffenheit verbergen will: „Ja, das wollen wir tun", stimmte er ihr bei. Und sofort, beide unsagbar leichten und erlösten Herzens, setzten sie ihren Vorsatz um in die Tat.

Sie stellten das Bäumchen neben dem Schlafenden auf dem eisernen Korbe, steckten Licht an auf Licht.

„Wir wollen ihm aber auch etwas schenken, dem armen Teufel", setzte Siegbert fest und legte ein Paket Lebzelter neben das Bäumchen — und Socken, die ihm die Mutter seiner Frau zum Feste gestrickt hatte. Er zog die Börse, er legte einen Geldschein auf die Gaben.

So bauten sie selig wie die Kinder den Christtisch auf für den Wanderbruder.

„Nun müssen wir ihn wecken", meinte Siegbert endlich, „sonst nimmts etwa ein anderer."

Indeß hatte der Bursche schon die Augen aufgeschlagen. Bei Gott, er meinte zu träumen. Er stammelte wirr ein: „Danke… du meiner Seel!"

Siegbert aber legte ihm ermunternd die Hand auf die Schulter: „Nehmen Sie dies alles, und dann kommen Sie mit uns…" denn er wollte den Burschen in der Christnacht nicht auf der Gasse lassen.

Während jetzt von allen Türmen die Glocken zur Mette läuteten und sich die Gassen mit den Gläubigen füllten, nahmen Siegbert und Marieliese ihren Schützling mit sich heim. Auf der dunklen Treppe legte Marieliese ihre Wange in Seligkeit an Siegberts Arm. Nie hat sie ihn so lieb gehabt wie jetzt, da er tröstend und gut auf den Wanderburschen einsprach und also ihre Prüfung so wohl bestanden hatte! Dankbaren Herzens wußte sie, dieser Ausgestoßene, dieser ärmste Menschenbruder war ihr durch Gottes Barmherzigkeit auf den Weg gesandt.

Spielwaren-Ausstellung

Die Spielwaren-Ausstellungen sind ein wahres Paradies für die Kleinen und die Kinder erleben in jubelndem Entzücken einen kleinen Vorschuß auf die Weihnachtsseligkeit. — „Diesmal gehen wir nicht zur Weihnachtsausstellung!" hatte sich wohl manche Mutter vorgenommen, die sich noch gut an das vergangene Jahr erinnerte, als sie das Töchterchen im Gewühl der Ausstellungsräume verloren hatte und es dann erst nach langem angstvollen Suchen jämmerlich weinend wiederfand. Aber wer kann dem Bitten und Drängen der kleinen Quälgeister widerstehen? Sogar der Vater vergißt für ein paar Stunden seine Alltagssorgen, nimmt den strahlenden Buben an die Hand und geht mit ihm zur Weihnachtsausstellung.

Was gibt es da für Herrlichkeiten zu bewundern! Immer wieder muß der Vater dem Bübchen die Hand auf den Mund legen, wenn es seinem Entzücken gar zu laut Ausdruck gibt, immer wieder muß er darauf aufmerksam machen, daß man die herrliche Eisenbahn, das blanke, riesige Flugzeug, das wundervolle Auto nicht anfassen darf. Er muß an seine eigene Kindheit zurückdenken. Damals spielte er noch mit Pferdchen und Roßwagen, und die kleine hölzerne Eisenbahn war ein kaum faßbares Wunderwerk. Heute werden die ausgestopften Pferde kaum beachtet, dagegen erregt das Flugzeug, der Stahlbaukasten, die bis ins kleinste naturgetreue, elektrische Eisenbahn bewunderndes Interesse. Nur der Geschmack der kleinen Puppenmütter hat kaum eine Wandlung durchgemacht. Mit leuchtenden Augen, in atemloser Bewunderung steht das Mädelchen vor einem entzückenden Puppenkind. Wenn sie das nur einmal in den Arm nehmen dürfte! Sie kann sich gar nicht von dem Anblick trennen und geht erst zögernd weiter, als die Mutter ihr verspricht, daß es noch viel herzigere Puppen zu schauen gibt.

Dann geht die Wanderung weiter durch die Ausstellungsräume, wo die Märchen von Hänsel und Gretel, von Schneewittchen und den sieben Zwergen lebendig werden. Da sind niedliche Puppenstädte aufgebaut, und die winzigen Bewohner bewegen sich, können laufen und tanzen. Keine Ausstellung kann dankbarere Besucher haben und fröhlichere Gesichter sehen als die Weihnachts-Ausstellung. Die Jungen und Mädel nehmen lebhaftesten Anteil an den Geschicken der Puppenkinder, die dort die wundersamsten Abenteuer erleben. Wenn dann die Eltern endlich ein Machtwort sprechen und die Kleinen von dem Zauberreich Abschied nehmen müssen, gehen sie in rechter Weihnachtsstimmung nach Hause. Am nächsten Tage aber machen sie sich mit glühenden Wangen daran, einen riesenlangen Wunschzettel zu schreiben, um keins von den tausend Dingen, die sie in ihr Herz geschlossen, zu vergessen.

Die Trägerinnen des Ada-Damenschuhes sind sich einig in dem Lob: Der bequeme Absatz, die geräumige Gestaltung d. Ballenpartie, das federleichte Gewicht, die schlichte Eleganz, gewinnen täglich neue Anhänger

Die größte Auswahl auch für Kinder erhalten Sie im

Schuhhaus NEHER P 5, 14 Enge Planken

Altbewährt u. für gut befunden!

So lautet das Urteil über unsere Waren und Preise

Briefpapier mit und ohne Prägung - Füllhalter (Mont Blanc und andere Fabrikate) - Schreibmappen in Leder Stoff und Imitation - Schreibzeuge in Marmor und Schleiflack - Entzückende Neuheiten in Galanterie- und Lederwaren. Familien-Anzeigen in bekannter Güte. Soennecken-Bücherschränke. Büro-Artikel.

Valentin Fahlbusch

Mannheim - Rathausbogen - Telephon 30200

Beachten Sie bitte unsere 7 Schaufenster

So einen Medicus-Gutschein zum Beispiel! Der Empfänger kann dann aus unserem reichhaltigen Lager selbst wählen. Medicus-Schuhe begeistern. Schaffen Sie solche Begeisterung durch einen Medicus-Gutschein!

Zu haben in den Preislagen RM 12.50, RM 15.10, RM 16.50, RM 18.50

Altschüler O 1, 8, am Markt; P 7, 23, Heidelbergerstraße

Schwetzingerstraße 48, Mittelstraße 50; Neckarau: Rheingoldstraße 29

Schirme kauft man nur bei Wurtmann N 2, 8, Kunststraße

Die beliebten Weihnachtsgeschenke

Lederwaren, Reiseartikel

kaufen Sie in bester Qualitätsware zu billigsten Preisen bei

Rudolf Schmiederer

Gegründet 1889 F 2, 12

Bitte beachten Sie meine Schaufenster

Empfehle praktische Weihnachts-Geschenke

Seilenhaus Moritz Öttinger Nachf.

Inh. Karl Kieler E 2, 7

Fernsprecher 32263

Blumen verschönern das Weihnachtsfest!

BELBE

KONDITOREI-KAFFEE

Eröffnung der Weihnachts-Ausstellung

Stammhaus D 2, 14 Zweiggeschäft P 7, 22

Große Auswahl in Lebkuchen, Marzipane, Bonbonieren, Baumkuchen, Stollen, Praline, Weihnachts-Konfekte

Zeitgemäße Preise — Der Name bürgt Qualität

Drehbare Bett-Couch zu verkaufen.

Müller, Polster- u. Tapezierwerkstatt, U. Wallstattstr. 22

Wohnung: Rheinhäuserstr. 5

Tel. 23 [illegible]

Bilder-Einrahmungen

Gebrüder Buck

MANNHEIM M 4, 1

Telephon Nr. 33161

Fertig gerahmte Bilder - Vornehme Weihnachtsgeschenke

Sport-

Hosen, Trikots, Stiefel, Stutzen, Fußbälle, Handbälle, Rucksäcke, Brotbeutel, Feldflaschen, Koppel, Schulterriemen, Tischtennisspiele

äußerst vorteilhaft bei

Karl Hautle, N 2, 14, gegenüber M 2

Ia. Weißwein

per Liter 60 Pfennig.

Rozs-Antamel, P 6, 23.

etwas schönes erfreut immer . . .

und wenn's außerdem so praktisch ist wie ein schöner teppich oder läufer aus fußwarmem linoleum, dann ist es wirklich „ein ideales weihnachtsgeschenk". große auswahl in allen preislagen im

spezialhaus

bölinger, seckenheimerstr. 48

Ist Deine Frau Dir lieb und wert

so schenk ihr einen Senkingherd

Große Auswahl in den neuesten Herdmodellen in Gas, Kohle, kombiniert u. elektrisch, sowie in Oefen und

Bade-Einrichtungen

Hirsch Schuster

F 3, 19-21 und F 3, 1 — — Telephon Nr. 26658-59, 26650

Besichtigen Sie bitte unverbindlich meine Ausstellung, auch in Rodelschlitten, Schlittschuhen, Werkzeug- und Metallbaukästen

Diskrete Teilzahlung bis 10 Monatsraten

AUGUST SCHNEZ, Radio

R 6, 10-12 Tel. 25038

Unverbindliche Vorführung in Ihrer Wohnung

Auf Jagd nach der Vergangenheit

Ahasver in Feldgrau — Der Mann, der nicht vergessen konnte — Nur eine Nacht im Unterstand

Dicht am Anhalter Bahnhof der Reichshauptstadt, unweit vom brausenden Weltzentrum des Potsdamer Platzes ist mitten im Strom der Geschäfte, eingeschmiegt zwischen die Schaufenster des Gewerbefleißes, des Wirtschaftssinnes ein Stück deutscher Geschichte zu ergreifend naher Lebendigkeit aufgewachsen. Da erstand die Ausstellung „Die Front".

Alles an diesem sehr spontan entstandenen Museum des deutschen Frontkämpfers es erwähnenswert, ist wohl auch schon erwähnt worden. Wichtig aber, weil in jedem Detail erschütternd, ein Memento aber, das erhalten bleiben sollte, auch für spätere Zeiten ist ein Teil dieser Ausstellung, der naturgetreu nachgebildete Grabenunterstand.

Da fehlt nichts, was eine Lücke der Realität ließe. Da sind die Rattenspuren im Boden, da ist das Tropfen des Wassers von Decke und Wänden, da hockt in jedem Winkel das Grauen und der Trotz dagegen, der Soldatenmut. Jeder Gegenstand, das mit Sägemehl verkleisterte Kommißbrot, die Schicht Kriegsmarmelade darüber, alles sind Sinnbilder der heroischen Widerstandskraft und des unausdenkbaren Leides.

Um diesen Unterstand nun spinnt sich eine kleine Episode unserer Tage, die aber zu düsteren Dimensionen aufwächst, wenn man über die Simplizität der Tatsachen die Hintergründe nicht übersieht.

Nichts großartiges geschah.

Ein Mann, ein rheinländischer Kaufmann besuchte diese Ausstellung und drang nun mit einer absonderlichen Bitte in die erstaunte Ausstellungsleitung. Eine Nacht, nur eine Nacht möge man ihn in diesem Unterstand schlafen lassen.

Er gab nicht viel weitere Erklärungen. Man lehnte es ab und der Mann bot große Geldsummen, versuchte alle Wege, von denen er annahm, daß sie ihn zum Ziel führen könnten. Er soll sogar den Versuch gemacht haben, sich eines Abends unbemerkt einschließen zu lassen.

Immer wieder tauchte der Mann auf. Fasziniert, unwiderstehlich angezogen von dem Stück Weltkrieg, das sich jählings mit dem Oeffnen einer Ladentür erschließt. Lange Zeit ging das so. Lange Zeit ging der Kampf des Mannes um die Erfüllung seiner unheimlich anmutenden Sehnsucht.

Eines Tages war er so spurlos, so spukhaft schnell verschwunden, wie er aus der anonymen Masse der Besucher aufgetaucht war, aber dieser oder jener hörte doch von ihm, und so ist es gekommen, daß man auf einen Kriegskameraden des seltsamen Mannes stieß, der vielleicht als einziger Mensch Klarheit und Auskunft über eine, in ihrer Eigenart erschütternden Soldatentragödie Klarheit schaffen kann.

Der rheinische Kaufmann lag vier Jahre an der Front. Infanterist. Vier Jahre Kämpfer im ersten Graben, mit ganz geringen Unterbrechungen, und in diesen 4 Jahren nicht ein einziges Mal verwundet. Der einstige Kamerad dieses Mannes erzählt, daß der Rheinländer allmählich aus dieser Tatsache, daß ihn auch nicht ein Splitterchen kratzte, in eine Neurose der Furchtvorstellungen geriet. Eine eigenartige heroische Angstpsychose erfaßte diesen Mann.

Er glaubte, daß ihn das Schicksal für ein besonders furchtbares Ende aufgespart habe

und suchte schließlich mit einer eigenartigen Verbissenheit die Gefahr und den Tod. Dazu kam, daß er sich — natürlich ein Resultat krankhaft überreizter Nerven — in einer seltsamen Weise vor den anderen, mehrfach verwundeten Kameraden vom Geschick vorgezogen fühlte und tatsächlich alles daran setzte, diesen Vorzug auszumerzen. Er wollte getroffen, er wollte verstümmelt werden. Er wollte nichts vor dem Leid der Kameraden im voraus haben.

Der Krieg ging zu Ende und an dem Rheinländer vollendete sich das Wunder, daß einer jahrelang mitten im Chaos und im Grauen lag, ohne erfaßt zu werden. Aber die dauernde dreifache Erregung, unter der dieser Mann gestanden hatte, wirkte abgründiger in ihm fort, als in manchem anderen, die erst nach Jahren den Krieg vergessen konnten, die es erst viel, viel später verstanden, sich vom Fronterlebnis zu lösen, das ein Teil ihrer Selbst geworden war.

Dieser rheinische Kaufmann, der vielleicht seinen ganzen Besitz hergegeben hätte, wenn man ihm erlaubt hätte, eine Nacht in dem Unterstand in der Königgrätzerstraße von Berlin zu schlafen, der hat den Krieg nicht vergessen können. Er ist so verwachsen mit der Atmosphäre der Front, daß er nicht atmen, nicht leben zu können vermeint in der Atmosphäre, wie unsere Tage sie schaffen.

Und so ist er ein Ahasver in Feldgrau geworden. Sein Kamerad, der ihn vor Jahren einmal bei einer Kundgebung in Köln wieder traf, weiß, daß dieser Mann einen furchtbaren Kampf mit der Gegenwart um — die Vergangenheit kämpft. Monatelang trägt er den Alltag des Heute, aber dann

kommen Wochen, wo er es nicht mehr aushält, wo es ihn nicht im Bett, nicht in den Straßen duldet. Er braucht die Uniform, er braucht die Todesnähe, zumindestens die Ahnung davon.

Er fährt dann die alten Kampfgegenden ab. Er jagt nach der Vergangenheit. Nirgends scheint er sie zu finden. Auch das Gesicht der alten Kampfzonen hat sich geändert, ist nicht mehr Vergangenheit, sondern schon Gegenwart geworden.

Nur dieses eine Mal, in diesen Vorweihnachtstagen 1932 ist dieser ewige Soldat des Schicksals seiner Vergangenheit begegnet. In der Königgrätzerstraße der deutschen Reichshauptstadt. Pappmaché und einige reale Dinge ließen sie vor ihm auferstehen; die Phantasmagorie, nach der er seit 14 Jahren hetzte, war greifbar nahe. Sein Schicksal wollte es, daß ihm die karge Erfüllung — selbst für die Dauer einer Nacht — versagt werden mußte. Es wäre ja wohl auch nur ein Wassertropfen für einen Verdurstenden gewesen.

Welcher Dichter wird das Schicksal dieses deutschen Soldaten gestalten? Gibt es einen größeren Stoff?

Bilder von der Luzerner Eisenbahn-Katastrophe

Oben: Rettungsmannschaften bringen die ersten Toten aus dem Gütsch-Tunnel. Unten: Die Trümmer eines zerstörten Waggons werden auseinander geschnitten.

Das Geständnis der Giftmörderin

Sieben Monate nach dem Todesurteil gegen die beiden Giftmörderinnen Frau Ziehm und Frau Ladewig hat jetzt Frau Ziehm ein Geständnis abgelegt.

Nachdem der Gubener Giftmordprozeß gegen die beiden Giftmörderinnen Frau Else Ziehm und Frau Elsa Ladewig, ihre Mutter, schon zwei Wochen gedauert hatte, und von einem Verhandlungstag zum anderen mehr belastendes Material gegen die Angeklagten zusammengetragen worden war, ermahnte der Vorsitzende beide Frauen in eindringlichster Weise, ihr Gewissen durch ein Geständnis zu erleichtern.

Bevor sich das Gericht zur Urteilsberatung zurückzog, erteilte der Vorsitzende Frau Ziehm das letzte Wort. Die Angeklagte stand in größter Erregung auf und erklärte weinend: „Ich kann nur immer wieder betonen — nur immer wieder beteuern: Ich bin unschuldig! Verurteilen Sie mich zum Tode! Aber wenn Sie mich zum Tode verurteilen, verurteilen Sie eine Unschuldige."

Atemlose Stille herrscht im Saal. Waren die Zuhörer, war das Gericht von diesen Worten, wie sie vielleicht doch nur eine Unschuldige sprechen kann, ergriffen? Nein. Die Atmosphäre des Gerichtssaales war für Frau Ziehm ungünstig. Alle, die diesen Prozeß miterlebt hatten, waren empört über die unerhörte Grausamkeit und Brutalität, mit der Frau Ziehm ihren Stiefsohn ermordet und wahrscheinlich noch andere Verbrechen begangen hat.

Noch einmal machte der Vorsitzende den Versuch, Frau Ziehm zu einem Geständnis zu bewegen.

Er erklärte, er wolle keine Bewertung ihrer Beteuerungen in diesem Augenblick vornehmen, aber er müsse sie darauf aufmerksam machen, daß alle hier im Saal Anwesenden diese Erklärung — und nur diese eine Erklärung — von ihr oft gehört hätten. Frau Ziehm ist fassungslos, aber sie wiederholt nur die gleichen Worte, die sie schon einmal gesprochen hat. Noch eindringlicher mahnt sie der Vorsitzende. Es sei die allerletzte Minute gekommen, in der sie Gelegenheit habe, vor Gericht zu sprechen. „Wenn Sie uns noch etwas zu sagen haben, dann benutzen Sie diesen Augenblick. Es ist wirklich der letzte und bald verton. (Mit erhobener Stimme:) Denken Sie auch an Ihre Mutter, um deren Tod oder Leben es jetzt hier gehen kann. Wenn noch ein guter Kern in Ihnen ist — hier wurde der Vorsitzende durch die heftig schluchzende Angeklagte unterbrochen, und er konnte erst nach einer Pause fortfahren —, ich beschwöre Sie zum allerletzten Mal, sagen Sie die Wahrheit. Vielleicht retten Sie Ihre Mutter. Es ist die allerhöchste Zeit."

Aber die einzige Entgegnung, die Frau Ziehm auf diese Worte hat, ist immer das Gleiche unter Tränen Ausgestoßene: „Ich bin unschuldig!"

Aber das Gericht hat den Beteuerungen der Angeklagten nicht geglaubt. Beide Frauen wurden, allerdings nach 7½stündiger Beratung, zum Tode verurteilt. Als der Spruch verkündet wurde, bewahrte Frau Ziehm vollständig ihre Ruhe und erklärte sofort, sie lege Revision ein.

Wenn man sich jetzt dieser Gerichtsszene entsinnt, jetzt, da Frau Ziehm gestanden hat, daß sie ihren Stiefsohn ermordete, steigt einem noch nachträglich die Schamröte ins Gesicht, daß die Angeklagte so vor Gericht gelogen hat und den Versuch machte, die menschlich höchststehenden Empfindungen ihrer Richter zu ihren Gunsten auszunutzen.

Welche Schauspielerin des Lebens, welche kalte, zu allem entschlossene Person, die es selbst in dieser Situation gewagt hat, einem großen Kreis von Menschen ein letztes Theater der Anständigkeit vorzuführen!

Der Fall Ziehm ist ein erneuter Beweis dafür, daß es kaum einen Verbrechertyp von gleicher Grausamkeit, Roheit, kalter Berechnung und Mitleidslosigkeit gibt, als den der Giftmörder. Hier ist keine Tat, die im Affekt begangen wird, hier liegt ein fortgesetztes Verbrechen vor, dessen einzelne Phasen der Täter mitansieht, ohne daß ihn der Schauder vor seinem eigenen Verbrechen zurückhält. Es erscheint fast unbegreiflich, daß der Giftmord in 80 Prozent aller Fälle gerade von Frauen ausgeführt wird.

Die Ermordung ihres Stiefsohnes Hans hat Frau Ziehm jetzt eingestanden. Die Tat ist mit beispielloser Roheit durchgeführt worden. Frau Ziehm besorgte sich chlorsaures Kali, das sie einer Preiselbeerspeise beimengte. Ihre Mutter, die 69jährige Frau Ladewig, hat wahrscheinlich dem Kind das Kompott gegeben. Da die erste Dosis des Giftes noch nicht genügte, hat man dem Kind chlorsaures Kali ins Wasser gegeben. Schon nach wenigen Minuten trat die entsetzliche Wirkung ein. Der kleine Knabe bekam Krämpfe, stieß gellende Schreie aus.

Jetzt tat Frau Ladewig so, als kümmere sie sich um das Kind. Sie versuchte ihm etwas Kaffee einzuflößen. Aber das Kind war schon tot,

die Zähne gingen nicht mehr auseinander, der Blick der Augen war gebrochen. Frau Ziehm hat alles versucht, ihre Verdächtigkeit zu verbergen. Aber gerade ihre Uebergeschäftigkeit hat sie verdächtig gemacht. Eine Hausbewohnerin wollte sie dazu überreden, sie solle aussagen, daß sie für Frau Ziehm nicht chlorsaures, sondern übermangansaures Kali gekauft habe. Das veranlaßte diese Zeugin, den Arzt, dem sie auf Wunsch Frau Ziehms den Tod des Kindes anzeigte, um eine Sterbeurkunde zu bekommen, danach zu fragen, ob ein Unterschied zwischen den beiden Kaliarten bestünde. Frau Ziehm selbst fuhr nach Guben, um die Beerdigung ihres Kindes vorzubereiten. Dabei hatte sie nur ein Interesse, daß ihr Kind möglichst schnell unter die Erde komme. Den Beamten fiel das auf. Frau Ziehm bekam zunächst keinen Termin zur Beerdigung.

Die Ermordung ihres Stiefsohnes Hans hat Frau Ziehm eingestanden. Was war mit dem zweiten Sohn des Lehrers, dem jüngeren Karl-Heinz? Hat sie ihn auch getötet? Das Kind kam bei einem Zimmerbrand um. Es konnte sich nicht retten, weil die Türen verschlossen waren. Schon als 16jährige hat die Giftmörderin einen Mordanschlag gegen die Frau eines ihrer Freunde unternommen. Ungeklärt ist auch noch, ob sie ihren ersten Mann nicht auch vergiftet hat. Frau Ziehm hat ein Geständnis jetzt abgelegt. Hat sie nicht noch mehr zu sagen?

—dl.

Graphologie - kein Indizienbeweis!

Vor einiger Zeit beschäftigte sich das Berliner Arbeitsgericht mit der merkwürdigen Geschichte einer Modistin, die von ihrer Chefin fristlos entlassen worden war, weil man in ihr die Urheberin von Sabotageakten zu erkennen glaubte. Im Geschäft waren mehrmals neue Kleider zerschnitten und ein heller Mantel mit Tinte bespritzt worden. Auf Grund eines graphologischen Gutachtens, das die Chefin einholte, wurde die Modistin als die Täterin „festgestellt".

Sie klagte vor dem Arbeitsgericht. Das Gericht vertagte damals die Verhandlung um Zeugen zu laden, da es einen Indizienbeweis vor dem Arbeitsgericht nicht gibt. Die vorgeladenen Zeugen konnten nichts Positives über den Fall aussagen.

Es war jedoch beim Gericht ein Schreiben der Deutschen Graphologischen Studiengesellschaft eingelaufen, das der Vorsitzende zur Verlesung brachte und das in allen juristischen Kreisen großes Aufsehen hervorrufen wird. Die Studiengesellschaft warnt nämlich das Gericht vor der Anwendung graphologischer Gutachten. Nach dem heutigen Stand der Graphologie sei es unmöglich, präzise Vermutungen über Schuld oder Unschuld eines Menschen auf Grund seiner Schrift zu äußern. Die Forschungsarbeit der Graphologen könne durch derartige Gutachten leicht in Mißkredit gebracht werden.

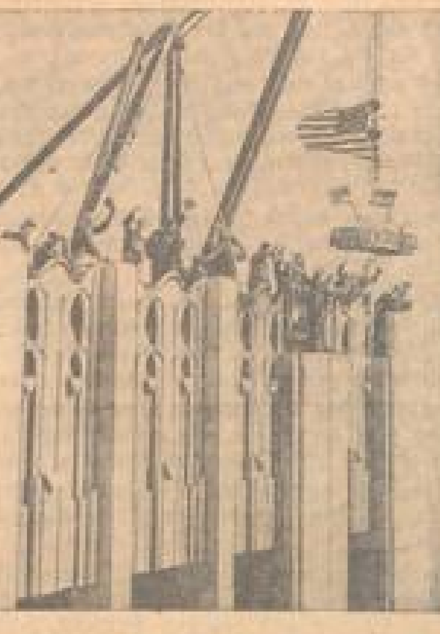
Obwohl dieses Schreiben für das Arbeitsgericht nicht von grundlegender Bedeutung für den vorliegenden Fall war — Indizienbeweise gelten bekanntlich beim Arbeitsgericht überhaupt nicht — hat es prinzipielle Bedeutung. Es ist mit der Graphologie schon soviel Unfug getrieben worden, daß man es nur begrüßen kann, wenn endlich die Graphologische Studiengesellschaft selbst mit einer Warnung vor die Oeffentlichkeit getreten ist.

Die Modistin erhielt übrigens das eingeklagte Geld zugesprochen.

Die Beisetzung des Kommandanten der „Europa"

Ein großes Trauergefolge gab dem verstorbenen Commodore Johnsen das Geleit

Richtfest auf dem Wolkenkratzer



Der letzte Stein wird auf den Turm des Rockefellerschen Radio-Gebäudes von Newyork hinaufgezogen.

Chefredakteur: H. A. Meißner
Verantwortlich für Politik: Dr. Walter Reinhardt - Handelsteil: Kurt Ehmer - Feuilleton: Dr. Stefan Kayser - Kommunalpolitik u. Lokales: Richard Schönfelder - Sport und Vermischtes: Willy Müller - Südwestdeutsche Umschau, Gericht und der übrige Teil: Franz Kircher - Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim - Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G.m.b.H., Mannheim R 1, 4-6
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr - Rücksendung nur bei Rückporto

MARCHIVUM

Standesamtliche Nachrichten

Weihnachtsgeschenke?
Nur praktisch und billig
und nur bei
Grombacher
Spezialhaus für Haus- und Küchengeräte
Mitglied des Grohag- und Wohlwertkonzerns
Besichtigen Sie meine Fenster in:
P 1, 7a und Lange Rötterstraße 12-14

Bereiten Sie Freude durch ein praktisches Weihnachts-Geschenk!
Oberhemden aparte Muster u. Farben 4.50, 3.90, 2.95
Unterhosen Mako feinfädige Ware . Größe 4 1.65, 1.25, 1.10
Nachthemden gute Croisé Qualitäten . 5.75, 4.50, 3.25
Schlafanzüge flotte Formen 8.50, 7.75, 6.50
Krawatten / Kragen / Gamaschen / Socken
Pullover / Unterwäsche / Hosenträger / Handschuhe
Hellmann & Heyd
Breitestraße gegr. 1880 Qu 1, 5 und 6

Geschenke die erfreuen
Couches - Liegesofas
Klubsessel — Klubtische
Daunensteppdecken
in bekannt bester Ausführung zu zeitgemäßen Preisen bei
Rob. Leiffer, Möbel - Ausstellung
Bismarckplatz 15
Friedrichsplatz 14

Carl Morjé
Qu 1, 17/18 Gegr. 1795 Qu 1, 17 18
Bett- und Tischwäsche
Frottierwaren - Leinen
Herren- und Damenwäsche
Maßanfertigung

Schenkt praktisch!
Strümpfe — Strickwaren — Trikotagen
Damen-, Herren- und Kinderwäsche
Handarbeits- und Strick-Wolle
Herzberg AM MESSPLATZ

Fest-Geschenke
kaufen Sie zu zeitgemäßen Preisen im altbekannten, guten Damen-Modewaren-Spezialgeschäft
A. Würzweiler Nachf.
Paradeplatz — MANNHEIM — Paradeplatz

Es wird Winter!
Denken Sie schon jetzt an die Reinigung Ihres Gehweges
wir übernehmen dies einschl. Haftpflicht
Zeitgemäß billig **Hugo Kiekenau** G.m.b.H.
R 7, 40 — Telephon 30500

Verkündete:

Dezember 1932

Kaufmann Siegfried Hirschler — Fanny Marx
Nervenarzt Dr. med. E. Weinberg — Felicitas Ahrens
Former Wilhelm Eder — Elisabetha Meier
Schuhmacher Karl Weber — Maria Müller
Metalldreher Karl Ernst — Minna Müller
Arzt Dr. med. Abdul Salam Mahmoud Schahien — Christine Kuppinger
Metzger Karl Löffler — Marie Heller
Kaufmann Heinrich Frank — Katharine Weick
Kaufmann Heinrich Bode — Wilhelmine Weber
Metzger Max Strauß — Anna Schärf
Bierbrauer Jakob Schuster — Katharina Schröder
Kaufmann Friedrich Kehl — Lina Hein
Elektromonteur Philipp Müller — Anna Zapf
Schlosser Oswald Stein — Walburga Bolz
Former Jakob Jugl — Maria Merk
Schreiner Theodor Kuppes — Katharina Oberacker geb. Schmitz
Dreher Fritz Ortelt — Hilde Hönig
Buchhändler Anton Enslacht — Ella Weber
Bauarbeiter Wilhelm Lenz — Rosa Röhling
Kaufmann Ferdinand Bauer — Erna Schmidt
Arbeiter Georg Jansen — Katharina Krück
Schlosser Joh. Günther — Katharine Wolf geb. Spahrer
Restaurat. Gust. Milewski — Mathilde Manke geb. Holz
Maler Wilhelm Aberle — Elisabeta Stuck
Bankbeamter Aegidius Klus — Hilde Schöch
Schneider Ernst Lammarsch — Hilde Straßer
Kaffeehausbesitzer Gustav Haschnabel — Anna Ehel
Kaufmann Albert Häller — Bertha Bayer
Kaufmann Wilhelm Kirchner — Christine Näf

Getraute:

Dezember 1932

Schuhmacher Hermann Hick — Hedwig Beihe
Matrose August Preißendörfer — Marg. Schmitt
Kfm. Angest. Karl Heberle — Marg. Volleier
Schlosser Alfons Seitz — Stefanie Hofmann
Hilfsarbeiter Wilh. Steinhauer — Pauline Bahm geb. Mollitor
Kaufmann Karl Rupp — Maria Link
Installateur Jakob Hoffmann — Maria Keller
Arbeiter Leo Ehrenfried — Anna Wirsching
Metzger Gustav Deckert — Charlotte Zapf
Kaufmann Theodor Salomon — Breindel Frankfurter geb. Vogelbuz
Konditor Georg Mott — Kath. Seiwert
Stellmacher Albert Karbeiß — Antonie Reiß
Bäcker Karl Stelz — Walburga Fichter
Metzger Karl Schmidt — Lotte Barthelme
Arbeiter Otto Kerber — Lina Scheller
Metzgermeister Eugen Kaltruf — Rosa Fischer
Herrschaftsdiener K. König — Olga Ehrbrecht geb. Schenk
Monteur Adam Reubold — Liesbeth Schmale
Kraftwagenführer Ludwig Kohn — Anna Härter
Schlosser Hermann Schlusser — Lydia Müller
Kraftwagenführer Otto Zulauern — Lina Karcher
Maler Max Kolkwitz — Helene Beckenbach
Architekt Ludwig Benz — Rosalia Jung
Dipl.-Ing. Hans Becker — Ernestina Baumann
Schlosser Philipp Schreib — Elsa Schöpperle
Schlosser Heinrich Meuke — Bertha Bock
Kaufmann Curt Dobrah — Adele Hold
Zeichner Benno Welsch — Gertrude Skuhina
Zimmermann Heinrich Kuhrn — Celestine Albert

Geborene:

November/Dezember 1932

Dreher August Wilhelm Berberich 1 T. Marianne Emma
Landwirt Jakob Frauguet 1 T. Maria Antonia Felicitas
Kaufmann Emil Schaefer 1 S. Günter Gerhard
Fabrikant Dr. Fritz Hirsch 1 S. Werner Sigmund
Spengler Karl Wilh. Rudolf 1 S. Karl
Schneider Otto Hösler 1 S. Otto Ernst
Arbeiter Andreas Webenberger 1 T. Herta Maria
Schuhmacher Franz Hamm 1 T. Anna Helena
Hauptlehrer Josef Otto Stahl 1 S. Günther Otto
Matrose Alex. Friedrich 1 S. Alexander Hans Walter
Konzertagent Karl Frühmann 1 T. Christa Marline Karol. Georgia
Schlosser Richard Oskar Arin 1 S. Walter Peter
Schriftsetzer Herm. Jak. Schmitt 1 T. Ursula Ruth Elsbeth Maria
Kaufmann Max Franz Jos. Erbe 1 S. Paul Ludwig
Arbeiter Wilhelm Dörsam 1 T. Rosa Ursula
Bauzeichner Hans Hock 1 T. Doris Lucie
Techniker Karl Stecher 1 S. Werner
Tagl. Karl Ruh 1 T. Marianne
Bürovorsteher Josef Burbaum 1 T. Rosemarie
Feldhüter Max Kuhn 1 S. Hans Max
Abt. Arthur Mühling 1 S. Jakob Günther Artur
Fuhrmann Georg Drescher 1 T. Emilie Johanna
Hilfsarbeiter Otto Schenk 1 S. Egon Friedrich
Ingenieur Wilhelm Gehrig 1 S. Wilhelm
Eisendreher Gustav Zeuchler 1 S. Gustav
Masch.-Ing. Ferd. Joh. Friedr. Tack 1 T. Marion Emmi
Maschinenwärter Ernst Imhof 1 S. Erich
Schuhmacher Josef Kraft 1 T. Erna
Schlosser Wilhelm Brenneisen 1 T. Elsbeth Anna Luise
Kaufmann Gustav Rummel 1 S. Willi Gustav Otto
Dekorateur Karl Heinrich Sebastiann 1 S. Rudolf Karl
Bäcker Adolf Henn 1 S. Ludwig Heinz
Kaufm. Friedr. H. Frieske 1 T. Ingrid Edeltraud Thekla
Spediteur Emil Kolley 1 S. Emil Ludwig Kurt
Elektromonteur Alfred Kuhn 1 T. Magda Waltraud
Hafenarbeiter Arb. Friedr. Vinkenbeil 1 T. Ruth Helga
Kfm. Rich. Gust. Eug. Rau 1 T. Hannelore Doris Frieda

Gestorbene:

November/Dezember 1932

Sophie geb. Gerneck, 70 J. 2 M., Witwe des Malermeisters Edmund Zapf
Luise Christine geb. Wolff, 78 J. 2 M., Witwe des Schutzmanns Christian Hopp
Elisabetha geb. Häuling, 58 J. 5 M., Witwe des Küfers Georg Philipp Gangnus
Betriebswerkst.-Vorst. Jakob Wilhelm Krieg 64 J.
Arbeiter Georg Riod, 58 J. 5 M.
Karoline Sophie geb. Spitzenberger, 80 J. 5 M., Witwe des Maurers Melchior Fuchs
Gend.-Wachtmstr. a. D. Aug. W. Emmerborn, 78 J. 8 M.
Martha Pauline Emilie geb. Sauer, 46 J. 10 M., Witwe des Schneidermeisters Johann Georg Kümmerle
Led. berufslose Eva Mühlbauer, 52 J.
Led. Arbeiter Jakob Dresch, 71 J. 11 M.
Anna geb. Berg, 68 J. 1 M., Witwe des Oberzugführers Michael Knäutel
Schlosser Martin Michel, 67 J. 10 M.
Rentenempfänger Christian Wilh. Dellinger, 70 J. 9 M.
Oberpostschaffner Karl Lorenz, 51 J. 8 M.
Marie geb. Zweitusch, 86 J. 9 M., Witwe des Privatmanns Franz Schmidt
Arbeiter Johannes Jauer, 72 J. 8 M.
Marie Antonie geb. Bähl, 86 J. 10 M.
Fuhrmann Karl Christian Ziegler, 68 J. 10 M.
Kaufmann Johann Nepomuk Krieger, 46 J. 5 M.
Rentenempfänger Johann Schröderrecker, 64 J. 6 M.
Alois Herbert Holderbach, 5 M. 23 T.
Rosina geb. Kaltenmaier, 61 J. 7 M.
Obertelegraphensekretär Ew. Ost. H. Garbe, 68 J. 2 M.
Günther Hans Hermann Köhler, 5 J. 2 M.
Steuersekretär Franz Josef Mayer, 57 J. 11 M.
Stadtarbeiter Adam Ernst Augsburger, 61 J. 1 M.
Mathilde Elisabeth geb. Günter, 29 J., Ehefrau des Kaufmanns Otto Karl Gebhardt
Schneidermeist. Wilh. Mart. Friedr. Peters, 67 J. 7 M.
Selma geb. Lange, 62 J. 8 M., Witwe des Maschinenmeisters Hugo Richter
Magdalena geb. Dickmann, 76 J. 5 M., Witwe des Dienstmannes Johann Hoffmann
Marie geb. Stangl, 67 J. 1 M., Witwe des Arbeiters Josef Schubert

Matratzen-Bürk
Führendes Ludwigshafener Fachgeschäft
Ludwigshafen
Hagenstraße 19 (Schlachthofviertel) Teleph. 627 55
Stahlmatratzen nach Maß, la. Ausführung
80×180 12 Hochled. 11 Mk. | 90×190 20 Hochled. 13 Mk.
90×190 16 Hochled. 12 Mk. | 100×190 22 Hochled. 14 Mk.
Kleine Maßunterschiede ändern den Preis nicht!
Schonerdecken
alle Farben und Größen bis zu einem Meter breit, oben Drell, unten allerbester Bodenstoff (lute ganz dicht, nicht geleimt) gefüllt mit 10 Pfund Vlies 6.— Mk. Billigere von 3.50 Mk. an.
Ober-Matratzen
konkurrenzlos billig, jedoch nur la. Qualitäten. Verlangen Sie unverbindlich Preisliste und Muster. Sie sparen bestimmt Geld. Zu jeder gelieferten Kapokmatratze kommt ein Garantieschein

Eine Freude
für naßkalte Tage ist die
Ledka-Sohle D.R.P.
H 5, 22 Spezialwerkstatt H 5, 22

Praktische Weihnachtsgeschenke!
Bettfedern/Inletts/Matratzen
Einzel-Polstermöbel
Beste Qualitäten — niedrigste Preise
Zahlungserleichterung - Sonntag geöffnet
G 2, 12 **Mecklenburg** G 2, 12

Enorme Auswahl in passenden Weihnachts-Geschenken!

Ein schönes Bild – ein schönes Geschenk!
Einrahmungen von Bildern
in sauberster und fachmännischer Ausführung!
Kunsthandlung Johann Pilz, U 1,7
Teleph. 31643 gegr. 1879 Breitestraße
Reelle Bedienung — Kürzeste Lieferzeit
Billige Preise — Stets Neuheiten

Ernst Weiß
Spezialist für Haarkrankheiten
Dipl.-Lehrer
Mannheim
Kunststraße
O 4, 16
Erfolg amtlich bestätigt
Ausschneiden! Aufbewahren!

Als Weihnachts-Geschenk einen
Herd oder Ofen
von
Kermas & Manke, F 2. 2
Aeußerste Preise! Günstige Zahlungsweise!

Kadus-Dauerwellen
nach dem neuen bewährten Schwachstrom-Verfahren für kurze und lange Haare!
Salon Thyssen
Spezial-Damen-Friseur
Qu 3, 10 Telephon Nr. 211 29 Qu 3, 10

In Drogerien u. Apotheken erhältlich.
Unentbehrlich in jeder Küche.
Billigstes u. zuverlässigst. Verfahren zur Reinigung von:
Zentralheizungs- u. Warmwasser-Anlagen, Rohrleitungen, Kraftwagenkühlern, Gas- und Kohlen-Badeöfen.
Auskunft bereitwilligst von:
Benedict Sommerlatt, Mannheim, O 2, 2. Tel. 233 37

Die meisten Damen
kennen das Offenbacher Lederwarenhaus H 1, 3 und das ist begreiflich, was man dort findet, entzückt jeden Geschmack. Darum notieren Sie schöne nützliche Geschenke, z. B.
Damentaschen echt Chamäleon . . . . nur Mk. 3.95
Reise-Necessaire mit Reißverschluß . . . . nur Mk. 5.50
Brieftasche echt Saffian . . . . nur Mk. 1.50
Offenbacher Lederwarenhaus
S. Awerbuch
nur H 1, 3 (Breitestraße) nur H 1, 3

Damenfriseur P. Vollmer
als Fachmann anerkannt
jetzt C 2, 10-11
(verlängerte Kunststraße)
Dauerwellen — Wasser-Föhnwellen — Hennafärben
Zeitgemäße Preise! — Zeitgemäße Preise!

Das schönste Weihnachts-Geschenk!
Berlin 1932 — Chikago 1933!
Trotz Groß-Sender — wunderbarer Alleinempfang jedes gewünschten Senders, nur durch die
„TRENNODE“
D.R.G.M. D.R.P.a.

Sie können durch dieses wunderbare Gerät Ihren Radio-Apparat den neuesten Konstruktionen in Bezug auf Trennschärfe anpassen.
Die „TRENNODE“ war die **Sensation** der Berliner **Funk-Ausstellung 1932** u. wurde zur **Welt-Ausstellung 1933** in Chikago angemeldet
Preis . . . . . . RM. 8.15
Luxusausführung Mahagoni RM. 10.-
Zu beziehen durch nachstehende Firmen:
R. Adelmann, Ladenburg a. N. | Hambrecht, D 1, 13
R. Dahms, Mannheim, D 1, 8 | Barber, H 2, 13
„Dataka“, R 7, 8 | Betz, Mittelstraße 82
Fr. Hardt, R 3, 4 | Schmez, S 6, 10
Radio Mohren, J 1, 6 | Bergdolt, P 6, 12
Br. Gerber, Luisenring 54

Verein für Feuerbestattung E.V. Mannheim-Ludwigshafen
— Hinsichtlich Politik u. Religion vollständig neutral —
Sterbegeldauszahlung a.d. Hinterbliebenen
Drucksachen (Satzungen usw.) und Auskunft im Büro Mannheim: B 1, 10 Telefon 31834
Bürostunden von 10 bis 12 und 15 bis 18 Uhr. Samstags nur vormittags

Der Neue Medizinalverein Mannheim, R 1, 2-3
zahlt seinen Mitgliedern die vollen Kosten für
Arzt und Arznei
gibt Zuschüsse für
Krankenhaus, Röntgenaufnahmen, Bandagen, Bäder — Wochenhilfe, Bestrahlungen, Brillen, Zahnbehandlung
und zahlt Sterbegeld
bei den geringen Beiträgen von monatlich: Mk. 5.— für 1 Person, Mk. 7.— für 2 Personen und Mk. 8.— für 3 und mehr Personen. Kassenstunden: 9–12 und 3–4 Uhr
Filialen: Sandhofen, Franz Hiemel, Weinheimerweg 5; Waldhof, Karl Krappenbacher, Luzenbergstr. 60; Käfertal, Christian Uhrig, Obere Riedstr. 4; Feudenheim — Wallstadt, H. Hübler, Siebenstr. 30; Seckenheim, Albert Pentsold, Traubenstr. 1; Rheinau, Georg Römer, Stengelhofstr. 11; Schriesheim, Kath. Lorenz, Bergweg 100.
Die Beiträge in den Vororten erhöhen sich um jeweils RM. —.20 im Monat.

Die Anspruchsvollen bevorzugen **Kerner-Schirme**
Höchstleistungen in Qualität und Geschmack!
SCHIRM-KERNER
P 4, 15 direkter Verkauf eigener Erzeugnisse! am Strohmarkt

Mode-Neuheiten
Spitzen, Schals
Kragen, Band
Knöpfe, Gürtel
Fransen, Quasten
Schnüre, Borden
und sonstige
Posamenten
CARL BAUR
Mannheim N 2, 9 Kunststraße

Kunststuben Gruber
O 7, 22 (Kunststraße)
gegenüber dem Saalbau

Sonntag von 1-6 Uhr offen

Große Posten Schlafdecken

Neu aufgenommen: Stepp- und Daunendecken

Schlafdecken prakt. Strapazierqualitäten ..... Stück 2.90, **1.75**

Jacquarddecken nur gute, schwere Qualitäten, in schönen Mustern ..... Stück 5.90, **3.90**

Kamelhaarf. Schlafdecken Ia. Qualitäten, mit modernen Bordüren ..... Stück 6.60, 5.25, **4.75**

Wollene Jacquard-Decken weiche Qualitäten, in schönen Mustern ..... Stück 25.-, 21.- **9.80**

Kamelhaarf. Wolldecken kräft. Qualität, mit Jacquard-Bordüren ..... Stück 11.80, 9.80, **8.90**

Kamelhaardecken mit neuen Bordüren, 50 % Wolle, 50 % Kamelhaar ..... Stück 22.-, 18.75, **16.50**

Kamelhaardecken rein Kamelhaar, ausgezeichnete Qualitäten, schöne Jacquard-Kasten ....Stück 34.-, 30.-, 22.50, **17.25**

Bettuch-Biber solide Qualitäten ..... Meter 1.35, 95, **-.68**

Bettuch-Biber prima Cöperware, auch gestreift .....Mtr. 2.10, 1.75, **1.25**

Feston-Bettücher schöne, mollige Biber-Qualität.....Stück 5.75, 5.20, **4.90**

Hermann Fuchs
Mannheim
an den Planken, neben der Hauptpost

Angekommen!

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchen zeigen hocherfreut an

Dr. med. Paul Nettel und Frau Hanna geb. Abel

Schwetzingen, 16. Dezember 1932

Nachlaß-Versteigerung.

Aus dem Nachlaß der Frau Selma Fischer, Waldhof, versteigere ich am Dienstag, den 20. Dezember 1932, vorm. von morgens 1/10 Uhr bis machm. 1 Uhr in der Wohnung Mannheinstraße 19 öffentlich gegen bar an den Meistbietenden:

1 kompletes Schlafzimmer, hell eichen (gut erhalten), bestehend aus: 2 komplette Betten, 2 Nachttische, 1 dreitürig. Kleiderschrank, eine Waschkommode mit Spiegelaufsatz; ferner: 1 Schreibtisch, 1 Vertiko, 1 Tisch mit 4 Nachtsesseln, 1 Grammophon mit Platten, 2 Sofas, 2 Spiegel, 1 Nähmaschine, 1 Aktengarderobe, 2 Küchenschränke, 1 Waschkommode, 2 Küchenwagen, 1 Mobilmachungsapparat, 1 Handwerkzeugkasten, 1 Wollbadewanne und verschiedener Hausrat. 14 492

Der Ortsrichter: Hermann Haselius, Mannheim *7948 Bismarckplatz 5, parterre.

Oeffentliche Versteigerung

gemäß § 410 O.O.B.

Am Montag, den 19. 12. 1932, vorm. 10 Uhr gelangen in unserer Halle 1, Güterhallenstr. 18, auf Grund unseres Lagerpfandrechtes gegen Barzahlung zur Verhelgerung: 14 450

1 kompletes Schlafzimmer, 1 Kleiderschrank, Haushaltungsgegenstände, gebrauchte Kleider, Bücher, Schubleisten, Metallpolitur, Fahrräder, Blumenhänger u. a. m.

J. Reichert Söhne, Zahlungsbeauftragter.

Berufs-Mäntel für Damen u. Herren
Adam Ammann, Qu 5, 1. Tel. 327 69.
Spezialhaus für Berufskleidung.

Die prachtvollen Geschenke
Vom größten Spezialhaus für Betten u. Aussteuern

Aus der großen eigenen Fabrik die herrlichen **Steppdecken und Daunendecken** schöner, geschmackvoller und preiswerter als je, **Jacquarddecken, Wolldecken, Kamelhaardecken,** riesige Auswahl und Preise, deren Billigkeit Sie in Erstaunen setzen. In der **Aussteuer-Abteilung** müssen Sie unsere Festangebote in **Bettwäsche, Tischwäsche, Leib-, Frottier- u. Kinderwäsche** sehen.

Bitte betrachten Sie unsere Ausstellungs-Passage und die große Betten-Ausstellung.

Liebhold H 1, 2 H 1, 4 H 1, 13 H 1, 14 Mannheim
Sonntag von 1-6 Uhr geöffnet.

JMPERIAL 5
STASSFURTER SUPERHET
O DU FRÖHLICHE O DU
Ein Weihnachtsgeschenk von bleibendem Wert
IN ALLEN FACHGESCHÄFTEN ERHÄLTLICH
STASSFURTER RUNDFUNK-GESELLSCHAFT m.b.H., STASSFURT

Hausbesitzer
bedienen sich m. Vorliebe p. Hausverkauf, Vermietungen von Läden, Wohnungen etc., bei 11 501
Immobilienbüros Knauber, U 1, 12, Telephon Nr. 330 01

Echt arabische Wurstwaren
Lieferung in bekannter Güte per Nachnahme oder Vorkasse
Verlangen Sie unser Angebot unverbindlich
F. KOSFELD
OHG. H. DIECKMANN
Fleischwarenfabrik
GÜTERSLOH i. Westf.
*194

Willkommene 11 473
Weihnachts-Geschenke
Verbindungsbücher
Vorlagen
Reisedecken
Läufer etc.
H. Engelhard
Teppichhaus, N 2, 10.

MANNHEIM
IN SAGE UND GESCHICHTE
Volkstümliche Erzählungen von Gustav Wiederkehr †
330 Seiten stark mit zahlreichen Illustrationen
Ganzleinen .... RM 6.50
Halbleinen .... „ 6.25
Broschiert ..... „ 5.—
Zu beziehen durch die Buchhandlungen:
H. Alefter, O 4, 3
Karl Alefter, N 3, 10a
A. Bender's Buchhandlung, O 5, 14
Brockhoff & Schmelke, C 1, 9
Karl Egg, Schwetzingerstraße 38
Jul. Hermann's Buchhandlung, B 1, 2
Herter's Buchhandlung, O 5, 10
Jugendverb. Mannheim G. m. b. H., A 4, 9 und R 1, 5a
Tobias Löffler, R 1, Bogen 36-45
F. Heinrich, N 3, 7-8
Gustav Schneider, B 3, 10
Otto Stilla Nachf., O 3, 10
Stein's Sortimentsbuchhandlung, Friedrichsplatz 19
Dr. Curt Tillmann, P 7, 14a
Norbert Wohlgemuth, R 1, 8
Franz Zimmermann, G 5, 1
oder direkt vom Verlag
Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H.

Aufsehenerregend
sind die Heilerfolge bei Rheuma, Ischias, Gicht, Nerven- und Herzkrankh., Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, Asthma. Kostenlose Auskunft u. Dankschreiben. Heidelberg, Schließfach 14. B 492

Ich habe mich in Mannheim als Rechtsanwalt beim Amts- und Landgericht niedergelassen
Dr. jur. Walther v. Morenhoffen
Rechtsanwalt

Wir haben uns zu gemeinsamer Ausübung der Rechtsanwaltspraxis zusammengeschlossen
Dr. jur. Wilhelm Bergdolt
Dr. jur. Walther v. Morenhoffen
Rechtsanwälte 14 248
Büroräume B 1, 2 Telefon-Nr. 30481

Steuerberatung *7988
Bücherrevisionen
Abschlüsse
Buchführung
übernimmt
E. Höchter, Bücherrevisor, Mannheim, Beethovenstraße Nr. 3 Telephon Nr. 414 00.

Uebernahme v. Hausverwaltungen!
Für sachgem. u. treue Bedienung w. garantiert, sowie f. solide Sicherheitsleistg., da ich ein groß, schuldenfreies Haus besitze. Angeb. u. G B 55 an die Geschäftsst. *7977

Gardinenspannerei
Fritz Grauer, L 12, 5 Telephon Nr. 300 75

Verkäufe

Gutgehendes Geschäft
15—20 M Reinverd. tägl., umständeh. sofort zu verkaufen. Erforderl. 2500 M. Angebote unt. F K 38 an die Geschäftsstelle d. Bl. *7985

Holzbearbeitungsmaschinen, gebraucht
garant. betriebsfähig: 1 komb. Fräsmaschine, schwer, Modell, Kgl. Lorenz & Kirsten, 1 komb. Hobelmaschine, 300 mm, Kirchner, 1 Kreissäge komb. mit Bohrmaschine, 1 Bandschleifmaschine, 1 Bandsäge, 900 mm, Kieskling, Ringschmirlager, 385 M zu verk. E. F. Noack, Mannheim, Rheinhafenstraße 40, Telephon 230 75. 14 322

Gelegenheitskauf!
Platin-Damen-Armband-Uhr, mit Brillanten besetzt, zu RM 250.— abzugeben. Zu erfragen *7946 Bismarckplatz 5, parterre, bei Werner

Praktisches Weihnachtsgeschenk
Siemens-Lautsprecher, fabrikneu, elektro-magn., umständeh. Katt 79.— für nur M 40.— abzug. Adresse in der Geschäftsstelle d. Bl. *7970

Billige Bücher
Eine Anzahl zurückgesetzte Bücher (Romane, Klassiker, Reisewerke, Kunstgesch. Werke, Philosophie, Technik, Jugendbücher) werden zu billigsten Preisen abgegeben 14 440
Herters Buchhandlung, Gockelsmarkt
Neben Möbel-Trefzger. **Kein Eckladen**

Radio Telefunken
340 RM., 4 Röhren, Dreikreis-Rohrempfänger, Autoscala mit Stationsnamen, Lenz-Lautsprecher Kreuzspulen 3, preiswürdig zu verkaufen. Hafenstraße 12, 3. Stock. *8112

Radio-Gelegenheits-Käufe! *8142
Lorenz „Universe" 95.- mit Röhren u. eingeb. Lautspr.
Stassfurt 3 Röhr mit Röhren 85.-
Telefunken 9 5 Röhren Batterie, mit Röhren 95.-
Philips Netzanode 25.-
Lautsprecher von 8.- an wenig gebraucht
Lorenz „München" 149.50 mit dyn. Lautsprecher
Anz. 22.— 10 Raten à 13.95
Radio-Schranz P 3, 8

Radio
4 Röhren, f. Batteriebetrieb, m. Rfkn. u. Lautspr., bill. zu verk. Wilhelmsgymnasiastr. 19, Laden. *8132

Elektr. Fleischmaschine (Siemens-Schuckert), Kaffeemaschine, Spülmaschine, Wurstfüllmaschine für Handbetrieb, kl. Ventilator, 5 Ltr. Kaffeemaschine, Flaschenverkorkmasch., div. Bilder u. sonstig. kl. Inventar f. Wirtschaft, od. Kantinenbetrieb zu verkaufen. Angeb. unter J A 94 an die Geschäftsst. *8147

Staubsauger *8111
letztes Modell, neu, preiswert zu verkauf. Teilzahlung gestattet. Krum, Beethovenstraße 19.

Weihnachtsklänge mit LORENZ
LORENZ
Radio-Mohnen
J 1, 7 Breitestraße — N 4, 18 Tel. 28678
Der tüchtigste Empfänger der Welt mit eingebautem dyn. Lautsprecher kompl. mit Röhren **149.50**
Teilzahlung: Anzahlung 22.50 Monatsrate 13.95
Bequemer gehts nicht mehr.

MARCHIVUM

Die Barackenstadt des Elends

Besuch bei den Aermsten Mannheims - Zwei Stuben mit elf Menschen - Kinder, die Not leiden

Kinder aus den Benzbaracken

Der Morgen ist mit grauen, kalten Nebeldecken verhängt, als wir durch die Straßen Mannheims fahren, die noch völlig verschlafen sind, die noch nicht das Leben spüren lassen, das eine Stunde später bereits darin pulsiert. Die Lichter der uns entgegenkommenden Automobile und Straßenbahnen schneiden spitze Kegel in die graue Nebelwand. Der Neckar ist völlig verschleiert. Die Brücke nimmt uns auf. Wieder Straßen mit müden Gesichtern. Dann tauchen Fabriken auf. Hohe Schornsteine stehen spukhaft da. Von Wolken umflossen. Baracken tauchen auf. Werkstatthallen. Bretterumzäunungen. Dann fährt unser Wagen über eine Straße, die von Gärten umgeben ist. Irgendwo im Dunst die Benzfabrik.

„Gleich sind wir in einem Mannheimer Elendsquartier“

sagt mein Begleiter. „Sehen Sie, dort hinten, da wohnt ein interessanter Mensch, ein früherer rumänischer Hauptmann, der wird uns durch die Baracken führen, in denen die Aermsten der Armen wohnen.“

Der rumänische Offizier

Das Auto holpert einen schmalen Weg entlang, der vor eine große Umzäunung führt. Mein Begleiter stoppt ab . . . wir klettern aus dem Wagen und betreten das Grundstück des Rumänen. Aha, da ist er ja schon selbst. Ein mittelgroßer, ärmlich, aber sauber gekleideter Mann mit sympathischen Gesichtszügen. „Also, das ist Herr Nicolescu,“ sagt mein Begleiter und wir schütteln uns kräftig die Hände. In seinem Haus, das unverkennbar den Baustil des Landes an der Moldau erkennen läßt, sitzen wir dann eine Stunde zusammen. Im Dämmerlicht des Morgens. Nicolescu erzählt sein Schicksal. In dieser von keinem Feuer gewärmten, von keinem Bild geschmückten Stube, gegen deren nackte Wände primitive Möbel gestellt sind, die sich der Hausherr zum Teil selbst geschreinert hat, rollt ein Film vor uns ab, der

ein phantastisches Leben von Abenteuer und Leid

reproduziert. Der Mann mit dem dunklen Römerkopf schildert in Worten, die ergreifen, ohne daß sie leidenschaftlich erregt wären, seinen Weg: Vom fernen östlichen Balkan zur oberrheinischen Großstadt. Er entstammt einer sehr angesehenen rumänischen Pfarrersfamilie. Studierte in Jassy Jurisprudenz, bestand seine Examina mit Erfolg und schien am Anfang einer glänzenden Laufbahn zu stehen. Als junger Reserveleutnant wurde ihm der erste Schicksalsschlag zugefügt. Als in Moldau 1912 Unruhen unter der Bevölkerung ausbrachen und den Demonstranten Soldaten gegenübergestellt wurden, weigerte sich Nicolescu, den Befehl zum Schießen auf die erregte Masse zu geben. Er wurde vor ein Militärgericht gestellt und degradiert. Er nahm dieses Urteil nicht allzu tragisch. Schon damals empfand er eine große Bewunderung für die deutsche Kultur und sein sehnlichster Wunsch war es, Deutschland kennen zu lernen. Daß dieser Wunsch sich vier Jahre später auf eine nie gewünschte Weise erfüllen sollte, hatte er sich damals nicht träumen lassen.

Der Weltkrieg zog auch das rumänische Königreich in den Ring der Ententemächte. Nicolescu wurde wieder befördert. Wurde sogar Oberleutnant im 43. Infanterieregiment, das in der kleinen Stadt Slatina garnisoniert gewesen war.

In der blutigen Schlacht bei Hermannstadt war er mit einer Truppe von 1200 Mann völlig von deutschen Regimentern, so von den 148ern und Aschaffenburgern umzingelt. Es gab keine Aussicht, lebend diesen unablässig Vernichtung speienden Ring zu durchbrechen.

Hoffnung auf Entsatz bestand keinesfalls. Manche Offiziere der übrigen rumänischen Truppenteile waren, wie mein Gegenüber behauptet, einfach zurückgegangen. Andere waren mit ihren Mannschaften bereits gefangen genommen worden. Die Situation war verzweifelt. Es gab nur ein Sterben oder kapitulieren. Nicolescu wählte das letztere. Er wollte nicht 1200 Menschenleben von deutschen Maschinengewehrkugeln vernichten lassen. Er ließ das Feuer einstellen und gab sich mit seinem Bataillon gefangen.

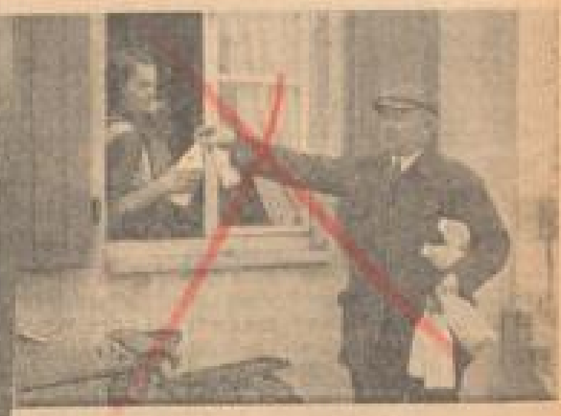
Im deutschen Divisionsquartier wurde er einem Verhör unterzogen. „Wichtige Positionen der rumänischen Armee konnte ich überhaupt nicht angeben, da ich sie überhaupt nicht kannte. Aber die Tatsache, daß ich beim Verhör ein paar Antworten gegeben hatte, genügte den Militärbehörden meines Heimatlandes, mich in contumaciam zum Tode zu verurteilen.“ Von Siebenbürgen aus wurde Nicolescu mit einem großen Gefangenentransport nach Deutschland geschickt. Zuerst kam er in das Sammellager Lamsdorf bei Breslau. Später ins Offiziersgefangenenlager Danzig. Hier entwickelte sich bald zwischen ihm und dem von anderen rumänischen Offizieren assistierten Oberst seines Regiments, der ebenfalls hier interniert war, ein unerträglicher Konfliktzustand. Nicolescu, der offen bekannt hatte, daß er nur widerwillig gegen Deutschland gekämpft habe, ließ sich in das Gefangenenlager Mannheim versetzen. Von der Lagerleitung wurde er auf sein Ersuchen hin zur Arbeit bei einem Landwirt abkommandiert. Er hat dann, außer der Betätigung in der Landwirtschaft, als Möbelschreiner und als Wagenbauer gearbeitet. Er ließ nach dem Krieg durch seine Verwandten Schritte beim König in seiner Angelegenheit unternehmen.

Das ist der rumänische Offizier, der heute Geflügel züchtet

Aber eine Amnestierung wurde abgelehnt. Er blieb weiterhin in Rumänien ein „Hochverräter“, der zum Tode verurteilt ist.

Und er flüchtete aus Mannheim, als Rumäniens Verbündete, die Franzosen, vorübergehend die Stadt besetzten.

Sechs Jahre hat er in dem Werk von Benz gearbeitet, bis er bei einem größeren Belegschaftsabbau ebenfalls entlassen wurde. Er pachtete mit seinen Ersparnissen sich dann hier draußen im Sandgewann eine Bodenparzelle. Baute sich selbst ein Häuschen mit zwei Zimmern und einer kleinen Küche. Kaufte ein Fuhrwerk, fuhr zur Stadt auf den Markt mit Gemüse. Und sah, daß seine paar hundert Mark schnell dahinschmolzen. Dank der Unterstützung einer jungen Mannheimerin konnte er sich dann eine Geflügelzucht anlegen. Aber heute, wo er für seine Tauben, Truthühner und Pfauen keinen Käufer findet, wird er sich gezwungen sehen, seine gefiederten Freunde zu veräußern. Er kann einfach die Futterkosten nicht mehr erschwingen. Es fehlt ihm am Notwendigsten. Bald wird der Mann, dem das Leben schwere Schicksalsschläge zugefügt hat, wieder vor dem Nichts stehen. Dann wird er wieder ein Mensch ohne Hoffnung sein. Ein Intellektueller der jetzt zum erstenmal keinen Ausweg aus der Not mehr weiß.



Oben: Der Milchmann kommt!

Links: Werden sie heute satt werden?

Nicolescu führt uns dann durch die Stadt der „Benz-Baracken“. So genannt, weil sie in unmittelbarer Nähe der Benzwerke liegen. Die Gemeinnützige Baugesellschaft hat diese Behelfshäuser, die eigentlich gar keine Baracken sind, sondern aus festem Beton bestehen, im Auftrag der Stadt Mannheim in den Jahren 1926/27 gebaut. Heute wohnen in den niedrigen, schmalen Häuschen, die in langen Reihen nebeneinander liegen, fast ausschließlich Erwerbslose, Fürsorgeunterstützte mit ihren Familien.

Daß das Elend in diesen grauen, schmucklosen Quartieren groß sein muß, erkennt man schon, ehe man die Innenräume betritt.

Man sieht die Entbehrungen eingezeichnet auf den blassen Gesichtern der Kinder und der verhärmten Frauen. Aermliche, vielfach geflickte Wäsche baumelt an langen Leinen aufgereiht, im schneidend kalten Ostwind.

Quartiere des Elends

Wir klopfen an eine Tür und treten in eine von warmem Dunst erfüllten Küche, in der eine junge, kränklich aussehende Frau am Herd hantiert. Sechs blasse, blutarm aussehende Kinder, Mädchen und Jungen, im Alter von 3—9 Jahren hocken auf einem zerschlissenen Sofa und warten mit sehnsüchtigen Augen darauf, daß die Mutter ihnen aus dem Topf, in dem eine magere, durchsichtige Suppe kocht, ihre Teller füllt. Ein schmächtiger Mann, Mitte der Dreißiger, der im Nebenzimmer hantiert hat, tritt hinzu. Er ist der Vater dieser sechs Kinder, war auf einem Rheinschiff. Ist seit langem arbeitslos und muß jetzt

versuchen, mit 110 ℳ monatlich eine Familie von acht Köpfen zu ernähren.

Von diesen 110 ℳ werden ihm 18 ℳ für Miete abgezogen. Mit dem Rest heißt es sich ernähren und kleiden. Ein Rechenkunststück, das auch der Anspruchsloseste nur schwer lösen kann. Von diesen verbleibenden 92 ℳ muß die Milch bezahlt werden. Das macht monatlich bei strengster Rationierung 10 ℳ. Beim Bäcker werden 28 ℳ ausgegeben. Sieben Zentner Kohlen und Holz sind für die Heizung notwendig. Und zwei Liter Petroleum werden in einer Woche verbrannt. Der schmale Rest des Geldes muß für Kartoffeln angelegt werden. Fleisch und Butter sind fast unbekannte Begriffe geworden. Es ist ein wahres Fest für die Kleinen, wenn der Metzger beim Einkauf von Knochen für die Suppe ein Stück Fleisch dazulegt, ohne es zu berechnen.

Wie satt werden?

„Haben Sie denn wenigstens genug Kartoffeln?“ frage ich den Mann, der an einer bösen Magenerkrankung leidet . . . Er lächelt bitter . . . „Kartoffeln . . . Nein, die reichen natürlich nicht. Geld habe ich keins übrig, drum muß ich mir auf andere Weise welche verschaffen. Ich tippele einfach an manchen schönen Tagen los bis zu den Dörfern der Bergstraße und fechte mir einen Rucksack voll zusammen. Sie ist für mich bestimmt nicht leicht, diese Kartoffeltour, lieber Herr! Aber was soll man tun als Familienvater, wenn man zu Haus dieses Elend sieht?“ „Warum gehen Sie denn nicht in eine Notküche und holen sich dort einen Topf warmes Essen?“ frage ich und bekomme zur Antwort, daß die nächste Küche viel zu weit entfernt liege und daß sechs Portionen zu je 15 Pfennig im Tag 90 Pfennig kosten würden. Eine unerschwingliche Summe, wenn man mit 92 ℳ monatlich haushalten muß.

In der nächsten Baracke herrscht die gleiche Not. Hier ist sogar die Familie noch größer. Hier gibt es sieben Kinder. Sieben hungrige Gesichter starren uns entgegen und eine ungeheure Freude flammt darin auf, als mein Begleiter auch hier ein mitgebrachtes Brot auspackt und es der Mutter gibt.

„Brot, Brot!!“ jubeln die Kleinen,

von denen zwei zwar schulpflichtig sind, aber zu Hause bleiben, weil sie keine Stiefel mehr haben, deren Leder unbeschädigt ist. Was sie tragen, sind Lederfetzen, durch die die nackten Zehen gucken. Ihre Kleider hängen ihnen auf den schmalen, mageren Körpern. Es sind Kleider, die ihnen die Mutter aus ihren eigenen Blusen und Röcken zurechtgeschneidert hat. Sie selbst besitzt nur noch ein einziges Kleid, wie sie etwas verschämt auf unsere Frage zugibt. Der Mann hantiert unlustig am Ofen, auf dem in einer kleinen Pfanne ein paar Kartoffelscheiben brutzeln. Auch er — ein früherer Tiefbauarbeiter — ist seit Monaten erwerbslos. Er muß es ermöglichen, mit 28 ℳ in der Woche seine Familie durchzuhalten. Ob er denn nicht eins von den sieben Kindern adoptieren lassen wolle, fragt mein Begleiter. „Was, adoptieren?“ braust er auf. „Nein, das kommt gar nicht in Frage. Die Kinder bleiben zusammen. Wenn sechs davon hungern, soll es auch das siebte nicht besser haben!“

Wir gehen durch viele solcher Barackenwohnungen, in denen überall das Gespenst des Hungers und der Sorge hockt. Hier sind es

neun Kinder, die sich völlig selbst überlassen sind.

Die Mutter liegt schwer krank im Hospital. Eine 15jährige Blondine führt den kümmerlichen Haushalt. Dort sind es Familien mit 7 oder 8 Köpfen. Ueberall richten die Männer und die Mütter die Frage an uns: „Was wird aus uns werden? Wer erlöst uns aus diesem furchtbaren Elend?

Ein Freund: Der Singvogel

Ein Vogelbauer hängt fast in jeder Behausung. Ein Singvogel sitzt darin und zwitschert munter drauf los. Was kümmert das Tier all die Not rings umher. „Das ist nun neben Holz- und Koksammeln meine einzige Beschäftigung,“ sagt ein großer, kräftiger Mann zu mir, „dem Piepmatz ein Liedchen beizubringen.“ In den hinter der Küche liegenden

Die Kinder der Siedlung vergessen im Spiel das Elend und die Entbehrungen

Bei Unbehagen und Schmerzen Pyramidon Tabletten
Das bewährte Standardpräparat und unschädliche Hausmittel.
In allen Apotheken erhältlich zum Preise von RM 0.89, 1.30, 1.88. Nur echt mit dem Namenszug „Pyramidon“ auf jeder Packung.

MARCHIVUM

beiden Zimmern haben die Frauen zumeist versucht, das Elend ihrer Familien durch peinliche Ordnung und Sauberkeit zu mildern. Aber was können sie tun, wenn das Bettzeug zerfetzt ist, wenn das Stroh aus den Umhüllungen heraussieht? Auf drei Kinder kommt meist ein Bett. Welche furchtbaren sozialen Gefahren werden so für diese Kinder heraufbeschworen, wenn sie älter werden!

In 16 Wohnblocks wohnen rund 150 Familien. Fast überall herrscht die gleiche Not. In den niederen Häusern hocken mit düsteren Mienen die Männer und starren durch die Fenster in den grauen Tag. Und leise, damit es niemand hört, weinen die Frauen in der Kammer.

Draußen aber in der winterlichen Kälte spielen die blassen Kinder,

so gut und so sorglos, wie es nur eben Kinder tun können. Noch haben sie die Schwere ihres Schicksals nicht erkannt. Noch spüren sie nicht seinen lähmenden Griff!

Die Bürger von Mannheim aber, die noch eine warme Stube besitzen und sich noch sattessen können, würden eine schöne menschliche Tat vollbringen, wenn sie zum Weihnachtsfest dieser Ärmsten der Armen gedenken würden. Wenn sie Brot und Kartoffeln hinausschicken würden in das graue Elendsquartier. Es ist ein Appell an die Herzen, der nicht ungehört verhallen sollte.

C. W. Fennel.

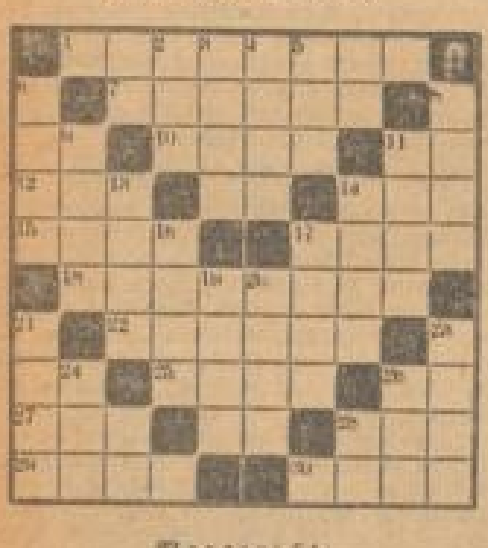
Veranstaltungen

* **Eine liturgische Weihnachtsandacht** hielt der rührige „Gemeindeverein der Trinitatiskirche". Stadtpfarrer Speck verstand es, sie mit seiner peinlich ausgelesenen Liturgie und Ansprache, umrahmt von musikalischen Darbietungen und dem weihevollen Lichtergang der Jugendlichen der Jugendbünde zu einem erhebenden Gottesdienst werden zu lassen. Die auf die festlich-frohe Adventszeit abgestimmte Programmfolge leitete der ausgezeichnete Organist Nagel mit einem Präludium von Max Reger ein. Nun wechselten nach dem Gemeindegesang die Schriftworte bald mit den von der trefflich geschulten Frau M. Kori-Huber gesungenen Regerschen Liedern und bald mit den Adventsliedern des Kirchenchors ab. Dieser hatte einen ganz großen Tag: seine Chöre, von dem Chorleiter Hauptlehrer Endlich vortrefflich einstudiert und in Vertretung durch Herrn Nagel nicht minder zu Gehör gebracht, bildeten Höhepunkte chorlicher Leistung. Wohl am eindrucksvollsten und erhebendsten dürfte der feierliche Lichtergang gewesen sein. 15 Jugendliche aus den drei Jugendbünden, in weiße Kleider gehüllt, durchwanderten mit ihren brennenden Kerzen das in mystisches Dunkel versetzte Gotteshaus, nur von dem warmen Kerzenscheine stimmungsvoll erhellt und von präludierenden Orgelklängen erfüllt. Zum Altar zurückgekehrt, wurde der Adventskranz entzündet und inmitten der im Halbkreis aufgestellten Bündler hielt Stadtpfarrer Speck eine kurze, sinnvolle Ansprache, der er das Bibelwort zugrunde legte: „In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen". Auf die Symbolik des Lichterganges eingehend, gipfelten seine Ausführungen in den Worten, daß das Weihnachtsleben dem Tode nicht ausgeliefert sei und ihm zu entweichen könne. Mit Gebet und Gemeindegesang fand diese liturgische Andacht ihren würdigen Ausklang. Die am Ausgang erhobene Kollekte wurde zu Gunsten der Diakonissenstation bestimmt.

e. r.

Konzert des erblindeten Pianisten Karl Keidel. Am Dienstag, den 20. Dezember gibt der Pianist Karl Keidel einen Klavier-Abend im Rosengarten. Es gelangen Kompositionen von Beethoven, Mondscheinsonate, Schubert, Wandererfantasie, Mendelssohn, Rubinstein und Liszt zum Vortrag. Wie aus den bisherigen Kritiken hervorgeht, handelt es sich bei Keidel um einen begabten, ernsthaften Künstler. Es ist deshalb zu hoffen, daß die Veranstaltung rege Beachtung findet.

Kreuzworträtsel



Waagerecht:

1. Edelpelz, 7. Gutschein, 10. Futternapf, 11. persönliches Fürwort, 12. Singstimme, 14. männlicher Vorname, 15. Dünger, 17. arabische Hafenstadt, 18. roter Farbstoff, 22. Luftkörper, 25. Hausflur, 27. Gutschein, 28. Hafendamm, 29. englische Universitätsstadt, 30. Kinderspielzeug.

Senkrecht:

2. Farbe, 3. Fluß in Württemberg, 4. Heldengedicht, 5. Fahrtmesser, 6. europäische Hauptstadt, 8. biblische Gestalt, 9. Lampenruß, 11. Paradiesgarten, 13. Ungart, 14. nordische Gottheit, 16. Laubbaum, 17. nordisches Göttergeschlecht, 19. Kriegsgott, 20. Haustier, 21. Vogel, 23. Werkzeug, 24. Elend, 26. Zeichen.

Auflösung des letzten Kreuzworträtsels

■	K	O	L	O	R	A	D	O	■
R	A	H	F	■	A	D	O	L	F
A	L	M	■	R	D	■	M	A	I
D	I	■	P	A	I	R	■	F	L
E	F	E	U	■	O	E	R	■	I
B	■	U	L	M	■	G	R	O	G
E	Ä	■	T	O	G	A	■	R	R
U	S	A	■	N	R	■	A	G	A
L	O	T	S	F	■	F	L	E	N
■	P	O	R	T	U	G	A	L	■

SPORT DER NMZ

Der Sport am goldenen Sonntag

Erfahrungsgemäß ist das Sportprogramm am letzten Sonntag vor Weihnachten nicht allzugroß. Neben den unumgänglich notwendigen Rasenspielen, wo die Entscheidungen dringend erwartet werden, wagt man nicht, besondere Veranstaltungen an einem Sonntag aufzuziehen, an dem das Publikum mit den letzten Weihnachtseinkäufen beschäftigt ist. Im

Fußball

wird in Süddeutschland bereits die süddeutsche Meisterschaftsrunde gestartet. In der Gruppe Ost/West begegnen sich in Mannheim der SV. Waldhof und die Spvg. Fürth. Der Ausgang dieses Treffens ist schwer vorauszusagen, weil augenblicklich geeignete Vergleichsmöglichkeiten über die Spielstärke beider Gruppen fehlen. In der süddeutschen Bezirksliga erwartet man die letzten drei Endspielteilnehmer. 1860 München wird südbayerischer Zweiter, wenn es zum mindesten unentschieden gegen den SSV. Ulm spielt. In Württemberg ist die Lage allerdings noch ziemlich offen; hier sind sogar noch Komplikationen möglich. Im übrigen dürften am Sonntag einige Entscheidungen um den Abstieg fallen. Das Programm hat folgendes Aussehen: **Gruppe Rhein:** VfL. Neckarau gegen FC. Mannheim 08, VfR. Kaiserslautern — Spvg. Sandhofen, Amicitia Viernheim — Spvg. Mundenheim. — **Gruppe Saar:** SV. 05 Saarbrücken — Borussia Neunkirchen, 1. FC. Idar — SV. Völklingen. — **Gruppe Main:** Hanau 93 — Eintracht Frankfurt. — **Gruppe Nordbayern:** VfR. Fürth — Spvg. Erlangen, ASV. Nürnberg — FV. Würzburg 04, Kickers Würzburg — FC. Bayreuth, FC. Schweinfurt — Germania Nürnberg. — **Gruppe Südbayern:** Bayern München — Spvg. Landshut, 1860 München — SSV. Ulm, Ulm 94 — Teutonia München, Jahn Regensburg — Wacker München. — **Gruppe Württemberg:** 1. FC. Pforzheim — Stuttgarter Kickers, Stuttgarter SC. gegen VfB. Stuttgart, SV. Feuerbach — Germania Brötzingen, FC. Birkenfeld — Union Böckingen, Sptfr. Eßlingen — Normannia Gmünd. — **Gruppe Baden:** Karlsruher FV. — SC. Freiburg, Phönix Karlsruhe — Frankonia Karlsruhe, FV. Rastatt — FC. Mühlburg, FV. Offenburg — VfB. Karlsruhe.

Von Bedeutung sind aus Süddeutschland noch die Uebungsspiele der deutschen Studentenmannschaft für das Länderspiel gegen Italien, die am Samstag in Worms gegen Alemannia/Olympia, am Sonntag in Saarbrücken gegen eine Stadtmannschaft und am Montag in Neunkirchen gegen Borussia spielt. Der FSV. Frankfurt spielt ein Privatspiel gegen den VfR. Mannheim. In Kassel ist Fortuna Düsseldorf Gast des SC. 03.

Handball

Auch im Handball dürfte eine weitere Entscheidung fallen und zwar dann, wenn der SV. Waldhof sein Treffen gegen den ASV. Ludwigshafen in der Gruppe Rhein gewinnt, woran kaum zu zweifeln ist. Falls in Südbayern Fürstenfeldbruck wider Erwarten gegen Jahn München einen Punkt verlieren sollte, wäre ebenfalls eine Entscheidung gefallen und zwar zugunsten von 1860 München. Im einzelnen hat das Programm folgendes Aussehen: **Gruppe Rhein:** SV. Waldhof — ASV. Ludwigshafen, MTG. Mannheim — Phönix Mannheim, VfR. Mannheim gegen Frankenthal, Pfalz Ludwigshafen — Mannheim 08, Polizei Mannheim — Ludwigshafen 03. — **Gruppe Main:** TSV. Langen — FSV. Frankfurt, Eintracht — Polizei Frankfurt, Post — Rotweiß Frankfurt, VfL. Sachsenhausen gegen VfR. Schwanheim. — **Gruppe Hessen:** Polizei Darmstadt gegen Spvg. Arheilgen, Rotweiß Darmstadt — Polizei Worms. — **Gruppe Südrhein:** Biebrich 1919 — Mainz 05, Polizei Wiesbaden — Hassia Bingen, SV. Wiesbaden gegen Post Wiesbaden, VfR. Wörrstadt — Kreuznach. — **Gruppe Südbayern:** Jahn München — Fürstenfeldbruck. — **Gruppe Württemberg:** Sportfreunde Tübingen — Polizei Stuttgart.

Rugby

Eine deutsche Auswahlmannschaft, aus Hannoveraner, Frankfurter und Heidelberger Spielern gebildet, trägt in Lyon ein Treffen gegen den französischen Rugbymeister Lyon Universitaire Olympique aus. Obwohl die deutsche Fünfzehn sehr stark aufgestellt ist, wird ihr ein Sieg gegen die Franzosen wohl sehr schwer fallen. — Eine westdeutsche Auswahl-Fünfzehn trägt in Eindhoven einen inoffiziellen Länderkampf mit Holland aus. Im Mainkreis findet ein Verbandsspiel zwischen Sportclub 1880 Frankfurt und Offenbacher RV. 74 statt, dem keine Bedeutung mehr beikommt.

Hockey

Das Hockeyprogramm ist nicht so umfangreich wie an den sonstigen Sonntagen. TV. 46 Mannheim spielt gegen MTG.; HC. Heidelberg hat VfR. Mannheim zu Besuch; TSV. Germania Mannheim spielt in Mainz gegen TV. Der SC. 1880 Frankfurt empfängt den HC. Schwarzweiß Neuß, während die Damen des SC. 1880 gegen Höchst spielen.

Radsport

In Deutschland ruht der Rennbahnbetrieb bis auf die Frankfurter und Stuttgarter Amateurrennen vollkommen. Aber auch im Auslande finden nur in Paris und Brüssel Rennen statt. Im Brüsseler Sportpalast kommt ein ausgezeichnet besetztes Dreistunden-Mannschaftsrennen zum Austrag, in dem Schön-Buschenhagen die deutschen Interessen allein vertreten. Die Pariser Winterbahn ist Schauplatz eines Länderkampfes zwischen Frankreich und Italien, der aus Fliegerkampf, Omnium und Mannschaftsrennen besteht. In Philadelphia wird das Sechstagerennen abgeschlossen.

Tennis

Tilden gibt seine deutsche Abschiedsvorstellung in Bremen. Anschließend tritt er zusammen mit Barnes und Kühlein die Ueberfahrt nach Amerika an, während Najuch in der Heimat bleibt.

Eishockey

Im Ausland gibt es zahlreiche Kämpfe im Eishockey. Die Edmonton Canadiens werden am Samstag in Paris ihren zweiten Start absolvieren und am Montag und Dienstag bekanntlich in Berlin spielen. Die Mannschaft der Universität Oxford gastiert in Prag, während der LTC. Prag in Wien gegen den Wiener Eislaufverein spielt.

Verschiedenes

In München tagt die Kommission, die die Möglichkeit der Durchführung von Leichtathletik-Europameisterschaften beraten soll. In Trier werden Berufsboxkämpfe veranstaltet und am Feldberg wird mit einem Sprunglauf die erste offizielle deutsche Skikonkurrenz des Jahres abgehalten.

Die Fußball-Länderkämpfe 1932

Im abgelaufenen Spieljahre wurden von 30 Nationen 79 Fußball-Länderspiele ausgetragen. Die Zahl ist gegenüber dem Vorjahre kaum verändert, wohl aber ist die Rangfolge teilweise eine andere. An der Spitze stehen wieder von den kontinentalen Mannschaften hinter England, das im Inselreich klar in Führung liegt, Oesterreich und Italien. Im Vorjahre konnten sich Azzurris vor Oesterreich bringen; bei Punktgleichheit sind in diesem Jahre die letzteren besser zu stellen, weil sie die weitaus schwereren Gegner hatten. Dann kommt eine starke Mittelgruppe, die man nur schwer rangieren kann: etwa in der Besetzung Ungarn, Tschechoslowakei, Schweiz, Holland, Deutschland, Norwegen. Während z. B. Deutschland gegen Holland verlor, gewann es gegen die Schweiz. Bei den Ungarn und Tschechen ist es ähnlich. Die Magyaren schlugen zweimal die Tschechen, diese triumphierten aber über Italien. Den Beschluß der Tabelle — wobei selbstverständlich nur die spielstärkeren Nationen in Betracht gezogen sind — bilden Belgien, Schweden, Dänemark und Frankreich. Die ersteren sind gegenüber dem Vorjahre sehr zurückgefallen. Belgien hat zwar Frankreich, Dänemark und einmal Holland geschlagen, aber dreimal gegen den letzteren alten Rivalen den Kürzeren gezogen und hat auch gegen Oesterreich und Schweden verloren. Die Schweden haben überhaupt nur gegen die spielschwachen Randstaaten und gegen Belgien gewonnen. Deutschland hat durch die letzten beiden Niederlagen gegen Ungarn und Holland den guten Anfang mit drei Siegen nicht fortgesetzt und hält ähnlich wie im Vorjahre einen guten Mittelplatz, doch wurde im Vorjahre bei sieben Spielen nur ein Sieg und ein Unentschieden erzielt. Sehr hoch voran gekommen ist die Schweiz durch ihre Siege gegen die Tschechoslowakei, Ungarn und Schweden; im Vorjahre hatten die Eidgenossen von sieben Kämpfen nicht einen gewinnen können. Die Tschechen stehen nicht sehr hoch im Fußballkurs: außer Italien und Holland haben sie keinen beachtlichen Gegner geschlagen. Ganz schwach sind Frankreich und Dänemark. Tabellenmäßig ergibt sich das folgende Bild:

	Sp.	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Aegypten	1	—	1	—	0:0	1:1
Belgien	8	3	—	5	18:33	6:10
Bulgarien	7	4	1	2	14:15	9:5
Dänemark	5	3	—	2	13:11	6:4
Deutschland	5	3	—	2	11:8	6:4
England	4	3	1	—	19:5	7:1
Estland	4	—	—	4	3:9	0:8
Finnland	5	1	—	4	8:18	2:8
Frankreich	7	1	1	5	16:24	3:11
Griechenland	2	—	—	2	2:8	0:4
Holland	7	4	—	3	14:11	8:6
Irland	5	2	—	3	8:13	4:6
Italien	7	5	1	1	16:7	11:3
Jugoslawien	8	3	—	5	18:18	6:10
Lettland	4	2	1	1	8:5	5:3
Litauen	3	1	—	2	4:12	2:4
Luxemburg	3	1	1	1	7:18	3:3
Norwegen	4	3	—	1	10:4	6:2
Oesterreich	7	5	1	1	23:14	11:3
Polen	5	4	—	1	14:5	8:2
Portugal	1	1	—	—	3:2	2:0
Rumänien	5	2	—	3	8:15	4:6
Schottland	5	2	—	3	9:12	4:6
Schweden	12	5	1	6	28:24	11:13
Schweiz	7	3	1	3	14:14	7:7
Spanien	1	1	—	—	2:1	2:0
Tschechoslowakei	7	3	1	3	10:14	7:7
Türkei	2	—	—	2	2:7	0:4
Ungarn	11	4	3	4	27:24	11:11
Wales	3	2	1	—	8:3	5:1

VfL. Neckarau—08 Mannheim

Das Verbandsspiel VfL Neckarau — 08 Mannheim findet bereits am Sonntag vormittag auf dem Platze des VfL Neckarau statt. Das Spiel sollte ursprünglich im Stadion vor der Begegnung SV Waldhof — SpVg Fürth ausgetragen werden. Da aber keine Einigung erzielt werden konnte, sahen sich die beiden Vereine zur Vorverlegung gezwungen.

Ungarns Amateurboxer geschlagen

Im Prager Lucernasaal fand am Donnerstag abend der 14. Wiederkampf zwischen den Amateur-Boxstaffeln von Ungarn und der Tschechoslowakei statt. Die recht siegesgewissen Ungarn erlebten eine große Ueberraschung, denn die Tschechen waren im Gesamtergebnis mit 11:5 Punkten erfolgreich.

Internationale Fußballkämpfe 1933

Eine Terminliste

Beim Generalsekretariat des Internationalen Fußball-Verbandes liegen zuletzt folgende Abschlüsse von Länderspielen vor:

1. Januar: Italien — Deutschland in Bologna.
12. Februar: Belgien — Italien in Brüssel; Frankreich — Oesterreich in Paris; Frankreich B — Luxemburg in Lyon.
5. März: Deutschland — Frankreich in Berlin.
12. März: Schweiz — Belgien in Zürich. 26. März: Frankreich — Belgien in Paris.
2. April: Schweiz — Italien in Genf. 9. April: Belgien — Holland in Antwerpen.
7. Mai: Holland — Belgien in Amsterdam.
4. Juni: Polen — Belgien in Warschau.

*

Diese Spiele sind, wie es die Bestimmungen vorschreiben, innerhalb des üblichen Zeitraumes bei der Fifa angemeldet worden. Nun werden selbstverständlich bereits weitere Länderspiel-Abschlüsse bekannt, deren Termine und Austragungsorte wir ebenfalls folgen lassen:

22. Januar: Holland — Schweiz in Amsterdam. 29. Januar: Portugal — Ungarn in Lissabon.
26. März: Ungarn — Tschechoslowakei in Budapest.
7. Mai: Italien — Tschechoslowakei in Rom; Schweiz — Jugoslawien in Bern.
3. Juni: Tschechoslowakei — Frankreich in Prag.
3. Juni: Tschechoslowakei — Frankreich in Prag.
29. Juni: Oesterreich — Tschechoslowakei in Wien.
6. August: Jugoslawien — Tschechoslowakei in Agram.

Mannheimer Firmensport

Die Vorrunde in Gruppe II wurde mit einer großen Ueberraschung abgeschlossen. Nach 90 Minuten überlegenem Feldspiel mußte die Bad. Kom. Landesbank gegen Daxolin eine 0:1-Niederlage hinnehmen, weil sie es nicht verstand, auch nur eine der zahlreichen Torchancen auszunützen. Stand der Tabelle: 1. Lander 4 Sp. — 6 P., 2. Bad. Kom. Landesbank 4 Sp. — 5 P., 3. Stadt II 4 Sp. — 4 P., 4. Assekuranz 4 Sp. — 4 P., 5. Daxolin 4 Sp. — 3 Punkte. Assekuranz ist jetzt allerdings von den Pflichtspielen zurückgetreten, ihre Spiele der Vorrunde werden gewertet.

Stadt I gewann auf dem Exerzierplatz gegen die VfR.-Postmannschaft 5:2. Lanz konnte gegen VfR.-Theatermannschaft ein 3:3 erringen. Ebenfalls unentschieden 2:2 endete das Treffen Kissel gegen Phönix-Privatmannschaft.

Der kommende Sonntag bringt ein Spiel zweier Auswahlmannschaften des Firmensportvereins für ein demnächst stattfindendes Nothilfespiel. Bereits am Samstag findet auf dem VfR.-Platz ein Freundschaftstreffen der IV B-Privatmannschaft des Platzvereins und der Bad. Kom. Landesbank statt.

Bayern im Endkampf

Im dichtgefüllten Zirkus Krone standen sich am Freitag abend in München die Amateur-Boxstaffeln von Bayern und Westdeutschland in der Vorschlußrunde um den Bergpokal des Reichsverbandes gegenüber. Die Bayern mußten auf ihre ausschlaggebenden Vertreter Ausböck und Ziglarski verzichten, deren Ersatzleute sich dann auch nicht durchsetzen konnten. Nach vier Kämpfen führten die Westdeutschen noch 5:3, dann aber gaben die Bayern keinen Punkt mehr ab und siegten überlegen mit 11:5 Punkten. Allerdings war der Punktsieg von Just-Bayern im Schwergewicht über Klein recht schmeichelhaft.

Deutschlands Kraftsport hat Weltgeltung

Die Jahresbilanz des Deutschen Athletik-Sportverbandes von 1891 zeigt ein selten erfolgreiches Bild. Nicht allein, daß sich der Mitgliederbestand auf über 126 000 erhöht hat, vor allem sind es die sportlichen Leistungen, die von den Verbandsmitgliedern in der vergangenen Saison errungen wurden. Die Olympiaerfolge stehen voran. Neun Aktive haben drei goldene, vier silberne und eine bronzene Medaille mit heimgebracht. Die deutschen Ringer bestätigten ihre hohe Klasse erneut durch einen 7:0-Sieg über Dänemark, ein 6:1 gegen die Tschechoslowakei und den zweiten Platz beim Vierländer-Turnier in Stockholm, bei dem Schweden bezwungen wurde. An den deutschen Meisterschaften in den einzelnen Disziplinen waren mehr als 4000 Aktive beteiligt. Zahlreiche Rekorde, Bestleistungen und Weltbestleistungen legen weiter davon Zeugnis ab, daß Deutschlands Kraftsport international mit an erster Stelle steht.

Briefkasten

Liebreich. Wenn Sie eine dem allgemeinen Verkehr freigegebene Strecke im Hafengebiet (Schleusenkanal) benutzt haben, ist dagegen bestimmt nichts einzuwenden. Sollten Sie jedoch ein Gebiet befahren haben, das nicht dem allgemeinen Verkehr freigegeben ist, so hätten Sie sich nach dem von Ihnen selbst angeführten Verbotsgesetz strafbar gemacht. Vielleicht setzen Sie sich mit der Hafenverwaltung in Verbindung und legen dort den Fall entsprechend klar.

Kegeln ist Sport!

Notwendige Worte zum Bundeskegeln 1933 in Frankfurt

Das Kegeln ist offiziell zum Sport erklärt worden, was bei vielen Leuten, die es nur vom Hörensagen kennen, Kopfschütteln erregte. Sie verstehen wahrscheinlich unter Kegeln eine gemütliche Zusammenkunft auf irgend einer Vorort-Kegelbahn, bei der je nach Landessitte Apfelwein, Bier oder Maßkrüge ausgekegelt werden und bei der nach Herzenslust dicke Zigarren geraucht und alkoholische Getränke in gesteigertem Maße vertilgt werden und an dem jedermann teilnehmen kann, solange er die Kegel nicht doppelt sieht. Gewiß, etwas ähnliches gibt es auch heute noch, aber das hat mit Kegelsport so wenig zu tun wie eine Mondscheinfahrt mit einer Regatta.

Der Kegelsport verlangt sportliche Disziplin und sportliche Auffassung. Daß er in Hallen ausgeübt wird und nicht im Freien, liegt in seiner Natur, aber diesen Umstand hat er ja mit vielen anderen Sportarten gemeinsam, und das ist schließlich auch weniger eine Eigentümlichkeit des Sportes an sich als eine Notwendigkeit für die Bahnen, die nicht jedes Wetter vertragen. Den Sportkeglern wäre eine Betätigung im Freien mindestens so angenehm wie die Ausübung ihrer Tätigkeit in einer Halle.

Sportkegler kann man nicht von heute auf morgen werden. Auch das Kegeln will gelernt sein. Die verschiedenen Bahnarten erfordern verschiedene Technik, und ein Meister auf Asphalt ist noch lange kein Meister auf Schere oder internationaler Bahn. Zum Kegeln gehören aber nicht nur physische Kräfte, Gewandtheit und erlernbare Technik, sondern auch ein scharfer Blick und Kombinationsgabe, Körper und Geist werden also in fast gleichem Maße angespannt, geübt und gestählt. Wer ein guter Sportkegler sein will, der muß auch körperlich in Form sein, und so ist es für ihn eine selbstverständliche Pflicht, sportlich zu leben. Daß aber der Kegelsport nicht wie manche andere Sportart sich verbürokratisierte, sondern etwas von seinem alten Frohsinn und seiner Lebenslust beibehalten hat, das soll ihm nur als Vorteil angerechnet werden.

Der Kegelsport wird, wie jeder andere Sport, in Vereinen ausgeübt, die wieder zu Verbänden und Gauen zusammengeschlossen sind. Oberste Behörde ist der Deutsche Kegler-Bund. Er wird als Einzel- und als Mannschaftskampf ausgeübt. Die Mannschaftskämpfe sind nach dem Muster der Fußballstürke aufgezogen unter Einteilung in verschiedene Klassen mit Punktkämpfen und Meisterschaften. Daneben werden Auswahlkämpfe der einzelnen Verbände im Gau und der Gau-Repräsentationen untereinander ausgefochten, und die höchste Ehre ist auch hier der Titel eines deutschen Meisters, der für Einzelkämpfe, Club- und Verbands-Mannschaften vergeben wird.

Um ganz mit der Zeit zu gehen, wurde auch den Frauen Gelegenheit gegeben, den Kegelsport auszuüben, und unsere deutschen Meisterkeglerinnen nehmen es mit manchem Sportkegler von Rang auf. Vor allen Dingen hat der Kegelsport den großen Vorteil, daß auch die „reifere Jugend" über 40 Jahre ihn ausüben kann ohne Schädigung der Gesundheit als im Gegenteil anerkanntes Mittel gegen frühzeitiges Altern.

Der Deutsche Kegler-Bund wird im Juli des Jahres 1933 sein Bundesfest in Frankfurt am Main abhalten, dessen zentrale Lage eine starke Beteiligung erwarten läßt. Die Wahl der Stadt Frankfurt ist zweifelsohne berechtigt, denn in diesen Mauern leben zahlreiche tüchtige Sportkegler, und Frankfurt kann heute ruhig als eine Hochburg des Kegelsportes bezeichnet werden.

Die NMZ vom Montag morgen

Das vielbegehrte Blatt das alle Sportler und Sportfreunde

bereits Sonntag abend

im Strassenverkauf erwerben

1. Ausgabe: Sonntag abend 9 Uhr
2. Ausgabe: Montag ganz früh

MARCHIVUM

Im Schatten der Türme von Hockenheim

Die alte, schöne Stadt — ein Zentrum der badischen Zigarrenindustrie — Hockenheims Dreiecksbahn

Die hohen Türme von Hockenheim grüßen weit in das flache, fruchtbare Land hinein, über dem eine blasse Sonnenscheibe steht. Sie gehören zu den beiden stattlichen Kirchenbauten, die in den glücklichen Jahren vor dem Weltkrieg errichtet wurden. Die Straßen der Stadt sind voll Anmut und oft voll Verträumtheit. Die Häuser sehen bunt und behaglich aus.

Hockenheim, das heute 6800 Einwohner zählt, ist bekanntlich ein bedeutsames Zentrum der badischen Zigarrenindustrie. Vor ungefähr 70 Jahren wurde die Fabrikation aufgenommen. Aus kleinen Anfängen entwickelte sich dann die Industrie zu ihrem heutigen hohen Stand. Hockenheim wurde ein Platz an dem zeitweise schon 3000 Menschen mit der Herstellung, Sortierung und dem Versand der Zigarren beschäftigt waren. Unter der Krise haben natürlich auch diese Betriebe zu leiden. Aber noch immer verdienen 1000 Personen mit der Zigarrenherstellung ihr Brot. Alle Arten von Zigarren und Zigarillos, von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten, werden in den Betrieben hergestellt. Viele fleißigen Hände sind tätig, um das köstliche Kraut Exotiens in prächtige „Glimmstengel" zu verwandeln. Neben der Zigarrenindustrie, die den wichtigsten Erwerbszweig der Bevölkerung darstellt, verdient auch die Tabakkultur Erwähnung. Etwa 100 Tabakbauern werden gezählt.

Aber nicht allein vom Tabak und seiner Verarbeitung lebt die Stadt. Auch der berühmte Hockenheimer Spargel ernährt viele Familien. Das delikate Gemüse wandert weit hinauf in den Norden Deutschlands, wo es sich größter Wertschätzung erfreut. Daß es endlich dort noch eine Holzindustrie, eine Sägen- und Werkzeugfabrik und eine moderne Großwäscherei gibt, sei nicht vergessen. Eigentlich selbstverständlich ist es, daß man in Hockenheim einen guten Wein und ein kräftiges Bier erhält. Gasthäuser mit renommierten Namen sind dort zu finden.

Hockenheim ist eine alte, schöne Stadt mit gesunden Finanzverhältnissen, die im Jahre 1968 ihr 1200jähriges Stadtjubiläum begehen kann. Sie liegt an der alten berühmten Römerstraße, die von Speyer am Rhein nach Heidelberg führt. Aber noch eine andere Straße ist da, die ein jeder kennt: Das ist die berühmte Hockenheimer Dreiecksbahn, die größte Motorradrennbahn Deutschlands, die schnellste in Süddeutschland!

Fahrer von internationalem Rang, wie der Engländer Tom Pullus, sind schon in Rekordtempo über diese Bahn gefegt, deren größte Strecke im Wald gelegen ist, sodaß man die Dreiecksbahn als geradezu ideale Rennstrecke bezeichnen muß. Im kommenden Jahre soll auf dieser Bahn die Deutsche Klubmeisterschaft und dann ein Lauf für die Deutsche Motorradmeisterschaft ausgetragen werden. Dann werden wieder Zehntausende die Bahn umsäumen und die Fahrer anfeuern, die wie Schemen dem Ziel entgegenjagen. ewl.

Links:
Die im Barockstil erbaute protestantische Kirche, die in diesem Jahr auf ihr 25jähriges Weihefest zurückblicken konnte.

Rechts:
Die neue katholische Kirche im Hintergrund der Straße.

Besuchen Sie

HOCKENHEIM

bekannt als

Raucherparadies, Spargel- und Rennstadt

Sonntagskarten von Mannheim und Heidelberg

Die Städtische Sparkasse Hockenheim

Oeffentliche mündelsichere Spar- und Kreditanstalt
erledigt für Sie alle Geldgeschäfte

Großwäscherei Schütz
gegründet 1906

behandelt Ihre Wäsche mit Spezial-Burnus und bester Sunlicht-Seife unter Verwendung von zur regenweichem Wasser (0 Härtegrade). Diese Behandlung und unsere neuzeitliche Einrichtung verbürgen lange Lebensdauer Ihres Waschgutes
Herrenstärkewäsche – Pfundwäsche
Telephon: Hockenheim 216 — Mannheim (F 4, 10, T 4a 5) 320 66 — Schwetzingen 286

Gesellschaft für Arbeitsbeschaffung

66. Vollversammlung der Handwerkskammer Karlsruhe

Am 12. Dezember wurde unter dem Vorsitz des Kammerpräsidenten, Zimmermeister Konrad Fischer, M.d.L., im Sitzungssaale des Kammergebäudes die 66. Vollversammlung abgehalten. Aus dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß infolge Versagens des Reichsparlaments ein politischer Notstand eingetreten sei, der notwendigerweise zu einer autoritären Reichsregierung führen mußte. Deren Aufgabe wird es für die Zukunft sein, die große deutsche Not zu meistern. Die politische Unruhe und Unsicherheit sei das größte Hemmnis auf dem Wege der wirtschaftlichen Wiederbelebungsversuche. Nur unter der Voraussetzung, daß diese Hemmnisse endgültig überwunden werden, könne man hoffen, daß die von der Reichsregierung Papen ergriffenen Maßnahmen zur Wirtschaftsbelebung zum Erfolge führen. Der Reichszuschuß zur Vornahme großer

Hauseinstandsetzungen

habe dem Handwerk Arbeitsgelegenheiten eröffnet; die Erhöhung des Reichszuschusses auf 200 Millionen sei von sämtlichen deutschen Handwerkskammern beantragt.

Die wirtschaftliche Lage des Handwerks ist gekennzeichnet durch die vollständige Stagnation des Baumarktes, von der nur eine Stadt des Kammerbezirks eine Ausnahme bilde. Durch schärfste Wettbewerbskämpfe im Handwerk selbst und vor allem durch die als Massenerscheinung auftretende Schwarzarbeit habe das Preisniveau für handwerksmäßige Lieferungen und Leistungen einen Tiefstand erreicht, der weit unter den tatsächlichen Selbstkosten liege und auch durch die gegenwärtige Konjunkturkrise nicht gerechtfertigt ist.

Auch gegen die in ihrem Ausmaße unerhörte

Erhöhung der Fleischsteuer

faßte die Vollversammlung eine Entschließung, wonach es als unerträglich bezeichnet wurde, den Fehlbetrag des staatlichen Haushalts ausschließlich auf die Schultern eines einzigen Standes abzuwälzen. Das Ergebnis der neuen Einheitswerte führt nach den bisherigen Feststellungen zu einer Verschiebung der Steuerkapitalien zu Ungunsten des Handwerks und Gewerbes; die Bürgersteuer habe im allgemeinen auch eine Erhöhung erfahren. Von einer steuerlichen Entlastung des Mittelstandes könne daher noch keine Rede sein. Auch die Forderung auf Beseitigung der Gebäudesondersteuer ist bisher auf Gegenliebe nicht gestoßen. Mit keinem Wort hat die Reichsregierung auch zu den übrigen Forderungen des Handwerks (Handwerkskarte, berufsständische Wirtschaftsordnung, Vereinigung der Reichsgewerbeordnung von Auswüchsen) Stellung genommen. Eine nachhaltige Besserung seiner Verhältnisse kann das Handwerk nur von Maßnahmen der gemeinschaftlichen Selbsthilfe erhoffen.

Gerade aus diesem Grunde fand nach einem mit regem Beifall aufgenommenen Vortrage die Gründung der

Badischen Gesellschaft für Arbeitsbeschaffung

begeisterte Zustimmung, weil hier endlich einmal an praktischen Beispielen, mit denen die Gesellschaft bereits aufwarten kann, ein Weg gezeigt ist, das ganze deutsche Volk zur werktätigen Selbsthilfe in der Bekämpfung des Massenelendes der Arbeitslosigkeit zusammenzuführen. Auf Antrag des Vorsitzenden des Gesellenausschusses traten sämtliche Mitglieder der Handwerkskammer und des Gesellenausschusses, soweit dies noch nicht geschehen, der Gesellschaft als Mitglieder bei. Der Abschluß von Sparverträgen in Höhe von 100 000 RM zu Gunsten des Handwerks des Kammerbezirks wurde einstimmig genehmigt.

Die Herabsetzung des Kammerbeitrages von 5.50 RM auf 4.90 RM wurde genehmigt.

Ein Mensch entdeckt den Frieden

Jeden Morgen pünktlich um halb 8 Uhr verläßt Herr X. sein Haus und begibt sich auf den Weg zum Geschäft. Er betrachtet diesen täglichen Marsch — schon seit Jahren geht er zu Fuß ins Büro — nicht nur als wohltuende körperliche Bewegung, er liebt es vielmehr, unterwegs gewissen Gedanken nachzuhängen, für die tagsüber sonst keine Zeit ist. Mit großer Strenge hat er sich dazu erzogen, diese halbe Stunde von jeder geschäftlichen Ueberlegung freizuhalten. Es ist schwer zu sagen, was da unterwegs in ihm vorgeht. Sehr oft denkt er an seine Kindheit. Oft gibt ihm irgend ein kleines zufälliges Erlebnis, eine Entdeckung, wie man sie ja mitten im Straßenleben machen kann, Anlaß zu recht weitreichenden Gedankenflügen.

So entdeckte er neulich, als er sich kaum von seinem Hause — einem kleinen Gebäude in etwas altmodischem Villenstil, das er mit noch einer Familie teilte — entfernt hatte und sich noch einmal umwandte, um seiner Tochter zuzuwinken, daß aus dem

Schornstein des Hauses Rauch emporstieg.

Er hatte das bisher nicht beachtet, es war eine richtige Entdeckung. Er blieb einen Augenblick stehen, um das Schauspiel recht in sich aufzunehmen. Wie hübsch sah das aus! Es war ein klarer, kalter Morgen und der Rauch stieg kerzengerade in zarten Wölkchen aus dem Schornstein heraus. Plötzlich merkte Herr X., daß ihm die Augen übergingen — sei es von dem scharfen Hinsehen oder irgend einer inneren Bewegung. Er wandte sich rasch um und ging davon, ein wenig eiliger als sonst.

Versuchen wir, Herr X. zu verstehen! Die dünne Rauchfahne war ihm — es gibt wirklich solche Offenbarungen! — als ein Zeichen erschienen. Zunächst als ein Zeichen seines eigenen Daseins, das verkündete: hier unten wohnt Herr X., Bankbeamter, verheiratet, zwei Kinder. Menschen wie alle anderen, sie frieren nicht gern und, wenn er heimkommt vom Geschäft, hat er Hunger — darum muß der Schornstein rauchen. Und abends, wenn die Kinder zu Bett sind, liebt er es noch, mit seiner Frau ein wenig zu musizieren auf dem Klavier. Nicht lange, denn gewöhnlich ist er sehr müde, weil er des Tages alle Kräfte fürs Geschäft drangeben muß.

Aber war der Rauch nicht vor allem ein Zeichen des Friedens?

Herr X. dachte an abendliche Dörfer, die er früher bei Wanderungen gesehen hatte: wie da aus allen Häusern der Rauch gestiegen war, und man hätte weinen können vor diesem schlichten und uralten Bilde des menschlichen Daseins. Es fiel Herr X. wie Schuppen von den Augen: das war ja, was ihn bei seinen Morgengedanken beschäftigte, was er suchte und anstrebte. Der Frieden war es! Er hatte einmal etwas gehört von einem Frieden, der größer als alle Vernunft sei. Es war manches nicht schön im Leben. Aber man mußte früh sein, daß man Arbeit und Verdienst hatte, damit der Schornstein rauchen konnte. Die Hauptsache jedoch war der Frieden. Mit diesem Gedanken geht Herr X. nun jeden Morgen ins Geschäft. Wenn er heimkommt ist es ihm jedesmal, als müßte er einer unbekannten Macht dafür danken, daß er den Frieden entdeckt hat.

Was wird Herr X. diesmal wohl sagen, wenn er seinen Kindern den Gefallen tut und mit ihnen zur Christnachtfeier in die Kirche geht und wenn da die alte Botschaft erklingt: Friede auf Erden? Vielleicht wird er sich fragen: warum bin ich ihr nur so lange aus dem Wege gegangen? Der Friede ist die Hauptsache. Aber es muß wohl Gottes Friede sein, wenn er von Dauer sein soll . . .

MARCHIVUM

DAS GUTE BUCH ALS WEIHNACHTSGABE

Dritte Weihnachts-Literaturbeilage der Neuen Mannheimer Zeitung

Ein Buch vom Rhein

Hermann Stegemann: „Die Herren von Höhr"

Von Hermann Stegemann hat die „N.M.Z." vor Jahren den Roman „Der gefesselte Strom" zum Abdruck gebracht. Dieses Lebensbild eines deutschen Ingenieurs der Gegenwart spielte am Oberrhein; jetzt ist Stegemann in seinem neuen Werk wieder an den Rhein zurückgekehrt, dem auch sein großes Buch über den Kampf um diesen Strom gewidmet ist. Er selbst hat rheinisches Blut in den Adern.

Unter den großen deutschen Romanschriftstellern der Gegenwart verkörpert Stegemann das historische Gewissen. Seine große Kenntnis der Geschichte, die ihn zum Verfasser der wohl immer noch geschlossensten Darstellung des Weltkrieges gemacht hat und in einem Werk über Deutschland und Europa zugleich auch seine seherische Gabe der Darstellung und Deutung offenbarte, verleihen dem Dichter die Kraft der historischen Unmittelbarkeit. Man fühlt sich beim Lesen seines neuen Buches in die Zeit des ausgehenden 18. Jahrhunderts versetzt, in das Schicksalsjahr 1792, in dem die französische Revolution ihre wildeste Steigerung erfuhr.

Ihr Schatten fiel auf ganz Europa und nicht zuletzt auf die Lande am Rhein; die der Schauplatz der politischen Wirren im Gefolge des Pariser Aufruhrs waren. Obwohl ein Teil des Romans in Paris spielt und in der Gestalt der Französin Jeanne gleichsam den Reiz darstellt, den das revolutionäre Paris auf den jungen Philipp von Höhr ausüben mußte, kann man den Roman als ein Buch vom Rhein bezeichnen. Das Schicksal nämlich, das darin dargestellt wird, ist in seinen vielerlei Verzweigungen an das rheinische Land gebunden. Bei Koblenz hat der alte Herr von Höhr, Philipps Vater, seinen Sitz, und der Sohn lebt gleichsam das Geschick des Alten nach, wenn er auszieht, seine verschollene Mutter zu suchen.

Der Dichter versteht es meisterlich, diese Verbundenheit des Geschicks von zwei Generationen mit seinem großen Gemälde der Zeit zu verbinden. Die Kriege im Rheinland, im Maingau und an der Mosel, das Land an der Lahn, treten als Schauplätze greifbar vor uns hin, und der Leser erlebt mit aller Deutlichkeit die Bedeutung landschaftlicher Verbundenheit durch die Macht der Geschichte.

Es ist, als wollte der Dichter mit der Schilderung dieses rheinischen Geschicks nicht ohne Beziehung zur Gegenwart bleiben, mit der die Zeit von damals mancherlei Aehnlichkeit besitzt. Aber seine historische Ehrlichkeit wird jedesmal über dieses Bestreben zur rechten Zeit Herr, und so erleben wir in der Sprache der Menschen und in der Schilderung ihrer Welt die Vergangenheit aus ihr selbst heraus. Stegemann verfällt nicht in den Fehler vieler Verfasser historischer Romane, die durch die Beziehung des Geschehens auf das Gegenwärtige ihre Menschen nur in ein historisches Kostüm stecken; er weiß vielmehr seine Gestalten in ihrer Zeit zu verankern. Sie reden die Sprache jener Tage nicht nur in der Art einer äußerlich angelernten Rolle, sondern sie wachsen aus dem fruchtbaren Boden einer lebendig gesehenen Geschichte in ihre eigene Welt hinein.

Das gelingt Stegemann umso mehr, als er in der Verbindung der Lebensgeschichte von Vater und Söhnen seine Gestalten im Erdreich der Vergangenheit fest verwurzelt. Daß er zugleich als hervorragender Kenner der Kriegsgeschichte einen vorzüglichen Einblick in die Art der Kämpfe jener Zeit gibt, wird der auf Anschaulichkeit der Darstellung bedachte Leser besonders begrüßen. Die Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart, die sich um die Verbreitung von Stegemanns Werken besondere Verdienste erworben hat, darf auch dieses Buch mit Stolz als einen würdigen Vertreter ihres hoch zu schätzenden Romantypus betrachten. *Sr.*

Romane der Zeit

* **Arno Mayrischewitz: „Fesseln fallen"** (Gerhard Stalling-Oldenburg i. O.). Ein deutsch-französischer Roman, oder besser ein in Romanform gekleidetes Manifest einer deutsch-französischen Verständigung. Es ist heute noch ein schwieriges Unterfangen, über dieses Thema so zu schreiben, daß es in der breiteren Masse widerhallt und Nachklang in seiner positiven Zielsetzung finden kann. Freilich, zuletzt ist diese Frage nicht eine solche der Berufspolitik, wenngleich die Politiker auch noch so tun. Ueber eine wahrhafte Verständigung entscheiden immer nur die Menschen hüben und drüben von den politischen Schlagbäumen. Darum gilt es, zuerst zu den beiderseitigen Volksgruppen zu sprechen, damit sich die Berufspolitiker, getrieben von dem Volkswillen, zu den Handlungen bereitfinden, die herbeizuführen sie bislang nicht fähig waren. — Aus diesem Grunde wohl hat der Verfasser die Form des Romans gewählt, weil er nur mit dem Mittel der Epik glaubt, am Beispiel des jungen Kühne, geborenen Elsässers und preußischen Offiziersklans, einer breiteren Schicht den ganzen schweren Fragenkomplex näherbringen zu können. Der Verfasser gibt seiner Ueberzeugung dahingehend Ausdruck, daß nur durch einen Interessenausgleich mit Frankreich, weitab von pazifistischen Ideen, unter schärfster Betonung des Lebenswillens Deutschlands unsere großen nationalen Ziele erreicht und dauerhaft gesichert werden können. Man muß ihm bis dahin zustimmen; fraglich ist aber nur, ob auf der Gegenseite der für eine solche Verständigung bereite Partner in absehbarer Zeit zu finden sein wird. Darum mutet uns die in dem Roman in die Zukunft hinein konstruierte politische Lösung noch etwas utopisch an, obgleich auch ein nüchterner Franzose diesen Plan nicht unannehmbar finden sollte. Auf jeden Fall ein zeitgemäßes, ein interessantes Buch, mit dem man sich auseinandersetzen muß, auch wenn man — heute noch nicht — mit dem Verfasser in allem und jedem einig gehen wird. Doch auch hier wird die Zeit arbeiten und was heute noch etwas wirklichkeitsfern — zumal und am Rhein — erscheinen mag, kann in einer gewissen oder ungewissen Zukunft sehr an realer Schwerkraft gewonnen haben. *Sch.*

* **Georg Freiherr von Ompteda „Die schöne Gräfin Cosel."** Roman. (Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart und Berlin.) Das in seinem strahlenden Aufstieg und jähen Sturz phantastische Leben einer der schönsten Frauen ihrer Zeit, die einst Königin werden wollte, hat Ompteda schon immer zur Darstellung gereizt. Es ist ein schönes Vermächtnis, daß der unlängst verstorbene Dichter uns mit diesem letzten seiner glänzenden historischen Romane hinterlassen hat. Dieser Roman vom Hofe August des Starken entfaltet ein farbenfreudiges, bewegtes Bild einer Zeit voller Pracht und Kunst, voller Krieg und Liebe. Nur ein Kenner des durch die Jahrhunderte sich gleichbleibenden Hoflebens vermochte das galante Dresden Augusts des Starken so lebendig, mit so echten Farben zu malen. Es kam dem Dichter einzig und allein darauf an, zu schildern, wie der „Maître" die holde Holsteinerin kennen lernte, wie sie neun Jahre ihre Herrschaft über den ewig Untreuen behauptete, um dann plötzlich in Ungnade zu fallen. Dies Liebesverhältnis und sein Ende selbst in der lebendigen Darstellung Omptedas angemein. Zudem ist der historische Hintergrund hervorragend dargestellt: ein Ergebnis tiefschürfender Studien des Verfassers.

* **„Mit Hurra in den Tod!"** Kriegserlebnisse eines Frontsoldaten im 17. bayer. Infanterie-Regiment „Orff". Bearbeitet von Hermann Kohl. Chr. Belser AG., Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. Kein Frontsoldat wird das Buch unbefriedigt aus der Hand legen. Es hat ganz besonderes Interesse für die Kämpfer der 8. bayer. Division und da bevorzugt natürlich für die ehemaligen Soldaten des 17. Regiments, dem der Verfasser vom Infanteristen bis zum Kompagnieführer und Bataillons-Adjutanten angehörte. Alle, die unter den Fahnen dieses heißbewährten Regiments kämpften und alle die Alten, die in besseren Vorkriegstagen in seinen Reihen dienten, werden Freude an dem Buch erleben. Als Regimentsgeschichte verdient das Buch unbedingt eine bevorzugte Stellung. Es ist volkstümlich-erzählend und dabei packend geschrieben. Es hat seine ganz persönliche Note und bringt als Rankwerk eine Menge wundervoll gezeichneter Soldatentypen. Die Bebilderung stammt zum großen Teil aus der Kamera des Regiments-Photographen. Das Buch, das ursprünglich unter einem Pseudonym die Kriegserinnerungen eines Frontsoldaten bringen wollte, sieht seine Aufgabe nicht darin erschöpft, Regimentsgeschichte zu sein. Es will über diesen Rahmen hinauswachsen und ein wirkliches Volksbuch werden, dem Kämpfer und Gefallenen zur Ehre, dem jungen Deutschland aber ein Beispiel.

* **Helmut Schittenhelm: „Wir zogen nach Friaul".** Erlebnisse einer Kriegskameradschaft zwischen Isonzo und Piave. Mit zahlreichen Originalphotographien und 2 Karten. K. Thienemanns Verlag, Stuttgart. Spannend wie ein Roman liest sich diese Erzählung Helmut Schittenhelms, der als blutjunger Kriegsfreiwilliger des Württembergischen Gebirgsbataillons, das im Verband des Alpenkorps focht, den ganzen Feldzug mitgemacht hat. Die Schilderung ist außerordentlich frisch, lebendig und anschaulich. Das Buch enthält zugleich ein Bekenntnis und legt Zeugnis ab für den Geist der Kameradschaft und der unbedingten Treue in allen Lebenslagen, der diese Truppen auszeichnete.

Hch. Herm, „Moira"

Groteske Sammlung zeitgen. Schriftsteller

Ein gutes, aber auch ein erstaunliches Buch. Gut, weil hier ein Fabulierer, ein wirklicher Erzähler einen Roman der Oeffentlichkeit unterbreitet, der durch seinen geschliffenen Stil sich ebenso über den guten Durchschnitt erhebt wie er im Ablauf seiner Handlung das Spannungsmoment bis zuletzt derart zu behaupten vermag, wie es eigentlich nur ein Stevenson kann. Erstaunlich deshalb, weil hier ein französischer Schriftsteller — ein wohl einzig dastehender Fall — in deutscher Sprache schreibt. Wenn der Autor kein Elsässer ist, dann ist die vollkommene Art, deutsch zu denken, zu erleben und zu schildern, wirklich erstaunlich.

Heinrich Herm beschreibt eine in der Verlorenheit des Stillen Ozeans sich abspielende Schiffskatastrophe. Ein großer Vergnügungsdampfer fährt auf ein unter Wasser treibendes Wrack und wird schwer leck. Keiner der schlafenden Passagiere hat es bemerkt, nur ein deutscher Gelehrter war Augenzeuge. Von ihm allein hängt es nun ab, ob eine Panik ausbrechen wird, oder ob man noch versuchen kann, den Ausgangshafen wieder zu erreichen. Aber er schweigt, lügt, verpfändet sein Ehrenwort für diese Lüge, die sich kaum noch aufrecht erhalten läßt. Er handelt wie ein Mann, um alles zu retten, wenn er auch alles verlieren muß: Ehre und wissenschaftliches Ansehen. Auch dann noch, als schließlich die primitiven Instinkte in der Angst ums nackte Leben Rebellion in die „gute Gesellschaft" der Passagiere bringen.

Das havarierte Schiff erreicht den rettenden Hafen, aber der Hilfsdampfer, der unterwegs Frauen und Kinder aufnahm, fährt auf und sinkt. Das Ringen mit den Mächten des Schicksals, der Moira der griechischen Göttersage, ist der Hintergrund, auf dem der Verfasser mit seiner schriftstellerischer Kultur das Thema eines großen erschütternden Abenteuers ausbreitet. Mit scharfem Blick hat Herm die verschiedenen Typen einer verwöhnten Weltreisegesellschaft erfaßt und einprägsam geschildert ebenso wie er die rechten Töne fand für das heldenhafte Ringen der deutschen Seeleute um die Rettung des eigentlich verlorenen Schiffes. Wer sich über die ersten Seiten in das Buch hineingelesen hat, der kann es nicht wieder aus der Hand legen, so hält die dramatische Spannung bis zum Schlusse an. *Sch.*

* **Patriot Macdonald. Der Romantiker von Downing Street.** Von Karl Silex. (Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg.) In Lausanne, bei der Genfer Abrüstungskonferenz und jetzt in der Schuldenfrage ist Macdonald der große Staatsmann geworden, dem auch heute noch das Vertrauen seines Volkes gehört. Wird Macdonald endgültig den Pakt von Lausanne durchsetzen? Wird er die Krise des Pfundes überwinden, die Weltwirtschaftskonferenz und die Schuldenfrage einer glücklichen Lösung entgegenführen? Immer steht Macdonald im Mittelpunkt des Weltinteresses! Was will Ramsay Macdonald, was wird er tun? Wer ist dieser Mann, der aus einem Sozialisten ein glühender Nationalist wurde, dem es gelang, eine ganze Nation zu geschlossener Einmütigkeit hinzureißen, der trotz seiner radikalen Vergangenheit auch Männer der äußersten Rechten zu seinen politischen Freunden machen konnte? Wer ist der Mann, dessen Laufbahn die phantastische Kurve vom Häuslersohn bis zum politischen Führer eines Weltreiches durchlief? Karl Silex, langjähriger Vertreter der DAZ in London, der Macdonald persönlich kennt und ihn dauernd aus nächster Nähe beobachtet, gibt Antwort auf diese Fragen und zeichnet in diesem Buche ein lebendiges Bild des englischen Premiers. Und wenn auch manche Ausführungen über englische Welthandelspolitik und die Pfundfrage überholt sind, wenn manches Urteil inzwischen revidiert werden müßte, so vermittelt das Buch doch zuverlässige Eindrücke von der gegenwärtigen englischen Stimmung gegenüber Deutschland. Vielleicht ist einmal deutsche Politik an einer zu großen Unkenntnis der englischen Verhältnisse und der englischen Mentalität gescheitert. Wir müssen England und seine politischen Führer richtig einschätzen lernen. Dazu ist dieses Buch ein ausgezeichneter Wegweiser.

* **Otto Flake: „Die französische Revolution".** Verlag Hesse u. Becker, Leipzig. In 34 Kapiteln läßt Otto Flake die ungeheueren Geschehnisse der französischen Revolution vorüberziehen. Bei aller Knappheit und Gedrängtheit bringt er die wichtigen Momente zur Geltung und erschließt so das Verständnis der ungeheuren Epoche auch dem, der ohne Vorkenntnisse an das Werk herantritt.

Für Jugend und Haus

* **Deutscher Schulkalender 1933.** (Verlag Knorr & Hirth, München.) Unser ganzes Schulwesen ist zur Zeit in einer Wandlung begriffen. Wir hören aus dem Kalender von lebendiger Gestaltung des Geschichts- und Geographieunterrichts, vom Rechnen und Schreiben nach neuen Methoden, von ganz neuen Schulbüchern, wie Sternenkunde, Wetterbeobachtung und Verkehrszeichen, von Chemie in der Dorfschule, von Filmvorführungen und Radiostunden, von Lehrlingswerkstätten und Werkschulen, von Eignungsprüfungen und wirklicher Berufsvorbereitung! Ein gut Teil des modernen Unterrichts spielt sich in frischer freier Luft ab, nicht nur zu Turnen und Spiel, sondern auch in Beobachtungen der Natur auf Schülerwanderungen oder zum Arbeiten im Schulgarten. In Elternhaus und Schule, an jeder Stätte der Erziehung, überall sollte der reich bebilderte Deutsche Schulkalender auch im kommenden Jahr seinen Ehrenplatz erhalten.

* **Der Daheim-Kalender für das Deutsche Reich auf das Jahr 1933.** Herausgegeben von der Daheim-Schriftleitung. Verlag von Velhagen u. Klasing, Bielefeld und Leipzig. Der Daheim-Kalender ist seit 60 Jahren ein getreuer Freund und Berater der Familie. Außer dem sehr sorgfältig bearbeiteten Kalendarium mit Gedenktagen und Vermerkzeiten sind ihm viele willkommene gemeinnützige Angaben über Post- und Luftpostgebühren, Rundfunksender, Kraftwagenzeichen, über Maße, Geschwindigkeit und Kern der Erde, Rassenverteilung und Religionen, Handelssprachen und Millionenstädte, sowie auch zuverlässige statistische Angaben über die europäischen Staaten, Größe und Bevölkerung der Länder des Deutschen Reiches u. dgl. mehr beigegeben.

* **Köhlers Flottenkalender.** Der neue Jahrgang 1933 des weltbekannten Köhlerschen Illustrierten Flottenkalenders (Wilhelm Köhler Verlag, Minden i. W.), berichtet in einem interessanten Artikel über das neue deutsche Verfahren zur Gewinnung eines dem Radium verwandten Stoffes aus dem Meeressand. Schon dies Beispiel zeigt die erstaunliche Vielseitigkeit des neuen Flottenkalenders, der jedem Freund des Seewesens, den Veteranen der Wasserkante wie den „Landratten", eine Fülle des Wissenswerten und Unterhaltenden zu bieten hat. Die ernsten und heiteren See-Erzählungen sind wie immer eine besondere Stärke des neuen Jahrgangs. Daneben finden wir interessante Tabellen und Statistiken, so z. B. eine vollständige Liste aller deutschen Kriegsschiffe, wir erfahren, wie die Reichsmarine organisiert ist und können uns über Größe, Baujahr, Geschwindigkeit und Besatzungszahl aller deutschen Handelsschiffe an Hand eines vollständigen Verzeichnisses unterrichten. Ueber 150 Abbildungen illustrieren den vielseitigen Text des über 200 Seiten starken Kalenders. Eine neue Bereicherung bildet die große mehrfarbige Kartenbeilage des gesamten deutschen Küstengebietes.

* **„Siedler — Euer Gartenbuch!"** von Dipl.-Gartenbauinspektor M. Schmidt. Volksverlag, Berlin W 15. Dieses kleine Lexikon für alle Gartenfreunde enthält das wesentlichste, was ein Gartenliebhaber über seinen Garten wissen muß. Besonders bemerkenswert ist der Versuch, dem neuen Siedler Vorschläge zu machen, wie er sein Grundstück fachgemäß bepflanzen und rationell bewirtschaften kann. Die fünf Gartenpläne für Gärten von 400 bis 1250 Quadratmeter Größe zeigen jedem Gartenliebhaber, wie er sein Grundstück gestalten und alle Fehlerquellen ausschalten kann. Mancher Fehlschlag kann durch die gegebenen Winke vermieden werden, da alles zur Sprache kommt, was für den Siedler und Kleingärtner von Wichtigkeit ist.

Schriften an die Nation

Bücherreihe des Verlags Gerhard Stalling, Oldenburg

Das deutsche Buch greift zur Selbstrettung; es will Anteil nehmen an der Zeit, indem es sich in das geistige Leben unmittelbarer als vorher einschaltet, und es möchte auch zu jedem kommen können, der willens ist, die Stimmen der Zeit zu hören. Von diesen Absichten geleitet sind die Bände, die der Verlag Gerhard Stalling in Oldenburg jetzt herausgibt. Sie heißen bewußt „Schriften an die Nation", und mit dieser deutlichen Anschrift ist ein geistiger Angriff eröffnet, der zwar auch auf Widerstand stoßen wird, dem jedoch der Erfolg in seinen wesentlichen Teilen sicher ist.

Die Bände, die in schönem Druck und charaktervoller Ausstattung erscheinen, kosten je eine Mark; schon darin drückt sich die Absicht der großen Verbreitung in allen Schichten aus. Dennoch sind die Bände nicht für jenen Durchschnittsleser bestimmt, der sich preiswert unterhalten oder bequem belehren lassen will; sie erfordern vielmehr einen wachen Kopf und den Mut, den Höhenanstieg des Geistes nicht zu scheuen.

Da sie der Zeit dienen wollen, können sie des Politischen nicht entraten; aber auch hierin sind sie nicht auf eine einzige Doktrin festgelegt, und wer die Bände in ihrer Gesamtheit überblickt, soweit sie bis jetzt überschaubar ist, wird bald feststellen, daß sie Vielfalt ihrer Gegenstände keine Einseitigkeit zuläßt. Dennoch entsteht dabei kein Sammelsurium von Meinungen, vielmehr ergeben alle Stimmen einen auf einen Grundton gestellten Akkord. Das wird besonders in dem Bande deutlich, der uns am kennzeichnendsten für die ganze Sammlung zu sein scheint; er ist überschrieben „Was ist das Reich?" und trägt den charakteristischen Untertitel „Eine Aussprache unter Deutschen".

Eine Reihe von Aufsätzen, die über das genannte Thema in den „Münchner Neuesten Nachrichten" erschienen waren, sind hier von dem Anreger dieser Reihe, Fritz Büchner, herausgegeben worden. Er betont dabei in der Einleitung, daß der Aussprache die Arbeiten von Hermann Stegemann, zumal sein Werk „Deutschland und Europa", zur Grundlage gedient haben. (Auf ein neues Buch dieses Schriftstellers wird auf dieser Seite an anderer Stelle hingewiesen.) Damit ist der Geist, unter den sich diese Aussprache von vornherein stellt, hinreichend umschrieben, so verschieden die vorgetragenen Meinungen unter sich auch sein mögen.

Das Reich als der ewige Traum des Deutschen bildet Ausgangspunkt und Ziel der Aufsatzreihe, in der Historiker und Dichter zu Wort kommen, allesamt Seher des Reichsgedankens. Die Geschichte gewinnt Leben, wenn Günther Ipsen vom Erbe des Reiches spricht, oder wenn Schmid-Noerr dem Geheimnis des Reiches im europäischen Raum nachspürt. Der Dichter Wilhelm Schäfer, einer der lebendigsten Gestalter der deutschen Vergangenheit, schreitet die geistigen Grenzen des Raumes ab, den das deutsche Reich einnimmt und unterscheidet es scharf vom Staat: das Reich ist Frieden, der Staat ist Krieg. Neben ihm soll vor allem auch der Schriftsteller hervorgehoben werden, der mit am meisten aufhorchen läßt, wenn er sich zum Thema Deutschland äußert: Friedrich Reck-Malleczewen, der das große Reich des Mittelalters und das liberalistische Reichsgebilde des 19. Jahrhunderts vor uns hinstellt und gläubig in die Zukunft schaut, die er ernst, aber mit echter innerer Größe sieht: „Für unsere Behaglichkeit und unser physisches Leben haben wir nichts, für den Sinn unseres Lebens und die Stunde unseres Todes haben wir alles zu erhoffen."

Das Prophetische des Reichsgedankens gewinnt dann greifbare Gestalt durch den im besten Sinne theologisch gestimmten Erwin Reisner, der das Reich als Verheißung vor uns hinstellt.

Die lebendige Geschichte bleibt uns als einzige Möglichkeit der Betrachtung, wenn wir uns in das Schicksal unseres Volkes vertiefen. Dabei gewinnen auch die Gestalten unserer großen künstlerischen Vergangenheit Leben und Bedeutung. In dieser Art stellt in einem gesonderten Bande Lothar Schreyer eins der herrlichsten Bildwerke des deutschen Mittelalters, den Bamberger Reiter vor uns hin, den er in Beziehung setzt zu seiner Umgebung im Raum des Bamberger Doms und zu den großen Ideen der Zeiten deutscher Vergangenheit, als deren gewaltiger Zeuge er mahnend und weisend vor uns steht. Der Kunstgeschichte sind mit solchen Darstellungen, die ihre letzte Rundung noch finden müssen, neue Wege gewiesen.

Die großen Meister der Geschichte sollten dabei nicht überhört werden. So erscheint es besonders begrüßenswert, daß ein Bändchen Jakob Burckhardt gewidmet ist; das Mittelstück seiner abgründigen „Weltgeschichtlichen Betrachtungen" wurde unter dem Titel „Die weltgeschichtlichen Krisen" herausgegeben. Wie Burckhardt vor zwei Menschenaltern aus den Zeichen der Geschichte ablas, zwingt uns durch die Wahrheit für die Gegenwart zu immer größerem Erstaunen, je mehr wir uns in die klaren Deutungen dieses hervorragenden Kopfes vertiefen. Dieser Band scheint aktuell im besten Sinne des Wortes wie kaum ein zweiter.

Nur was Wert für die Gegenwart besitzt, können wir uns aus der Vergangenheit wirklich, wie es auch dem Wortsinn entspricht, vergegenwärtigen. In dieser Weise erscheint das von R. Tiefenbach, dem Feldherrn Wallenstein gewidmeten Bändchen besonders bemerkenswert, das seinen Helden bei aller Wahrung der historischen Erfordernisse ebenfalls auf den deutschen Reichsgedanken ausrichtet. Wallenstein soll hier als ein deutscher Staatsmann gesehen werden, und aus der Darstellung seines wechselvollen Geschicks in der letzten, entscheidenden Zeit seines Lebens hebt sich dieser Grundgedanke immer deutlicher ab, bis Wallenstein schließlich auch als Mensch in seiner ganzen Größe vor uns steht. In einem Anhang ist Keplers Horoskop für Wallenstein mit den Anmerkungen des Feldherrn wiedergegeben; eine sinnvolle Ergänzung zu dem himmelanstrebenden Denkmal, das dieser große Mann in dem gehaltvollen Buch gefunden hat.

Ein Denkmal ist auch der Band zu nennen, den der Heidelberger Philosoph Karl Jaspers über den im Jahre 1920 im Alter von 56 Jahren verstorbenen Max Weber, einen der letzten großen Deutschen, geschrieben hat. Man spürt in jeder Zeile, wie der Verfasser, der jetzt auf dem Gipfel seines philosophischen Wirkens und Schaffens steht, aufs engste mit Max Weber verbunden war, wie viel er ihm verdankt und wie gut er ihn kennt.

Es ist nicht zu viel gesagt, wenn wir behaupten, daß die deutsche Wissenschaft nur ganz selten ein solches geistiges Porträt hervorbringt, wie es Jaspers von Max Weber gibt. Man liest dieses Buch mit einem wachsenden Gefühl für die Tragik, die im Tode und auch im Leben des großen Mannes lag, der, dem Hochadel der deutschen Wissenschaft zugehörig, zugleich ein Politiker war, der mit seltenem Scharfsinn, unbestechlicher Klarheit und kluger Voraussicht immer wieder die letzten Notwendigkeiten der deutschen Politik betonte, aber vom Schicksal nicht dazu ausersehen wurde, das Vaterland durch seine Tat zu fördern.

Jaspers zeigt, wie Weber von anderen großen Politikern dadurch unterschieden war, daß er nicht nach Macht strebte. Umso größer mutet uns die Macht seines Geistes an, gerade wenn wir diese überragende Erscheinung durch den Spiegel eines so liebevollen und dabei völlig sachlichen Deuters wie Karl Jaspers sehen. Der Heidelberger Philosoph gibt nicht einen Ersatz für das Werk Max Webers, er lenkt vielmehr den Blick wieder darauf und wird gewiß nach mancher Anregung der geistigen Hinterlassenschaft greifen. Wer das Buch von Jaspers richtig versteht, wird nicht anstehen, es diesem Vermächtnis Webers als sinnvollen Epilog einzuordnen.

Mit diesen Bänden haben wir aus der Schriftenreihe fünf herausgegriffen, die uns charakteristisch erschienen. Wir werden bei Gelegenheit wieder auf diese wertvolle Sammlung zurückkommen. *L.*

Greta Garbo erzählt ihr Leben

SELBSTBIOGRAPHIE DER BERÜHMTEN FILMKÜNSTLERIN / DIE WAHRHEIT ÜBER IHRE VERGANGENHEIT

Nachdruck verboten

Früheste Jugend

Freundlicher Leser! Ich bin nicht die, für die du mich hältst. Ich bin eine Frau wie alle anderen. Ich verdiene weder mehr Aufmerksamkeit, noch auch mehr Liebe als alle, die die Straßen bevölkern und deinen Weg kreuzen. Das Mysterium Greta Garbo ist nichts als eine Massensuggestion.

Ich weiß, daß ich viele Leser enttäuschen werde, wenn ich mit solchem Freimut spreche. Sie mögen mich verstehen und mir verzeihen. Aber eben, weil mir an ihrer Zuneigung liegt, möchte ich ihnen kein falsches Bild von mir geben, indem ich mich in den romantischen Faltenwurf einer Legende kleide. Vor allem will ich versuchen, das Bild der Legende Greta Garbo zu zerstören.

Jene Frau, die ich nicht bin, ist meine unerbittlichste Rivalin. Immer hat sie sich zwischen jene Menschen, die ich hätte lieben können und meine eigene Einsamkeit gedrängt, immer triumphierend. Mehr und mehr hat sie meine Stelle usurpiert und mich aus meinem eigenen Leben gehetzt. Der Mo-

loch, der mich langsam verschlingt, hat mir alles genommen, was ich ehemals besaß, und er gibt mir nichts zum Tausch als den erstickenden Ruhm.

Frei werde ich erst werden als Greisin, die nichts mehr vom Leben erwartet, als ein wenig Sonne in ihrem Garten. Aber es wird zu spät sein, denn dann wird niemand mehr den Kerker meiner Einsamkeit sprengen. Dann erst vielleicht werde ich von Grund auf die Vergewaltigung durch den unseligen Ruhm beklagen. Aber jetzt ziehe ich mich zurück in meine eigene Jugend und glücklichere Tage, wo ich noch nicht ein sinnloses Ausnahmegeschöpf sein mußte.

Freundlicher Leser! Wandle mit mir die Pfade der Erinnerung zurück! Nimm das kleine Mädchen auf, das eines Tages Greta Garbo werden mußte und verstehe dann, daß ich mich dir nur einmal zeigen wollte, ganz so wie ich wirklich bin und nicht als Legendenbild deiner Wünsche mit den verschminkten Zügen.

*

Ich bin 1905 in einer Vorstadt von Stockholm geboren und nenne mich im Privatleben Greta Louisa Gustafson.

Meine Eltern waren sehr arm. Mein Vater, aufrecht und hart wie eine Bergeiche, mußte schwer arbeiten, um den kleinen Hausstand zu halten, denn ich war sein drittes Kind. Allabendlich verzehrte er sich in einfachen und doch schwierigen Rechnungen, deren Summe doch immer nur war: Es langt nicht! Meine Kindheit war grau und karg. Meine Erinnerungen bewahren die ganze Traurigkeit und Oede. Ein einziger Winterabend: der Vater kritzelt Zahlen auf Zahlen an den Rand seiner Zeitung. Die Mutter seufzt. Die Kinder flüstern und starren in ihr Bilderbuch. Aus zerrissenen Schuhen und Galoschen, die vor der Tür stehen, tritt Wasser. Es schneit. Eine undurchdringliche Gegenwart lastet auf uns. Drückendstes Unbehagen. Der Wind singt die Melodie unsrer Traurigkeit. Dieser Abend scheint kein Ende zu nehmen. Und doch haben wir ihn schon tausendmal erlebt und werden ihn mit immer gleicher Regelmäßigkeit wieder erleben, wie Verdammte, die nie aus ihrer Einzelhaft entlassen werden. Ein solcher Abend lehrt mehr ein kleines empfindendes Mädchen, als Jahre der Unbeschwertheit.

Ich hatte noch die roten Backen eines Kindes und doch wußte ich schon, daß ein einziger Tag des Glückes auf dieser Erde seltener ist, als ein Reicher im Himmel. Ich glaube, ich war in diesen Dingen kein besonderes Kind. Ich habe genug erfahren, um zu wissen, daß unzählig Viele vom Beginn ihres Lebens an kein glückliches Ende dieser sonderbaren Reise glauben und daß sie dem Trott nur fortsehen, weil es ja doch nur banal wäre, sich etwa aus dem Fenster zu stürzen.

Das Leben fängt uns in vielen Schlingen. Niemals sind wir es, die siegen. Glücklich sind nur die Unschuldigen und die Irren, die noch unter den schärfsten Gebetshieben nicht wissen, daß sie geschlagen werden. Und ich habe immer nur verloren. Meine Erfolge, mein Ruhm, was immer auch die Trommel der Oeffentlichkeit kündet — in Wahrheit ist es nichts anderes als die grausamste Bestrafung.

Mein Geburtshaus paßte gut zu einer Jugend wie die meine. Es ist eine große Mietskaserne genau so wie alle Mietskasernen der Nachbarschaft, Menschenställe der Armut. Rings um die Häuser lag ein öder Vorstadtplatz, übersät mit halben Flaschen und Scherben. Das waren die Blumen der Umgebung. Und doch glaube ich mich zu erinnern, daß im Mai eine Ahnung von jungem Grün sich verirrte in diese Wüste. Ich betrachtete es mit Staunen. Ich umbeckte diese Stellen mit kleinen Resten und begoß sie früh und abends. Aber trotz meiner Sorgfalt welkten sie und starben. Und so starben auch die Kinder dieses Elendsviertels, ohne daß man hätte sagen können, warum. Und ich habe die Blumen gepflückt und ihre vertrockneten Stiele sorgsam in meinem Geographieatlas aufbewahrt, zwischen den rosaroten Kontinenten, den blauen Bergen und dem Geäder der Flüsse.

Freundlicher Leser! Ich habe dir noch nichts von meiner Mutter erzählt und begreife dein Erstaunen. Aber es ist, weil ich nicht Worte genug der Zärtlichkeit finde für sie, weil alle Farben zu blaß sind, ihr Bild zu malen. Ich habe nie verstanden ihr zu zeigen, wie tief ich sie liebte. Wie könnte ich es Menschen begreiflich machen, die nicht das wunderbare Gleichmaß der Güte und Anmut kennen, das Leben geworden ist in der alten Mutter Gustafson. Nie habe ich sie ein hartes Wort sprechen hören, nie auch nur einen Zornesblitz ihrer Augen gesehen. Nie in ihrem Leben, trotz allen Unglücks, hat sie einmal geklagt. Sie war unerschöpflich im Erzählen von Märchen und dem Singen von Volksliedern. Kaum war mein Vater morgens aus dem Hause — ich glaube er schüchterte sie ein wenig ein, oder sie nahm Rücksicht auf sein sorgenbeschwertes Herz —, wirbelte sie durch die Wohnung und zauberte um uns ein Kinderreich von Feen, Zwergen und Gauklern.

In der Schule und im Barbier-Laden

Als die Zeit da war, an den Unterricht für mich zu denken, führte mich meine Mutter in die Elementarschule unseres Bezirks. Mittags, nach Hause zurückgekehrt, setzte ich mich still in einen Winkel, um zu weinen und mochte nichts essen. Die Schule mit ihren Lehrerinnen, die mir wie bebrillte Igel schienen, immer bereit, mit vertrockneten Lippen Strafen zu verhängen, die Schule mit dieser Horde von schreienden und spottenden Kindern war für das kleine, verschüchterte und stille Mädchen die Hölle. Ich war immer schon sehr sensibel. Niemals vermochten mich mein Bruder und meine Schwester zu ihren Spielen zu bewegen, mit den Straßenkindern unserer Nachbarschaft, die auf jenem öden Brachfeld um unser Haus herumlungerten. Nichts liebte ich so sehr, als allein zu bleiben mit meiner Puppe aus alten Lumpen und meinen Bilderbüchern. Immer wieder verlor ich mich in meine Träume, darin ganz meinem Vater ähnlich, der stundenlang allein am Meeresstrand spazieren ging.

Junge Menschen solcher Art werden immer unter ihrer ersten Begegnung mit dem Leben der Gemeinschaft als unter einem gesellschaftlichen Zwange leiden, der schon mit dem ersten Schultag beginnt. Alles widerspricht dort ihrer unmittelbaren Natur, alles verletzt ihre Neigungen. Die einen passen sich an und nehmen bald Teil an den Spielen der Gemeinschaft. Das sind jene, die in der Regel nur eine zufällige und nicht frei gewählte Einsamkeit erzwungen hatte, sich in sich selbst zurückzuziehen. Die anderen aber gewöhnen sich nie an den uniformen Zwang der Schule. Das sind die empfindsamen Individualisten, jene Verhafteten in der Einzelzelle, wenn ich so sagen darf. So war ich gewesen und das bin ich geblieben, leider Gottes, Gott sei Dank! Während die Mehrzahl sich anzupassen verstand und schmerzlos und willig eingina in das Straflingsgewand, in das uns diese Gesellschaft kleidet!

Trotz meinen Tränen führte mich die Mutter am nächsten Tage nach dem Frühstück wieder in die Schule und ich mußte an jedem folgenden Tag hin. Ich hatte geradezu einen Abscheu vor den erzwungenen Leseübungen, den Aufgaben, die auswendig zu lernen waren, den spöttischen Großsprechereien meiner Mitschüler. Geographie und Rechnen mißfielen mir ganz besonders.

Ich habe mein Lebtag nicht begreifen können, daß man irgend ein Interesse haben könne für so entfernte Länder, deren Grenzen keiner von uns doch jemals überschreiten wird; Interesse an diesen einfach lächerlichen Rechenaufgaben, wieviele Liter Wasser aus einem geöffneten Hahn in einer Stunde 15 Minuten und 47 Sekunden ausfließen, wenn aus diesem Hahn in 24 Stunden 3 Kubikmeter Wasser sich entleeren. Ich halte es für unsinnig, seine Zeit an solche mörderische Probleme zu wenden — wäre es nicht einfacher, bei der Wasserzentrale die Auskunft einzuholen, wenn man es schon unbedingt wissen will — während doch draußen eine strahlende Sonne den Schnee beschein! Und ich genügte mich nicht damit, das nur zu denken, nein, ich sagte es laut den verblüfften Lehrerinnen ins Gesicht.

Um aber den Gipfel meiner Mißgeschicke zu erreichen, mußte ich nur das einzige Lehrfach der Schule, das mich wahrhaft interessierte, nämlich die Geschichte Schwedens, mit so ausschweifender Phantasie betreiben, wie ich sie nun mal hatte. Es fehlte mir wirklich nicht an einer schönen und frischen Unmittelbarkeit der Auffassung. Ich las meine Geschichtswerke wie Romane. Meine Einbildungskraft schaltete frei mit den größten und feierlichsten Ereignissen der Geschichte und verschönerte sie in einer ihr eigenen Weise. Sie endete kurzerhand das Leben eines grausamen Königs, um an seine Stelle einen romantischen Ritter auf den Thron zu heben, um dahin zwei Jahrhunderte später eine Königin wieder zu erwecken, deren Gesicht und Name mir gefallen hatten. Wenn mich dann der Geschichtslehrer prüfte, begann ich ihm sehr brav die Fiebelgeschichte herunterzuplappern, jene Geschichtsschreibung mit den Prismen und Kerzenhaltern eines alten Kronleuchters. Aber nach und nach, ohne daß es mir möglich gewesen wäre anderes zu tun, begann ich meine verbotenen Improvisationen feurig vorzutragen. Der Lehrer unterbrach mich und verlangte, daß ich das eben Gesagte wiederhole. Ich verwirrte mich, ich versuchte vergeblich den Faden wieder aufzunehmen, ich errötete, der Lehrer nahm meine Verwirrung für den Beweis meiner Unkenntnis und ich kehrte in meine Bank zurück, während die ominösen Worte fielen: „Sie können von ihrer Aufgabe kein einziges Wort, Luvisa, ich trage Ihnen eine Vier ein und werde es der Frau Direktorin melden."

Ich war vierzehn Jahre als mein Vater starb. Das Haus widerhallte von Schluchzen und Wehklagen. Mein Bruder und meine Schwester, deren Schmerzen ohne Zurückhaltung waren, verursachten mir das unbestimmbare Gefühl von Scham. Ich bat sie zu schweigen. Es schien mir geboten, daß der große Schmerz, wie die großen Freuden schweigend durchgelitten werden müßten. Sich in lauten Klagen in Gegenwart der ganzen Nachbarschaft zu ergehen, schien mir beschämend. Mein Schmerz war trotzdem nicht geringer als der der anderen. Ich glaube sogar sagen zu dürfen, daß ich es war, die nach meiner Mutter an dem niederschmetternden Hingang meines lieben Vaters am tiefsten litt. Während der ersten Tage nach Vaters Tod mußte ich gegen einen brennenden Wunsch ankämpfen, aufzustehen, auf den Friedhof zu laufen und das Grab zu öffnen, um zu sehen, ob sie meinen Vater nicht lebend begraben hätten. Noch heute geschieht es manchmal, daß ich diese grauenhafte Nächte in einem Alpdruck wieder erlebe und ich leide an ihnen wie am ersten Tag.

Von jetzt an ließ sich das Elend an unserm Herd nieder. Das Arbeitseinkommen meines Vaters war die einzige materielle Lebensquelle unserer Familie. Nun hatten wir gar nichts mehr. Es wurde notwendig, daß jeder von uns in die Arbeit ging. Mein Bruder und meine Schwester brachten schon einige Groschen nach Hause dank kleiner Posten in Verkaufsläden. Ich war zu jung, um so leicht einen Posten zu finden, auch wollte mich meine Mutter noch bei sich behalten. Aber ein mildtätiger Nachbar brachte mich in der Bude des Barbiers unserer Gegend unter. Jeden Nachmittag ging ich zu meinem Brotherrn, einem braven, etwas mürrischen Mann, um dort stachelige Kinne einzuseifen. Während er den einen Kunden rasierte, seifte ich schon mit einem öligen Schaum den Stachelbart des Folgenden. Trotz meiner Schüchternheit und dem Gefühl einer gewissen Erniedrigung, das übrigens sehr bald schwand, war ich nicht unglücklich bei meinem Friseur. Den ganzen Tag hörte ich nun Klatschgeschichten, die für mich das Treiben unseres Elendsviertels zu einer überraschenden Lebensfülle erweckten.

Am Abend wenn ich dann heimkehrte, war ich sehr wissende Blicke auf verschiedene Wohnungen und ich sagte mir mit viel Stolz, daß nichts, was sich hinter ihren erleuchteten Fenstern abspielte, mir unbekannt sei. Wenn aber der gehörte Klatsch für mich anfing dunkel zu werden, so suchte ich aus Eigenem den verlorenen Faden fortzuspinnen und erfand mir die erstaunlichsten Abenteuer.

Erste Theater-Begegnung

Ich wüßte nicht genau zu sagen, in welchem Augenblick eigentlich meine Liebe zum Theater erwachte. Ich glaube sie schon immer in mir getragen zu haben, gleichsam als mein Kind. Schon als ganz kleines Lebewesen, das noch kaum sprechen konnte, hatte ich die ständige Angewohnheit zu malen. Aber nicht etwa auf Papierschnitzel, noch auf das Zweigmuster der Tapete, sondern ich bemalte mein eigenes Gesicht. Mit meinem Malkasten, einem Geschenk meines Vaters, bekleckte ich mich in den tollsten Mustern. Weder mein Vater, noch meine Mutter konnten meinem Verschönerungspinsel entgehen, ich zwang sie, mit mir große und dunkle Dramen aufzuführen, Pantomimen, die nur von wilden Schreien und Ausbrüchen unterbrochen waren. Das gab Grund, an meinem gesunden Verstand zu zweifeln.

Es war ungefähr in meinem achten Lebensjahr, als ich Bekanntschaft mit dem echten Theater machte. Auf dem Heimweg aus der Schule blieb ich oft auf einem freien Hügel stehen, von dem aus man von der anderen Seite des Mälar ganz Stockholm überschauen konnte. Mein Wohnbezirk, sehr hoch gelegen wie eine Dachkammer für Verliebte, bot an sich einen ausgezeichneten Beobachtungsposten für meine kindlichen Träumereien. Aber da gab es noch einen besonderen Winkel, den ich vor allem liebte. Dorthin ging ich immer nach der Schule in der Abenddämmerung. Lang blieb ich dann dort angewurzelt stehen, um das langsame Herauskommen der Schattenwand, die allmählich die Stadt bedeckte, zu beobachten. Die Farbenspiele der Abendwolken vor der untergehenden Sonne nahmen für mich Wirklichkeit an. Wenn die letzten Strahlen der sinkenden Sonne noch da ein Fenster, dort ein Dach in Feuer hüllten, so glaubte ich in der Verdunkelung der Stadt unter mir entsetzte Schreie der Betroffenen und leckende Flammen wahrzunehmen. Dann hüllte die Nacht alles in ein Schattenmeer und mir schien es, wenn ich auf den beschatteten Hafen blickte, als habe die See schon die Hälfte der Stadt verschlungen. Aber ganz besonders, wenn ich nichts mehr deutlich unterscheiden konnte als Tausende von Lichtern, war's, daß ich meinen Träumereien freien Lauf ließ. Dieses Zusammenwogen von zarter Leuchtkraft, barg es nicht die Blinkfeuer für eine riesige Flotte einbrechender Barbaren, die ein geheimer Befehl hier zusammenbrachte zu einem Eroberungszug, einer neuen und wilden Normannenherrschaft? Werden nicht die Wikinger plötzlich hier auftauchen, um sich eine Königin zu wählen aus den schönsten Mädchen von Stockholm? Ich stieg hinunter zum Hafen. Ich werde auf das Schiff der Häuptlinge steigen und werde ihnen mit meinen beiden Händen meine Haare entgegentragen. Sie werden mir zujubeln und ich werde mit ihnen entschwinden, eine Königin. Eines Abends, als ich mich tiefer als sonst in meine kindlichen Träume verloren hatte, schreckte mich der Lärm einer Autotaxe auf.

Sie blieb zwei Schritte vor mir stehen, in der Mitte jener Anhöhe. Sie hielt vor einem grauen, geheimnisvollen Gebäude, dem ich nie die geringste Aufmerksamkeit geschenkt hatte.

Zur Rechten und zur Linken der Tür hingen Plakate in zwei Farben mit unverständlichen Worten und mit mir unbekannten Damen. Nichts von alldem hätte die Aufmerksamkeit eines jungen Mädels, das doch heute oder ein anderes Mal Königin der Wikinger werden mußte, erregen können. Unterdessen aber kam plötzlich aus der Tür eine Hand, in einen langen Handschuh gekleidet, der bis zu den Ellbogen hinaufreichte, drehte den Türgriff um und ein Mann in blauem Samt, den Degen an der Seite, ein Spitzentuch in den Händen, sprang leicht auf die Straße. Er verneigte sich vor der Pforte, während seine behandschuhte Rechte einer Dame aus dem Wagen half. Eine andere Dame folgte der ersten, die erste war in eine Krinoline von der Größe einer Kirchenglocke gekleidet und schien ein Ebenbild jener Prinzessin in meinen Geschichtsbüchern. Die zweite, etwas ältere Dame trug ein schwarzes Spitzenkleid und auf dem Kopfe einen schwarzen Federhut, der außerordentlich gut zu ihrem weißen Haar stand. Sie sprachen und kicherten einige unverständliche Worte, stiegen die Stufen empor und verschwanden im Haus. Ein durchdringendes Parfüm umschwebte sie.

Unbeweglich, in mich verloren, verharrte ich lange. Ein jähes Licht hatte mich geblendet. Nun wußte ich, wo die Prinzessinnen von einst, die Könige, die zarten Pagen waren, wo die Schäfer einander Stelldichein gaben — nur zwei Straßen entfernt von der Straßenbahn und den Gassen mit ihren banalen Leuten und Alltagsgesichtern. Also war meine Schullehrerin doch nichtsahnend, wenn sie meine „Geschichtsphantasien" mit einer großen Vier und Strafen bedachte. Wie gerne wäre ich in das geheimnisvolle Haus eingedrungen, wo meine Helden sich zu neuem Leben versammelt hatten, aber ich traute mich nicht die Schwelle zu überschreiten. Ich wandte mich zum Heimweg, durch meine Entdeckung eine andere geworden. Ich kam viel zu spät nach Haus. Mein Vater fragte mich, woher ich komme? Ohne Arg erzählte ich ihm, was mir begegnet war und all das, was ich darüber dachte. Er ließ mich zweimal mein Erlebnis erzählen und runzelte dabei die Stirn. Aber ich sprach mit einem solchen Feuer, daß er mich kaum verstand. „Ist die Kleine übergeschnappt?" sagte er mit ernster Besorgnis meine Mutter. Aber plötzlich verband er mich. Sein Gesicht hellte sich auf und er lachte schallend. Ich machte große erstaunte Augen. Mein Vater nahm mich auf die Knie und erklärte mir, daß meine vermeintlichen Prinzessinnen und Ritter Schauspieler waren, die, aus irgendwelchem Grunde in ihren Theaterkostümen ins Theater gefahren waren. Ich tat, als ob ich ihm das glaubte und als ob ich mich ganz und gar mit so einer einfachen Erklärung zufrieden gäbe. Aber nachts in meinem Gitterbett ließ ich noch einmal alle Ereignisse des Abends an mir vorbei ziehen und ich kam zu dem Schluß, daß mein Vater doch nicht wußte, was er behauptete.

Das war meine erste Begegnung mit dem Theater. Einige Jahre später nahm man mich mit, ein großes, romantisches Schauspiel zu sehen, in dasselbe Haus, wo ich einstmals meine Märchenfiguren eintreten gesehen hatte. Meine begeisterte Bewunderung war nur anderer Art, aber nicht weniger stark geworden. Ich schwor mir im innersten Herzen zu, daß auch ich einmal dieser Welt angehören werde, in der man ein schöneres Leben lebt und in der die Schäferinnen noch die Könige heiraten dürfen. Diesen Schwur sollte ich halten. Aber es kam, wie fast alles im Leben, durch die unerwarteiten Umstände. Ein Modewarenhaus wurde für mich die Vorstufe zum Theater.

(Fortsetzung 1. Spt.)

Gut und doch billig.....

Lindströms Gloria-Platten kosten nur RM. 1,50

und verbürgen doch — nach dem neuesten Verfahren elektrisch aufgenommen —, beste Lindström-Qualität. Erstklassige Künstler und berühmte Orchester spielen die letzten Schlager für

Gloria-Platten erhältlich in jedem guten Fachgeschäft

GLORIA

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Samstag, 17. Dez. / Sonntag, 18. Dez. 1932 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Sonntags-Ausgabe Nr. 589

Agrar - gegen Exportpolitik

Neue unsachliche Angriffe des Reichlandbundes gegen die Exportpolitik / „Export ist Volksbetrug"!

Trotz verschiedentlicher Bekundungen der Schicksalsverbundenheit und trotz verschiedener ernsthafter Mahnrufe nach einem Interessenausgleich zwischen Industrie und Landwirtschaft, hat die Diskussion um die handels- und wirtschaftspolitische Grundlinie in Deutschland eine wenig erfreuliche Wendung genommen. Der Reichslandbund hat in dieser Woche in einer Weise gegen den deutschen Industrieexport Stellung genommen, die tief bedauerlich ist, weil die Art ihrer Beweisführung derart mit Schlagworten und demagogischen Behauptungen durchsetzt ist, daß zu befürchten steht, es werde in dieser für die Nation lebenswichtigen Frage nicht mehr um eine ernsthafte wirtschaftliche Klärung gerungen, sondern nur noch ein Interessenkampf ohnegleichen und ohne Rücksicht auf die Gesamtheit ausgefochten.

Der Reichslandbund behauptet in einer Auslassung seiner „Grünen Wochenschau" nicht mehr und nicht weniger, als daß der Industrieexport zu einem erheblichen Teil durch das Elend von Millionen Arbeitslosen und durch einen ständigen Druck auf die gesamte deutsche Lebenshaltung erkauft sei. Die bisherige deutsche Exportpolitik werde als soziale Rettungstat gepriesen und von gewissen Interessentenkreisen als den einzigen Weg neuer Arbeitsbeschaffung hingestellt; diese Vorspiegelung falscher Tatsachen sei ein Volksbetrug, dem zu entlarven die erste Voraussetzung sei, um die deutsche Wirtschaftspolitik vor weiteren Irrwegen zu bewahren.

Wir wollen die Frage nicht untersuchen, ob die hier zutage tretende Demagogie größer ist oder die wirtschaftliche Unkenntnis. Die Landwirtschaft behauptet, der Export schaffe Arbeitslosigkeit und drücke die Lebenshaltung der breiten Masse. Aber ist denn die Landwirtschaft oder ein anderer Wirtschaftszweig in der Lage, die für den Export tätigen drei Millionen Menschen zu beschäftigen?

Eine vollkommene Beschränkung auf den deutschen Binnenmarkt würde diese gewaltige Zahl von Industriearbeitern und Exportangestellten dem Heer der Arbeitslosen zuschlagen, das schon ohnehin infolge der Wirtschaftskrise mit seinen 5 Millionen Köpfen eine erschreckende Quote der deutschen Gesamtbevölkerung darstellt. Wir fragen weiter, kann man ernstlich glauben, daß die Lebenshaltung des deutschen Volkes im Durchschnitt steigen und der Absatz landwirtschaftlicher Produkte sich heben würde, wenn das Heer der Arbeitslosen um 60 v. H. vermehrt wird? Immer wieder muß darauf hingewiesen werden, daß die Sanierung der deutschen Landwirtschaft nicht ausschließlich von der Beseitigung ausländischer Konkurrenz und der Erhöhung des Preisniveaus erwartet werden kann, vielmehr in erster Linie von der Wiederherstellung einer breiten und kaufkräftigen Abnehmerschicht, die heute in der „industriellen Reservearmee" für die Landwirtschaft als Käufer in erheblichem Maße ausfällt.

Der Reichslandbund hat den Export der deutschen Eisenindustrie als Anlaß zu seinem Angriff genommen, indem er behauptet, daß von der deutschen eisenschaffenden Industrie an die verarbeitende in den letzten sechs Jahren über eine Milliarde Ausfuhrvergütungen gezahlt worden sind, daß also durch den deutschen Export eine Belastung des Binnenmarktes in diesem Umfange stattgefunden habe.

Diese Schätzung geht aber, wie der Verein Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller — im Gegensatz zum Landbund in ruhigem und sachlichem Tone — darauf erwidert, von dem falschen Gedanken aus, daß es möglich gewesen wäre, in all den Jahren von 1926 bis 1931 die Inlandsversorgung für die Tonne um 30 ℳ billiger zu gestalten, wenn man statt Eisen deutscher Erzeugung solches aus den Nachbarländern zollfrei bezogen hätte. „Was du nicht willst, daß man dir tu, das füg' auch keinem anderen zu!" Mit Recht wirft deshalb die eiserne Erwiderung die Frage auf, was wohl landwirtschaftliche Sachverständige zu der Annahme sagen würden, wenn jemand behaupte, daß man bei zollfreier Einfuhr ausländischen Getreides in den gleichen Jahren die Ernährung des deutschen Volkes zum halben Inlandspreise hätte ermöglichen können. Es wird von einer Milchmädchenrechnung gesprochen. Bei der Übersehen werde, daß der Ausfall einer so großen Inlandserzeugung, wie sie von der deutschen Landwirtschaft und der deutschen Eisenindustrie aufgewiesen werden könne, einen so ungeheuren Mangel an Brotgetreide und an Eisen in der Welt hervorrufen würde, daß bei der großen Nachfrage seitens des deutschen Volkes nach Getreide und Eisen die sogenannten Weltmarktpreise einen ungleich höheren Stand erreicht haben würden. Auch der Hinweis ist berechtigt, daß die Lage der deutschen Eisenindustrie schon vor Jahren so trostlos geworden wäre wie jetzt, wenn nicht die Eisenausfuhr größere Beschäftigungsmöglichkeiten gelassen hätte. Die Kaufkraft der Arbeiterschaft hätte noch mehr gelitten und die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse wären auf einen noch tieferen Stand herabgedrückt worden.

Die deutsche Rohstoffarmut zwingt uns zum Außenhandel und es ist eine Utopie, anzunehmen, daß wir mit fortfallender Ausfuhr unsere wachsende Arbeitslosigkeit durch Mehrbeschäftigung für den nun gestärkten Binnenmarkt ausgleichen könnten. Aber abgesehen davon ist eine aktive Handelsbilanz die einzige Stütze für das Gleichgewicht unserer Zahlungsbilanz, für die Aufrechterhaltung unserer Zahlungsfähigkeit gegenüber dem Ausland.

Wir bedauern es außerordentlich, daß der Reichslandbund gerade im gegenwärtigen Augenblick glaubte wieder einmal mit der Industrie die Klingen kreuzen zu müssen. Wir bedauern das umso mehr, als die Argumentation des Reichslandbundes so wenig stichhaltig und darüber hinaus der Vorwurf, Export sei Volksbetrug, so ungeheuerlich ist, daß es schließlich den verständigungsbereiten Führern der Industrie nur immer schwerer gemacht wird, sich mit der Landwirtschaft über die zukünftige Wirtschaftspolitik zu einigen. Wir sind der Ansicht, daß der ganze Streit um die handels- und agrarpolitischen Fragen schon viel zu lange von solch unsachlicher Kampfesweise beherrscht wird, daß überhaupt in diesen Fragen zu viel geredet und zu wenig gehandelt wird.

Die Landwirtschaft darf doch nicht verkennen, daß auch ihre Struktur sich geändert hat. Im Erntejahr 1928/29 mußte Deutschland, um seinen Inlandsbedarf an Getreide zu decken, noch etwa 4 Millionen Tonnen Getreide aus dem Auslande beziehen. Für das gegenwärtige Erntejahr hat eine soeben vorgenommene Zusammenstellung der deutschen Getreidebilanz dagegen ergeben, daß Deutschland in diesem Jahre aus seiner eigenen Ernte seinen Bedarf decken kann und darüber hinaus sogar noch einen recht beträchtlichen Ueberschuß haben wird.

Die deutsche Landwirtschaft betrachtet dies als einen Erfolg. Sie spricht von der Unabhängigkeit Deutschlands in Bezug auf Brotgetreide, vergibt aber dabei, daß dieses Ergebnis zu einem sehr großen Teil auf den katastrophalen Konsumrückgang zurückzuführen ist, der sich in den letzten vier Jahren geltend gemacht und den deutschen Getreidebedarf gegenüber 1928/29 um rund 2 Millionen Tonnen verringert hat. Die durch systematische Getreidesubventionen, deren zahlenmäßige Höhe die der vom Reichslandbund angezogenen Ausfuhrrückvergütung der Eisenindustrie nicht nur nicht nachsteht, sondern wahrscheinlich noch übertrifft, die durch diese Subventionierung erzielte Produktionsausweitung im deutschen Getreidebau um etwas über 2 Millionen Tonnen drückt heute so stark auf den deutschen Binnenmarkt, daß man schon nicht mehr in der Lage ist, ohne kräftige Marktstützung Preise zu erhalten, die dem Aufwande des getreidebauenden Landwirtes entsprechen, geschweige denn ihm einen Verdienst lassen. Heute drückt nicht mehr das durch Zölle abzuhaltende ausländische Dumping auf den deutschen Markt, sondern ein zu großes eigenes Angebot.

Damit tritt aber für die deutsche Getreidewirtschaft die Zollpolitik völlig in den Hintergrund. Angesichts der eigenen Produktionsausweitung und angesichts des Angebotsdruckes auf dem Weltmarkt wird man weder beim Getreide noch bei vielen anderen Agrarprodukten auf die Dauer den Preis durch Zölle oder Kontingente halten können. Wir haben das an dem Beispiel der Butter in Deutschland erst vor kurzem erlebt. Der Konsum, der die erhöhten Kosten nicht mehr tragen kann, wandert ab und der Umsatz geht zurück, oft so stark, daß sich der Produzent noch schlechter zu stehen kommt als zuvor.

Nur eine erstarkende Kaufkraft kann der Industrie sowohl wie der Landwirtschaft zur Gesundung verhelfen. Das hat auch ein prominenter Führer der Landwirtschaft, Schlange-Schöningen, einmal gesagt, der, allerdings scheinbar sehr subjektiv der Ueberzeugung Ausdruck verlieh: „Es gibt überhaupt keinen Berufsstand in Deutschland, der die Autarkie so scharf ablehnen müßte und der ein solches Interesse an einer gesunden Industrieausfuhr hat, wie die Landwirtschaft." In anderen Kreisen des Landbundes ist man anscheinend noch sehr weit von dieser Einsicht entfernt. Vom Standpunkte der Allgemeinheit aus gesehen, ist deshalb zu sagen, daß es nun endlich an der Zeit ist, daß man sich auf den realen Grundlagen findet und nicht mit Schlagworten über den wahren Sachverhalt hinwegtäuscht. Industrie und Landwirtschaft müssen sich finden, denn auf die Dauer muß eine unentwegte Gegnerschaft zwischen beiden Wirtschaftsgruppen nur zum Schaden der Gesamtheit ausschlagen.

Kurt Ehner.

Kreditgewährungsgrenzen der Großbanken

Die Berliner Industrie- und Handelskammer befaßt sich in ihrem Jahresbericht für 1932 mit der bekannten Rekonstruktion der deutschen Großbanken. Die Organisation betont ausdrücklich, daß Sicherungen dafür getroffen seien, daß die Eingriffe des Reiches ebenso wie die Beteiligung der Golddiskont-Bank später wieder rückgängig gemacht werden können. Des weiteren wird untersucht, in welchem Ausmaß sich die Institute an der Ankurbelung der Wirtschaft durch eine liberale Kreditpolitik beteiligen können. Die Handelskammer kommt hierbei zu folgendem Ergebnis:

Die starke Schrumpfung auf der Güterseite der Wirtschaft und die seit Jahresfrist eingetretenen Preisrückgänge im Verein mit der starken Verminderung aller Produktions- und Umsatzmengen hätten, für sich betrachtet, eine erhebliche Senkung des Kreditbedarfs zur Folge haben müssen. Wenn die Bankbilanzen von einer solchen nichts erkennen lassen, so ergibt sich daraus, daß sich der innere Status der Banken im Jahre 1932 noch sehr wenig verändert hat, und daß die Bereinigung ihrer Engagements nur sehr langsam fortschreitet. Die Banken können ihre Aufgabe, die Wirtschaft neuem Kredit zu versorgen, nur in dem Maße erfüllen, wie einer Aufteilung der alten Debitoren gelingt und wir ihnen neue Fremdmittel zufließen. In beiden Richtungen konnten erst sehr geringfügige Fortschritte erzielt werden. Das gilt auch für die Einlagenentwicklung.

Nach der Bilanzkonstruktion hatten die Berliner Großbanken zunächst ein Anwachsen der Kreditoren zu verzeichnen, das aber seit Juni wieder von einer rückläufigen Bewegung abgelöst wurde. Völlig entgegen der beim normalen Konjunkturablauf üblichen Gestaltung der Dinge haben sich in der Krisenperiode weder große Beträge beschäftigungsloser Gelder bei den Banken angesammelt, noch ihre außenstehenden Kredite sich entsprechend dem geringen Grade der wirtschaftlichen Tätigkeit vermindert. Damit sind dem Bestreben der Banken, durch eine liberalere Kreditpolitik zur Krisenüberwindung beizutragen, Grenzen gesetzt.

Als Folge der allgemeinen Wirtschaftskrise und der besonderen in- und ausländischen Vertrauenskrise ist den Banken eine bisher noch nicht restlos überwundene Beengung ihrer Bewegungsfreiheit verblieben. So begrenzt also die Möglichkeiten einer gesunden Wiederausweitung der Kreditgewährung einstweilen sind, bleibt doch festzustellen, daß die unmittelbaren Auswirkungen der Kreditkrise des Vorjahres überwunden sind. Die Umwandlung von Bankguthaben in Hartgeld hat endlich aufgehört und der Geldstrom wieder die umgekehrte Richtung eingeschlagen. In ihrer Gesamtheit hat die deutsche Kreditwirtschaft nach schwersten Erschütterungen wieder in eine normalere Verfassung zurückkehren können, wenn auch noch manche Fragen der Lösung harren.

Ebenso wie die Großbanken haben auch alle übrigen am Bank- und Kreditgeschäft beteiligten Institute, vor allem auch die öffentlich-rechtlichen Banken und Sparkassen unter den Nachwirkungen der Kreditkrise des Jahres 1931 wie unter den allgemeinen Wirkungen der verschärften Wirtschaftskrise und der durch sie verursachten Verluste schwer zu leiden gehabt. Wie wenig auch das Privatbankgewerbe von der Krise verschont blieb und welche Lücken hier gerissen wurden, ergibt sich u. a. aus der Tatsache, daß die Mitgliederzahl der Interessengemeinschaft der Berliner Privatbankiers von 244 auf 209 zurückging.

Reichsbank am Medio

— Berlin, 17. Dezember. (Eig. Dr.) Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Dezember hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 37,0 auf 3 157,00 Mill. ℳ verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 81,4 auf 2 906,7 Mill. ℳ abgenommen, die Bestände an Reichsschatzwechseln um 14,3 auf 42,4 Mill. ℳ und die Lombardbestände um 9,3 auf 110,4 Mill. ℳ zugenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 34,3 Mill. ℳ in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 38,5 auf 3 680,4 Mill. ℳ verringert, derjenige an Rentenbankscheinen um 4,2 auf 400,8 Mill. ℳ erhöht. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 20,7 Mill. ℳ erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 354,0 Mill. ℳ eine Zunahme um 1,1 Mill. ℳ.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 1,9 auf 910,1 Mill. ℳ verringert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 5,5 auf 788,5 Mill. ℳ abgenommen, die Bestände an deckungsfähigen Devisen dagegen um 3,6 auf 117,8 Mill. ℳ zugenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen betrug am 15. Dezember 20,9 v. H., gegen 20,7 v. H. am Ende der Vorwoche.

Gebr. Junghans A.-G.

Vor Preisabreden

⊙ Stuttgart, 17. Dezbr. (Eig. Tel.) In der heutigen G.V. wurde zur Geschäftslage ausgeführt, daß durch die Absatzschrumpfung auch die Preispolitik der deutschen Uhrenindustrie außerordentlich beeinträchtigt worden sei, sodaß auch heute die Gesellschaft die seitherigen Produktionsziffern nicht mehr auf einem rentablen Niveau halten kann. Die Anpassung der Handlungsunkosten an den gesunkenen Umsatz sei jetzt mit Erfolg durchgeführt worden. Auf der anderen Seite seien erfolgversprechende Bestrebungen über eine Preisvereinbarung im Gange. Man dürfe hoffen, daß im nächsten Jahr ein wesentlich günstigeres Ergebnis vorgelegt werde. Die Liquidität sei durchaus günstig. Schwebende Schulden von 5,4 Mill. ℳ standen liquide Aktiven von 6,2 Mill. ℳ gegenüber. Die Verwaltungsanträge wurden einstimmig genehmigt.

⊙ Engelhardt Brauerei AG., Berlin. — 5 (5) v. H. Dividende. (Eig. Tel.) Der AR. am 20. Januar wird aus 345 000 (1,296) Mill. ℳ Reingewinn für 1931/32 eine Dividende von 5 (5) v. H. vorschlagen. Die Gesamtabschreibungen betragen 2,91 (2,04) Mill. ℳ. Die Absatzentwicklung im laufenden Jahr hat sich verhältnismäßig günstig angelassen. Ueber die Neuwahl des AR., aus dem bekanntlich kürzlich der Vorsitzende Bankdirektor Hodenheimer von der Dresdner Bank ausgeschieden ist, ist noch nicht gesprochen worden.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandswerte in Prozenten bei Stücke-Notierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

	16.	17.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Frankfurter Börse

	16.	17.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Berliner Börse

	16.	17.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Fortlaufende Notierungen (Schluß)

	16.	17.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Wirtschaftsfrieden – die Vorbedingung für einen Wiederaufstieg

Eine Weihnachtsbotschaft der Berliner Handelskammer

Wie alljährlich benutzt auch diesmal die Berliner Industrie- und Handelskammer die Jahreswende dazu, um an den Geschehnissen des verflossenen Jahres Kritik zu üben und einen Ausblick in die Zukunft zu werfen. In der klaren Erkenntnis, daß das Schicksal Deutschlands nur einen Ausschnitt aus der Weltwirtschaft darstellt, bemüht sich die Organisation der Berliner Kaufmannschaft jeden Faden aufzunehmen, der zu den näheren und weiteren Nachbarn Deutschlands führt. Wie eine Weihnachtsbotschaft klingt aus ihrem Bericht der Wunsch nach wirtschaftlichem Frieden, der allein die Grundlage für jeden Wiederaufstieg in Deutschland und bei den anderen Völkern sein kann.

Auf dem Weltmarkt hielt der Wirtschaftskrieg, so führt die Handelskammer aus, in verschärfter Stärke an, und eine internationale Krisenbekämpfung konnte lediglich in der vorläufigen Regelung der Reparationsfrage und dem Plan einer baldigen Weltwirtschaftskonferenz angebahnt werden. Auf dem Binnenmarkt wurde die deutsche Wirtschaft durch eine Zusammenballung schwerwiegendster politischer Ereignisse einer dauernden Beunruhigung ausgesetzt.

Trotz dieser ungünstigen Entwicklung im Jahre 1932 ist an seinem Ende die Prognose für die Zukunft günstiger als im Vorjahr.

Erstmals seit mehreren Jahren des Abstiegs und zunehmender Hoffnungslosigkeit wurde der Welt durch einen Tendenzumschwung die Möglichkeit einer Krisenwende und einer Wiedererweckung des Optimismus sichtbar vor Augen geführt. Die international und in Deutschland zu beobachtende Konjunkturlage rechtfertigt die Vermutung, daß am Ende des Jahres 1932 auf dem konjunkturell umfangreich bereinigten Boden ein Krisentiefpunkt bereits erreicht und teilweise sogar überschritten worden ist. Vom Standpunkt der Weltwirtschaft aus betrachtet, muß für die Beurteilung der weiteren Konjunkturentwicklung von der Lage an den Rohstoffmärkten ausgegangen werden, denn die alte Konjunkturregel des Beginns des Krisenausbruches und der Krisenwende bei den Rohstoffen dürfte auch in dieser Wirtschaftskrise wieder ihre Bestätigung finden.

Die Gesamtlage an den Weltrohstoffmärkten zeigt, daß die Ansammlung der Bestände in der 3–4jährigen Krisenperiode zu so erheblicher Vorratshaltung geführt hat,

daß auch von einer anhaltend belebten Weltwirtschaft zunächst mehr mengenmäßig ein Abbau der Bestände, als preismäßig ein Anziehen der Marktnotierungen erwartet werden kann.

Die Rohstofferzeuger mögen für ihre Preispolitik die schwerwiegende Entscheidung treffen, ob sie den Abbau der Bestände durch Befriedigung des Bedarfs zu heutigen Preisen oder die Wiedergewinnung rentabler Erzeugungspreise für neue Produktion durch Preissteigerung mittels Zurückhaltung der Zuteilung vorziehen sollen.

Ein gesunder Mittelweg zwischen beiden Möglichkeiten und die Aufrechterhaltung der jetzigen Erzeugungsbeschränkungen dürfte für die Erreichung einer nachhaltigen Weltwirtschaftsbelebung der richtige Weg sein.

Im Gesamtdurchschnitt der Weltproduktion zeigte sich im September ein Anstieg auf 70,7 (1928 = 100), dem im Oktober eine weitere geringe Erhöhung gefolgt ist. Der bedeutendste Anteil entfällt auf die Textilproduktion, die im September fast den Umfang von 1928 wieder erreichte. Nimmt man zu diesen Beobachtungen noch die verstärkte Verflüssigung des Geld- und Kapitalmarktes, sowie den Aufschwung an den Aktien- und Rentenmärkten hinzu, so ergibt sich für die zweite Jahreshälfte 1932 eine deutlich bemerkbar werdende Erholung, die auch in den saisonmäßig bedingt schlechteren Monaten am Jahresende ein Stagnieren, anstatt einer Verminderung des Geschäftes aufweist.

Selbst bei sehr vorsichtiger Einschätzung der Lage muß festgestellt werden, daß die steil fallende Kurve wirtschaftlichen Abstiegs in 1932 in eine Horizontale stetiger Wirtschaftsentwicklung übergegangen ist, von der aus schon die ersten schwachen Anzeichen des späteren Anstiegs ankündigen.

In Deutschland hat die Belebung, unterstützt durch das Wirtschaftsprogramm der Regierung, zeitlich erst später eingesetzt. Für eine nachhaltige Besserung bedarf es noch der Aufhebung zahlreicher Hindernisse, die bei uns wie im Ausland einer stärkeren und dauernden Konjunkturbelebung im Wege stehen. Für Deutschland ist die politische Ruhe im Innern die Voraussetzung für eine weitere Konsolidierung. Das Jahr 1933 muß von allen Maßnahmen freigehalten werden, die die Hauptstütze einer dauernden Wirtschaftserholung, den deutschen Export, schädigen würden. Die Verbundenheit Deutschlands mit der Weltwirtschaft erfordert von den ausländischen Gläubigern die Einsicht, daß die Problem des deutschen Kapitalbedarfs nicht als Hemmschuh für die internationale Wirtschaftsentwicklung angesehen bleiben darf. Dies betrifft vor allem die Stillhaltekredite, deren Umwandlung in langfristige Anlagen bei einer gewissen Auslese der deutschen Schuldner das dringendste Erfordernis der nächsten Zeit bedeutet.

Zu den internationalen Aufgaben einer Bereinigung der Weltwirtschaft von Störungsmomenten wird auch die Wiederzuführung von ausreichendem Kapital an die deutsche Wirtschaft gehören, damit die Kaufkraft Deutschlands für die Besserung der Weltwirtschaftslage entsprechend ausgenutzt werden kann. Der für die deutsche Wirtschaft annehmbarste Weg hierzu wäre die Schaffung zusätzlicher Ausfuhrmöglichkeiten durch Milderung oder Beseitigung der jetzigen unerträglichen Zollmauern.

Die wichtigsten Aufgaben, die der Lösung seitens der Regierungen der beteiligten Länder der Welt harren, liegen aber auf dem Gebiete der Entspannung der Weltwirtschaft von den unnatürlichen Bindungen finanzpolitischer und handelspolitischer Art. Bevor nicht der Kampf um das Gold, um die Festhaltung der Devisen, um Goldstandard oder Papierwährung und um Schutzzölle oder freien Handel eine Entscheidung erfahren hat, wird eine nachhaltige Wirtschaftsbelebung nicht eintreten können, da ihr der notwendige Boden fehlt.

Als wichtigste Aufgabe der internationalen Verständigung bleibt deshalb die Rückkehr der vom Goldstandard abgewichenen Länder zur Goldwährung, die Stabilisierung der zurzeit labilen Währungen und eine Verhinderung des Goldkrieges durch die Goldabzugspolitik der Goldhortungsländer. Eine solche Entwicklung wird aber erst Platz greifen können, wenn das Problem der europäischen politischen Verschuldung gegenüber den USA. eine befriedigende Lösung gefunden hat, da vorher eine Stabilisierung des englischen Pfundes weder beabsichtigt noch möglich sein dürfte.

Alle diese Fragen harren ihrer Erledigung durch die Weltwirtschaftskonferenz. Für ihre Abhaltung ist die Zeit günstiger denn je. Nie war der psychologische Zeitpunkt für internationale Krisenbekämpfung besser als jetzt. Die Konferenz müßte so zeitig einberufen werden, daß ihr Ergebnis möglichst vor Beginn des saisonmäßigen Anstiegs vorliegt und damit einen besonders günstigen Boden für die Ausführung findet.

Das Jahr 1933 wird somit erweisen müssen, ob die Regierungen der unter der Wirtschaftskrise leidenden Völker sich der Aufgabe gewachsen zeigen, die ihnen die weltwirtschaftliche Entwicklung des Jahres 1932 diktiert, der Herbeiführung des Friedens in der Weltwirtschaft als der unerläßlichen Vorbedingung für eine nachhaltige Wendung zum Bessern.

Befestigte Effektenbörsen

Der gestrige Abgabendruck in Spezialwerten hat aufgehört / Deckungen und Rückkäufe der Spekulation / Schluß ruhiger, aber noch 2–3 vH. über Anfang

Mannheim still

Am Wochenschluß war die Börse geschäftslos, die Kurse auf dem gestrigen ermäßigten Schlußniveau ungefähr gehalten. Farben notierten 95¾. Etwas schwächer lagen Linoleum und Waldhof. Am Bankenmarkt waren die Aktien der Pfälzischen Hypothekenbank höher gesucht. Versicherungswerte unverändert. Renten gleichfalls still und behauptet. Altbesitz zog auf 58⅞ an.

Frankfurt fest

Die Wochenschlußbörse war nach einem ruhigen und uneinheitlichen Beginn im Verlaufe kräftig erholt. Das in den gestern gedrückten Spezialwerten wie Farben, Aku und AEG herauskommende geringe Angebot, wirkte beruhigend. Auch ging von der seit Tagen festen Haltung der deutschen Werte an den Auslandsbörsen Anregung aus. Da auch für heute wieder kleine Kauforders vorlagen schritt die Kulisse zu Rückdeckungen, so daß bei für einen Samstag relativ lebhaften Umsätzen durchschnittlich Erhöhungen von 1 v. H. zu verzeichnen waren. Das Hauptinteresse konzentrierte sich wieder auf den Markt für Bergwerkswerte, wo Gelsenkirchen mit plus 2,50 v. H. am stärksten beachtet waren. Am Elektromarkt eröffneten AEG mit 30,25 v. H. gut behauptet, später zogen sie auf 30,50 v. H. an.

Der Rentenmarkt lag sehr ruhig. Reichsaltbesitz gaben ¼ v. H. nach, spätere Reichsschuldbuchforderungen waren behauptet. Von Industrieobligationen gewannen Stahlvereinsbonds ¼ v. H. Gold- und Liquidationspfandbriefe nur wenig verändert, die Abweichungen nach beiden Seiten betrugen etwa ¼–½ v. H. Kommunalobligationen meist noch gesucht und ½ bis 1 v. H. fester. Im Verlaufe wurde das Geschäft sehr still, nur in Montanwerten fanden noch einige Umsätze zu ¼–¾ v. H. über den Anfangsnotierungen statt. Im übrigen waren die Kurse gut behauptet. Sehr fest tendierten Rhein. Braunkohle mit plus 3 v. H., sachliche Motive für diese Steigerung waren aber nicht zu erfahren. Tagesgeld war leicht. Der Satz liegt zu 4⅞ v. H. unverändert.

Berlin lebhaft und fest

Auch für einen Samstag war das Geschäft zu Beginn der heutigen Börse außerordentlich gering. Man hatte im Vormittagsverkehr und auch noch an der Vorbörse eher schwächere Kurse genannt im Zusammenhang mit den Bestrebungen, den Reichstag noch vor Weihnachten einzuberufen. Dem schwächeren Verlauf der gestrigen Newyorker Börse maß man dagegen keine Bedeutung bei, da dem die weitere Aufwärtsbewegung der deutschen Bonds gegenüberstand, die zum Teil neue Höchstkurse erreichten.

Zum Börsenbeginn war die Grundstimmung dann als freundlich zu bezeichnen, obwohl die Kursgestaltung nicht einheitlich war. Im Vordergrund standen wieder Montanpapiere unter Führung von Gelsenkirchen, in denen sich lebhafteres Geschäft entwickelte. Auch für Braunkohlenwerte bestand Interesse. Rhein. Braunkohle konnten bei einem Umsatz von 24 Mille um 3 v. H. anziehen. In Gelsenkirchen betrug der Umsatz allein 100 bis 120 Mille. Es beruhigte allgemein, daß der gestrige Verkaufsdruck in Farben, AEG. und Kunstseidewerten nachgelassen hat und sich eher sogar Nachfrage zeigte, so daß die betreffenden Werte Erholungen bis zu 1½ v. H. aufweisen konnten. Die Spekulation nahm heute Deckungen und vereinzelt auch Rückkäufe vor, während sie in verschiedenen Nebenwerten zu Glattstellungen schritt.

Der Rentenmarkt war ziemlich freundlich veranlagt. Reichsschuldbuchforderungen und Dtsch. Anleihen behaupteten sich. Von Industrieobligationen waren Hoesch und Ver. Stahl gefragt und fester, doch lagen Mitteldeutsche Stahl im Angebot. Der Geldmarkt war wieder leichter. Reichsschatzanweisungen per 15. Mai waren, nachdem die Tranche per 18. April ausverkauft ist, stärker gefragt. Im Verlaufe wurde das Geschäft am Montanmarkt und hiervon ausgehend auch an den anderen Märkten lebhafter, die Kurse konnten durchweg um ½ bis teilweise 2 v. H. anziehen. Rhein. Braunkohle gewannen erneut 3 v. H. AEG. wurden gleichfalls in größeren Posten zurückgekauft, nachdem die Liquidationen anscheinend beendet sind.

Der Kassamarkt war zwar nicht einheitlich, doch überwogen die Besserungen im Ausmaße von 1–3 v. H. An den variablen Märkten blieb die Stimmung bis zum Ende des Verkehrs ausgesprochen fest. Allerdings wurden zum Wochenschluß verschiedentlich einige Realisationen vorgenommen, während an den weiteren Märkten nach Ausführung der Käufe ein leichtes Nachlassen des Geschäftes zu bemerken war. Die Schlußtendenz war als ruhiger zu bezeichnen. Die höchsten Tageskurse waren nicht voll gehalten, trotzdem lagen die heute führenden Papiere noch 2–3 v. H. über Anfang. Andererseits waren Aku schwächer. Das Papier schloß auf Vortagsniveau. Nachbörse still. AEG. 30¼–⅜, IG. Farben 95½, Gelsenkirchen 55, Harpener 87, Siemens 133 und Reichsbank 180½. Sch.

* **Steuergutschein-Notierungen vom 17. Dezbr.** (Eig. Tel.) Berlin und Frankfurt: Fälligkeit 1934 90,75; 1935 85; 1936 80; 1937 75,25; 1938 71.

Ruhiger Getreidewochenschluß

* **Berliner Produktenbörse vom 17. Dezember** (Eig. Dr.). An den Grundlagen des Produktenmarktes hat sich zum Wochenschluß kaum etwas geändert. Gemessen an der geringen Nachfrage blieb das Angebot am Brot- und Futtergetreidemarkte völlig ausreichend, allerdings waren die Abgeber nach den Rückgängen der letzten Zeit kaum noch zu Preiskonzessionen bereit. Bei ruhigem Geschäft wurden am Promptmarkte unveränderte Preise notiert. Auch im Zeithandel gelang es der staatlichen Gesellschaft bei Umsätzen von 2400 Tonnen zu den ersten Notierungen das Preisniveau unverändert zu halten. Weizen- und Roggenmehle hatten kleinstes Bedarfsgeschäft, bei Geboten waren die Mühlen trotz des schlechten Mahllohns zu Preiskonzessionen bereit. Hafer und Gerste waren, wie zumeist am Wochenschluß, weniger stark angeboten, auf die Untergebote erfolgten kaum Zusagen.

Amtlich notierten: Weizen 186–188 stetig; Juncafi-Sommerweizen 200 waggonfr. Bln. bez.; Roggen 152–154 stetig; Braugerste 166–167; Futter- und Industriegerste 155–165 stetig; Hafer 114–119 stetig; Weizenmehl 23,50–26,40 ruhig; Roggenmehl 19–21,40 ruhig; Weizenkleie 9–9,40 still; Roggenkleie 8,70–9 ruhig; Stimmung ruhig. — Viktoriaerbsen 21–26; Kleine Speiseerbsen 20 bis 22; Futtererbsen 14–16; Peluschken 13–15; Ackerbohnen 13,50–15,50; Wicken 14–16; Lupinen blaue 9–10; dto. gelbe 12–13,50; Serradella 18–24; Leinkuchen 10; Erdnußkuchen 10,40; Erdnußkuchenmehl 10,60; Trockenschnitzel 8,80; Extrahiertes Soyabohnenschrot ab Hamburg 9,80; dto. ab Stettin 10,40; Kartoffelflocken 13,60–13,80. — Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen per Dezbr. 201,50–201; März 205–204,75; Mai 207,50–207; Roggen per Dezbr. 164,50–164,50; März 167,50–167,50; Mai 170–169,75; Hafer per Mai 128–128 Br.

* **Rotterdamer Getreidekurse vom 17. Dezbr.** (Eig. Tel.) Schluß: Weizen (in Hfl. per 100 Kg.) Jan. 3,80; März 3,80; Mai 3,82½; Juli 3,90. — Mais (in Hfl. per 2000 Kg.) Jan. 80¾; März 82; Mai 83¼; Juli 84⅞.

* **Liverpooler Getreidekurse vom 17. Dezbr.** (Eig. Tel.) Weizen (100 lb.) Alte Ernte, Anfang: Tendenz stetig; Dezbr. 4,8⅜ (4,8⅜); März 4,4⅝ (4,5⅛). — Schluß: stetig: Dezbr. 4,8 (4,8¾); März 4,5 (4,5⅛). — Neue Ernte, Anfang: März 4,8⅜ (4,8¾); Mai 4,9 (4,9¼). — Schluß: stetig; März 4,8¾ (4,8⅜); Mai 4,9 (4,9¼).

* **Magdeburger Zucker-Notierungen vom 17. Dezbr.** (Eig. Tel.) Dez. 5,40 B 5,00 G; Jan. (33) 5,40 B 5,05 G; Febr. 5,45 B 5,10 G; März 5,50 B 5,15 G; Mai 5,60 B 5,30 G; August 6,0 B 5,70 G; Tendenz ruhiger. — Gemahl. Melis prompt per 10 Tage 31,35 u. 31,50; Dez. 31,40 u. 31,45 u. 31,50; Jan. 31,65; Tendenz ruhig; Wetter heiter.

* **Bremer Baumwolle vom 17. Dezbr.** (Eig. Tel.) Amerik. Universal. Stand. Middl. (Schluß) 7,11.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 17. Dezbr.** (Eig. Tel.) Amerik. Universal. Stand. Middl. Anfang: Dez. 501–502; Jan. (33) 501–502; März 504–505; Mai 507; Juli 507; Jan. (34) 513; Tendenz stetig. — Schluß: Dez. 500; Jan. (33) 500; Febr. 501; März 502; April 504; Mai 505; Juni 505; Juli 506; August 505; Sept. 506; Okt. 507; Nov. 507; Jan. (34) 509; März 511; Mai 513; Juli 510; Okt. 519; Loco 526; Tendenz ruhig.

Aufhebung der Kartellkupfersonderkontingente

⊙ **Newyork,** 17. Dezember. (Eig. Tel.) Das amerikanische Kupferkartell hat mit Wirkung vom 17. Dezember die Sonderkontingente für den europäischen Markt aufgehoben. Künftig soll nur noch zum offiziellen Kartellpreis von 6,25 Dollarcent je lb., cif europäische Häfen verkauft werden. Die Aufhebung der Sonderkontingente bedeutet eine erhebliche Preiserhöhung, da der Kontingentpreis zuletzt 5,0 Dollarcents betrug.

* **Berliner Metall-Notierungen vom 17. Dezbr.** (Eig. Tel.) Freiverkehr: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt 46,75 ℳ für die 100 Kg.; Raffinadekupfer loco 41,25–42,25; Standardkupfer loco 37,50–38,50; Standardkupfer loco 37,50–38,50; Standard-Blei per Dezbr. 14,76 bis 15,50; Banka-, Straits-, Australzinn 217.

Nebelstörungen in der Rheinschiffahrt

Die gesamte Oberrheinschiffahrt zur Ruhe gezwungen / Am Mittel- und Niederrhein nur stundenweises Fahren möglich

Seit nunmehr einer Woche lagert über dem Rheintal, besonders am Oberrhein, ein dichter Nebel, wie er seit Jahren nicht beobachtet werden konnte. Die Dichtigkeit des Nebels ist am Oberrhein so stark, daß nicht einmal im Bergverkehr — geschweige denn in dem sich viel rascher vollziehenden Talverkehr — gefahren werden kann. Zu Beginn der Woche, als die ersten Störungen auftraten, haben sich zu allem Ueberfluß noch eine größere Anzahl Schiffe auf der Strecke zwischen Mannheim und Straßburg festgefahren. Teilweise konnten die Schiffe wieder frei kommen, zum größeren Teil aber war dies infolge des immer stärker einsetzenden Nebels unmöglich. Seit Anfang dieser Woche ruht die gesamte Oberrheinschiffahrt. Die Kähne und Dampfer können ihren Liegeort überhaupt nicht verändern. Infolge des stark abfallenden Wassers besteht eine große Gefahr für Schiff und Ladung; denn die Fahrzeuge, die ohne Aufenthalt ihren Bestimmungsort sicher erreicht hätten, kommen zum Festsitzen, wenn nicht noch rechtzeitig für Ausleichterung gesorgt werden kann. Ein Herbeibringen der Leichterschiffe ist aber ausgeschlossen, solange dieser Nebel jeden Verkehr auf dem Wasser unmöglich macht.

Im Talverkehr besteht naturgemäß die Gefahr, daß Dampferanschlüsse nicht erreicht werden, dabei ist gar nicht daran zu denken, daß die im Oberrhein abgeladenen Schiffe die Reise antreten können. Sie werden wohl noch einmal in den Häfen zurück müssen, um ausgeleichtert zu werden, da in dieser Woche das Wasser im Oberrhein nicht weniger als 15 Zentimeter weggefallen ist, in welchem Verhältnis die Fahrzeuge zunächst ausgeleichtert werden müssen.

Auch am Mittel- und Niederrhein ist seit zwei Tagen starker Nebel, wenngleich dortselbst die Verhältnisse nicht so kritisch sind, da hier doch vorübergehende Aufhellungen stattfinden, die wenigstens für einige wenige Stunden, das Fahren gestatten. Die Schwierigkeiten entstehen hier dadurch, daß aus dem Oberrhein absolut keine Schiffe mehr herbeikommen und da an der Hauptleichterstation in Walsum die aufzuleichternden Schiffe auf diesen Zugang von Leerraum aus dem Oberrhein warten, so ist auch hier das Leichtergeschäft aufgehalten. Immer mehr Schiffe sammeln sich an, für welche sich das Leichterrisiko von Tag zu Tag vergrößert.

Hoffentlich wird diese Nebellast recht bald vom Rhein genommen. Für die Schiffahrt sind diese Verhältnisse, bei denen die gesamten Unkosten weitergehen, bei der an und für sich schon sehr schlechten Lage unerträglich. ☐

* **Schiffs- und Güterverkehr der Duisburger-Ruhrorter Häfen im November.** Infolge der Wirtschaftsbelebung hat auch der Schiffs- und Güterverkehr in den Duisburg-Ruhrorter Häfen während der letzten Monate einen zwar kleinen aber immerhin anhaltenden Anstieg zu verzeichnen. Die jetzt vorliegenden Ziffern für November sind hinsichtlich der Ladung gegenüber dem Vormonat von 909 081 auf 951 814 To. erhöht. In der Hauptsache wurde wiederum Kohle befördert. Gegenüber Oktober 1932 ist eine nicht unerhebliche Steigerung von 896 818 auf 892 490 To. eingetreten. Insgesamt kamen an und gingen ab 130 (Oktober 114) leere und 222 (207) beladene Güterdampfer, ferner 1054 (1706) leere und 1589 (1565) beladene Kähne.

Wetter-Aussicht

Meldung der Landeswetterwarte Karlsruhe

Voraussage für Sonntag, 18. Dezember

Hochschwarzwald mildes und sonniges Wetter mit Alpensicht. Niederungen Nachtfröste und Morgennebel.

Beobachtungen der Landeswetterstellen 7.26 Uhr vormittags

Stationen	Seehöhe m	Luftdruck in NN mm	Temp.	Höchst-Temp.	Tiefst-Temp.	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter
Wertheim	151	–	−2	3	−3	NO	leicht	Nebel
Königstuhl	563	773,6	2	8	2	O	leicht	wolkenlos
Karlsruhe	120	774,8	−3	2	−5	NNW	leicht	Nebel
Bad.-Baden	213	774,3	−2	2	−3	SW	leicht	Nebel
Villingen	712	776,9	−4	8	−4	SO	leicht	heiter
Bad. Dürrh.	701	–	−7	11	−7	still	–	wolkenlos
St. Blasien	780	–	−4	8	−4	still	–	wolkenlos
Badenweiler	422	773,6	1	9	0	NO	leicht	wolkenlos
Feldberg Hof	1275	645,2	4	8	4	S	leicht	wolkenlos
Schauinsld.	1280	660,9	8	12	8	SO	leicht	wolkenlos

Zwischen Island und England ziehen jetzt die atlantischen Zyklonen in rascher Folge heran und greifen immer mehr auf das Festland über. Das bei uns noch herrschende Hochdruckwetter mit starker Temperaturumkehr zwischen Hochschwarzwald und Rheinebene wird deshalb während der nächsten Tage allmählich in Westwetter übergehen. Für morgen kann noch im wesentlichen mit Fortdauer des bestehenden Witterungscharakters gerechnet werden.

Amtlicher Schneebericht

vom Samstag, den 17. Dezember, 8 Uhr morgens

Feldberg-Turm: wolkenlos, +0 Grad, Schneehöhe 10 Zentimeter, lückenhaft.

Feldbergerhof: heiter, +8 Grad, Schneehöhe 10 Zentimeter, lückenhaft.

Schauinsland: wolkenlos, +8 Grad, Schneehöhe 5 Zentimeter, lückenhaft.

Titisee: heiter, —8 Grad, Eisbahn.

Neustadt: heiter, —4 Grad, Eisbahn.

Sand: heiter, +1 Grad, lückenhaft.

Bühlerhöhe-Pl.: trockener Nebel, +7 Grad, lückenhaft.

Tageskalender

Sonntag, 18. Dezember

Nationaltheater: „Die Schneekönigin", Märchen von Margot Schleyer. Nachmittags-Vorstellung, Anfang 14.30 Uhr. — Abends: „Der Zigeunerbaron", Operette von Joh. Strauß, Miete G 10, Sondermiete G 5, Anfang 19.30 Uhr.

Planetarium: 16 Uhr Besichtigung, 17 Uhr Vorführung.

Christus-Kirche: Orgelkonzert von Kirchenmusikdirektor Arno Landmann, 20 Uhr.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten: Kriegswaisenbescherung im Nibelungensaal, 15 Uhr.

Niederbronner Schwestern: Weihnachtsfeier im Versammlungslokal des Rosengartens, 15 Uhr.

Libelle: 16 Uhr Tanztee, 20 Uhr Abendvorstellung.

Tanz: Palast Palasthotel, Pavillon Kaiser.

Pfalzbau-Kaffee: Konzert mit Einlagen.

Morgen-Aufführung: Alhambra: „Der weiße Rausch", Anfang 11.30 Uhr.

Lichtspiele: Alhambra: „Jonny stiehlt Europa". — Palast-Theater: „Teilnehmer antwortet nicht". — Universum: „Das Abenteuer einer schönen Frau" und Bührenschau. — Roxy-Theater: „Fürst Seppl". — Capitol: „Hölzerne Kreuze". — Gloria-Palast: „Mata Hari". — Schauburg: „Der Rächer des Tong". — Scala-Theater: „Autobanditen".

Sehenswürdigkeiten

Städtisches Schloß-Museum: Interessante Sonderausstellungen: „Schattentheater und Puppenspiel" und „Werdegang der Rheinbrücke Mannheim-Ludwigshafen". Geöffnet werktags von 10–13 und 14–16 Uhr, Sonntags von 11–16 Uhr. — **Städtische Kunsthalle:** Geöffnet werktags (mit Ausnahme Montags) von 10–13 und 14–16 Uhr; Sonntags von 11–13 und 14–16 Uhr; außerdem Dienstag, Mittwoch, Donnerstag u. Freitag, sow. von 19.30–21.30 Uhr. **Sternwarte am Friedrichspark:** Aussichtsturm mit umfassendem Rundblick, geöffnet von 9 bis 17 Uhr. — **Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus:** Geöffnet von 15–17 Uhr.

Was hören wir?

Sonntag, 18. Dezember

Frankfurt

8.30: Morgenfeier. — 9.30: Chorgesang. — 11.00: Weihnachtsgespräch. — 14.00 u. 14.10: Landwirtschaftliches. — 15.00: Jugendstunde. — 16.00: Konzert. — 18.45: Die Heilige Nacht und die Tiere (Weihnachts-Hörspiel). — 19.40: Konzert. — 22.00: Märchen von der Nachtigall.

Heilsberg

6.35: Frühkonzert. — 8.00: Kath. Morgenfeier. — 9.00: Evang. Morgenandacht. — 11.15: Musik für Cembalo. — 12.00: Konzert. — 14.30: Jugendstunde. — 15.30: Nikolaus auf der Weihnachtsreise (Singspiel). — 16.10: Erzählungen. — 16.25: Konzerte. — 19.00: Krippen um Bethlehem. — 19.25: Erzählung. — 20.00: Konzert.

Königswusterhausen

6.25: Rückblick der Woche. — 10.00: Gottesdienst. — 14.00: Abendfeier. — 15.00: Lebenskampf der Ostmark: Sprache der Stöße. — 17.45: Winter im Erzgebirge. — 18.00: Maria und das Kind (Hörfolge). — 18.45: Junge Generation spricht. — 19.00: Weihnachten, das deutsche Fest. — 20.45: Konzert. — 22.50: Tanzmusik.

Langenberg

7.00: Choral. — 8.00: Glockengeläute. — 8.05: Evang. Morgenfeier. — 11.00: Wintergedichte. — 12.05: Dr. E. Wentscher: Wandlungen des Frauenideals in unserer Zeit. — 13.00: Konzert. — 16.00: Erzählung in Kölner Mundart. — 18.00: Bauernseierstunde. — 19.50: Das Kraftfahrzeug im Winter. — 20.00: Eine Stunde Kurzweil. — 22.45: Nachtmusik und Tanz.

München

10.00: Kath. Morgenfeier. — 10.45: Geläute von der Frauenkirche. — 11.00: Beethoven. — 12.15: Weihnachten in seiner Bedeutung für die Landwirtschaft. — 13.05: Schallplatten. — 13.15: Konzert. — 13.45: Kinderstunde. — 16.45: Lesestunde. — 17.00: Konzert. — 18.15: Volk der Wälder. — 18.35: Auf zwei Flügeln durch drei Länder. — 19.00: Konzert. — 22.45: Nachtmusik.

Südfunk

6.35: Hamburger Hafenkonzert. — 8.30: Chorgesang. — 9.00: Orgelkonzert. — 10.00: Die Kunde von der Geburt des Hl. Christ. — 10.40: Kath. Morgenfeier. — 1.35: Reichssendung der Bachkantate Nr. 151. — 12.00: Schallplattenkonzert. — 13.05: Dr. v. Engelberg: Die Grundlagen des Bauernstands. — 13.25: Auszug der Zeit. — 13.40: Im Schallplattenladen. — 14.30: Stallmusik. — 15.3.: Auf der Hütte (Lieder und Volksmusik). — 16.30: Konzert. — 18.00: Christgesänge. — 18.15: Für Jung und Alt (Schallplatten). — 19.45: Advent-Feierstunde. — 20.45: Reichssendung aus Wien. — 22.45: Abendkonzert (aus Wien).

Wien

15.45: Kammermusik. — 17.00: Konzert. — 18.05: Dr. B. Vierschmann: Das tiefste Tal der Welt. — 18.35: Dr. M. Schoyer: Casanova in Dux.

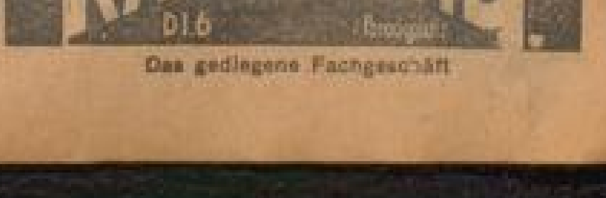
Aus dem Auslande

Beromünster: 16.20: Zwerg Nase (Märchenspiel für Kinder). — 19.10: Altdeutsche Weihnachtsmusik. — 20.00: Die Schöpfungs-Kantate.

Mailand: 20.30: Madame von Theben.

Rom: 20.45: Die verlorene Frau.

Straßburg: 13.00: Abendkonzert. — 19.30: Pariser Klavierkonzert. — 21.30: Der eingebildete Kranke. — 23.00: Tanzmusik.



Das gediegene Fachgeschäft

MARCHIVUM

Oertliche und private Gelegenheitsanzeigen je Zeile 20 Pf. abzügl. 10 Prozent Krisenrabatt

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Bek. niederrhein. Margarine-Vertriebsgesellschaft sucht per 1. 1. tüchtige *7784
Werber und Werberinnen
(Hohe Bezüge, Fahrgeldvergt.). Es wollen sich nur erstklass. Kräfte melden, die gute Erfolge aus der Branche nachweisen können. Angebote unter O E 8 an die Geschäftsstelle dis. Bl.

Feudenheim
Für den Stadtteil Feudenheim wird für sofort redegewandter Mann od. Frau zwecks Uebernahme einer Warenverteilung und Werbung neuer Kunden von einer hiesig. Fabrik gesucht. Bewerber mit großem Bekanntenkreis werden bevorzugt. Angebote unt. X G 114 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7865

Gut eingeführter VERTRETER
für den Bezirk Mannheim von mitteldeutscher Buch-Stein-Offsetdruckerei, Faltschachtel-Fabrik gesucht. Ausführl. Angebote unter F O 771 an die Geschäftsstelle dis. Bl. v26

Verteiler
für Margarine gesucht. Gewandte, fleißige Herren finden angenehmen Verdienst. Angeb. unt. C X 26 an die Geschäftsst. d. Bl. *7920

Tüchtiger
Provisions-Vertreter
der Warenhäuser, Kaufhäus., Galanteriehändler etc. dauernd bereist, zur Mitnahme ein. guten verdienstbringenden Artikels (Neuheit) gesucht. Angebote über bisherige Tätigkeit und bisher besuchten Bezirk erb. unter L G 346 an „Ala“ Haasenstein & Vogler, Leipzig. B290

Für den Vertrieb des gel. gesch.
Deutschen Fußballkalenders
2. Spielhalbjahr, wird für den Bezirk Mannheim rührige Vertretung gesucht, die außer der Organisation für den allgem. Verkauf gute Beziehungen zu Fußballvereinen und Sportplatzleitungen haben muß. Beste Verdienstmöglichkeit. Eilangebote an den 14 416
Deutschen Rasensportverlag, Augsburg E 210.

Büro-Kassiererin
(nicht unter 24 Jahren),
vertraut mit Lohn- und Kassenbuchhaltung, perfekt in Stenographie und Schreibmaschine, absolut zuverlässig und ehrlich,
per sofort oder 1. Januar gesucht.
Bewerbungen, welche obigen Bedingungen nicht entsprechen, zwecklos. Zuschriften mit kurzem Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften unter X X 180 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 14 420

Köchin
aushilfsweise, evtl. auch für dauernd, per 1. Januar gesucht. Bedingung: Durchaus perfekt im Kochen und gewandt in Zimmerarbeit. — Angebote, evtl. mit Lichtbild und Zeugnisabschriften unter X O 121 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 14 382

Guten Verdienst
l. Wiederverkäufer u. Großabnehm., Badewäsche (ch. Art. Konkurrenzlos billig. *8067 K 2, 8

Zu kl. rüch., fleiß.
Alleinmädchen
gesucht, das in der Küche ziemlich erf. u. gute Zeugnisse hat. Neckarau, Zeilfelder, Fischerstr. 4. *8025

Junges, flottes 11455
Servierfräulein
sof. gesucht. Weinhaus Hühnerkling, M 4, 4.

Sauberes Mädchen
für Metzgerei in teilweiser Verkaufstätigkeit gesucht. 11513
Angeb. mit Bild, Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspruch. unt. Y O 146 an die Geschäftsstelle erbet.

Stellen-Gesuche

Junger Kaufmann
22 J. alt, sucht Stellung, gl. in welch. Branche. Führerschein 3b vorhanden. Kaution kann gestellt werden. Angebote unter Y Y 17 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7542

Buchhalterin u. Korrespondentin
perfekt in Stenographie u. Maschinenschreiben sowie mit allen vorkommenden Büroarbeiten vollkommen vertraut, sucht Vertrauensstellung sofort od. später, evtl. auch stundenweise oder zur Aushilfe. Beste Zeugnisse u. Referenzen vorhanden. Zuschriften erb. unter E C 56 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7914

Junger Kaufmann
20 J. alt, mit schön. Handschr. u. Kenntn. in Stenographie und Schreibmasch., sucht Stellung, gl. welch. Branche. Angeb. unt. F D 27 an die Gesch. *7074

Suche Stellung als
Anfänger
auf Büro, zum sofort. Eintritt. - Gefl. Angebote unt. D N 47 an die Geschäftsstelle dis. Blattes B4229

Suche Beschäftigung f. neuen geschloss. 4/20 Opel-Lieferwagen bei billigster Berechnung. Anfr. erb. u. F Z 53 an die Gesch. *8019

Suche f. Ostern eine
Lehrstelle
als kaufm. Lehrling od. als Dentist, evtl. mit Pens. — Angeb. unt. X V 129 an die Geschäftsstelle. B290

Hausmeisterstelle *8009
von jg. kinderl. Ehep. gesucht. Mann gel. Schlosser mit eigen. Werkzeug. Liederahl bevorz. Angeb. unter F Q 44 an die Gesch.

Perf. Stenotypistin
sucht Beschäftigung, halbtags o. stundenw. Angeb. u. F C 51 an die Geschäftsst. *7973

Wo findet Geschäftstochter auf 1. 1. 33
Kochlehrstelle
in besserem Restaurant für 2-3 Monate? Ang. mit Preis unt. H F 44 a. d. Gesch. ds. Bl. *...

Besetze f. 18j. kfm. geb. Menschen (Oberrealschüler), nicht eine Aushilfe, unentgeltl. Angeb. u. H A 79 an die Gesch. 11 311

Begabte Kunstgewerblerin, tücht. i. Textilentwurf u. Ausführ., Reklamezeichnen, sucht geeign. Stellung, ev. auch Aufträge. Angebote u. D F 34 an die Gesch. *7849

Geb. Fräulein, 36 J., sucht Stelle als Stütze gleich od. spät. Angeb. unter F Y 52 an die Geschäftsstelle. 11 295

Fleißiges 11 273
Mädchen
15 J. alt, wünscht sich als Verkäuferin weiter auszubilden, gl. in welcher Branche. Eintritt kann sofort oder am 2. Januar erfolg. Adresse in der Geschäftsstelle ds. Blatt.

Verkäufe

Existenz
bietet *210
Spielwaren- und Sport-Spezial-Geschäft
Günst. Verkaufsbedg. Angebote unter T 1794 an Ala Mannheim.

Schöner Laden mit gt. Lager, weg. Krankh. billig zu verkaufen. Näh. Elisabethstr. Nr. 12, parterre. *8121

Leihbücherei
mit Nachweisen, umständehalber preisw. zu verkaufen. *8077 Näheres in der Geschäftsstelle ds. Blatt.

Wenig gespieltes, gutes Marken-
Piano
Ibach, selten günstig bei 11 479 Musikhaus Kretzschmann, O 7, 13, Heidelbergerstraße.

Neue und einige wenig gespielte B4296
Pianos
darunter erst. Mark., mit Garantie, von ℳ 300.— an zu verk. Teilzahlung. Pianol. Herrmann, Kaiserring 24 Stimmungen u. Reparaturen in erstkl. Ausführung.

Pianos
Blüthner, Ibach, Rönisch, Manch, Pezina, wenig gespielt, wie neu, billig abzugeben. Gelegenheitskauf: Piano u. 180 ℳ an. 10 206 Willy Meyer, Klavierbauer, D 3, 10, Stimmungen, Reparaturen

Wenig gespieltes
Bülow-Piano
neuwert., prachtvoller Ton, sowie mehrere andere, bestens erhaltene Marken-Instrumente bill. abzugeben. G. Geiger, B 2, 10 a, Rückgebäude. Sonntag nachmittag geöffnet. *8050

Klein., stationärer engl. Motor, ½ PS, (Mod.), zu verk. bei Hampy, Kirchenstr. 19, 1 Tr. *8095

Radio
Netz-Empfänger, mit dynam. Lautsprecher, neu, 50 Mk. Anzahl., 10 Monatsraten à 11 Mark. 11 443
Heinrich, M 7, 14

Radio
gebraucht, billig:
1 Loewe komb.,
1 Palabyn 3 R.,
1 Lumophon 3 R.,
1 Mende 200, *8100
1 Mende Kreisn., mit dynam. Lautspr., dyn. Lautsprecher.
Heinrich, M 7, 14.

Radio, Koch & Sterzel, 4 R., Hochleistg., Batteriesempf., kompl., m. Lautspr., Netzanode etc., billig zu verk. Anzuseh. i. Betrieb. Tel. 431 26. *8028

Schrank-Grammophon
mit Platten, Neuwert 400 ℳ, f. spottbill. zu verkaufen. Anfragen unt. H Q 54 an die Geschäftsstelle. *8110

PIANO B4243
kreuzs. Ton, 2 gepolst. antike Sessel, Vertikow, Korbmöbel etc., wie neu, spottbill. zu verkauf. L 13, 6, II.

Radio, 4 Röhren Netzempfäng., fabrikneu, gegen bar sofort zu verkaufen. Adresse in der Geschäftsstelle dieses Blattes. *7970

RADIO-Sonderangebot
4 R. Batt. kompl. . 45.-
3 R. Netzger. . . 33.-
Netz-Anode bis 200 V. 30.-
Neue Apparate bis zu 10 Monatsraten
Alte Apparate nehme in Zahl.
Anzus. auch Sonntag.
Holzmann N 7, 2

2 Radio-Geräte
Batt., kpl., m. Lautsprecher, zu verkauf. Preis ℳ 25.— u. 60.— Eichelsheimerstr. 13, V. *8157

Seltene Gelegenheit Radio-Noracord schrank
4 Röhren u. Schirmgitter, mit eingebaut. Grammophon, für Gleichstrom (Nebenschluß), wegen Aenderung der Stromart (inf. Umzugs), Fabrikpreis ca. 1100.—, f. nur 325.— zu verkaufen. *8150
W. Jorns, Luisenstraße Nr. 6, Telephon Nr. 432 01.

RADIO
befand. günst. Gelegenh., erstkl. Marke, neuest. Modell, sehr bill. zu verkauf. Ausk. unter Y M 144 an die Geschäftsstelle. 11 507

Radio (Seibt) 3 R. Netzgerät. 60 ℳ, el. Schrankgrammophon 40 ℳ, 1 Aquarium m. 25 Zierfisch. 6 ℳ. *8154 K 3, 6, 4. Stck.

Lautsprecher *8120
gut erh., nur 7 ℳ. Blücher, R 3, 2a, III

Telefunken 11 291
3 Röhren, sehr billig zu verk. bei Speckert, Ludwig-Jollystr. 79. (Elektrizitätswerk).

Grammophon, sehr gut erh. (Stimme eines Orgel), m. Platten, ebenso wenig getrag. schwarz. Gehrock-Anzug bill. zu vfk. 11 299 Meerlachstr. 14, 2. St. r.

1 gr. Wurst-Aufschnitt Maschine
zu verkauf. Anzuseh. nachm. von 2 Uhr ab. Neckarau, Rhein 5, 2. Stock, rechts. 10 915

Elen, moosgrüne Tischdecke (Tuch) preisw. zu verkaufen. *7994 C 3, 7, 2 Treppen.

Laden-Einrichtung
zu verkl., besteh. aus 1 Warenschrk., 1 Regal, 2 Thek., 1 Tisch, 1 kompl. Schaufenst.-Einrichtung. Angeb. u. G E 36 an die Geschäftsst. *8030

Photo-Apparat
l. höchste Ansprs., preiswert zu verk., Marke Zeiß-Ikon „Ideal“, 9 × 12, dopp. Auszug, f. Platt. u. Filmpack, Opt. Zeiß Tess. 4/5. Angeb. u. G F 50 an die Gesch. *8032

Fahrräder
fabrik- und Geschäfts-u. Kinderräd., sowie einige wenig gebrauchte, neu billig abzugeben. *82...
Fahrradgroßhandlung
Doppler, N 3, 2

Smoking für schl. Fig., Bidet Fayence mit Armatur, billig zu vk. Meerwiesenstr. 21, 3 Tr. Blach *8148

2 handgestr. Tischdecken ⊖ 1,40 × 2,00 m.
1 gut erh. Herren-**Fahrrad**
1 Gill.-Zither bill. z. verk. Schwetzingerstraße 40, 1 Tr. rechts. *8083

Dipl.-Schreibtisch
bill. Eiche, wie neu, bill. zu verk. *8130 C 3, 18, 4. St. rechts.

Geldschrank 15 893
gut erh., 160 × 70 × 50 cm, RM. 50.— zu verk., Teleph. 229 77.

Frackanzug
gr. schl. Figur, gut erhalt., bill. abzugeb. 11 819 S 3, 6, prt.

Seltene Gelegenheit
Wegen Wegzug an Privat mögl. gut. zu verkauf.: Gute Oelgemälde, Aquarelle, Gobelin, Orient-Tepp., Speisezimmer, Eiche, alt-holl. handgeschnitzt, Schlafz., kauk. Nußb., Herrenz., Eiche, Weiße Küche, Nußbett bill. (Eichebach), alles neuwertig. Angeb. unter G N 66 an die Geschäftsstelle. *8105

Ia. ½ Schülergeige m. Bogen, Krokodilformkast. u. Notenständ. f. 35 ℳ sof. zu verkauf. Schwetzingerstraße 6/8, pt. *8127

Aus Privathd.: Sehr billig zu verkaufen:
Schweres Silb. Besteck
Gewicht 600 Gr., sehr schöner 11 905
Schrank-Grammophon
m. vielen mod. Platt., u. eleg. gestickte Perlentasche. Anzusehen v. 11—1 Uhr. Adresse in der Gesch.

Wanderer-Fahrrad
mit Verkaufsch. zu verkaufen. Angeb. unter G Z 79 an die Geschäftsstelle. *8094

Lauten, Cellos billig, Geigen m. Zubeh. 18 ℳ Hoyer, F 1, 1, 2 Tr. B4211/13

½ Geige m. Kasten
zu 12 ℳ zu verkauf. Ludwigshafen, Mittelsbachstr. 30, I., IV. 11 277

Alte Künstlervioline
sehr schön im Ton, aus Privat zu verkaufen. *7821 Kehler, F 6, 2, 1 Tr.

Kassenschrank
1,88 hoch, 74 breit, zu verkaufen. *8135 Adresse in der Geschäft.

Knab.-Ski-Anzug
für 10—13 J. billig zu verkaufen. *8129 Telephon Nr. 412 38.

Fahrradanhänger
1 Violine *8146
bill. abzugeb. G 4, 1.

Zu 160. annehmb. Pr. Badrad, Besser Holländer, Babyw., Puppenwag., Fahrrad neu u. gebr. G 4 Nr. 1. *8145

Gebr. w. Herd
80 × 60, lks., m. eing. Schiff u. Rohr, sowie 1 Prom.-Gasheizofen grün emaill., 15 Röhren, 60 cm hoch, bill. zu verkaufen. *8107 Schuler, Augartenstraße 56.

Wanderer D.-Rad
gebr., billig zu verkaufen. *8026 Rießner, E 7, 28, IV.

Zinnteller, Kanne
zim. zu verk. *8090 Adresse in der Gesch.

W.-Geschenk: D.-Brill.-Ring bill. zu verkf. Q 1, 12, 2 Tr. rechts *8035

Kokosläufer
2 m breit, wenig gebraucht, m 3,50 zu verkaufen. Ang. unt. H C 41 an die Geschäftsstelle. *8097

Fast neue el. kompl. Küch.-Zuglampe, ebenso gebr. Kinderstühlchen bill. zu verk. 11 317 Fuchs, K 2, 21, Seiten.

Einige 11901
Couchs und Chaiselongues
weit unter Preis abzugeben. — Beste eigene Arbeit.
Chr. Berg
Schwetzingerstr. 126

Heimkino mit Filmen neuw. u. Grammoph. mit Platten billig zu verkaufen. *8140 Pozzistraße 3, II. r.

Gr. Puppenwagen
u. -Zimmer zu verk. Große Merzelstr. 8, part., lks. *8080

Puppenwagen
fast neu, Bauja und Schreibm.-Tisch billig zu verkauf. Arnold, F 3, 7, 4. St. *8066

Mädchen-Kleider und -Mäntel, gute Sachen, f. 6—10 J. bill. zu verkf. *8075 Adresse in der Gesch.

Blumenkrippe und Kakteenständer billig zu verkaufen. Hohwiesenstr. Nr. 3a, 2. Stock, rechts. *7972

Gelegenheitskauf! 1 P. neue Dam.-Eislaufschuhe m. vern. Schlittschuhen, Gr. 37—38, billig zu verkaufen. Zu erfragen *8150 Neckarau, Friedrichstraße 45, Tel. 484 36.

Märklin-Metallbaukasten Nr. 2, gebr., Nr. 2a neu, zus. für ℳ 25.— zu verk. Wassermeyer, Max-Josefstr. 18, 11 285

Pferde-Karussell *8137
45 cm Durchm., 68 cm hoch und gebr. Kaufladen, sehr billig zu verkaufen. Näheres Zeppelinstr. 58, III, l.

Cell.-Puppen, Teddyb., Küchen, Stuben, Schlafz. u. Wohnzim., Christb.-Schmuck, zu Fabrikpr. Drees, Lgr. Möllstr. 23 B4230

Gr. Puppenküche bill., über 100teilig, groß. Puppenwagen und Vogelkäfig. Mehrh. Orch. Lanzstr. 29, III. *8108

Sch. gr. Burg (Schreinerarb.), f. b. zu vfl. Laurentiusstr. 27, V, r. *8060

Schönes B4233
Kasperl-Theater
billig zu verkaufen. Wiedner, Meerfeldstr. 19

Puppenk. m. Zim. einger., Kaufl. zu verk. od. geg. gut. Damenrad zu tauschen. *8064 Max-Josefstraße 8, V.

Verschied. Puppenmöbel bill. abzugeb. *8051 K 3, 18, part. rechts.

Papageikäfig
fast neu, billig abzug. Augusta-Anlage 15, 4. Stck. rechts. 11 307

Größerer weißer
Küchentisch *7991
m. Linol. u. 1 Flurgarderobe (eiche) bill. zu verk. Gilkastr. 8.

Kanarienhähne
u. Weibchen, bill. zu verk. Käfertalerstr. 17, 4. Stck., lks. 11 308

Drahthaar-Fox
Rüde, abzugeben, 6 Monate. *8142 Werftstraße 9, 1 Tr.

BMW.-Motorrad
Steuer- u. führerscheinfrei, mit kompl. Ausrüstung, preisw. abzugeben. Angeb. unt. Y H 140 an die Geschäftsstelle dis. Blattes. 14 880

Tochterzimmer 210
Reformküche 190.—
Gebr. pol. Bl.-Schr. 35
fl. Büch.-Schr. 28.—
... Preißler ... 85

Kauf-Gesuche

Suche gebr. Piano
od. Flügel geg. Kasse zu kaufen. — Angeb. unt. H K 46 an die Geschäftsst. *8106

Schlafzim. u. Küche
gut erh., von Privat geg. bar zu kf. gesucht. Angeb. u. B S 60 an d. Geschäftsst. B4291

Motorrad *8188
gebr., steuerfrei, zu k. gesucht. Lampertheim, Altienstraße Nr. 18.

Mod. gebr. Radio-App. gesucht. Angeb. m. Preis unter G X 76 an die Geschäftsstelle. *8080

Radio, neu, gegen Plattenspieler v. H. Schneid.-Bedarf zu tau. gef. Angeb. u. Y D 136 an die Gesch. 11 361

Gebrauchte Radiatoren
f. Gasheizung zu kaufen ges. Ang. m. Angabe d. Preises u. d. Größe erbeten unter U M 2260 an Rudolf Mosse, Mannheim. D96

Suche
zirka 40 Mtr. gebr., jedoch gut erh., eisern.
Gartengeländer
geg. Kasse zu kaufen. Genaue Angeb. unter D Z 68 an die Geschäftsstelle. *7999

Kartothekkästen
f. Kartengröße, 175 × 205 u. 120 × 156 mm, zu kaufen gesucht. — Angeb. unter G S Nr. 71 an die Geschäftsstelle dis. Blattes erbeten. *8071

Großer 11 407
Geschäfts-Bücherschrank
feuersicher, gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote m. Beschreibung erbeten unter Y U 185 an die Geschäftsstelle dies. Bl.

Eisschrank, bis 80 cm viel, 70 cm br., wenn auch etw. reparaturbed., zu k. gef. Preisangeb. m. mögl. gen. Beschreib. an 11 209 E. Greiholf, Rheinau Ruhrorterstr. Nr. 39.

Gebr. Gasherd, flam., m. Brat- u. Wärmeofen, zu kfn. gesucht. L & B, Seckenheimerstraße 75, Tel. 405 66. *8079

Gebrauchter 10 987
Krankenfahrstuhl
kein Geschäftsherr, von Kleinrentner zu kauf. gesucht. Angebote unt. U X 8 an die Geschäftsstelle.

Badezimmer-Spiegel zu kauf. gesucht. Angebote mit Preis unt. G M 68 an die Geschäftsstelle. 11 365

Schiebetür 11 477
Gasbadeautomat, gr. Waschtisch, f. fl. w. u. k. Wasser zu kfn. gef. Angeb. unt. Y E 137 an die Geschäftsstelle.

Wohnungsabschluß mit Türe, ca. 3 m lang, sowie ein Geländer für Gallerie gesucht, ca. 3 m lang. Angeb. unter G T 72 an die Geschäftsst. od. Tel. Nr. 317 79 zw. 10—12. *8078

Gebr. Puppenwagen zu kaufen gesucht. Zuschr. unt. G V 74 an die Gesch. *8081

1 gebr. Zimmerofen
billig zu kaufen gef. Angeb. unter H H 40 an die Gesch. 11311

Zu kaufen gesucht: Kinderbett, Kinderwagen
(Sitz- u. Liegew.),
Nachttisch 11 321
alles gut erhalt. Angebote unter H U 58 an die Geschäftsstelle.

Miet-Gesuche

Lagerhalle
ca. 500 qm, mögl. mit Büro, Helle Remisenhöhe u. Gleisanschl. Bedingung, per sof. gesucht. — Angeb. u. Y B 134 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten. 11 869

Kleinerer Laden
zwisch. Wasserturm u. Breitestr., z. 1. 2. 33 gesucht. — Angeb. mit Preis unter H M 50 an die Gesch. *8115

Einfamilienhaus
4 Zim., Küche, Mans. etc., mögl. Almenhof, per 1. 4. 33, evtl. früher zu miet. gesucht. Angeb. u. C A 4 an die Gesch. B4223

7 Zimmer-Wohnung
mit Heizg., 17—1800 Mk. Jahresmiete, p. 1. Jan. od. 1. April gesucht. — Angeb. unter C L 14 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7809

Schön gelegn. Wohnung m. 4—5 Zimmern, samt Zubeh., von kl. ruh. Beamtenfam. per 1. Apr. od. früh. gesucht. Preis bis 80 ℳ mtl. Angeb. u. W Z 102 an die Geschäftsstelle. *8237/7794

4 Zimmer-
Wohnung
mit Zubeh., möglichst Dampfheizg., in gut. Lage, von kinderlos., ruh. Familie per 1. April, ev. früher zu miet. gesucht. — Angebote mit Preisang. unter H L 49 an die Geschäftsstelle. *8138

Gr. sonn. 4 Zimmer-Wohnung mit Mans. u. sonst. Zubeh. auf 1. 4. 33 v. Beamten zu mieten gesucht. — Angeb. u. B X 1 an die Gesch. 11 227

Schöne B4222
3 Zimmer-Wohnung
m. Zub. auf 1. 4. 33, Oberstadt, Wasserturm od. Bahnhofsgegend, v. Beamten gesucht. Angeb. unt. B W 99 an die Geschäftsstelle dis. Blattes erbeten.

Auf 1. 4. 33 geräum.
sonn. 3 Zimmer-Wohng.
zu mieten gesucht. Nähe Friedrichsbrücke Neckarstadtseite bevorzugt. Gefl. Angeb. m. Preis unter E V 98 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7966

3 Zimmer-Wohnung
per 1. 2. 33 zu mieten gesucht, Neubau ausgeschlossen. Preisang. unter G W 75 an die Geschäftsstelle. *8090

2 evtl. 3 Z.-Wohnung in gut. Hause, von alleinst. Frau per 1. 2. 33 od. sp. gesucht. Preisangeb. u. F F Nr. 34 an die Gesch. *7979

2-3 Zimmerwohnung
in gut. Hause, von kinderl. Ehepaar auf 1. 2. 33 gesucht. Ang. unter H N 51 an die Geschäftsstelle. *8114

Bahnbeamt., 2 Pers., sucht auf 1. 4. 33 2 Zimm. m. Mansarde Lindenhof od. Nähe Bahnhof, zu mieten. Angeb. u. G H 63 an die Geschäftsst. *8034

Gute Bäckerei
von geschäftsgewandt. Ehepaar in guter Lage zu pachten gesucht. Angebote unter F A 29 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7903

Suche kleinere *8156
Büro- u. Lagerräume
Nähe Bahnhof, Ring, Wasserturm, part., auch Hinterhaus, sofort zu mieten. Angebote unter H W 60 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

1-2 leere Büroräume
Bahnhof—Wasserturm-Nähe, auf 1. Januar zu mieten gesucht. Angebote unter H E 43 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8101

7-8 Zimmerwohnung gesucht
Nähe Wasserturm, eine Treppe hoch. Genaue Angaben unter X W 139 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 14 404

Neuzeitige sonnige 5 Zimmerwohnung
Zentralheizung, gute Lage Oststadt, von klein. Familie per 1. April zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe unter E P 19 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7949

Geräumige 4-5 Zim.-Wohnung
Ring, Oststadt, Nähe Bahnhof, Preislage bis Mk. 90.—, auf 1. 4. 33 von Beamtenfamilie gesucht. Zuschriften unter H J 47 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8204

3—4 Zimmer
mit Bad u. Mansarde von Lehrerswitwe per 1. 2. od. 1. 3. zu mieten gesucht, mögl. Oststadt oder Innenstadt. Preisangebote unter Y J 141 an die Geschäftsstelle d. Bl. 14 448

Suche sonnige 3 Zimmer-Wohng.
in zentraler Lage, bald od. später. Angeb. mit Preis unt. O T 22 an die Geschäftsst. *7939

Gesucht per 1. April 1933 14 430
Schöne, sonnige 3 Zimmer-Wohnung
mit Mansarde, evtl. in Villa, mögl. Oststadt, aber nicht Bedingung, von älterem kinderl. Ehepaar, pünktliche Zahler. Angebote erb. unter X Z 182 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Leeres Zimmer (als Büro)
separ. Eingang, leicht heizbar (mögl. Zentralheizung), elektr. Licht, in saub. Hause gesucht. Nur Angebote mit Mietangabe unt. W G 169 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7478

Ig. Ehepaar sucht per 1. od. 15. 1. 1933
1-2 Zimmer u. Küche
(Eisenbahner) Angeb. mit Preis u. F S 46 an die Geschäftsstelle dis. Blattes. *8067

Ält. Fräulein sucht
1 od. 2 Zimmer u. Küche
mit eig. Abschluß, b. sicherer Miete, auf 1. 1. 33 od. 15. 1. 33. Angeb. unt. H Y 62 an die Gesch. *8141

1 oder 2 Zimmer
part. gelegen, mit sep. Eingang, f. Wohnung und Büro, per sofort oder 1. Januar 1933 zu mieten gesucht. Angeb. unt. J E 68 an die Gesch. *8180

Leeres Einzelzimmer
evtl. auch gr. heizb. Mansarde, v. ält. Frl., mögl. Theaternähe, gesucht. — Angeb. u. C D 7 an die Geschäftsstelle. *7783

Leeres Zimmer
heizbar, ev. Kachel., von jung. Mann gesucht. — Angeb. u. G R 70 an die Geschäftsstelle. *8082

Nähe Wasserturm!
Ruhiges möbliertes
Zimmer
gesucht. *...
Angeb. m. Preisang. u. E U 23 a. d. Geschst.

Dame sucht *8012
möbl. preisw. Zimm.
möbl. mit Telephon. Angeb. unt. F W 55 an die Geschäftsstelle.

Möbliertes Zimmer
Zentralheizg., el. L., sofort gesucht. Preisangebote unt. F O 42 an die Geschäftsstelle dis. Blattes. *7987

Neckarstadt! *7530
1-2 leere Zimmer
mit Küche gesucht. Angeb. m. Preisang. u. D J 37 an d. Gesch.

Zimmer
mit Nebenraum, sep., ganz od. teilw. möbl., sof. gesucht. Preisang. erb. unt. A S 265 an die Geschäftsst. B224

Einf. möbl. Zimmer
od. Mans. sof. gesucht. Angeb. m. Preis u. H P 56 an die Gesch. *8118

Elegantes, modern
möbliertes Zimmer
(ev. Wohn- u. Schlafzimmer) m. Schreibtisch etc., in gutem Hause d. Lindenhofs od. d. L-Quadr., auf 1. Jan. von Dauermieter gesucht. Eilangeb. u. Y N 145 an die Gesch. 11 513

Ält. Herr sucht in kinderl. Hausb. m. Anschl.
einf. möbl. Zimmer
Angeb. m. Preis unt. H O 45 a. d. Gesch. *8106

Tausch-Anzeigen

Beich. Geschäftsmann **tauscht Ware gegen Oelgemälde** *7938
direkt aus Künstlerhand? — Angeb. unt. E D 37 an die Gesch.

Auto
offen, 4-Sitz., 4 PS, gegen Motorrad zu tauschen od. verkauf. Angeb. u. H B 40 an die Gesch. *8096

Tausch
2 Paar Ia weiße Pfautauben gegen 1 Paar Kanarien- od. Wellensittich-Pärchen. — Angeb. unt. F L 30 an die Gesch. *7966

Kleine Anzeigen in der NMZ — der große Erfolg!

MARCHIVUM

Oertliche und private Gelegenheitsanzeigen je Zeile 20 Pf. abzügl. 10 Prozent Krisenrabatt

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Vermietungen

Fabrikräume *7723
bisher Matratzenfabrik, ca. 1000 qm Fläche, el. Kraft- u. Lichtanlage, Büroräume, Garage, beim Flugplatz Mannheim geleg., im Ganzen od. geteilt zu verm. Auskunft Fernspr. 282 08.

Große Lagerhalle
am Güterbahnhof Heidelberg, mit elektr. Strom- und Wasseranschluß, auf 1. 1. 1933 zu vermieten. Geeignet für Holz- u. Kohlenhdlg., Unterstellräume usw. Angeb. unt. K F 14 878 an Annoncen-Haasbach, Heidelberg. B482

Metzgerei:
Laden mit Einrichtung in bester Lage, ebenso helle, sehr geräumige Lager, bezw. Geschäftsräume, für jeden Zweck geeignet, sofort zu vermieten. Vermittl. nicht erw. Angebote unter C C 6 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *7782

Laden *8010
in frequentester Lage der Breitestr., mit 2 gr. Schaufenst. u. Lagerräumen per 1. April 33 zu vermieten. Angeb. unt. F V 40 an die Geschäft.

Villa
in bester Lage der Oststadt, ganz oder teilweise sehr preiswert zu vermieten. Warmwasserheizung sowie Warmwasserbereitung und jeder neuzeitl. Komfort. Angeb. unt. E N 18 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7930

Im Hause der Allgemeinen Ortskrankenkasse
Friedrichsring 28 u. Rupprechtstr. 2
sind die im Erdgeschoß und im 1. u. 2. Obergeschoß gelegenen 14 980
Geschäftsräume
alsbald zu vermieten. Die Räume im 1. u. 2. Obergeschoß können auch als 7, 8 u. 4 Z.-Wohnungen vermietet werden. Näheres hierwegen Renzstraße 11, Zimmer 16.

Moderne 9 Zimmer-Wohnung
1 Tr., gr. Diele, Zentralheizg., Warmwasser, Personenaufzug, auch für Arzt oder Büro zu vermieten. Friedrichsplatz 8, Laden. *8132

Friedrichsplatz
Herrschaftl. 8 Zimmerwohnung
Diele, Zubehör, Zentralheizung, 2. Stock, per 1. 4. 33 zu vermieten. Näheres 14 886
Friedrichsplatz 10, 2. Stock.

6, 7 und 8 Zimmerwohnungen
mit Heizung, Oststadt, zu vermieten. Julius Wolff (R. D. M.), Prinz-Wilhelm-Straße 12, Telephon 421 12. B209

Per 1. 4. 1933 in schöner Lage, Elisabethstraße 4, mit Aussicht nach dem Friedrichsplatz
herrschaftl. 7-8 Zimmer-Wohnung
Zentralheizg., Warmwasser u. ev. Garage im Hause, preiswert zu verm. (Auch für Arzt od. Zahnarzt geeign.) Näh. unt. Teleph. 410 77.

Geräumige schöne 7 Zimmer-Wohnung
auf der Ringstraße, Nähe Tennisplatz, auch für Arzt od. Büro geeignet, zu vermieten. Angeb. unt. G K 60 an die Geschäftsst. d. Bl. B4200

7 Zimmer-Wohnung *8087
mit Zubeh., 2 Tr., Prinz-Wilhelmstr., Aussicht auf Friedrichsplatz, per sof. od. spät. beziehb., preisw. zu vermieten. Näheres: Tel. 427 50.

Luisenring 12, gegenüber dem Kriegerdenkmal, schöne, geräumige 14 698
6 Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör, 1 od. 2 Tr., preiswert zu vermieten. Näh.: Rheinstraße 12, Tel. 201 21.

Oststadt. Günstig gelegene, herrschaftliche 14076
6 Zimmer-Wohnung
mit Diele, Zentralheizung, Zubehör, auch zu Geschäftszwecken geeignet, zu vermieten. Angebote unt. L B 80 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Schöne 5 Zimmerwohnung
mit Bad und allem Zubehör (Marktplatzecke) zum 1. April, evtl. früher, zu vermieten. Anfragen: Hochschwender, R 1, 7. *7841

Kunststraße: 5 Zimmer-Wohnung
sämtl. Zubehör, sofort zu vermieten. *8130
Baumberger, B 7, 7, Telephon 334 16.

Augusta-Anlage 47 — Leibnizstraße 2 14 022
5 Zimmerwohnung
zu vermieten. F. Waibel, Fernspr. 434 83.

Herrschaftl. 5 Zimmerwohnung
mit Zentralhz. u. Warmwasser, 3. St. Oststadt, preiswert zum 1. Febr. zu vermieten. Angeb. unter Y F 138 an die Geschäftsstelle. 14 638

In schöner Lage der Erdelstraße *8057
5 Zimmer, Bad, Mansarde
2. Stock, per 1. April, ev. früher zu vermieten. Anfragen erb. unt. G P 66 an die Geschäftsst.

Schöne 14 434
5 Zimmerwohnung
in der Humboldtstraße alsbald zu vermieten. Anfragen: Brauerei Kinner A.-G., Filiale Mannheim, Rheinhäuserstraße 10, Teleph. 306 09.

Eingang Friedrichspark, freie Lage sehr schöne, moderne, neue 13 600
4 Zimmerwohnung, 3. St.
Balkon, Badez., Schrankzimmer, Besenkamm., Mädchenz., Flügeltüren, Parkettböden. Näh.: Ollender, Hafenstraße 12, Telephon 297 50.

Am Ring T 6, 21, hochpart. *8048
Schöne 4 Zimmerwohnung mit Badez. u. Mans. auf 1. 1. od. spät. zu verm. Näh. T 6, 21 b. Kuhn.

3 Zimmer- u. 4 Zimmer-Wohnung
elektr. Licht, 2 und 3 Treppen, per sofort oder später günstig zu vermieten. G 3, 12. Näheres Telephon 241 60, Darmstaedter. 14 890

Käfertal-Süd: 3 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, Diele, Terrasse, günstig zu vermieten. Baumberger, B 7, 7, Tel. 334 16. *8131

In sehr gutem Hause, Kronprinzenstr., *7908
sehr schöne große 3 Zimmerwohnung
auf 1. Jan. od. später zu vermieten. Näh. bei Mandel, Kronprinzenstraße 46, Teleph. 334 75.

In schönster Lage Neuostheims
geräumige, sonnige 3 Zimmer-Wohnung
mit eingericht. Bad und sämtl. Zubehör (evtl. Garage) in sehr gut. Einzelhause per 1. April preiswert zu vermieten. Adresse in der Geschäftsstelle dieses Blattes. *7923

Große geräumige 2 Zimmer-Wohnung
mit Bad u. Zubehör, ab 1. Januar preiswert zu vermieten. Näheres J. Kilthau, Käfertal, Lange Mannheimerstraße 10, part. *7955

2 Zimmer und Küche
im Seitenbau, mit Abstellraum bei Hofeinfahrt in S 6-Quadrat auf 1. Febr. billig zu verm. Angeb. unt. E X 20 an die Geschäftsst. *7929

In bestem Hause der Oststadt, Nähe Wasserturm findet Dauerm. bei ält. Dame gut möbl. Zimmer mit anschl. Bad, fl. Warmwasser, Zentralh. Angen. ungest. Wohnen, zeitg. Preis. Adresse in der Geschäftsstelle dis. Bl. *8104

Wirtschaften
in versch. Stadtteilen zu verpachten durch Immobilien-Büro Knauber U 1, 12 11 407

Augusta-Anlage: Schöne sonnige **Eckwohnung** 3 Tr., Lift 4 Zim., Kü., Bad ec. Zentralh. per 1. 4. 33 sehr preiswert zu vermieten. Näh. Immob.-Büro **Levi & Sohn P 7, 15** Tel. 26533/36

3 Büroräume
evtl. mit möbl. Vorraum zu vermieten, el. Licht, Dampfheiz., Tel.-Anschl. vorhand. Näheres *8081 Qu 1, 4, 1 Treppe.

U 1, 6 Breite Straße, Helle Lagerräume 2×65 Quadratmet., u. Kel., mit anstoßend. Büro, a. als Werkst. geeign., sof. od. spät. zu verm. Tel. 328 28, P. Laib. B4184

Waldpark! Herrschaftl.
3-4 Zimmerwohnung
part., mit Zentralh. u. Warmwasserverf. usw., ab 1. Jan. od. später wegzugshalber preisw. zu vm. *8089 Näheres: Beckmann, Meerwiesenstr. Nr. 25

Garage
geheizt, zu vermiet. B4238 T 2, 4.

2 schöne Prt.-Räume
neu herger., (geeignet f. Arzt, Rechtsanwalt, Versich.-G. ec.) sofort zu vermieten. 8119 Häckel, L 4 Nr. 4.

Heidelbergerstraße P 7, 19: Schöne helle 3 Zimmer-Wohnung
Küche u. Bad, anschließend ca. 100 qm gr. helle Räume, geeignet f. Büro, Lager od. Frühstücksstube ec., mit Zentralheizg., 2. Etage, gleich od. spät. zu vermieten. B4206 Näh. eine Tr. hoch.

Leerer Raum
part., el. Licht, sowie 1 Werkstatt, Kraftstr., sof. zu verm. *8110 Holzwiesenstraße 9.

2 schöne helle Räume 1 Tr., zu Büro und Lager geeign., sof. od. spät. zu verm. *7903 C 8 Nr. 7, 2 Treppen.

3 Zimmer und Küche
neu hergerichtet, zu vermieten. B4207 Qu 6, 8/9.

Waldparkstr. Nr. 28:
3 Zimmer, Bad etc.
per sof. zu vermiet. Näh. bei Moninger. B4240

Schöner Laden
in bester Lage der Seckenheimerstraße, mit mod. gr. Schaufenster, für 1. Branche geeignet, preisw. zu vermieten. 11 808 Angeb. unt. Y L 148 an die Geschäftsstelle dis. Blattes erbeten.

Feudenheim, Hauptstraße 114, parterre:
3 Zimmer-Wohnung
auch für Geschäftszw., zu vermieten. *8070 Telephon Nr. 440 19.

Läden
mit oder ohne Wohnung, in allen Stadtteilen billig 11 401 Immobilien-Büro Knauber, U 1, 12

2 Zimm., Küche u. Bad zu vm. Monatl. 63.90 Mark. Lortzingstr. 17, 2. Stck. Auskunft b. Hausmeister *7066

Wohnungen
jeder Art und Größe, in allen Stadtlagen vermittelt das altbekannte Immobilien-Büro **Levi & Sohn** P 7, 15. Tel. 265 95/96 — Gegründet 1880 —

Schöne 3 Zimmerwohn. Schimperstr. 18, mit Wohnmansarde, Bad, Speisek., Balk., el. L., Gas u. all. Zub., per 1. 1. 33 oder spät. zu verm. Heut. Pr. 68 M. Die Wohn. wird neu herger. Zu erfr. *8143 4. Stock, links.

Villen-Wohnung
4 Zimm., Wohndiele, Balkon, Küche, Bad, Zentralh., im schönsten Teil d. Rennershofstraße, Nähe Luisenpark, zu RM. 93.— monatl. ausschließl. Heizung, per 1. 4. 33 zu vermiet. Ueber die Tr. wird nur Transport abschließbar, ob. leichterer Möbel ermöglicht. Wegen Besichtigung wende man sich an 11 607 Ruf-Nr. 311 00, Ludwigshafen a. Rh.

Schöne sonnige
3 Zimmer-Wohnung
mit Bad, Speisek. u. Loggia, N. Schlachthof, per sofort od. 1. Jan. zu v. Angeb. u. Y P 147 an die Gesch.

Geteilte Großwohng.: 2 Zimmer und Küche m. Badez., M 45.— 2 Zimmer und Küche mit Balkon, M 44.—, einschl. Treppenlicht, in gutem Hause, am Luisenring, per 1. 1. 33 zu verm. B4230 Dr. Schmuck, F 7, 14, I.

2 Zimmer und Küche
in gutem Hause der Neckarstadt, p. 1. 1. 33 günstig zu vermieten. Angeb. unt. Y A 133 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 13 135

2 Zimmer-Wohnung
auf 1. 1. 1933 zu vermieten. *8156 Lenaustr. 38, Laden.

K 2, 3, 2. St., Seitenb. 1 Zimmer und Küche zu vermieten. Anzus. Montag zwischen 3 bis 4 Uhr. *8099

Leeres Zimmer mit fl. Wasser, sep., el. Licht u. Gas, sof. od. spät. zu vermieten. *8050 Mittelstr. 63a, Laden.

1 schön. leeres Balkon-Zimmer sof. zu verm. Ang. Maurer, Dalbergstr. 17. *8146

Möblierte Zimmer in all. Stadt- u. Preislagen. Kostenlose Zuweisung. *7934 Nachm. Schulze, O 5, 2

2 gut möbl. heizb. Zim. m. el. L., i. gt. Hause, ev. m. Kochgel., per 1. 1. 33 zu vm. 11560 Schimperstr. 5, pt. l.

Schön möbl. Zimmer, el. L., a. heizb., ev. m. Klav., in g. Hause zu vermiet., a. 1. Jan. Seckenheimerstraße 25 1 Treppe rechts. *8055

Am Bahnhof, schöne vis-à-vis, 2 ineinandergehende sonnige schöne Zimmer *8091 vollkomm. ungest., an berufst. Herrn oder Dame b. 1. od. 15. 1. 33 b. ollstd. Dame zu vermieten. Eventl. 1 Zimmer leer. Adresse in der Geschäftsstelle.

A 2, 3, 1. rechts
Gut möbl. gr. Zimm. mit Badbenütz. am Schloß, an best. Hrn., Ende Dez. o. 1. Jan. 1933 zu verm. *8058 Anzus. auch Sonntags.

Gut möbl. Zimmer
mit Balkon, el. Licht, Bad u. guter Pension zu vermieten. *8080 L 13 Nr. 9, 2 Trepp.

Eleg. möbl. Zimmer, Dampfhz., fl. Wass., Bad- u. Tel.-Ben., i. best. Oststadtlage, per 1. 1. 33 zu vm. Näh. unt. Teleph. 414 20. *8125

Schön möbliert. Zimm. in best. Lage, Zentr.-Heizg., fl. k. u. w. Wass., eventl. Bad u. Tel., per 1. 1. 33 zu vermieten. *8056 Augusta-Anlage 7, pt., Telephon Nr. 431 32.

Gr. schön. möbl. Zimmer
ungestört, eventl. mit Pension zu vermieten. *8139 K 3, 8, Becker.

Wohn-Schlafzimm. eleg. möbl., ungen., L. a. m. sep. p. 1. 1. 33 zu v. *8120 B 4, 8, Fabian.

Groß. Wohnzimmer u. 2bett. Schlafzimmer evtl. m. Kochgelegenh., Nähe Meßpl. zu vm. Telephon Nr. 507 73, oder Adresse in der Geschäftsstelle. *8185

Heirat

Reelle diskrete *8117
Eheanbahnung
jed. Standes u. jeder Konfess. durch: Frau J. Hördt, O 7, 13, 1 Tr.

Langjähriges Institut vermittelt gute Ehen. Täglich u. Sonntags Sprechstund. *7147 Thomas, F 1, 7a

Katholische Ehe anbahnung erfolgreich seit 12 Jahr. Kirchl. Gutheißung Einheiraten **Neuland-Bund 12** Mannheim

Pass. Lebensgefährten
finden Sie im Eheanbahnungsinst. Bolche, L 14, 19, I. neb. Hauptbahnhof.

Wollen Sie Ihr. Sohn, Tochter od. sich selbst gut verlegen wissen, dann wenden Sie sich vertrauensvoll an diskr.
Anbahnung
nach Ludwigshafen, Bismarckstraße 6, part., am Finanzamt. *8001 Telephon Nr. 603 51. Seit Jahren beste Erfolge für erste Kreise.

Akad., 24 J., sucht Bekanntsch. m. 1. Mädm. spät. Heirat. Zuschrift. mit Bild unt. X M 139 an die Geschäftsstelle. 11 250

Geschäftsmann, 38 J., evgl., mit schönem und ausbaufähigem Geschäft, sucht Bekanntschaft zwecks baldiger 14 294
Heirat
Gefl. nicht anonyme Zuschr., mögl. ausführl., erb. unter A G 50 an die Geschäftsst. dis. Bl.

Häuslich veranlagtes Mädel, 23 Jahre, evgl., musik-, sport- und naturliebend, sucht gebildeten, lieben Freund, nicht unt. 28 J., zwecks späterer
Heirat
Zuschriften (anonym zwecklos) erb. unter D H 36 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. Diskretion zugesichert. 11 257

Weihnachtswunsch!
2 Freundinnen, kath., aus guter Fam., blond, schöne Figur, 21 u. 26 J., wünschen, da wenig Gelegenheit, die Bekanntschaft zweier Herren in gesich. Stellung, zwecks Geselligkeit u. spät. Heirat. Zuschriften mögl. mit Bild (wird sofort zurückgeb.) erb. unter G Q 69 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8061

Alleinstehende Frau, 38 Jahre alt, evgl., mit allen Eigenschaften, die eine tücht. Hausfrau würdigen, vollkommener Wohnungseinrichtung u. etwas Barvermögen, wünscht die Bekanntschaft eines Herrn, ent. Alter, in sicherer Position, zwecks *7930
Heirat
Vertrauensvolle Zuschriften unter D R 45 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kaufmann
Gesch.-Sohn, 30 J., Abitur, gr., schlanke Erscheinung, wünscht gerne mit tücht. Geschäftstochter, auch vermög., entspr. Alters, angen. Erscheinung, zwecks *8021
Heirat
in Verbindung zu treten. Zuschriften, mögl. mit Bild, das sofort zurück erf., unt. X T 130 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Vorschläge für 12 Pfg.
Porto senden wir Ihnen in geschlossenem, diskr. Kuvert nebst unserer interessanten Broschüre über neuzeitl. Eheanbahnung.
D. E. B., Mannheim, N 4, 1

Heirat!
Junggeselle ohne Anhang, Anfang 30, Staatsbeamter, 3600 Mark Einkommen, ca. 15 Mille Vermögen, Natur- u. Kunstfreund, des Alleinseins müde, sucht lebensfrohen Kameraden. Wohnung muß gegründet werden. Anonym verbeten. Zuschriften, möglichst mit Bild, unter G D 57 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. Nicht Konvenierendes w. retourniert. B4234

Mädchen vom Lande, 27 J., kath., mit Aussteuer u. 12 000 M Vermögen (Liegenschaften), wünscht mit mittl. Beamten od. Herrn in gesich. Stellg. in Verbindung zu treten zwecks spät.
Heirat
Zuschriften unter C Q 19 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7813

Bergfreund, 29 J., sucht Ski-Kameradin (auch Anfängerin) zwecks gemeinsam. Winterurlaub (getrennte Kasse) und späterer *8029
Heirat!
Frdl. Zuschriften mit Photo (auch Amateur) erb. unter G C 56 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Staatsbeamter
Ende 30, 1.68 gr., schl., symp. Erscheing., mit innerer u. äußerer Kultur, feinsinnig, vielf. Interesse, wünscht ideal. jg. (20—29) hübsche Dame (blond bevorz.) mit schön. schl. Figur, a. gut. Fam., kath., zw. gemeins. Geselligk. u. späterer **Heirat** kennen zu lern. Aussteuer u. etw. Vermögen erwünscht (Berufstätig angenehm). Legt. Lichtbild mit genauen Angaben (Bild sof. zurück). Strengste Diskr. Ehrensache. Vermittl. nicht erw., daher zwecklos. Zuschr. unt. F R 45 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8004

Ernstgemeint!
Welche jg. nette Dame hätte Lust, in ein noch sehr ausbauf. kons. Milchgesch. einzuheiraten? Bin 28 J. alt, v. symp. Ersch. Um das elterl. Geschäft übern. zu können, w. etw. Vermögen erw. Zuschr. mit Bild unt. F J 37 an die Geschäftsstelle d. Bl. Anonym u. Vermittl. nicht erwünscht. Diskretion Ehrensache. *7964

Welche junge, sich einsam fühlende geb. Dame, evgl., nicht unvermögend, wünscht mit besistl. Herrn in sicherer Stellung zwecks Geselligkeit bei gem. Spazierg., Wanderungen (Ski) u. sp.
Heirat
bekannt zu werden? Vertrauensvolle Zuschr. mit Lichtbild, das wieder zurückgeht, unter J B 60 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. Diskretion Ehrensache. *8150

Weihnachtswunsch
Selbst. Kaufmann, 29 J., wünscht nettes, gebildetes Fräulein aus guter Familie kennen zu lernen zwecks späterer *8137
Heirat
Ernstgemeinte Zuschrift., mögl. mit Bild erb. unter H S 26 an die Geschäftsstelle dis. Bl.

Suche nettes, geschäftstücht. evgl. Mädel, nicht über 30 J., mit etwas Vermögen, kennen zu lernen zwecks späterer *8009
Heirat.
Bin Geschäftsmann, 29 J., mit ca. 4000 M bar. Zuschriften unt. F T 47 an die Geschäftsstelle.

Weihnachtswunsch
Geb. Dame, gut. Familie, 21 J., jugendl. flotte Erschein., mit Vermög., bisher im Musikberuf tätig, doch mit besten hauswirtschaftl. Kenntn., wünscht Lebenskameraden kenn. zu lern., wenn mögl. Akad. (nicht über 40 J.). Nur ernstgem. Zuschriften unter X Z 83 an die Geschäftsstelle dis. Bl. Vermittl. nicht erw. *7477

Fräulein, 26 Jahre, wünscht Herrn kennen zu lernen zw.
Heirat
Nur ernstgem. Zuschr. unt. H B 55 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb. *7913

Jg. gesch. Mann, 30 J., w. mit einer Geschäftsfrau bekannt zu werden zwecks Heirat. — Zuschr. unt. B L 70 an die Geschäftsstelle. *7728

Gebild. Dame, evgl., Anf. 30, wünscht Bekanntschaft m. Herrn aus nur gut. Kreisen, im Alter v. 35 bis Mitte 40, zwecks spät.
Heirat
Ausf. Zuschr., mögl. mit Bild u. F H 50 an die Gesch. d. Bl. erbet. Diskret. selbstverständlich. *7961

Gebild. Dame erster Kreise, 42 Jahre, gut ausseh., wünscht sich mit gebild. vornehm. Ält. Herrn wieder zu
verheiraten
Briefe u. W K 102 an die Geschäftsstelle dis. Blattes. *7518

Alt. alleinst. Dame, m. einig. Mille Barvermög., sucht Anschl. an nett. Hrn., in gei. Verhältn. zw. später. Heirat. Gefl. Zuschr. u. H O 39 an die Gesch.

Vermög. Landwirt, 34 Jahre alt, wünscht m. vermög. Landwirtstochter in Briefwechsel zu treten zwecks
Heirat
Zuschr. unt. G U 73 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8076

Sucht 28j. Kim. i Prof. i engl. gr. Erschein. wünscht **Einheirat.** Zuschr. unt. H R 55 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Geschäftsmann, 36 J., mit gut. Geschäft, w. die Bekanntschaft ein. Dame entspr. Alters, mit etw. Vermög., zw.
Heirat
Geschäftsvergrößer. u. Zuschrift. erbet. unter H Z 63 an die Geschäftsstelle. *8144

Weihnachtswunsch! Witwe, mitte 40er J., mit eig. Haushalt, m. mit Herrn in sicher. Stell. bek. zu werden zwecks später. Heirat. Zuschr. unt. F P 48 an die Gesch.

Geld-Verkehr

Auf den Weihnachtstisch
gehört eine Urkunde der „Deutsche Mobiliar-Spar- u. Darlehnskasse, e.G.m.b.H., Sitz Köln" für Studium — Berufsausbildung — Ferienreise — Studienreise — Brautausstattg. usw. Geld für alle Zwecke an jedermann; nur 4% Verwaltungsgebühren, kurze Wartezeiten, unkündbare Darlehen; Auskunft kostenlos d. d. Geschäftsstelle: Mannheim, W. Gebner, Rheinvillenstraße 13, Tel. 288 72. B429
Seriöse Vertreter werden noch eingestellt.

Hypotheken Baukapital Beamtendarlehen Betriebskredite
durch das gute Fachgeschäft
Jacob Pabst (RDM) Richard Wagnerstr. 12 Nur 3-7 Uhr. Tel. 433 B430

Billiges Geld u. Hypotheken. Bei M 100.— Darlehen M 4.50 Zins. G. Pantenbacher, R 4, 2. Sprechzeit 3—7.

Beachten Sie auch
die kleinen Anzeigen an anderer Stelle dieses Blattes

Privatgeldgeber gibt an Beamte, Angestellte u. Selbständige schnellstens
Darlehen
Rückzahlb. bis zu 10 Monat., durch *8068 Schäfer, P 1, 3a.

Gesch. edle Geldgeber a. spl. Verf. aus gut. Haus, 3000 M., ev. m. Tätigk., 6—7% Zins. Vorausbezahlg. Angeb. u. H J 62 an die Geschäftsstelle. *7929

Staatsbeamter, unkündbar angest., sucht Darlehen von *7814
150 bis 200 Mark
v. Privatperson, auf kurze Zeit bei guter Vergüt. — Angeb. u. C P 18 an die Geschäftsstelle ds. Blatt.

Glänzend. Verdienst! Wer finanziert mit einigen 100 Mk. die Herausgabe ein. Broschüre, die ab. Weihnachten verk. werden soll? — Eilangeb. an A. Kolpar, Ludwigshafen a. Rh., Oggersheimerstr. 7/8. *8071

Wer leiht 300—400 Mk. auf 1 Jahr geg. gute Sicherheit und hohen Zins für sof.? Nur von Selbstg. Zuschr. unter G Y 77 an die Geschäftsstelle.

Kurz- u. langfr. billige Bank-Kredite u. Darlehen, Hypotheken, zu bankmäß. Bed. Ausk. ohne Vorkosten. *8053 K. Wick, L 14, 19, prt. Rückporto erwünscht.

Darlehen
Auszahl. sof. Bisher über RM. 600 000.- Auszahlung. verm.
Josef Kurz L 10, 7

Darlehen von 175.-
sof. geg. Möbel ein. Lebensversich. gesucht. Angeb. u. B Y 80 an die Gesch. *7770

Mark 200.-
verzinsl. z. Ausbildung einer groß. Arbeit b. gut. Verdienst gegen Sicherheit gesucht. — Angeb. nur von Selbstgeb. unter C K 12 an die Geschäftsstelle. *7804

RMk. 300.- *7900
g. Sicherh. u. Beteilig. gesucht. Angeb. unt. D V 40 an die Gesch.

Am Sonntag sind die Geschäfte von mittags 1 Uhr bis abends 6 Uhr geöffnet.

MARCHIVUM

Die Zeit ohne Mond

Ein Zukunftsroman von Hans Christoph

19

„Das Marineministerium“, fuhr Dudley fort, „hat nämlich die Dinger in Verwahrung genommen, damit kein Unfug mit ihnen getrieben wird, nur zur Bewachung natürlich. Der französische Botschafter wird sich also heute davon überzeugen können, daß die lagernden Bestände gut unter militärischer Aufsicht stehen — natürlich nur zur größeren Sicherheit.“

„Aber wer hat denn das alles veranlaßt; davon hat man doch nichts in den Zeitungen gelesen?“ rief der Verleger.

„Darüber kann Ihnen Mr. Taylor Auskunft geben“, entgegnete Dudley.

„Wenn Sie es durchaus wissen wollen, kann ich es ihnen ja sagen. Mr. Dudley hat seit seiner Rückkehr aus Europa die Fabrikation bei uns in Angriff nehmen lassen. Es war und ist ein gutes Geschäft.“

„Aber ich bitte Sie, die Herstellung ist doch gar nicht so einfach“, warf Michael ein, „dazu gehört doch eine Menge Erfahrung!“

„Nun, die Herstellung der Raketen, die wir geliefert haben, war sehr einfach!“ entgegnete Taylor trocken.

Ein schallendes Gelächter war die Antwort. Die Gäste lachten aus vollem Halse. „Dudley, Sie sind unbezahlbar! Wie sind Sie auf diesen Geniestreich gekommen?“ riefen sie durcheinander.

„Oh“, entgegnete der Präsident, „man kann in Europa immer noch eine ganze Menge lernen. Besonders aber, wie man es nicht machen soll.“

„Und wie denken Sie sich die weitere Entwicklung?“ fragte der Electricman.

„Nun — dieses Streben Frankreichs nach politischer Macht mit allen Mitteln, das soll jetzt in die Arbeit des friedlichen Zusammenschlusses aller Industrieländer umgebogen werden, von dem wir vorher sprachen und zu dem ich Ihre Unterstützung heute erbeten habe.“

Alle stimmten zu. Dudley habe heute eine Probe seines Könnens abgelegt und daher wollten sie ihm gerne helfen. Wenn er die Sache in die Hand nähme, würde sicherlich etwas daraus.

Dudley erhob sich, er müsse wieder an seine Arbeit. Zum Abschied drückte er allen die Hand und bekräftigte dabei nochmals die getroffene Verabredung. Michael bat er, um fünf Uhr an der Brücke zu sein und mit ihm hinüber zu fahren. Er habe jetzt noch zwei Stunden Zeit, die Herren blieben sicherlich noch etwas zusammen.

Jedoch nach einer halben Stunde trennten sich auch die übrigen Herrn, und Michael beschloß auf eigene Faust noch etwas zu bummeln.

Er wanderte die Wallstreet entlang bis zum Broadway, hier wandte er sich nach rechts und schlenderte bis zur Trinity Church, die trotz ihrer Größe zwischen den Wolkenkratzern so klein wirkt, als sei sie einer Spielzeugschachtel entnommen. Auf seinem Wege betrachtete er auch die Menschen und bemerkte zu seinem Erstaunen, daß alle Männer und Frauen nahezu gleich aussahen. Er hatte den Eindruck, als ob die Amerikaner auf dem Wege wären, zu einer Rasse zusammenzuwachsen, und zwar, wenn er sie näher definieren sollte, zu einer weißen, indianischen Rasse.

An der Trinity Church machte er kehrt und ging nach der Battery zurück. Als er an der Anlegestelle ankam, hatte er noch 20 Minuten Zeit, aber er ging sogleich an Bord der Yacht.

Capten Lewis begrüßte ihn mit den stereotypen „Nice day to day very hot“ und erkundigte sich dann, wann der Boß käme.

„Mr. Dudley wollte um 5 Uhr hier sein“, antwortete Michael.

„Schade, dann werden wir wohl nicht sogleich fahren können!“ meinte Lewis.

„Warum nicht?“ forschte Großkopf.

„Sehen Sie dort“ — er wies mit der Hand den Hudson aufwärts — „dort kommt ein Gewitter und wenn das losbricht, kann ich vor Regen nicht die Hand vor Augen sehen!“

„Meinen Sie, daß es so schlimm wird?“

„Oh, ich kenne diese Sommergewitter“, sagte Capten Lewis. „Wenn sie aus der Richtung kommen, dann sind sie sehr schwer. Wenn ich jetzt loswerfen könnte, dann könnte ich ihm noch weglaufen; aber in 20 Minuten wird es zu spät sein. Mr. Dudley anzurufen, hat jetzt auch keinen Zweck mehr, er könnte doch nicht früher hier sein.“

Unterdessen hatte Michael bemerkt, daß die Besatzung der Yacht eifrig dabei war, an Deck alles festzuzurren, alle Türen sorgfältig zu schließen, kurz, das Boot für ein Unwetter vorzubereiten.

Capten Lewis hatte recht. Als der Eigner der Yacht in Begleitung von Stevens vorfuhr, standen die Wolken als blau-schwarze Wand über dem anderen Ufer des Hudson. Die Hitze war unerträglich geworden, kein Luftzug regte sich — selbst die Vögel flogen ängstlich hin und her und suchten Schutz.

Capten Lewis empfing seinen Boß am Fallreep. „Soll ich fahren, Mr. Dudley?“ fragte er und deutete mit der Hand auf die schwarzen Gewitterwolken, die jetzt mit rasender Geschwindigkeit heraufstürmten.

„Können Sie dem Gewitter noch fortlaufen?“

„Nein, Mr. Dudley, das ist selbst der „Miß Mary“ nicht mehr möglich.“

Michael zuckte bei der Nennung des Yachtnamens leise zusammen. Die wirkliche Miß Mary fiel ihm wieder ein, an die er noch gar nicht gedacht hatte.

„Dann warten Sie, Capten. Vorbereitet ist doch alles?“

Lewis wies mit der Hand über das leere Deck und deutete auf die in schweres Oelzeug gekleidete Besatzung, die dabei war, die Leinen, mit denen die Yacht vertäut war, doppelt zu scheren.

„Kommen Sie“, wandte sich Dudley an Michael, „wir wollen uns hier in den Sunroom setzen; von dort können wir das Wetter am besten beobachten.“

Sie traten ein; Capten Lewis ließ die Tür hinter ihnen schließen. Dann ging er noch einmal über Deck verschwand darauf im Kartenhaus, um sogleich in Oelzeug gehüllt wieder zu erscheinen.

Die Wetterwand bedeckte schon jetzt fast den ganzen Himmel, nur im Südosten war noch ein heller Streifen sichtbar. Unheimlich brütend drückte das Wolkengebirge auf die Stadt und den Fluß. Es war fast dunkel geworden, und das Licht, welches aus Südosten unter die Wolkendecke hineinstrahlte, gab eine unwirkliche, gespenstige Beleuchtung. Grell und weiß sah Michael die Freiheitsstatue gegen den tiefschwarzen Hintergrund stehen, dessen Farbe jetzt ins Blaugrün hineinspielte. Stevens hatte auf Dudleys Wunsch eins der schweren Spiegelglasfenster des Sunroom halb herabgekurbelt, denn in dem Raum lastete über den drei, das herannahende Wetter beobachtenden Menschen, eine schwere, dicke Wärme.

Stumm, den Blick bald nach dieser, bald nach jener Seite wendend, betrachteten sie das Schauspiel. Michael fühlte die Größe der drohenden Naturgewalt in dem Heranstürmen des Unwetters, und für die Dauer einiger Sekunden versank um ihn seine ganze Umgebung. Einsam und allein stand er auf dieser Erde, schutzlos der heranrasenden Gefahr preisgegeben. Klein und schwach kam er sich vor und demütig wollte er das Haupt neigen, als ihn der Gedanke an die drohende Mondgefahr durchzuckte. Die Gefahr war noch viel, viel größer, und die Gefahr wollte er bannen? — Ja! schrie es in ihm, ja! — aber nicht mit den schwachen Kräften eines Menschen, sondern mit den göttlichen Kräften, die in jenen schwarzen Wolken dort vor ihm standen, die aber in ihm wirkten. Die Erkenntnis vom Wirken dieser göttlichen Kräfte in der Natur und im Menschen, in allen Taten des Menschen wurde ihm plötzlich zur Offenbarung, und er fühlte im Augenblick klar seine Berufung.

Knallend durchschnitt der erste Blitz die Luft, daß sie zitterte; taghell lag für einen Augenblick Newyork mit seinen Bürotürmen vor seinen Blicken; dann verschlang es wieder die Nacht. In brausenden, zischenden Orgeltönen fiel der Sturm herab, peitschte den Regen und peitschte den Fluß. Alles war in wirbelnde, klatschende Wassermassen getaucht, und ehe Stevens Zeit fand, das Fenster zu schließen, standen die drei in einer Pfütze, die den Sunroom füllte. Als er endlich das Fenster hochgewunden hatte, war er triefend naß; das Wasser lief aus seiner Kleidung an Deck.

Schlag folgte auf Schlag. Es war, als ob Sturzbäche herabgußen. Durch die Fenster konnten sie beobachten, daß die Speigatten nicht ausreichten, das Wasser von Deck ablaufen zu lassen. Die Beleuchtung der Stadt und des Flusses wechselte mit jedem Blitzschlag: bald war alles in gelblich-olivgrünes Licht getaucht, bald leuchtete alles orangerot wie in bengalischem Feuer auf. Wütend packte der Sturm das Boot, so daß es an den Leinen zerrte. Es ruckte hin und her, ein leichtes Zittern ging durch den schlanken Bootskörper — Capten Lewis ließ die Maschinen gegen den Druck des Windes arbeiten.

Die Luft in dem Sunroom war mit Feuchtigkeit übersättigt; die Fenster beschlugen von innen. Stumm standen die drei, jeder an einem Fenster und blickten in den Gewittersturm hinaus. Aber ebenso schnell wie er heraufgezogen war, ebenso schnell verschwand er nach See zu. Eine halbe Stunde später blickte die Sonne im Westen unter den abziehenden Wolkenbänken hindurch und verwandelte die ganze Landschaft in ein Meer phantastischer Farben. Nach weiteren zehn Minuten ließ der Regen nach, und kurz darauf wurde die Tür zum Sunroom von außen geöffnet. Capten Lewis ließ fragen, ob er abfahren solle?

Dudley bejahte, gab aber die Weisung, langsam zu fahren, damit sie das Gewitter nicht einholten. Dann gingen sie an Deck und genossen die reine kühle Luft. Stevens aber ging sich umziehen.

Hinter dem Gewitter herfahrend, noch eine Zeitlang das schöne Naturschauspiel genießend, kamen sie um 7 Uhr in Atlantic-Highlands an.

Sie gingen durch den triefenden Park, in dem mehrere Bäume vom Sturm umgerissen waren, in das Haus und in ihre Zimmer, um sich für das Dinner umzukleiden.

6.

Um 8 Uhr trafen sie sich im Speisesaal wieder. Miß Mary war unglücklich. Sie hatte für heute abend ihre Freunde zu einem Gartenfest eingeladen, und nun hatte sie es absagen müssen. Was sollte sie nun mit dem langen Abend anfangen?

Mrs. Dudley schlug Mary eine Patience vor, sie lehnte jedoch mißmutig ab — sie war schlecht gelaunt. Beim Dinner drehte sich die Unterhaltung hauptsächlich um das Gewitter. Stevens wurde von Mary ausgelacht, als sie hörte, daß er naß geworden sei und sich hätte umkleiden müssen. Stevens lachte zwar mit, aber er war doch verstimmt. Dann fragte Mrs. Dudley Michael, wie ihm Newyork gefallen habe, ob er Amerika liebe, es sei doch ein herrliches Land. Michael erklärte offen, daß Newyork zweifellos eine ungeheuer große Stadt wäre, daß er aber über Amerika sich nur insofern ein Urteil bilden könne, als er hier in diesem Hause aufs freundlichste aufgenommen wäre, und wenn diese Aufnahme maßgebend für ganz Amerika wäre, dann freilich wäre es ein herrliches Land.

Damit war Mrs. Dudley durchaus einverstanden. Die USA. wäre das schönste und beste Land der Erde, und das große amerikanische Volk wäre in Wahrheit das auserwählte Volk der Erde. Es sei das Vorbild für alle Völker, und alle Völker würden sich nach seinem Vorbild richten. Er wäre doch auch nur nach Amerika gekommen, um hier zu wirken, um Anteil zu haben, an der großen Bekehrung des amerikanischen Volkes, um es auf den Weltuntergang vorzubereiten.

Michael hatte gerade eine Antwort, in der die Worte Prohibition und Gangster vorkamen, auf der Zunge; aber Mrs. Dudley sprach unentwegt weiter. Die große Gemeinde der Christlichen Wissenschaft erwarte ihn als den Bußprediger, von dem das Heil kommen solle. Er fände hier den Boden gut vorbereitet und würde mit offenen Armen aufgenommen werden, sobald seine Zeit gekommen sei und er anfange zu predigen.

Hier griff Mr. Dudley in die Unterhaltung ein. Sie schien ihm nicht in seine Dispositionen zu passen. Mary und Stevens hatten geschwiegen.

„Mr. Großkopf“, sagte er, „Sie werden sicherlich über die Aufgabe, die Ihnen Mrs. Dudley zugedacht hat, sehr erstaunt sein, zumal Sie noch nicht auf diese Aufgabe vorbereitet sind. Aber ich will Ihnen einen Vorschlag machen. Mrs. Dudley sagt selbst, daß Sie damit anfangen würden, sobald Ihre Zeit gekommen wäre. Also sie haben noch Zeit, und diese Zeit sollten Sie ausnutzen, um sich die USA. etwas näher anzusehen. Wie wäre es, Mary, wenn du Mr. Großkopf die Staaten zeigen würdest?“

(Fortsetzung folgt)

Die schönste Weihnachts-Überraschung

für Ihre Familie, wenn im Lichte des Christbaums aus einem

»SABA-SUPERHET«

festlich die Weihnachtsglocken läuten.

Machen Sie Ihren Lieben diese Freude — der Fachmann wird Ihnen gerne behilflich sein, den Saba-Apparat heimlich im Weihnachtszimmer aufzustellen.

SABA 320 WL für Wechselstrom mit eingebauten elektrodynamischem Saba-Lautsprecher mit Röhren RM 314.90
SABA 320 GL wie 320 WL, jedoch für Gleichstrom RM 320.—

Der Fachmann staunt

daß man einen so hochwertigen Schuh für so wenig Geld herstellen kann, denn der

Dr. med. Löffler-Schuh

ist und bleibt der vollwertige Ersatz für Maßarbeit. Dr. med. Löffler-Schuhe sind federnd und leicht und mit allen Finessen der technischen Konstruktionen ausgearbeitet.

Der billige Verkauf

geht weiter bis

Weihnachten

Schuhhaus Gebrüder Major

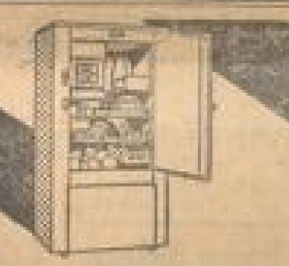
Mannheim, Schwetzinger Str. 39
Telefon 447 19

Am Sonntag von 1—6 Uhr geöffnet

IN APOTHEKEN U. DROG.

EDELWEISS TABLETTEN
BEWIRKEN
DARM-ENTGIFTUNG
STUHL-FÖRDERUNG
BLUT-VERBESSERUNG

60 TABL. M 1 · PROBE 25 PF.



Zu Weihnachten einen Frigidaire!

Der elektrisch-automatische **Frigidaire-Kühlschrank** — das Ergebnis 16-jähriger Erfahrung — ist ebenso wirtschaftlich wie Zentralheizung und elektrisches Licht. Der Stromverbrauch ist minimal.

Frigidaire-Kühlschränke sind jetzt für jeden modernen Haushalt erschwinglich.

Stark herabgesetzte Preise!

Bequeme Teilzahlung. Verlangen Sie unseren illustrierten Prospekt.

Frigidaire
ELEKTRISCH-AUTOMATISCHE KÜHLUNG

Frigidaire heißen nur unsere Erzeugnisse!

Autorisierte Vertretung:

J. Knoller & Co.
MANNHEIM
Kirchenstr. 7 Tel. 214 51

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft
Filiale Mannheim B 4. 2

Depositenkassen:
Heidelberger Straße P 7, 15 / Lindenhof, Meerfeldstr. 27 / Marktplatz H 1, 1-2
Neckarstadt, Schimperstr. 2 / Seckenheimer Straße 72
Neckarau, Marktplatz 2 / Seckenheim, Hauptstraße 110 / Schwetzingen, Mannheimer Straße 23

Annahme von
SPARGELDERN

Sparkonten Sparbücher

Erledigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten

Felix Nagel
Antiquitäten und Kunsthandlung
Tattersallstraße 43
(gegründet 1885)
An- und Verkauf
Uebernahme v. Versteigerungen u. Taxationen
Telephon 42479

Deutsches Tafelobst

Schöner v. Boskop, Goldparmäne, Canada Reinette 50 Pfd. Mertepackung 10 ℳ, versch. Reinetteisorten 60 Pfd. 10 ℳ für Mannh. frei Haus, Georg Ganader Weilenheim a. Bergstr., Reinafstheimerstr. 1, Telephon 66.

Husten Sie?

Klagen Sie über hartnäckigen **Bronchialkatarrh!** Nehmen Sie das ärztlich empfohlene wohlschmeckende

Eubronchal „Dr. Koch“

Flaschen zu Mark 1.60 in allen Apotheken erhältlich. Hauptniederlage:

Schwan-Apotheke E 3,14 b. d. Börse, Mannheim

Körting E 300 L

Dreikreis-4-Röhren
Mit eingebautem dynam. Lautsprecher
Ohne Lautsprecher
Zu beziehen durch den Fachhandel.

Unvergleichliche Empfangsleistung!

Spielend leicht zu bedienen, da wirkliche Einknopfabstimmung. - Eine Fülle von Sendern, scharf voneinander getrennt, steht zu Ihrer Verfügung. - Der eingebaute „EXCELLO"-Lautsprecher, volldynamisch, ist eine Gipfelleistung der Wiedergabetechnik.

Sie können sich keinen besseren Empfänger wünschen

Dr. DIETZ & RITTER G.m.b.H. LEIPZIG O 27
Generalvertretung: W. Knoblau, Stuttgart, Kronenstr. 15.
Bezirksvertretung: Vogt & Co., Mannheim, O 7. 21. Tel. 280 36. V226

Jmmobilien

Jetzt bauen Sie noch billig!

Ich baue in erster Wohnlage, Oststadt und Feudenheims, in nur modernster und erstklassigster Ausführung bessere Einfamilienhäuser mit 5 großen Zimmern, Terrasse, Veranda, sowie alle Nebenräume u. Zentralheizung zu einem konkurrenzlosem billigen Festpreis. (Keine Siedlungs- oder Reihenhäuser). Billiges Gelände u. günstige Finanzierung. Ich habe es bewiesen, daß ich modern, erstkl. u. billig baue. **Besichtigen Sie meine ausgeführten Häuser.** Zuschr. unt. **D P 43** a. d. Gesch.

Ein Eigenhaus ist das schönste Geschenk
für Ihre Familie, — wenden Sie sich an die
„Kleineigenbau-Gesellschaft Mannheim"
Ausstellung und Büro D 1. 4 am Paradeplatz Hofgebäude
10—1 und 4—7 Uhr - **Tel. 293 49**
Hauptbüro: Waldhof, Waldfrieden 14 vor 10 Uhr und ab 7 Uhr Tel. 593 07

1 od. 2 Familien-Haus
Umgebung Lindenhof, zu kaufen gesucht. Angeb. erb. u. F G 86 an die Geschst. *7980

Geschäftshäuser
Rentenhäuser 11 499
gute Auswahl durch Knauber U 1, 12 Immobilien-Büro

In der Mönchwörthstraße - Nähe Almensiedlung und Neckarauer Straße - soll demnächst wieder mit dem Bau von
kleinen Eigenhäusern mit 1 bis 3 Wohnungen
begonnen werden. Diese soliden Neubauten mit Gartenland sind besonders preiswert, sodaß eine günstige Verzinsung des Eigenkapitals gewährleistet ist.
Nähere Auskunft durch
Baugesellschaft **„Volkswohnung"**
Kaiserplatz 1 Tel. 285 84

Wohnhaus mit Ladengeschäft
evtl. auch mit Einfahrt zu kaufen gesucht. Zuschriften mit Preis erb. unter F U 48 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8006

17600 qm Baugelände
III. Sandgewann Mannheim - Käfertal, zu günstig. Bedingungen preiswert zu verkaufen. Alleinbeauftragte Firma: B209
Julius Wolff (R. D. M.), Prinz-Wilhelm-Straße 12, Telephon 421 12.

Gelegenheitskauf! V209
Arrondiertes Gut, ca. 120 Morgen, zwischen Darmstadt u. Heidelberg geleg., preiswert bei 10 Mille Anzahl. zu verkaufen. Julius Wolff (R.D.M.), Prinz-Wilhelmstr. 12, Tel. 421 12.

Etagenhaus in Heidelberg
modern. 4 × 4 Zimmer, Küche, Bad u. Mans., in Neuenheim am Neckar gelegen, gut rentier., zu verkaufen. Angebote unter X R 124 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7308

Villa in Heidelberg
modern, 8 Zimmer, Bad, Heizung, mehrere Jahre steuerfrei, billig zu verkaufen. Angebote unter X S 125 an die Geschäftsstelle. *7309

In Mannheim, zentrale Lage, mass. Eckhaus mit erstklassigem Geschäft, *8069
Obst, Gemüse, Südfrüchte und Kolonialwaren
nur wegen Alters u. kinderl. Ehe zu 35 000 *M* bei 10 000 *M* Anzahlung zu verkaufen durch Fa. Gebrüder Mack, Mannheim, Friedrichspl. 8.

Wir haben einige bestgelegene u. Ia. eingerichtete
Hofgüter
sehr günstig zu verkaufen, darunter:
ca. 70 Morg., arrond., Ia. Boden, b. Schwenningen
ca. 65 Morg., arrond., Ia. Boden, bei Ueberlingen
ca. 45 Morg., arrond., Ia. Boden, bei Crailsheim
ca. 40 Morg., arrond., Ia. Boden, bei Lörrach.
Ernsthafte Käufer erfahren weiteres durch Fa. Gebrüder Mack, Immobilien, Mannheim, Friedrichsplatz 8. *8068

Rentenhaus
Lindenhof, erste Lage, sehr billig zu verkaufen. 11 496
Immobilien-Büro Knauber U 1, 12

Hochrentables gutgebautes schönes
Privathaus
in feiner Lage der **Oststadt** mit leicht vermietb. Wohnung, Zentralheizg. wegzugshalber bei größ. Anzahlung preiswert zu verkaufen.
Angeb. unt. Y K 142 a. d. Geschäftsst. 11 801

Acker, 12 ar
Käfertal, zu verkauf. Angeb. unt. F X 51 an die Geschst. 11 387

Weinhaus 11 490
ev. mit Bar, gesucht. Immobilien-Büro Knauber, U 1, 12

Eigenhäuser
5 Zim.-Haus *M* 8750.—
4 Zim.-Haus *M* 7200.—
3½ Z.-Haus *M* 6300.—
3 Zim.-Haus *M* 4600.—
2½ Z.-Haus *M* 4200.—
2 Zim.-Haus *M* 3750.—
in allen Vororten. Große Räume. Beste Ausführung. 14 806
Schreiben Sie u. X F Nr. 112 an die Geschäftsstelle ds. Blatt.

In Heidelberg
zu verkaufen:
Etagenhäuser Villen B4233
sowie Immobilien aller Art durch
Joh. Theisinger
Heidelberg, Leibnizstr. 22

Café 11480
Vollkonzession, Brauereifrei, Heidelberg, Werderstraße, prima Sache, Tankstelle kann errichtet werden, Garage vorh.; auch zum Mitbetrieb einer Reparaturwerkst. geeign. Kaufpreis *M* 22 000.-, Anzahlg. *M* 12 000.-.
Immobilien-Büro Knauber, U 1, 12

Automarkt

Leihwagen für Herrenfahrer
Neuwertige 1,1 L. Opel-Limous. u. 12 ₰ p. km, neuwertige 18/40 Horch-Limousine u. and. Wagen billig. Für Dauerfahrten Rabatt. Wagen werd. zugest. u. abgeholt. Telephon 488 31. B159

Kleinwagen
gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter E Z 29 an die Geschäftsstelle. 11 279

Gut erhaltene *8006
moderne Limousine
4—6sitzig, 10 P.S., ca. 30 000 Km. gefahren, gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angebote erb. unter H D 42 an die Geschäftsstelle dss. Bl.

1½ to. Lieferkastenwagen
mit geschl. Führerhaus preisw. zu verkauf. Motor überholt; derselbe Wagen kann auch als Pritschenwagen geliefert werden, da fabrikn. Ladepritsche vorhanden. 11 301
Angebote unter Y G 139 an die Geschäftsst.

Eine 10 Steuer-PS. Limousine
4—6sitzig, gut erhalten, preiswert abzugeben.
Korsettfabrik Herbst, Mannheim. 14 413

Kraftfahrzeuge werden untergestellt
ab 5 *M* monatl. Verkaufsvermittlung.
Hafen-Garage, Jungbuschstr. Nr. 40, Tel. 261 41. B405

Central - Garage am Schlachthof
empfiehlt s. Einstell. ihrer geheizten B399
Boxen und Hallen

Herrenfahrer
erhalten selbstfahrende neuwertige elegante Wagen zu günst. Bedingungen B403
Stadtgarage, H 7, 30
Mannheim, Tel. 314 81.

Achenbach-Garagen

Jagdhütten Wochenendhäuser Fahrradständer
zerlegbar, versetzbar. Angebote kostenlos
Gebr. Achenbach G. m. b. H.
Weidenau / Sieg
Postfach Nr. 240
Vertreter:
Ed. Mahlmann, Karlsruhe
Weingartenerstr. 18
Telephon 1238

Gut erh. Kleinwagen
am liebsten 1,2 Opel, zu kaufen gesucht. Preisangeb. mit genauen Ang. u. Z Z Nr. 48 an die Geschäftsstelle. *7123

Kleinauto
gegen bar zu kaufen gesucht. — Ausführl. Angeb. m. Preis unter F N 41 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten. *7909

Opel-Zweisitzer
4/20 PS. Modell 30, in sehr gut. Zustand bill. ang. bar zu verkaufen. — Angebote unt. G A 54 an die Geschäftsstelle. *8020

1½ T. Lieferwagen
zu verkaufen. *7886
Angeb. unt. F M 40 an die Geschäftsstelle.

BMW-Limousine
3/15 PS. in tadellos. Zust., allmähl. verf. Zuschrift. unt. H V 80 an die Geschst. *8130

Automarkt

HORCH
ROEHR
NSU
FIAT
DKW
Generalvertretung:
Rhein. Automobil-Gesellschaft Tel. 261 41
Jungbuschstr. 40
am Verbindungskanal

Klein - Auto
mögl. 4/20 PS. zu kauf. gesucht. Cabriolet od. auch Limousine, nur in gut. erh. Zustand. — Genaue Angab., Fabrikmarke, Baujahr, Kilometerstand, genannt. Preis unt. E F 30 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb. *7922

Automarkt

Opel 10/35
entl. f. Lieferwagen umzubauen, fahrber., bill. abzugeb. *7888
Lindenhofstr. 74.

Kleinwagen
Baujahr nicht vor 30, DKW., Hanomag, Opel, zu kaufen gesucht, Evtl. Tausch gegen Buick-Wagen. Angeb. unt. D Q 44 an die Geschäftsstelle dss. Blattes. *7805

Suche *7957
1 Kleinwagen
gl. welches Fabrikat, nicht über 4 St.-PS., Cabr. od. Lim., gebr. zu kaufen. In nur gut. Zust. — Angeb. m. näher. Ang. unt. E W 26 an die Gesch.

Gut erh. Kleinwagen
am liebst. 1,2 Opel, zu kaufen gesucht. Preisangeb. mit genauen Ang. u. Z Z Nr. 48 an die Geschäftsstelle. *7681

2 : 10 PS. *7888
Hanomag - Limousine
neu bereift, verst. u. zugel., in tadell. Zustande, sehr billig zu verkaufen. Neckarau, Katharinenstraße 3.

Unterricht

Englisch, Franz., Ital., Spanisch
30 Pfg. pro Stunde. Hervorrag. Erfolge. Angeb. u. J D 67 an die Geschäftsst. *8155

Wer erteilt Quintaner Nachhilfe in Mathematik?
Angeb. mit Preisang. unter H T 57 an die Geschäftsstelle. 11323

Unterricht in Gitarre, Laute u. Zither erteilt Musiklehrer Jos. Stetz, Lameystraße Nr. 20. NB. Das Instrum. erhält d. Schüler geschenkt. B4215

Unterricht

Versetzung gefährdet?
Vertrauen Sie jetzt Ihr Kind der Obhut eines erfahrenen Lehrers an. Täglich fördernder Unterricht in Französisch, Englisch, Latein, Mathematik usf. Monatlich 7.50 *M*. *7962
Dr. Schuricht, F 2, 12
Auch Einzel-Unterricht!

Hypotheken

Sichere Geldanlage
Mittl. Staatsbeamter sucht von Selbstgeber
4000.- Mark
als 1. Hypothek auf ein neuerb. Zweifamilienhaus in schöner Lage Feudenheims, zahlbar je 2000 *M* am 1. Febr. u. 1. April 33. Angeb. unt. C U 28 an die Geschäftsst. d. Bl. B4226

Auf schönes Anwesen Mannheim, Steuerwert 111 000 Mark, an erster Stelle *8158
Mk. 6000 — Hypothek
per 1. Jan. gesucht gegen 6% Zins. ohne Provision, jährl. Abzahlung 1000 Mark. Angebote unter J C 66 an die Geschäftsstelle dss. Bl.

Halten Sie dieses Blatt gegen das Licht.
Sie werden sich wundern . . . !

Radiohaus „Staßfurt"
B 1, 3
Telephon 284 67
— *Das führende Fach-Geschäft* —
„Imperial 5" der führende Superhet
Mk. **291.40**
kombiniert Mk. **346.90** mit Röhren
Geräte in allen Preislagen und Marken!
Sonntags geöffnet!

Vermischtes

Erfinder
Vorwärtsstrebende!
Auch heute noch:
Ueber Nacht z. Reichtum?
Kostenlose Aufklärung sofort fordern von F. Erdmann & Co., Berlin SW 11. B355

Frau, 40 J., lebenslust., theater-, natur-, sportliebend, modern. Erscheinung, *8080
sucht Freundin
anlehnlich, m. gutem Ruf. — Zuschr. unt. G O 67 an die Geschäftsstelle d. Blatt.

Jedes Armbanduhrglas
mit nachgeschliffenen Kanten u. abgedichtet nur —.50. In Arbeit, schnellste Bedienung.
Gg. J. B. Sonez, O 4, 13 Mittelstraße Nr. 20.
*8068

Für Weihnachtsfeiern! *8002
Engelsflügel, Diademe, Bärte, Nikolausmasken R. Seele, N 2, 14.

Pepsin - Wein appetitanreg., verdauungsförd., Thalysia-Reformbund L. Oberländer, Mhm., O 2, 2, am Paradeplatz. 11 487

Flott u. sauber arbeit. Schneiderin empfiehlt sich in u. auß. Haus. C 3 Nr. 8, 4. Stock, rechts. *8123

Lassen Sie
Ihre Garderobe vom Fachmann in Stand setzen. Aufbügeln: Anzug u. Mantel 1.50 *M*, Hose 50 ₰ (Handarb.) Reparaturen billigst. Prompte Lieferung. Spezialität: Wenden wie neu. Schneiderei, Thorackerstraße Nr. 11 (Bismarckplatz). B428

Jede Erkältung
kann schlimme Folgen haben. Deshalb sollte man bei den ersten Anzeichen sofort inhalieren. Trocken-Inhalationen ohne Wasserdampf sind ja so bequem.
Brathow, Apparate in verschiedenen Preislagen empfiehlt Drogerie
Ludwig & Schütthelm
O 4, 3, Tel. 277 15/16,
u. Filiale Friedrichspl. 19
Ecke Augusta-Anlage.

Billige Betten
und Bettfedern. 9771
Holzstr. 8, F. Scheer.
Telephon Nr. 312 24.

Drucksachen die ansprechen
Drucksachen die Kauflust erwecken
Drucksachen die sich bezahlt machen

BESTELLEN ANSPRUCHSVOLLE VERBRAUCHER
BEIM GRAPHISCHEN GROSSBETRIEB

DRUCKEREI Dr. HAAS
NEUE MANNHEIMER ZEITUNG GMBH
R 1, 4-6 • BASSERMANNHAUS • TEL. 249 51

Ihr **Weihnachts Geschenk- ein Tackschuh!**

Seine Formschönheit und gute Ausführung sichern ihm unter den Festgaben den ersten Platz.
Schenken Sie Tack-Schuhe! Sie bereiten Ihren Lieben eine besondere Festfreude.

Tack
Mannheim, S 1, 7 Breite Straße Fernspr. 235 24
Ludwigshafen, Ludwigstraße 38.

6⁹⁰
Elegantes Modell in Lack mit Imit. Eidechs - Garnitur.

Also Die Weihnachts-Verlobung!

Aber warum so schüchtern? Wozu sich verstecken? Wenn's in der Weihnachtsausgabe der N M Z steht, erfährt's ja sowieso jeder. Und Verlobungsanzeigen gehören nun einmal in die N M Z! Das ist seit langem schon so Brauch.

Das billigste Weihnachtsgeschenk -aber auch das schönste- sind unsere guten Taschentücher

Sonntag von 1 bis 6 Uhr geöffnet!

Unsere Schaufenster-Ausstellungen und Innenauslagen sind beachtenswert

GEBRÜDER Rothschild MANNHEIM · K 1, 1-3 · Breitestrasse

Damen-Taschentücher m. Hohls., weiß od. weiß m. bunt. Kante Stück 15 ₰
Damen-Taschentücher mit Hohlsaum, rein Mako, mit Atlaskante oder mit bunter Kante ..... Stück 25 ₰
Damen-Taschentücher mit handgestickten Buchstaben und handgezogenem Hohlsaum ..... Stück 39 ₰
3 Damentaschentücher im Geschenkkarton, reich bestickte Ecken 95 ₰
Herren-Taschentücher Linon, weiß m. bunt, ca. 43cm groß St. 18 ₰ 15 ₰
Herren-Taschentücher rein Mako, weiß mit bunt. Rand od. kar. St. 25 ₰
Kinder-Taschentücher weiß kariert Stück 7 ₰ mit buntem Rand Stk. 6 ₰

Magen-, Darm- und Leberleiden
behandelt mit bestem Erfolg Nat. Kiltkau, Naturheilkundiger, Spr. Rötterstraße 164. Sprechzeit: 10—12 u. 3—6 Uhr. 24090

Steppdecken Daunendecken 2161
an Fabrikpreisen, Gch. Durk. Ludwigshafen. Telefon 627 62

...Weihnachten im Ring Rosengarten!!!
25. Dezember Musensaal abends 8.20 Uhr — 26. Dezember Nibelungensaal abends 8.20 Uhr
Wieder 3 Sensationen
Lili Gyenes und ihre 20 ung. Zigeunerinnen
Ungarische Zigeuner-Musik | Rhapsodien | Wiener Walzer und Operettenmelodien
Die „7 Weintraubs"
die unübertrefflichen Jazz-Synkopators m. ihrer Bühnenschau
Franz Baumann
der berühmte Berliner Rundfunktenor mit seinen internationalen Volksliedern
Karten 60 Pfg. bis 3.30 Mark bei Heckel, O 3, 10, Buchhdlg. Dr. Tillmann, P 7, 19, Verkehrsverein, N 2, 4, Rosengarten, Buchhandlung Scheck, Mittelstraße, Blumenhaus Lindenhof, Meerfeldstraße. 14454
Rechtzeitig Karten kaufen!
Musik, Konzertdirektion Heinz Hollmeister, N 7, 20

Koffer-Webers tägliches Sonderangebot
Senator die geschmackvolle Herrentaschenmappe, gutes Leder 7.50
So billig und trotzdem QUALITÄTSWARE von KOFFER-WEBER
E 1, 16 am Paradeplatz und E 3, 8

Otto Neuhäuser, Bankgeschäft
Mannheim, N 7, 5 (AEG-Haus)
Fernsprecher Nr. 32000
Erledigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten

National-Theater Mannheim
Sonntag, den 18. Dezember 1932
Nachmittagsvorstellung — Vorrecht II
Die Schneekönigin
Märchen von Hans Christian Andersen
Für die Bühne bearbeitet von Margot Schlieper
Musik von Helmuth Schlawing
Inszenierung: Richard Dornseiff
Musikalische Leitung: Helmuth Schlawing
Bühnenbilder: Eduard Löffler
Tanzleitung: Gertrud Steinweg
Technische Einrichtung: Walter Unruh
Anfang 14.30 Uhr — Ende 17.00 Uhr
Personen:
Die Großmutter — Lene Blankenfeld
Gerda, ihr Enkelkind — Gretel Köhler
Kay, Gerdas Gespiele — Annemarie Schradick
Der Kater Murr, ein höchst verdrießlicher alter Herr — Bum Krüger
Die Uhr, eine ehrwürdige alte Standuhr — Erna Sieghan
Der Winter — Georg Köhler
Die Schneekönigin — Elisabeth Stieler
Die Schwalbe — Annemarie Schradick
Die alte Frau — Hermine Ziegler
Erster Holzsoldat — Joseph Offenbach
Zweiter Holzsoldat — Joseph Renkens
Erster Engel — Käthe Wolf
Zweiter Engel — Irmgard Wehner
Der Rosenstrauch — Jide Overhoff
und viele andere.

Sonntag, den 18. Dezember 1932
Vorstellung Nr. 124 — Miete G Nr. 10 und Sondermiete G 5
Der Zigeunerbaron
Operette in drei Akten. Nach einer Erzählung M. Jokai, v. J. Schnitzer. — Musik v. Johann Strauß. — Musikal. Leitg.: Ernst Cremer
Inszenierung: Alfred Landory
Bühnenbilder: Eduard Löffler
Tanzleitung: Gertrud Steinweg
Anfang 19.30 Uhr — Ende 22.15 Uhr
Personen:
Graf Peter Homonay — Sydney de Vries
Conte Carnero — Walther Friedmann
Sandor Barinkay — Heim. Neugebauer
Kálmán Zsupán — Hugo Voisin
Arsena, seine Tochter — Ellen Philips
Mirabella, Erzieherin im Hause Zsupán — Lene Blankenfeld
Ottokar, ihr Sohn — Walter Jooß
Czipra, Zigeunerin — Nora Landerich
Saffi, Zigeunermädchen — Sophie Karm

WEIHNACHTEN Freude machen...
Krawatten -.95 1.50 2.25
Schals 1.95 2.50 3.25
Kragen -.50 -.75 -.90
Engelhorn & Sturm
Abteilung Herren-Wäsche Mannheim O 5, 4-7

Liebner Weihnachtsmann!
Schenk mir doch bitte eine Radio-Antenne. Du weißt doch, daß ein Netzanschlußgerät mit Röhren u. Lautsprecher nur Mk. 65.- kostet, aber von Radio-Pilz, U 1, 7 muß er sein

Type EB 205 für Wechsel- oder Gleichstrom mit Lautsprecher u. Röhren RM. 125,-
Auch auf Teilzahlung
RADIO AG DS LOEWE BERLIN-STEGLITZ

Das Nachtgespräch von Mannheim! Wo gehen wir noch hin?
Café Börse
täglich Künstlerkonzert
Jeden Samstag Verlängerung.

Fensterscheiben, Autoscheiben, Glasdächer, Spiegel bei Glaserei Lechner S 6, 30 Tel. 263 56

Besucht in Ludwigshafen die Bauausstellung
Gesellschaftshaus, Gartensaal

Ein Erdteil auf dem Weihnachtstisch!
der ganze Erdteil, den Sie mit dem Telefunken-Super hören. Das ist der beste Radio-Apparat, den Telefunken baut. Er bringt die Sender Europas, automatisch getrennt, fast ebenso laut wie den Ortssender, und in nie gehörter Schönheit. –
»Man bedient ihn nicht – man wird von ihm bedient«
Der Telefunken-Super mit eingebautem dynamischem Lautsprecher RM 396,– (einschl. Röhren), bei Gleichstr. RM 410,–
Unverbindliche Vorführung in allen Fachgeschäften

Restaurant z. Frankeneck M 2, 12
Morgen Sonntag großes Schlachtfest sowie Mastgansessen
Portion mit Pommes frites u. Salat M. 1.50
Es ladet freundlichst ein 14436
Wilh. Karcher, Metzger und Wirt.

...und natürlich eine tragbare Remington-Schreibmaschine die man schon für RM. 9.50 monatlich anschaffen kann.
Carl Friedmann MANNHEIM
Richard Wagnerstr. 59 — Fernruf 409 00

Hausbesitzer!
Neuanlagen, Reparaturen an Heizungsanlagen, Gas- und Wasserleitungen und sanitären Anlagen führen rasch, zuverlässig und billig aus
Sax & Klee, Seckenheimerstraße 30/34, Tel. 287 78

Hausmann übernimmt 10 700
Hausverwaltung mit Steuerberatung!
Billigste Berechnung. Anfragen unt. M A 34 an die Geschäftsstelle dieser Blätter.

Passende Weihnachtsgeschenke kaufen Sie gut und nicht teuer in Parfümerie
Kesel und Maier MANNHEIM · HEIDELBERGERSTR. O 7, 4 — Rufn. 22008

20 % Rabatt
auf eine große Anzahl feiner
Leder-Schreibmappen
Leder-Schreibunterlagen
Füllfederhalter Erster Marken aller Systeme
Nur bis zum 24. Dez.
Spezial-Geschäft
Jakob Krumb C 1, 7 Breitestrasse

50 Mk. Belohnung
demjenigen, der mir nachweist, wer in der Nacht vom Freitag auf Samstag die Schaufenster und Plakate beschmutzt hat.
Simon, Kleidergeschäft, S 1, 3.

Total-Ausverkauf
wegen vollständiger Geschäftsaufgabe
Sie können noch hochwertige Damen- und Herrenstoffe, Damaste, Leinen, Decken etc. mit einer tatsächlichen Preisermäßigung bis zu einem Drittel der früheren Werte kaufen.
Wir sind gezwungen außergewöhnliches zu bieten, denn das Lager muß radikal geräumt werden.
HIRSCH R 1, 1 Breite Straße - Casino R 1, 1

MARCHIVUM